

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.  
Preis pro Nr. 25 Pf.  
Mittwoch von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:  
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.  
Bismarck-Platz 25 Nr. 4020.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangirung. 3 Mtl. 1.50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Verlagsstellen, ausschließlich Reichsgebiet. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlagsstellen Wilhelmstraße 6 und Bismarck-Platz 25, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz die Verlagsstellen der Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Städt. Anzeiger“ in einbeidiger Spalte; 20 Pfg. für abweichender Schauschrift, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 25 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mtl. für lokale Anzeigen; 2 Mtl. für auswärtige Anzeigen. — Ganz, halbe, dritte und vierte Zeile, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen im kurzen Zwischenräumen erheblicher Rabatt.

Anzeigen-Kannakur: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 6 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 131.

Wiesbaden, Mittwoch, 18. März 1908.

56. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

### Prügelpädagogik.

Kaum hat der erschütternde Fall des Berliner Sekundarlehrers Walther Matthäus, den ein pädagogisch unfähiger Lehrer durch brutale Behandlung in den Tod getrieben hat, die deutsche Öffentlichkeit erregt, da bewahrheitet sich wieder der alte Satz von der Duplizität der Ereignisse. Die Thüringer Blätter berichten von einer Schultrogödie, die den Fall Matthäus weit in den Schatten stellt. Ein vierzehnjähriger Schüler Hans Nikolai, der einzige Sohn seiner Eltern, ist infolge unverantwortlicher Mißhandlung durch einen Lehrer in den Tod gegangen. Der Knabe hat eine Todesart gewählt, die jedem fühlenden Menschen das Herz erstarren läßt: Er ist verhungert. Acht Tage nach jenem barbarischen Schicksal fand man ihn in der Scheune eines Pfarrgehöfts vollkommen entkräftet. Der schnell herbeigeholte Arzt vermochte nicht mehr zu helfen, der Knabe starb ihm unter den Händen.

Und der Anlaß zu dieser Tragödie? Das Kind hatte sich während des Unterrichts mit einem Klassen-genossen unterhalten, dafür erhielt es Körperstrafe! Der Junge wurde im Karzer eingeschlossen. Der Raum enthielt weder die Vorschriften keine Einrichtung, die dem Knaben gestattet hätte, seine Notdurft zu verrichten, und er sah sich, als auf sein Klopfen und Türrißeln niemand erschien, genötigt, den Karzerraum zu verunreinigen. Dafür ward ihm erneut eine exemplarische Strafe zuteil. Welcher Art sie war, ist mit Sicherheit noch nicht festgestellt. Jedenfalls aber war sie derart, daß der gepeinigste Knabe den Beschluß faßte, seinem Leben ein Ende zu machen. Er wagte sich nicht mehr ins Elternhaus, er lief davon mit der ausgesprochenen Absicht, Hungers zu sterben. Acht Tage lang irrte er umher, acht Tage lang nahm er keinen festen Nahrung zu sich und selbst vor der Tür des gastlichen Pfarrhauses hielt ihn die Furcht, wieder in die alten Verhältnisse zurückgehen zu müssen, davon ab, den qualenden Hunger zu stillen. Übermenschliche Anstrengung gehört für einen Erwachsenen dazu, freiwillig den Hungertod zu wählen. Wieviel mehr noch für ein Kind. Wie groß muß die Verzweiflung des armen kleinen Burschen gewesen sein? Und wie furchtbar muß die Lage gewesen sein, die solche Verzweiflung in dem Kindesherzen aufkommen ließ.

Es bedarf keines Wortes, um den Lehrer, der den Knaben wegen Plauderns im Unterricht in den Karzer steckte und hinterdrein ihn wegen der unvermeideten Verunreinigung des heiligen Karzerraumes noch härter bestrafte, als ungeeignet für den Beruf des Jugendbildners zu erweisen. Aber sein Verhalten kann unmöglich allein an der Verzweiflung des Kindes schuld gewesen sein. Die Mama meldet nichts über die Be-

handlung, die der Knabe im Vaterhause erfuhr. Aber es ist nicht denkbar, daß das Kind an den Eltern den rechten Rückhalt hatte, es ist nicht denkbar, daß die häusliche Erziehung ihm Vertrauen zu den Eltern ein-geimpft hätte. Ein Berliner Sekundarlehrer geht vielleicht wegen einer sein Ehrgefühl verletzenden Behandlung durch einen Lehrer in den Tod, obwohl er an seinen Eltern einen Rückhalt gefunden hätte. Ein vierzehnjähriger im gleichen Falle tut das nicht. So bleibt nur der Schluß übrig, daß der kleine Nikolai an den Eltern nicht diejenige Stütze gefunden hat, deren ein Kind besonders in den ersten Jahren seiner Per-rührung mit der Außenwelt notwendig bedarf. Und da der unglückliche Knabe wegen der Schulstrafen in den Tod ging, so liegt der Schluß nahe, daß auch in seinem Vaterhause der Stolz das Haupterziehungsmittel war, daß die Eltern jede Mitteilung von einer Bücktigung des Sohnes durch den Lehrer auch ihrerseits mit einer nochmaligen Verprügelung beantworteten.

Dieser Schluß ist, wie gesagt, der einzige, der wahr-scheinlich klingt. Anders wäre die Verzweiflungstat des kleinen Selbstmörders, anders wäre seine uner-hörte Energie bei der Ausführung seines Selbstmordes schlechterdings unerklärlich. Und dieser Schluß gibt zu einer ersten Mahnung an die Eltern Anlaß. Unsere heutige Erziehung ist noch viel zu sehr nach Urväter-weise auf den Rohrstod gegründet. Noch immer gilt er in Hunderttausenden von Familien als die Pa-nacee gegen alle kindischen Torheiten und Auswüchse jugendlicher Unreife. Im Geere haben wir den Stolz des Profosfen, in der Schule den Stolz des Professors abge-schaffen, es ist höchste Zeit, ihn auch im Hause abzu-schaffen.

Nicht, daß wir einer weichen Verärtelung der Jugend, einem *laissez faire, laissez aller*, das Wort reden wollten, von Zeit zu Zeit wird ein Jagdhieb des Vaters über den Buckel seines Tunichtguts von Jungen nichts schaden. Eine Züchtigung von Vatershand hat für einen halbwegsigen Jungen im Gegensatz zu Züch-tigungen von fremder Hand nichts, was ihm gegen den *point d'honneur* gehen könnte — vorausgesetzt natür-lich, daß sie nicht in Gegenwart von Fremden erfolgt. Aber das Prügelein darf den Eltern nicht zur Alltags-gewohnheit werden, sie dürfen nicht kritisch und bei jedem Anlaß prügeln, sondern den Stolz nur als letzten Notbehelf ansehen. In unserem Zeitalter, wo der Mensch schon von klein auf in ganz anderen Anschau-ungen und Ideenkreisen erzogen wird als in den Tagen, da der Großvater die Großmutter nahm, ist in die vorderste Reihe der Mittel zur Jugenderziehung der Appell an das Ehrgefühl getreten. Auch der verstockteste und bodenbeigste Junge gibt diesem Appell, wird er richtig angebracht, Folge. Der Appell an das Ehrgefühl ist der stärkste Hebel, wenn es gilt, ein Kind ge-fügig und der höheren Einsicht der Eltern und Er-zieher zugänglich zu machen. Selbstverständlich gehört dazu, daß das Kind Vertrauen zu seinen Erziehern und

die Überzeugung hat, daß sie nur sein Bestes im Auge haben. Dieses Vertrauen und diese Überzeugung wird kein verprügeltes Kind dem gegenüber haben, der ihm nur mit dem Stod naht. Schon darum ist es Pflicht der Eltern, von diesem Streichinstrument nur recht sparsamen Gebrauch zu machen.

Wir sehen ganz davon ab, daß nur Mangel an Ver-trauen zu den Eltern, Mangel an Zuvorsicht zu ihrer Schutzbereitschaft es ist, was solche Kindertragödien wie die des beklagenswerten kleinen Nikolai möglich macht. Wir meinen, schon um ihrer selbst willen sollten die Eltern auf den Stod verzichten. Sie ent-würdigen sich dadurch selbst, denn sie stellen sich damit das Armutzeugnis aus —, daß sie selbst nicht er-zogen sind. Wer selbst Erziehung besitzt, bedarf des Stodes kaum, um seine Kinder zu erziehen. Das ist eine tausendfach bestätigte Erfahrung, das ist aber auch ein zwingender logischer Schluß. Das Beispiel der Eltern tut alles. Das Kind hat von klein auf ein instinktives Gefühl dafür, ob die Eltern ein Recht haben, von ihm strikten Gehorsam zu verlangen, und wo es dieses Empfinden hat, da bedarf es des Rohrstodes im Hinter-grunde nicht mehr, um das Kind zu veranlassen, nicht nur von vornherein den Eltern willig zu folgen, son-dern auch die vielen kleinen Unarten, die ihm im Ver-kehr mit Altersgenossen sozusagen anliegen, wieder abzulegen. Einer unserer ersten Schulmänner hat ein-mal gesagt: „Die Prügel, die ein Vater seinen Kindern ansteckt, verdient er von neunzig zum Hundert selbst!“ In der Weisheit Salomos gemessen, der da sagte: „Wer sein Kind lieb hat, der züchtigt es“, klingt dieser Ausspruch modernistisch-paradox. Aber der weise Salomo ist lange tot, und was für seine Zeit galt, gilt nicht mehr für unser Jahrhundert. Der Lebende hat recht, und das moderne Leben fordert die Nieder-werfung der Tyrannei, des Pakels im Leben unserer Jugend.

(Nachdruck verboten.)

## Drei Briefe aus der Osmark.

Von Alfred Moeglich-Wiesbaden.

III.

Posen, 10. März.

Der Zug donnert durch die Posener Tiefebene. Rechts und links dehnen sich weitenweit Ackerfelder, da-zwischen graue Wiesen, zum Teil unter Wasser stehend, und dunkle Waldkomplexe. Nur selten tauchen An-siedelungen auf. Meist sind es recht elende Dörfer und nicht viel bessere Kleinstädte. Das Land ist offenbar zu vollarm, um rationell bewirtschaftet zu werden. Auch die großen Rittergüter sind nicht imstande, ihre unüber-schbaren Terrains gehörig zu kultivieren. Alles weist darauf hin, daß dem auf großen Gebieten sehr frucht-baren Lande eine intensive Innenkoloni-sation zugewendet werden muß, wenn nicht ungezählte wirtschaftliche Werte ungenutzt liegen oder zugrunde

„Bravo!“ riefen da die beiden anderen. „Deh host de gut gemacht, Jozepf! Prost! Do droff werd noch aaner getrunke!“

Sie trinken aus und der Wirt beeilt sich, die Gläser von neuem zu füllen.

„Nun ist die Unterhaltung im Fluss. Der Wirt meint: „Nisch hunn werlich nit geglaubt, daß es im Rheingau so oale Weintrinker gitt.“

„Was“, jagt do der Hannes, soll aich dir von Riddesem noch e ganzes Dubend uffzähle? Dange mer emol mit 77 Jahr an. Do kenn aich gleich e halbes Dubend: der Anton Mayer, Schreiner Peter Müller, der alt Weiderkinder, der Peter Barth, der alt Wadler Göt, der Gerichtsvollzieher Peiffer usw. Die hunn schunn mande Schoppe gestocke und trinken heit noch gern. Jetzt komme di: 78er. Da kenn aich aach e ganz Reih: der Stephan Jung, der Vorphende vom Turmverein, der Christoph Marfilus, der Johann Hennemann, der Wendlin Dejus, der alt Schedel, der Wirt usw. Von 80 Jahr kenn aich aach e paar: den Jakob Fischer, den Schlosser Adam Diebler, den Frank Trunk, den Philipp Marfilus und den Johann Marx.“

Da fällt ihm der Peter ins Wort: „Deh stimmt nit; der Philipp Marfilus is ere zufällig schunn 82 alt, grad so alt wie der Heinrich Pauzer, der Johann Weber unnd der Kaspar Behringer; der Johann Marx is ere gar schunn 83.“

Jetzt komme mer an die ganz Aien! Dei kenn aich nit mich so gut. Aower e paar kann aich doch neune. Do is der Thomas Scholl, der wird ere 86, der Philipp Bendorf 88, der Philipp Störzel 89, unnd der Heinrich Treuz gar 90. Aower all were se doch überragt vom alten Schrauter mit seine 95 Jahr!“

Jetzt mischt sich der Jozepf wieder ein: „In Etville, wo aich her sein, kenne aich aach noch e ganze Meng. Do is der Wirt Bouffier mit 75 Jahr, der Winger J. Meißner met 78, der Winger Franz Tenz unnd der Buchbinder

## Feuilleton.

### Alte Weintrinker im Rheingau.

Rheingauer Plauderei von Jul. Ufinger, Wildesheim.

Sahen da kürzlich drei biedere Rheingauer gemütlich beim Schoppen. Doch denke man dabei nur ja nicht an Bier, denn dies würde unser würdiges Kleeblatt ent-schieden als Beleidigung auffassen. Als echte Rhein-gauer trinken sie nur Wein. Dem Bier haben sie den Krieg in Permanenz erklärt, denn es ist noch ihrer Meinung daran schuld, daß man von Wein nichts mehr wissen will. Auch heute singen sie das alte Klage-lied vom Wein, aber die Unterhaltung ist noch nicht recht im Gang, denn sie sind erst beim zweiten Halbenshoppen und bekanntlich steht bei dem Rheingauer diese in gleichem Verhältnis mit der Anzahl der getrunkenen Schoppen.

Jetzt nimmt der Hannes das Wort: „Nisch waach gor nit, wos mer vor jetzt alles mit dem Wei will. Do heert mer immer widder, der Alkohol, der wär's Ver-dernde, der Wei, der sei Gift, unnd aach so e nei Wort hunn se do erfunne. Abstinenzler nenne se dech, unnd diese wolle de Wei abschaffe.“

„Was?“ fällt da der Peter ein, „was? De Wei wolle se abschaffe? Dech pade se nit! Nie unnd nimmer! Denn was unfer Herrgott geschaffe hott, dech is gut unnd hott Zweck. Der Wei is e Gottesgab unnd damit basta! Do loß aich mer nit vormache! So lang trinf aich schunn Wei, daß aichs wohl an meinem aigne Leib erföhre hätt, wenn der Gijt wär.“

Jetzt fragt der Hannes: „Pere, wie lang trinfichste denn oagentlich schunn Wei?“ Peter: „Nächstes Pingschie wärn aich 70, unnd aich glaab, aich hunn en im erschte Jahr schunn met der Muddermilch getrunke. Bis heit

harre mer noch nie niz geschadt. Aower allweil wisse se gar net mich, wie mer Wei trinf, do wärer anjoch enunner geschütt, am siechste met Hamer. Nisch hunn mich immer nach dem Spruch gerichst:

„Lach an dich komme, trinf moderat,  
Dach dir die Gottesgab nicht schad!“

Siebzig Jahr trinf aich schunn, noch nie sein aich emol ernstlich krank gewest, unnd an mir wird sich aach der sheene Spruch erfüllen:

„Wer achzig Jahr vom Weine trinf,  
Als Greis erst in die Grube sinft.“

„Meenie nit, Hannes? Do gud meich an! Betrachst mei Arm! Sehn die aus, wie bei em Siebziger? Nisch dach's noch mit em Fünzigger aus unnd sätch noch von morjens bis owens im Winger unnd schwing de Karst. Grod der Wei, der erhält maich, der macht meich stark, unnd den wolle se in Rißkredit bringe? Ei, do soll doch gleich...!“ Den derben Fluss schrudt er mit einem lächigen Schluß hinunter.

Jetzt mischt sich auch der Dritte unnd Jüngste, der Jozepf, ins Gespräch: „Odr emol, Pere, dan brauchst net so ze frunze mit deiner Stärk! Nisch kenne im Rheingau so manden Weintrinker, der is der noch e paar Jahr älter als du unnd aach noch gesund unnd scharf. Do is z. B. in Etville der Jozepf Kopp, der Bauunternehmer, den kennst du doch, der is ere 76 alt. Der trinf noch immer sein Schoppe, anwer saa Wasser, dech brauchst er nur zum wäsche! En Riddesem is aaner namens Schrauter, der wird ere gor 95 alt unnd is noch frisch unnd gesund wie der Fisch im Wasser. Unnd dann kennst ihr doch all den Senior unner den Rheingauer Weintrinkern, den alten Ober-Prokurator Wilhelm in Bettenem, den Wadler von dem berühmten Geigen-tännschler, der vor kurzem gestorwe is, der is schunn 96 Jahr alt, anwer Abstinenzler is er noch nit geworre, unnd aich glaab, er wird's aach erst nach seinem Tod!“

gehen sollen. Besiedelung mit Kleinbauern — Aufteilung des Großgrundbesitzes! In diesen wenigen Worten ruht die Zukunft der Ostmark. Es muß bezeichnend erscheinen, daß für Kolonisationszwecke in Afrika Millionen auf Millionen verpulvert werden, und daß man für die viel näher liegende Innenkolonisation der Ostmark nichts übrig hat. Das bisherige Ansiedlungswerk hat mit einer solchen Innenkolonisation wenig zu tun. Es verfolgt nicht wirtschaftliche, sondern politische Sonderzwecke, und es hat eine große, fast nicht mehr gut zu machende Sünde auf dem Gewissen: es hat in Posen einen Bodenwucher schlimmer Art gezüchtet. Die Geschichte der Völker lehrt uns aber, daß der systematische Bodenwucher immer der Anfang vom Ende einer Nation war, daß er eine Entartungserscheinung ist. Wenn vor 20 Jahren die Besiedelung des Ostens mit Kleinbauern noch eine Kleinigkeit gewesen wäre, ist das heute schon mit Schwierigkeiten verknüpft und überhaupt nur ausführbar, weil auch im Osten die Boden- und Viehzucht-Produkte im letzten Jahrzehnt eine gewaltige Preissteigerung erfahren haben. Die Zeiten, wo im Osten das Pfund Rindfleisch 60 Pf. und das Pfund Butter 50 Pf. kostete, sind längst vorüber.

Auf eine härtere Besiedelung des Landes mit werterzeugenden, selbständigen Bauern drängt auch das Interesse der Städte hin. Heute sind die Posenschen Städte mit wenig Ausnahmen kümmerliche Gebilde. Wer es zu etwas gebracht hat, verliert seine Reutnerlage in Breslau oder Charlottenburg. Der Steuerdruck ist ein unerträgliches, das kommunale Leben faulig, das Handwerk ganz heruntergekommen, leistungsunfähig und unzuverlässig. Was noch übrig ist, wird von dem unseligen Nationalitätskampf ruiniert. Es liegt ja auf der Hand, daß ein Land zugrunde gehen muß, wenn seine Bevölkerung permanent im Kriegszustand lebt.

Die Landwirtschaft hat in solchen leistungsschwachen Städten, die selbst von Ackerbürgern bewohnt werden, keine lauffähigen Abnehmer; ihr fehlt der nahe Markt mit seinen guten Preisen und händlichem Absatz. Umgekehrt wird Handel und Gewerbe in den Städten von draußen nur unzulänglich befruchtet. Die heute den städtischen Wochenmarkt besuchenden Tagelöhnerfrauen sind kein Publikum, das nennenswertes Geld in der Stadt läßt.

Seine Ordnung findet das Ostmarkenland in den Schulzuständen. Sie sind unerhört. Die Nacht der Gewohnheit hat die Bevölkerung so abgestumpft, daß sie sich über das Schulwesen schon keine Gedanken mehr macht. Dabei sollte die Zweisprachigkeit der Bevölkerung doppelt ernst auf eine intensive Schulpflege hinweisen. Die Verpönerung der polnischen Muttersprache schon bei den kleinen ABC-Schützen, die kein Wort Deutsch verstehen, richtet zwischen ihnen und der Schulinstitution eine unüberwindliche Scheidewand auf. Was schließlich die Frucht der acht Schuljahre ist, das sind nur jämmerliche Wissensbrocken. Was soll aus einer Bevölkerung werden, die nicht einmal durch eine gezielte Schulbildung die ersten Hauptvoraussetzungen für den Eintritt in den Daseinskampf erfüllt?

Kürzlich ist das Salzwerk von Hohensalza erschaffen. Durch diese Meldung wurde man wieder einmal daran erinnert, daß mineralische Schätze im Posener Boden vorhanden sind. Es ist bisher wenig getan worden, den unterirdischen Reichtum des Landes zu untersuchen. Für jeden Wunsch auf kompolitischem Gebiet hat man im Osten Millionen zur Hand; für die einfachsten wirklichen Kulturarbeiten nichts. Eine nennenswerte Industrie ist nicht vorhanden. Bei der mangelhaften Besiedelung fehlt die Kaufkraft, um Fabriken dauernd und lohnend zu beschäftigen, und der Eisenbahntransport für Kohle und Rohmaterial ist zu teuer, um mit dem Westen konkurrieren zu können. Vor allem fehlt ein billiger Wasserweg zu den schließlichen Kohlengruben.

Alles weist darauf hin, daß eine dauerhafte Hebung der Ostmark nur auf dem Wege einer unpolitischen,

rationalen Ansiedlungsarbeit möglich ist. Die Kleinbesiedelung würde auch der Frucht aus der Ostmark ein Ende bereiten. Sie würde die Bevölkerung an das Geburtsland fesseln und dem bedauernswerten Lande das wiedergeben, was es in dem künstlich erzeugten Nationalitätskampfe der letzten Jahrzehnte verloren hat: Die Freude am Dasein, ohne die kein Volk gedeihen kann.

### Politische Übersicht.

#### Beamten-Wahlvereine.

L. Berlin, 16. März.

Die Zurückstellung der Beamtenvorlage hat eine merkwürdige Folge gehabt: Die Gründung von Beamten-Wahlvereinen wird jetzt in die Wege geleitet, und man hofft, daß sie schon in den Landtagswahlkampf wirksam eingreifen werden. Wir haben im Deutschen Reich ja ungefähr so viel Parteien als Klassen, zuweilen auch zwei Parteien als Vertreter einer Bevölkerungsgruppe. Warum sollte den Beamten nicht billig sein, was den „Klassenbewußten“ Arbeitern, den Großgrundbesitzern, den Rückständigen unter den Handwerkern recht ist? Auch versteht man durchaus die Erregung in der Beamtenenschaft. Eine andere Frage aber ist es, wie das Ganze dabei fährt, und ob bei den Wahlen aus dem Lohnwahn aller möglichen widerstreitenden Wirtschaftsinteressen ein klares Ergebnis herauskommen kann, das einigermaßen die Meinungen der Gesamtbevölkerung widerspiegelt. Eine täglich erscheinende Beamtenzeitung gibt es seit ungefähr einem Jahre; sie heißt „Deutsche Nachrichten“ und ist nach dem Muster der agrarischen „Deutschen Tageszeitung“ geschaffen und eingerichtet. Wie das Blatt mitteilt, existieren Beamten-Wahlvereine bereits in Leipzig, Dresden, Kiel, Düsseldorf und vielen anderen Städten, und man könne sagen, daß ihre Erfolge allenthalben die höchsten Erwartungen übertrafen hätten (?). Was hier möglich gewesen, müsse überall möglich sein. Und wie sollen die Wahlvereine wirken? „Verschieden nach dem Ort und den Umständen. Außer der Sozialdemokratie ist jede Partei hündnisfähig. Mit welcher jeweilig partiiert, welcher Kandidat unterstützt werden soll, das läßt sich nicht von einer Zentrale aus dekretieren, sondern muß dem freien Ermessen der vereinigten Beamtenenschaft der einzelnen Wahlkreise überlassen bleiben. Alle Sonderinteressen müssen zurücktreten.“ „Sonderinteressen“ sind aber schließlich alle spezifischen Beamteninteressen, mögen sie noch so berechtigt sein. Und wir haben in den „Deutschen Nachrichten“ früher schon wiederholt den Appell gelesen, den Gegenatz von „Bürocr“ und „Beamten“ endlich aus der allgemeinen Vorstellung auszumergen.

#### 25 Jahre.

Die Sozialdemokratie hat vor einigen Tagen die fünfundschwanzigste Jahrgang des Todestages von Karl Marx begangen, besonders in ihrer Presse. Was an diesen Artikeln hauptsächlich auffällt, ist die völlig verschiedene Haltung der radikalen und der revisionistischen Wortführer auch in der Frage: Inwieweit haben die Ansichten von Marx heute noch Geltung? In den „Sozialistischen Monatsheften“ gesteht nicht irgendeiner der kleineren revisionistischen Geister, sondern der auch von den Radikalen bestens geschätzte Dr. Konrad Schmidt zu, daß nicht nur die Verelendungstheorie (und damit also die Grundlage der von Marx vorausgesehenen wirtschaftlichen Entwicklung) irrig war, sondern auch das Wertgesetz. Andere Beiträge in derselben Nummer der genannten Zeitschrift sind in gleichem kritischen Sinne gehalten. Die

Revisionisten suchen neue Fundamentierungen des alten Ziels, das aber auch nur teilweise noch das alte ist. Bernstein z. B. läßt ja das Ziel der Sozialisierung nur noch für die „Routine-Industrien“ gelten. In eine ganz andere Kerbe haut der „Vorwärts“. Von einer Entwidlung seit 1883 oder zum mindesten seit dem Todestage von Friedrich Engels ist da nichts zu finden. Der schwulstige Leitartikel der Märznummer, der eine höchst ideologische Erklärung des — Geschichtsmaterialismus gibt, von Rudolf Hilferding, ist ganz ungefährlich, denn nicht zehn von allen Berliner Arbeitern verstehen ihn. Hoffentlich hat wenigstens der Verfasser sich selber verstanden. Mehring fehlt natürlich nicht. Er behandelt „Marx und die Junghegelianer“ und produziert u. a. die hübsche Behauptung, Marx sei für seinen rheinischen Partikularismus dadurch bestraft worden, daß die wilden Völkerschaften jenseits der Elbe und der Weichsel, auf welche Marx und Engels „nicht ohne Hochmut herabzublicken pflegten“, die Verwalter ihres geistigen Erbes geworden seien ganz und gar aber nicht die hochmütigen Rheinländer. Ein Aufsatz von Heinrich Schulz: „Marx als Erzieher“ ist dagegen klar geschrieben und recht lehrreich. Die Redaktion selbst protestiert im Brutto gegen die unerhörte Behauptung Schippels (in den Monatsheften), Engels sei ein Gegner der Militärgewesen. Nun, wenn er diese Gegnerschaft auch nicht ausdrücklich ausgesprochen hat; daran ist für keinen der Engels literarische Tätigkeit verfolgt hat, ein Zweifel; eine Aussicht hat er dieser Forderung nicht beigewessen, die von ihm angenommene Entwicklung ging andere Bahnen. Uns würde am ehesten die Frage interessieren, was zwei so eindringende und in ihrer Art bedeutende Köpfe wie Marx und Engels heute denken würden, in welcher Weise sie ihre, durch den geschichtlichen Verlauf nicht bestätigten Theorien umgebildet haben würden, wenn sie es erlebt hätten. Leider hören wir darüber nichts.

#### Zur Konstituierung eines deutsch-französischen Wirtschaftsbereins.

Zur Konstituierung der deutschen Parallelorganisation für das in Paris gegründete Comité franco-allemand ist von dem vorbereitenden Komitee soeben eine Einladung für Sonntag, den 29. März, nach Frankfurt a. M. ergangen. Im Zusammenhang damit wird uns von beteiligter Seite geschrieben: Es sind verschiedentlich Bedenken geltend gemacht worden, ob nicht das unlängst gegründete Comité franco-allemand in Paris in der Hauptsache eine einseitige Vertretung der nationalen französischen Wirtschaftsentwickelungen gegenüber denen des Deutschen Reiches sich zum Ziele setzen und dadurch eine wirkliche Annäherung eigentlich mehr geschädigt als gefördert werden würde. Dies folgerte man u. a. besonders daraus, daß es seitens des französischen Vereins abgelehnt worden war, einen Vertreter der in Paris ansässigen deutschen Firmen in das Präsidium aufzunehmen. Diese Haltung erklärte sich aber einfach damit, daß das französische Vereinsgesetz die Beteiligung von Ausländern im Vorstand derartiger französischer Vereine nicht gestattet. Das Komitee hat aber eine Anzahl von Sonderausschüssen vorgesehen, in denen deutsche Firmen beteiligt sein sollen, so einen Ausschuss für Zollwesen, für Statistik, für Verkehrsweisen, für kaufmännisches Informationswesen, für Kolonialwesen, für die Veranstaltung von Studienreisen und Zusammenkünften. Ebenso ist die Frage eines engen Handinhandarbeitens der beiden Parallelorganisationen in Frankreich und Deutschland seitens der mit den Vorarbeiten betrauten Personen beider Nationen selbstverständlich von vornherein ins Auge gefaßt gewesen und sind Vorbereitungen dafür getroffen worden. Wir können demgemäß weiter

Nof. Hermann mit 80, der Buchhändler Schott mit 81, der Oekonom Vogel von der Winger Jos. Trappel mit 82, der Winger Abtreter mit 85 Jahr nun unser alter Gemanrechner Baldner ist er gar 90 alt worre.

So unterhalten sie sich noch weiter. Der Hannes weiß auch noch einige zu nennen, bis schließlich der Wirt ausruft: „Himmel noch enenn, was e Bist, umm dabei sein tes noch nit all.“

Da sagt der Peter: „Do soll mer noch aaner sahn, der Wei der wär Wist, do müßt mer dran sterwe! Ja, solch Wist laß sich mer gefalle! Geb mer noch en Halbeischoffe davon!“

Ich glaube, die drei seh'n später auch auf der „Alte Weintrinker-Bist!“

### Das heimische Vogelleben im März.\*

Von Dr. Kurt Moericke.

Seit Märztag! Rings um das Dörschen herum prangt das erste Grün, überall siders und purzelt es von rinrenden Bässern, während auf den Höhen, in den Rinne und Rissen, in Schluchten und Furchen der Schnee eine undefinierbar kränliche Farbe angenommen hat und den Wald dazwischen kohlschwarz erscheinen läßt. Das freistige Gewölle erscheint regenschwanger, die weißliche Luft liegt schwer und ermüdend auf allen Gliedern.

Was die Feldlerche als Sängerin für den Auszug des Februar bedeutet, das ist die Heidelerche als Frühlingsverfünderin für die rauheren Wehrgegenenden am Ende des März. Sie kann's ebenso gut, wenn auch in anderer Manier. Über den ädelsten, nur mit Arrippeleiern bewachsenen Heideflächen erhebt sie sich stotternd und trillernd mit dem ersten Morgengrauen und steigt beinahe noch höher zu den Wolken empor als ihr Rühmchen. Leise, leise hebt sie an; dann

klingen die kleinen Silberglöckchen, die in ihrer fangesunden Reihle verdeckt zu sein scheinen, lauter und lauter, um endlich wieder decrescendo zu verschwinden. Die ganze melancholische Poesie einer weiten Heidefläche ist in ihrem Liede ausgegredet. Oft habe ich sie auch in kernenheller Nacht gehört, wie ihr Lied zu den alten Hüengravern unten herabdrönte, gleich als beklage sie den Tod der seit Jahrhunderten im Erdschoße schlummernden Helden. Wer könnte das auch besser als die kleine Heidelerche mit ihrer süßen, wehmütigen Stimme? In lauten Föhnenrufen hallt der Sang der Singdrossel über den regenfeuchten Wald; sie muß mit ihrer weithin schallenden Stimme für das weite Reich der Baumwipfel was sein, was die Nachtigall für das engere Reich der Büsche und der Sträucher ist. Im Wipfel einer jungen Birke sitzt der große Bürger, mit dem langen Schwanz hin- und hersehend und vergnügtlich sich ein Pfeisend, dabei sein musikalisches Talent zur Nachahmung allerlei unmelodischer Geräusche mißbrauchend. Auch der Weidenlaubvogel ist Ende März schon wieder eingetroffen. Wie ein lebendiges Neutronom thront er auf einer kleinen Tanne; „Zilp, zilp, zilp, zilp“, so wälzt er den Rhythmus des ganzen Waldkonzerts hin und her, und nichts bringt ihn aus seinem gleichförmigen Takte. Wahrlich, ein geborenes Dirigententalent! Das Rotkehlchen läßt seine weichen, wehmütigen Trillerchen erschallen, und förmlich klagend schwingen sich diese leisen Molltöne an unser Ohr. Schwanz und Flügel träumerisch herabhängend lassend, zwitschert die Goldammer, ganz in sich versunken, ihre schlüchtige Strophe. „Wie, wie hab ich dich lieb!“ Klingt es so schlicht und einfach und doch so traulich und wonnig an unser Ohr. Am Abend schallt es aus dem tiefsten Köhricht dumpf und unheimlich „U dumpf, u prump“; das ist die Rohrdommel. Und dazwischen spektakeln die Rallen und rufen die Wasserhühner glockenähnlich. Auf den überschwemmten Wiesen vernahmen wir den läbhen Kläutenstiff des Rotkehlchens, und die Bekassinen-Männchen schleichen in hoher Luft dumpf meckernd abwärts.

Der Vogelzug ist jetzt schon in vollem Gange und fast jeder Tag bringt neue Ankömmlinge. Mit Jubel wird von groß und klein Gevatter Storch begrüßt, wenn

er laut klappernd wieder auf dem altertranten Scheunendache steht oder gravitätisch auf der Wiese herumhüpfert, um nach Fröschen oder — Jungfischchen Ausschau zu halten. Ein alter Bekannter ist uns auch das Pandroschwanzchen, das sein frühliches Treiben oben auf den Hausdächern entfaltet, was aber nicht gerade sein musikalisches Talent zu fördern scheint, denn der Schlußsatz in seinem kleinen Gesange klingt gerade wie das Knarren einer verrosteten Weiterradnabe, oder als ob man einen alten Eisendraht durch eine Anreizpange gerade zöge. Das elegante Schwarzkehlchen hat sich wieder an der jungen Kiefernhohe auf dem letzten Bergange eingeschunden, und auf Feld und Flur treiben sich durchziehende Wiesenpieper in überraschender Anzahl herum. Buffard und Turmfalke sind auch schon wieder in der Heimat erschienen und auf den Teichen sind jetzt die verschiedensten Entenarten angetroffen.

In die zweite Hälfte des März fällt endlich auch schon der Beginn der Fortpflanzungsperiode, und die allgewaltige Frau Minne hält ihren siegreichen Einzug in all die kleinen Vogelbergen. Kampflust und Eifersucht erfährt unwiderstehlich die verlebten Männchen, und im Streit um den Besitz eines ersehnten Weibchens liefern sie sich grimmige Balgereien. Wie oft erblicken wir jetzt wild gegeneinander aufflatternde oder gar hitzig verfrachte Vogelgestalten! Die Saatkrähnen vollführen in ihren Kolonien einen betäubenden Lärm, und in den letzten Märztagen finden wir in ihren Nestern gewöhnlich schon die ersten Eier. Daß der arme Kiebitz „amtlich“ verhalten war, bis zum 1. April die vorchriftsmäßige Anzahl von Eiern für den Geburtstagstisch des eisernen Kanzlers zu legen, ist ja eine allbekannte Tatsache. Auch die Reiher haben nun schon wieder ihre Dorste bezogen, und es gewährt ein eigenartliches Bild, diese langbeinigen Gesellen in größerer Zahl hochsteif auf den alten Bäumen herumstehen zu sehen. Der Wald widerhallt am Tage von dem Trommeln unermüdlicher Spechte und in der Nacht von den heulenden Rufen verlebter Eulen. Am Wasser ist allabendlich das Plätschern und Quaken der Enten weithin wahrnehmbar, denn die Stockente feiert jetzt ihre Hochzeitsfeier. Auch manche Stung-

\* Diesen hübschen Artikel, der sich mit dem Studium des Vogelwebens in freier Natur beschäftigt und der durch die frische Darstellungsart sicher auch das Interesse für unsere liebreizende Vogelwelt zu erwecken vermag, hat uns der bekannte Gesellschafter der Naturfreunde „Kogmos“ (Eig: Stuttgart) entgegenkommenderweise zur Verfügung gestellt.

mitteilen, daß die Einsetzung eines gemeinsamen Ausschusses beider Vereine gesichert ist, der nach Bedarf, mindestens aber einmal im Jahre, abwechselnd an einem deutschen und einem französischen Platz zu gemeinsamen mündlichen Verhandlungen zusammentreten und ein einigendes Band zwischen den beiden Einzelorganisationen bilden wird. Seine Aufgabe wird sein, die für ein harmonisches Zusammenarbeiten notwendigen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem französischen Verein aufrecht zu erhalten, insbesondere die aus dem Arbeitsprogramm beider Vereine sich ergebenden Interessen von allgemeinerer Interesse zu erledigen. Da ferner die deutsche Organisation auch die in Deutschland anässigen Franzosen und umgekehrt das Comité franco-allemand die dortigen Deutschen als Mitglieder aufnehmen wird, so sind alle Aussichten auf ein vollkommenes Handinhandarbeiten vorhanden. Die deutschen Streife in Paris, die vordem sich für Schaffung einer deutschen Handelskammer in Paris interessiert haben, stehen denn auch bereits in Fühlung mit dem Comité franco-allemand. Insgesamt sind diesem, obwohl es in eine eigentliche Propaganda noch gar nicht eingetreten ist, bereits über 200 Beitrittserklärungen zugegangen.

**Wahrheit und Dichtung unterm Union Jack.**

n. London, 15. März

Der Kaiserbrief an Lord Tweedmouth hat den Diskussionen über die Flotte bei uns einen neuen Anstoß gegeben und Sir John Fisher sowohl wie Lord Brassey, eine anerkannte Autorität in Marinefragen, haben ausdrücklich Gelegenheit genommen, zu versichern, daß der Zweimächtestandard auch in Zukunft festgehalten werden müsse, daß auch sonst nicht das geringste verkümmert werden würde und daß der britische Steuerzahler ruhig schlafen könne — es sei für alles gesorgt. In der letzten Nummer des „XIX. Century and after“ schlägt nun Archibald Hurd, ein bekannter Kenner der englischen Marine, in die gleiche Kerbe. Er weist dort zahlenmäßig nach, daß im Jahre 1911 die englische Flotte der Tonnenzahl nach 17 Prozent mehr als die deutsche und französische zusammen — der Zahl nach 2 1/2 Prozent mehr als diese — Linienfahrzeuge unter 20 Jahren zählen werde; bei Panzerkreuzern ist die Überlegenheit noch größer, sie betrage der Tonnenzahl nach 48 Prozent, der Zahl nach 2 1/2 Prozent. Staatsmäßige Mannschaften und Offiziere wird England dann 128 160 zählen, Frankreich 56 803 und Deutschland 46 910 — das heißt also 23,8 Prozent mehr für England. Hier aber liegt der Haken im Pfeffer; etatsmäßig mag diese Belastung sein, ob sie vorhanden sein wird, ist eine andere Frage! Wer da weiß, wie schwer England heut' schon die Rekrutierung fällt und was für Mittel es anwenden muß, um die Reihe nachdrücklich zu füllen, wird einen Zweifel an der Mannschafsziffer nicht unterdrücken können. Wenn große Parade im Solent ist, dann hilft man sich so, daß Mannschaft von anderen Schiffen auf die paradierehenden Kommandiert wird, aber auf Kriegesstärke bringt auch das die Besatzungen nicht und — im Kriege erscheint das Mittel nicht ratfam!

Übrigens ist der Generalstaatsanwalt vorgestern im Unterhause interpelliert worden, ob er wegen des Kaiserbriefes auf Grund der Bestimmungen über „falsche Nachrichten“ gegen die „Times“ vorgehen werde. Er erklärte, das Urteil über das Verhalten der „Times“ könne wohl dem Lande überlassen bleiben, und als der Interpellant weiter fragte, ob er daraus schließen dürfe, daß die Justizverwaltung der „Times“ nicht die genügende politische Bedeutung zuschreibe, um eine Verfolgung zu lohnen, antwortete er: „Diese Frage ist nicht vor die Justizverwaltung gekommen.“ — Keine Antwort ist auch eine!

vogel tragen schon eifrig an Rechte, so namentlich Singdrosseln und Amseln. Kurz, Frühlingswehen, freudiges Schaffen und Werden geht durch die ganze, ewig junge Natur, die nun bald aus dem langen Winterschlaf völlig erwacht sein wird zu neuer, froher, schöpferischer Tätigkeit.

**Aus Kunst und Leben.**

\* „Goethe und der neue Balthorn.“ Zu der Mitteilung über eine Verhandlung des Goetheischen Liedes „Über allen Gipfeln ist Ruh“ in dem von Gustav Damm herausgegebenen Lesebuch wird mitgeteilt, daß dieser neue Balthorn eigentlich ein ganz alter ist. Denn die aramäische Nachdichtung ist schon zu Goethes Zeit entstanden und stammt von Joh. Falk in Weimar, der mit Goethe selbst bekannt war und im Jahre 1817 die Verse verbrochen hat. Die Komposition dieses Liedes rührt von Friedrich Rückan (1786 bis 1882) her. Goethe selbst dürfte das Nachwerk der beiden Verbündeten bekannt gewesen sein. Das alles ändert freilich nichts an der Tatsache, daß Herr Gustav Damm auch die Gegenwart noch damit beglückt.

\* Vorläufer der modernen Bakteriologie. Man schreibt uns: Von Afrika, der ewig zitterte, könnte wieder triumphieren; auch die moderne aller Wissenschaften, die Serologie und Immunitätslehre, hat sich als späte Deutung längst erkannter Tatsachen herausgeholt. Bekanntlich kann man ein Tier durch vorsichtig geseigerte Dosen von Gift allmählich so an dieses gewöhnen, daß zuletzt auch tödliche, ja 10fach, 100fach tödliche Giftdosen dem Tiere nichts mehr anhaben können. Behrings genialer Entdeckung, daß das Blutserum solcher Tiere ein Gegengift enthält, das, anderen Tieren eingespritzt, diese vor sonst tödlichen Giftdosen schützen kann, hat zu der Diphtheriebehandlung geführt, deren legendäre Wirkung wir in dem Rückgang der Sterblichkeit seit seiner Einführung begründen. Aber wie Behring wissenschaftlicher Drang, so hat blasse Angst für das Leben einen anderen zu der gleichen Entdeckung und Anwendung geführt. Und dieser Vorläufer des Marburger Professors war König Mikridates von Pontus (gest. 63 v.

**Deutsches Reich.**

\* Gesellschaftlicher Boykott gegen den deutschen Vorkämpfer in Wien? Wiener Blätter melden aus Venedig: „In aller Stille bereitet sich in hiesigen Aristokratienkreisen eine Aktion vor, die geeignet erscheint, eine Reihe gesellschaftlicher Klubs (!?) hervorzurufen. Als Protest gegen die Enteignungsvorlage wollen die Mitglieder des polnischen Hochadels den deutschen Vorkämpfer in Wien Herrn Tschirsky von Voegendorff gesellschaftlich boykottieren, das heißt, alle Beschlüsse, bei welchen der deutsche Vorkämpfer erscheint, ostentativ in corpore verlassen. Man ist in maßgebenden Kreisen bemüht, die ungeheuerlichen Bräutereien des Vorkämpfers zu verhindern, bisher ohne Erfolg.“ Sollten die Herren Polen wirklich diese Absicht haben, so würden sie damit zeigen, daß sie nur über ein geringes Maß von gesellschaftlichem Taft verfügen, denn weder Herr von Tschirsky kann persönlich etwas für die Annahme der Enteignungsvorlage noch die Wiener Hofgesellschaft, deren Veranstaltungen damit gekürzt würden. Im übrigen aber kann diese sich ja sehr gut damit helfen, daß sie diejenigen Mitglieder des polnischen Adels, die sich zu den gedachten Taktlosigkeit hinsetzen lassen, ihrerseits für eine Weile kalt stellt.

\* Die Geldenquete. Der „Frankf. Jtg.“ zufolge ist beabsichtigt, die Geld-, Bank- und Kredit-Enquete bald nach Otern, voraussichtlich in den ersten Tagen des Mai, einzuberufen. Es werden bis dahin alle Vorbereitungen so getroffen sein, daß die Sachverständigen, die gehört werden sollen, rechtzeitig im Besitze der einzelnen Fragen sind. Wie bereits früher gemeldet, werden die Sitzungen im Gebäude der Reichsbank stattfinden, und zwar unter dem Vorsitz des Reichsbankpräsidenten Hovenstein. Die Sachverständigen werden aus Persönlichkeiten des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft, aus Vertretern der Bankwelt, Mitgliedern der Parlamente und Universitätslehrern ausgewählt. Aber die Dauer der Verhandlungen läßt sich Genaues noch nicht sagen; indes ist wohl anzunehmen, daß sich die Sitzungen durch einige Monate hinziehen werden, vermutlich mit einer Unterbrechung während der Hundstage.

\* Die Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht steht in Oldenburg bevor. Dort wurden die Reißfäden des Abgeordneten Tanten zum neuen oldenburgischen Schulgesetz vom Landtage angenommen. Von besonderer Wichtigkeit ist der dritte Teiltag, der die Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht forderte. Über diesen Teiltag entspann sich eine leidenschaftliche Debatte zwischen den Zentrumsabgeordneten aus dem katholischen Münsterlande einerseits und den Liberalen und sozialdemokratischen Abgeordneten andererseits. Der Regierungsvertreter erklärte im Auftrage des erkrankten Ministers Rathstrat, der Minister sei prinzipiell mit der Trennung der Schulaufsicht von der Ortschulaufsicht einverstanden, jedoch sei für die Betriebsaufsicht der Geistliche der geeignete Mann. Er solle aber künftig mit diesem Amt vom Ortschulkollegium beauftragt werden. Der Geistliche hände also nicht selbständig neben dem Schulaufsicht, sondern er wäre Dezentrat für bestimmte Angelegenheiten, über die er dem Schulkollegium zu berichten habe. Diese Aufsicht könne auch bei mehrklassigen Schulen in die Hände der Hauptlehrer gelegt werden.

\* Bued kontra Stresemann. Der Gesamtverband des Verbandes schächziger Industrieller richtete an das Direktorium des Zentralverbandes deutscher Industrieller ein Schreiben, durch das er von diesem Verbande Auffklärung über die von dem Generalsekretär Bued gegen den Generalsekretär des Verbandes schächziger Industrieller Dr. Stresemann in der letzten Zeit gerichteten Angriffe bittet. Insbesondere wird in dem Schreiben angefragt, ob das Vorgehen des Herrn Bued gegen Dr. Stresemann den Intentionen des Zentralverbandes deutscher Industrieller entspricht, oder ob es nur als rein persönliche Angelegenheit anzusehen sei.

\* Eine deutsche Frauen-Tageszeitung. Wie die „Liberalen Korresp.“ hört, wird die Gründung einer deutschen Frauen-Tageszeitung in Berlin geplant, die hauptsächlich von Frauen redigiert werden und die Interessen der Frauenbewegung vertreten soll. Ein größeres Kapital soll bereits zur Verfügung stehen. Die „Interessen der Frauenbewegung“ werden in dem neuen Blatt natürlich nur in radikalem Sinne vertreten werden. Die Frauenzeitung wird daher wahrscheinlich nur einen beschränkten Leserkreis beeinflussen.

\* Eingekerkertes Verfahren. Das anfangs Dezember gegen den Magdeburger sozialdemokratischen Rechtsanwalt Landsberg wegen einer in Arnstadt gehaltenen Rede über den Pleknecht-Prozess eingeleitete Strafverfahren ist eingekerkert worden.

**Parlamentarisches.**

Wahlkompromißgerüchte. Nach einer Mitteilung des „Bayern. Kur.“ besteht die Absicht, ein festes Wahlabkommen zwischen Konservativen, Freikonservativen und Zentrum zu treffen. Dies soll bezwecken, den heutigen Besitzstand zu erhalten und dem Liberalismus tustlich viele Mandate abzunehmen. Wenn diese Mitteilung des Zentrums richtig ist, so würde damit der Wahlkampf sehr vereinfacht werden. Es wäre allerdings merkwürdig, wenn sich auch die Freikonservativen mit dem Zentrum verbünden wollten; ihr Kampf gegen die gefährliche Schulauflösung würde sich dann als leerer Schein herausstellen. Dagegen sind Vereinbarungen zwischen Konservativen und Zentrum nicht unwahrscheinlich; sie vertreten ja den gleichen Kulturrückschritt und sind auch bereits vor fünf Jahren in Schlesien zusammengegangen. Das würde die Situation klären und namentlich erkennen lassen, wie es in Wirklichkeit das Zentrum mit der Wahlrechtsreform meint.

**Deutsche Kolonien.**

Der Gouverneur von Deutsch-Samoa Dr. Solf ist zu einem längeren, durch den Tod seines Vaters veranlaßten Urlaub in Berlin eingetroffen. Gegenüber den wiederholt aufgetauchten Gerüchten von einem bevorstehenden Rücktritt des Gouverneurs wird darauf hingewiesen, daß Dr. Solf bei seinem Abschied von Samoa erklärt hat, er werde bestimmt wieder zurückkehren.

Der Handel zwischen dem Kaplande und Deutsch-Südwestafrika. Die amtliche Übersicht über den Verkehr des Kaplandes 1906 ist erschienen. Danach sind aus den kapländischen Häfen in dieser Zeit Güter im Betrage von 908 006 Pfund Sterling nach Deutschland und nach Deutsch-Südwestafrika im Betrage von 445 005 Pfund Sterling ausgeführt worden. Während desselben Zeitraumes sind aus Damaraland 5000 Personen (ohne die Militärs) in kapischen Häfen angekommen und 6000 sind dahin verzogen. Zwischen dem Kaplande und Damaraland sind 215 Schiffe angelassen; das ist mehr als nach allen anderen Ländern mit Ausnahme von England. Diese Ziffern, sagt die „Kolonien“, machen es deutlich, welche bedeutende Rolle Deutsch-Südwestafrika in dem wirtschaftlichen Leben von Südafrika spielt und wie diese Rolle noch ausgedehnt werden kann, indem man die Handelsverbindungen zwischen dem britischen und deutschen Gebiete befördert, anstatt daß man entgegenwirkt. Das Blatt setzt noch auseinander, während die Walfischerei jetzt nach Ansicht der Londoner nichtafrikanischen Diplomaten und nach Londoner Vorurteilen nutzlos bleibt und noch obendrein Kosten macht, wird es in der Hand der Deutschen zu einer Quelle des fruchtbringenden Verkehrs. Alle Einwendungen dagegen von englischer Seite wären haltlos. Unser erster Wunsch ist, daß die Walfischerei zu ihrem Rechte kommt und daß Damaraland gedeiht. Ein blühendes Deutsch-Südwestafrika ist uns Afrikanern lieber als ein blutiger Nachbar, der nur hohe Doktorrechnungen macht. Niemand in Südafrika mißgünstig den deutschen Nachbarn den Erfolg, und niemand läßt sich durch die Londoner Fachmänner belehren,

Chr.). Wie die Historie berichtet, fütterte er Gänse mit steigenden Dosen Gift jeglicher Art — und die Giftkenntnis war in jenen Zeiten eine Voraussetzung diplomatischer Geschicklichkeit. Und dann trank er das Blut dieser giftigen Gänse. In der Sprache moderner Serologie ausgedrückt: er immunisierte sich passiv durch Einverleibung des Serums aktiv immunisierter Tiere. König Mikridates soll schließlich gegen die damals üblichen Gifte immun geworden sein; wird doch berichtet, daß er sich vergeblich mit Gift zu töten suchte, als sein Lieblingssohn sich gegen ihn erhoben hatte und ihn in der Königshöhle belagerte, und daß ihn endlich einer seiner Getreuen auf seine eigenen Bitten niederstieß. Ihn zu Ehren hat man vorgeschlagen, diese Art von Immunisierung Mikridatismus zu benennen; eine Ehrenrettung, die sich in der Wissenschaft freilich nicht recht einbürgern will. In den Ufern des Ganges, im Schiefer buddhistischer Weisheiten hat sich eine andere Methode der Immunisierung herausgebildet, die die andere Möglichkeit, die aktive Immunisierung, illustriert. Dort lebt, hochgeehrt von den Hindus, von den aufklärerischen Europäern verpörrt, mit dem Nimbus des Wunderd umgeben, die Sekte der Schlangenschwörer. Wird ein Eingeborener von einer giftigen Schlange gebissen, so läßt er sich von einem solchen Schlangenschwörer in die Wunde spucken, und der Biß heilt ohne Folgen. Jetzt haben wir gelernt, wie dieses im Reagenzglas nachzumachen, darum lächeln wir nicht mehr darüber, sondern wir staunen, scheuer Bewunderung voll; läßt es uns doch ahnen, welche Weisheiten jahrtausendlange Beobachtung auch ohne wissenschaftliche Systematik anzuhäufen vermag. Die Erklärung dieses Vorganges ist die: Die Schlangenschwörer lassen ihre Kinder von alten, nur mehr schwaches Gift produzierenden Schlangen beißen; das ertragen die Kinder zumeist, oder aber sie gehen zu Grunde. Die Überlebenden aber besitzen durch das Überleben dieser einen Infektion schon eine solche Immunität, daß nun ein normaler Schlangengiß nur eine leichte Reaktion auslöst; dieses Verfahren wird fortgesetzt, bis zuletzt der erwachsene Schlangenschwörer eine solche Giftfestigkeit besitzt, daß jegliche seiner Körperflüssigkeiten das Gegengift beherbergt und zur Neutralisierung von Gift dienen kann. So genügt ein

Tropfen Speichel, um die Giftstoffe zu binden. Der Schlangenschwörer selbst ist völlig giftfest. Er kann sich belibig von Schlangen beißen lassen, die Folgen sind nicht ärger, als wenn er sich an einem Nagel gekrachten hätte. Im serologischen Deutsch ausgedrückt lautet dieser Vorgang: Der Schlangenschwörer hat sich aktiv immunisiert. Sein Speichel dient zur passiven Immunisierung des Geistes. Ober auch der Schlangenschwörer ist vakziniert. Denn die Impfung mit abgeschwächtem Gift nennt man nach dem Beispiel der Kuhpockenimpfung Vakzination. Wir, im Zeitalter des Großbetriebes, haben den christlichen Schlangenschwörer ihr Geheimnis abgelauscht, aber wir benehmen jetzt nicht Menschen, sondern Tiere zur Gewinnung des Gegengiftes. So existieren jetzt tatsächlich im Handel Gegengifte gegen alle bekannten Arten von Schlangengift; bei uns haben wir ja keine Gelegenheit, die Wirkungen dieser Serumtherapie zu erproben, aber es wird von vorzüglichen Erfolgen aus Indien berichtet.

\* Eine neue Kunstfuge zum Geigenpiel. Wie wir der „Zeitschrift für Instrumentenbau“ entnehmen, hat der Chemiker Dr. B. Pirsh in München sich eine für das Geigenpiel in Betracht kommende Erfindung patentieren lassen, nämlich eine Kunstfuge, die über den Seitenhalter der Violine zu liegen kommt und dem Violinspieler eine natürlichere Stellung zur Violine sichert, als dies mit oder ohne Anwendung der bisherigen Kunstfugen der Fall war. Ferner kann der Seitenhalter nicht mehr vom Kinn berührt werden und damit ist eine nachteilige Beeinflussung des Tones eben an dieser Stelle ausgeschlossen.

**Theater und Literatur.**

Die Buchausgabe von Rudolf Kitzners Spielmannsdrama „Marrenkantz“ ist im Verlage von Deckerheld u. Co., Berlin W. 15, erschienen.

**Wissenschaft und Technik.**

In Tübingen verschied im 68. Lebensjahre der ordentliche Professor und Vorstand des Physiologisch-chemischen Instituts Dr. G. v. Süsser. Der Provinzialausschuß hat die Errichtung eines Provinzialmuseums in Halle beschlossen.

daß wir besser ständen, wenn wir die Walfischbai als an unserer Westküste gar nicht vorhanden betrachten. So die „Volkstem“.

### Ausland.

#### Österreich-Ungarn.

Gegen den Donau-Oder-Kanal, der eine Verbindung Stettins und durch den Groß-Schiffahrtsweg Berlin-Stettin auch Berlins mit Wien, Budapest und dem Schwarzen Meere schaffen soll, hat sich ein in Galan zusammengetretener deutscher Bauernrat mit Entschiedenheit ausgesprochen. Die Versammlung, der verschiedene Regierungsdirektoren und Reichsrats-Abgeordnete beiwohnten, stimmte einer Protestresolution zu, in der es u. a. heißt: „Die projektierten Kanäle werden nur vom Standpunkte der Großindustrie aus propagiert. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das wirkliche Erfordernis des Baues des Kanals auch nicht annähernd wird eingehalten werden können, was schon daraus ersichtlich ist, daß die neuen Kostenüberschläge bezüglich des Donau-Oderkanals bereits heute mehr als hundertprozentige Überschreitungen aufweisen. Die Regulierung der Flüsse und Bäche und die Dienstvermittlung der Wasserkraft für die Land- und Forstwirtschaft ist weit wichtiger als der Bau des Kanals, der mehr als eine Milliarde verschlingen würde.“

#### Italien.

Ein Spezialkorrespondent des „Matin“ berichtet, daß Pius X. in der letzten Zeit furchtbar gealtert habe; diejenigen, die ihn schon lange nicht mehr sahen, seien erschrocken über sein Aussehen. Ein hoher Würdenträger sagte dem Korrespondenten: „Es ist nicht das Alter und nicht die Gicht, was den Papst drückt. Die Verfolgungen, deren Gegenstand die Kirche ist, gehen ihm freilich sehr nahe, aber ein Papst wie Pius X., dessen Glaube über alle Tatsachen und Werke der Menschen erhaben ist, hat die feste Überzeugung von der Dauerhaftigkeit einer Einrichtung, von welcher der Stifter gesagt hat: „Die Hölle wird sie nicht überwältigen.“ Aber was an der Seele des Papstes nagt, und was mehr zu fürchten ist als alle Verfolgung, das ist der Modernismus, dessen Gift sich in die Reihen des Klerus schleicht. Die Kirche kann allen Angriffen widerstehen und sie hat schon gefährlichere Zeiten durchgemacht, ohne daß ihre Fundamente erschüttert wurden. Anders verhält es sich mit der Verbreitung der modernistischen Ideen durch die Priester selbst; das ist ein brandiges Geschwür, das die Glieder ergreift und den ganzen Körper vergiften kann. Hier gäbe es kein Heilmittel. Wenig würde auch ein Nachlassen der Frömmigkeit unter den Gläubigen bedeuten, wenn nur der Körper gesund bliebe; aber wenn auch der Körper brandig ist, dann ist es um ihn geschehen. Das ist es, was Pius X. fürchtet und was ihn niederdrückt, viel mehr als Gicht und Alter.“

### Aus Stadt und Land.

#### Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 18. März.

#### Wirkungen des Handwerkergesetzes.

Die im Anfang des Jahres 1905 veranlassete Erhebung über die Wirkungen des Handwerkergesetzes (Reichsgesetz vom 26. Juli 1897) ist nunmehr in einer umfangreichen Denkschrift des Kaiserlichen Statistischen Amtes (Abteilung für Arbeiterstatistik) erschienen. Wie es in dem die Erhebung anordnenden Erlaß des Staatssekretärs des Innern heißt, sollte es sich dabei nicht lediglich um die zahlenmäßige Ermittlung der im Reich bestehenden freien Innungen, Zwangsinnungen, Innungsausgänge und Innungsverbände, sowie der Mitglieder dieser Organisationen handeln, sondern auch darum, soweit es auf statistischem Wege möglich ist, einen Überblick darüber zu gewinnen, in welchem Umfang die einzelnen Organisationen befreit gewesen sind, die ihnen durch das Gesetz obligatorisch oder fakultativ zugewiesenen Aufgaben zu erfüllen, welche besonderen Einrichtungen sie hierfür getroffen haben und welche Aufwendungen für dieselben gemacht worden sind. Den größten Teil der Denkschrift nimmt naturgemäß die Beschreibung der Handwerkerinnungen ein.

Am Anfang des Jahres 1905 bestanden 3164 Innungsinnungen mit 218 468 Mitgliedern und 3147 freie Innungen mit 270 252 Mitgliedern, zusammen 11 511 Innungen mit 488 700 Mitgliedern. Wie bei einer nachträglichen, aber in der Denkschrift noch mit bearbeiteten Erhebung über die Tätigkeit der Handwerkskammern nach dem Stande vom 31. Oktober 1907 festgestellt wurde, hat sich unterdessen die Zahl der freien Innungen um 4,8 v. H., die ihrer Mitglieder um 7,1 v. H., die Zahl der Innungsinnungen um 8,4 v. H. und die ihrer Mitglieder um 2,2 v. H. vermehrt.

Der größte Teil der Innungsinnungen (1921) ist im Jahre 1899, also kurz nach Inkrafttreten des Handwerkergesetzes, errichtet worden. Die Zahl der Innungen ist in Norddeutschland verhältnismäßig viel größer als in Süddeutschland, wo die Gewerbevereine in weitem Umfang die Vertretung der Handwerker übernommen haben. Auf Grund des sorgfältig gepriiften Materials enthält die Denkschrift eine eingehende Darstellung des Innungslebens. Sie zeigt die verschiedenen Arten der Mitglieder, aus denen sich die Innungen zusammensetzen, behandelt die Verbandsstrukturen der Innungen, die Innungsvorstellungen, die Innungsschiedsgerichte und Einigungsämter, die Hilfsvereine (Gesellen und Lehrlinge) und ihre Tätigkeit, insbesondere die Regelung des Lehrlingswesens; sie schildert die Tätigkeit der Innungen auf dem Gebiete des Schulwesens, des Arbeitsnachweises, der Oberbergen, der Innungshausen- und Unterkunftsangelegenheiten und sonstiger gemeinsamer Veranstaltungen; sie behandelt die Beteiligung der Innungen an Subventionen, die Bestellung von Beauftragten, die Bestätigung der Mitglieder in der Festsetzung ihrer Preise usw., sowie die gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse der Innungen: Einnahmen, Ausgaben und Vermögen, Eintragsgebühren, Mitgliederbeiträge, gemeinschaftliche Geschäftsbetriebe, Fonds und Stiftungen u. a.

Aus allem tritt ein reiches Leben der Innungen hervor. Die Innungsinnungen haben sich bewährt und vielfach eine noch größere Wirksamkeit als die freien Innungen entfaltet, wenn andererseits aus der Veranschaulichung der Anzahl der bestehenden freien und Innungsinnungen der Schluß gezogen werden kann, daß die Form der Innungsinnungen sich nicht für alle Gebiete und alle Gewerbe eignet.

Die Finanzen der Innungen bieten einen Beleg für die wirtschaftliche Bedeutung dieser Handwerkerorganisationen. Die Einnahmen der Innungsinnungen betragen 1 904 893 M., ihre Ausgaben 1 446 353 M. (auf den Kopf eines Mitgliedes 6,63 M.) und ihr Vermögen 1 765 944 M. (auf den Kopf eines Mitgliedes 8,09 M.). Die Einnahmen der freien Innungen betragen insgesamt 3 245 796 M., ihre Ausgaben 2 222 136 M. (auf den Kopf eines Mitgliedes 8,24 M.) und ihr Vermögen 10 028 068 M. (auf den Kopf eines Mitgliedes 37,19 M.). Die Einnahmen aller Innungen zusammen betragen also 5 150 689 M., die Ausgaben aller 3 668 490 M. (auf ein Mitglied durchschnittlich 7,52 M.) und ihr Vermögen zusammen 11 794 012 M. (auf ein Mitglied 24,18 M.). Bei allen Innungsinnungen waren insgesamt 691 569 Gesellen und 294 361 Lehrlinge beschäftigt.

Den bestehenden 208 Innungsausgängen waren im Jahre 1904 2158 Innungen (= 18,9 v. H. aller Innungen) mit 156 176 Mitgliedern (= 31,6 v. H. aller Mitglieder) angegeschlossen. Die Zahl der Innungsausgänge und der ihnen angehörenden Innungen hat sich mit der Zeit vermehrt, so daß am 31. Oktober 1907 271 Innungsausgänge mit 2887 Innungen (= 24,1 v. H. aller Innungen) bestanden. Eine bedeutende Wirksamkeit haben die Innungsausgänge in der Handhabung der Innungen, insbesondere die großen Innungsausgänge einzelner Berufe. Im ganzen bestanden 24 schiedsgerichtliche Verbände, welche sich über das ganze Reich erstrecken, mit zusammen 128 Zweigverbänden. Dazu kommen noch 19 selbständige Verbände, die sich auf einen Teil des Reiches beschränken.

Die Selbstverwaltung der Handwerker spielt in den Handwerkskammern, deren rege und fruchtbare Tätigkeit deshalb besonders deutlich in der Denkschrift zum Ausdruck kommt, weil die Ergebnisse der ursprünglichen Erhebung vom Anfang des Jahres 1905 denen der nachträglichen Erhebung vom 31. Oktober 1907 gegenübergestellt werden konnten.

1907 betragen die Einnahmen der Handwerkskammern 2 825 615 M., die Ausgaben 2 114 115 M. und das Vermögen (der Überdreh der Aktiva über die Passiva) 1 337 417 M.

Die Tätigkeit der Handwerkskammern ist in Wahrheit noch erfolgreicher, als aus den Ergebnissen der Erhebung hervorgeht; denn einer zahlenmäßigen Darstellung entziehen sich alle die Fälle, in denen die Handwerkerorganisationen, insbesondere die Handwerkskammern, der Förderung des Handwerks nicht durch Selbstunterstützungen und andere äußerlich hervortretende Mittel, sondern auf dem weniger in die Erscheinung tretenden, aber nicht minder bedeutsamen Wege der Anregung, Materieteilung gedient haben.

Außer den genannten Punkten bietet die Denkschrift noch Aufstellungen über die Beteiligung der organisierten Handwerker an den verschiedenen Berufen, über die verschiedenen Arten der Innungen nach der Gewerbeart, für die sie errichtet sind, und über die Tätigkeit der höheren Verwaltungsbehörden auf dem Gebiete der Innungsorganisation.

Die mit graphischen Darstellungen versehene Denkschrift ist im Verlag von Carl Heymann in Berlin erschienen. B. C.

#### Zur Lösung der Kehrichtfrage

nimmt das Organ unseres Haus- und Grundbesitzer-Vereins, die „Bürger-Zeitung“, in einem Leitartikel das Wort und sagt darin u. a.:

Vielen wird es noch Erinnerung sein, daß der Hausbesitzer-Verein früher eine Kehrichtabfuhr und noch viel früher die Beseitigung der Fäkalien in eigenem Betrieb hatte. Diese Kehrichtabfuhr hatte den einen Vorzug, daß sie verhältnismäßig sehr billig war und trotzdem noch der Vereinstasse einen nicht unbedeutenden Überschuf abwarf. Die Schwierigkeiten, die sich im Laufe der Zeit herausstellten, waren jedoch derartig geworden, daß man sich dazu entschloß, die Vereins-kehrichtabfuhr aufzugeben. Schwierigkeiten bereitete in erster Linie der Abfuhrunternehmer, und dieser hatte wieder die größte Mühe, auf die Dauer geeignetes Personal zu finden. Auch die Behörden wollten die Lagerung des Kehrichts nicht weiter dulden, da erhebliche Mischstände und gesundheitlich schädliche Zustände durch die Anhäufung von Kehrichtmassen zweifellos hervorgerufen werden. Der Vorstand des Vereins hat damals nichts unversucht gelassen, um die Kehrichtabfuhr beizubehalten; man hatte auch eine Lösung gefunden, die insofern als die beste bezeichnet werden mußte, weil der Kehricht per Bahn nach auswärtig befördert werden sollte und dort alle Vorbedingungen für eine gute Ausnutzung vorhanden waren. Leider zerfiel sich dieses vorzügliche Projekt in letzter Stunde und die Kehrichtabfuhr wurde so ein Monopol unserer Stadtgemeinde. Wie es der städtischen Monopolbetriebe zu gehen pflegt, so geschah es auch in Wiesbaden. Man schraubte die Abfuhrpreise in kurzem Wechsel fortgesetzt in die Höhe, und wie neuerdings bekannt geworden ist, plant man abermals eine Prozente Erhöhung der Abfuhrpreise, und zwar schon vom 1. April d. J. ab. Nun muß zugestanden werden, daß der Abfuhrunternehmer unter anderen Verhältnissen arbeiten wie dies vor einigen Jahren der Fall war. Die Löhne, die Futter- und die Materialpreise sind gestiegen, auch der Fuhrpark erfordert größere Unterhaltungskosten wie früher. Die meisten Kosten verursacht jedoch die städtische Verbrennungsanstalt, die sich, und das steht heute fest, als absolut unbrauchbar erwiesen hat. Fast keine Sitzung der städtischen Rats-, bezw. Tiefbaukommission geht vorüber, ohne daß man sich mit der Kehrichtverbrennungsanlage beschäftigt, und noch kürzlich wurden wieder ca. 40 000 M. für die städtische Anlage gefordert. Auch der städtische Wagenpark erfordert außergewöhnlich viel an Reparaturen, und es ist eine bekannte Tatsache, daß von den im Vorjahr gelieferten Wagen der größere Teil gebrauchsfähig war und schon bei der ersten Probe die Achsen brachen, obgleich ein höherer städtischer Beamter an Ort und Stelle die Gebrauchsnahme vollzogen hatte.

Zweifellos ist dieses System, den Kehricht einfach zu verbrennen, das radikalste, vielleicht auch das lauerste, es ist nämlich in letzter Hinsicht auch schon das Segenste behauptet worden. Aber die Anstalt erfordert fortwährend Zuschüsse und offenbar sind unsere Techniker auf diesem Gebiete nicht auf der Höhe der Zeit. Wir sind daher der Ansicht, daß man auf dem einmal beschrittenen Gebiete nicht weiter gehen darf, sondern eine andere Verwertung des Kehrichts angestrebt werden muß. Mit der Verbrennung des Kehrichts werden zweifellos große wirtschaftliche Werte vernichtet.

In Charlottenburg hat man neuerdings mit einem System begonnen, welches für alle größeren Städte vorbildlich scheint. Man hat dort das sogenannte Dreiteilungssystem eingeführt, d. h. also, die Abfälle werden sofort sortiert, und zwar in gewerbliche Abfälle (Lumpen, Papier, Metall usw.). Ein zweiter Behälter nimmt die Küchenabfälle auf und der dritte wird für Asche und sonstige Feuerungsrückstände benutzt. Als diese Idee bekannt wurde, setzte es sich an Orten, welche die Durch-

föhrbarkeit bezweifelten. Es hat sich aber erwiesen, daß dieses System durchaus brauchbar ist, und eine Privat-Gesellschaft übernahm in Charlottenburg unter Zugeständnis eines städtischen Zuschusses den Betrieb auf eigenes Risiko. Die Sache geht nun so vor sich, daß der Kehricht in eigene Wagen der Gesellschaft haubfrei entleert wird. Die Asche findet, wie ja früher auch in Wiesbaden, Verwendung für landwirtschaftliche Zwecke und wird waggonweise nach auswärtig versandt. Bezüglich der übrigen Abfälle, besonders der Küchenabfälle, hat die Gesellschaft auf freiem Felde in einem Vorort Charlottenburgs einen großen Betrieb eingerichtet, in welchem die Abfälle sortiert und besonders die Küchenabfälle als Schweinefutter verwandt werden. Die Abfälle sind natürlich nicht ohne weiteres für diesen Gebrauch verwendbar; sie werden in großen Kesseln sterilisiert und als einwandfreies Schweinefutter präpariert. Die gewerblichen Abfälle werden in einem besonderen Gebäude durch mechanische Vorrichtungen auf schmalen, langgestreckten Schüttelrosten sortiert. An diesen Rosten sind zahlreiche Arbeiterinnen tätig, welche die Sortierungen vornehmen. Es wird also jeder einzelne Abfall, welcher Art er auch sei, auf diese Weise weiter verwandt, und zuletzt bleibt noch Brennmaterial übrig, um die Kessel, in welchen das Schweinefutter gekocht wird, zu betreiben. Das Futter wird mit Zusätzen bereitet und von den Tieren gerne genommen. (Auch in Wiesbaden ist diese Einrichtung nicht ohne Beachtung geblieben, ja, man hat sogar für eine Genossenschaft bei vorsichtiger Finanzierung einen Reingewinn von 2 000 M. herausgerechnet, wenn sie die Kehrichtbeseitigung in diesem Sinne betreibt.) Heute erfordert unsere Kehrichtverbrennung einen jährlichen Kostenaufwand von 100 000 M., den die Hausbesitzer allein aufbringen müssen. Ein Ende ist noch nicht abzusehen, vielmehr eher anzunehmen, daß sich die Kosten fortgesetzt steigern. Es wäre daher durchaus am Platze, wenn sich die maßgebenden Faktoren unserer Stadtgemeinde einmal ernstlich mit einer anderweitigen Verwertung der Hausabfälle beschäftigten.

Aber die Kehrichtverbrennungsanlage sind auch schon häufig von den Anliegern, insbesondere aber den Inhabern der Beamten- und Arbeiterwohnhäuser, beschwerlich gefährt worden, die dahin gipfeln, daß der Betrieb außerordentlich lästig und unangenehm von der Nachbarschaft empfunden wird. Auf die Dauer kann er an dieser Stelle nicht verbleiben, darüber werden sich auch die leitenden Kreise klar sein. Die Platzfrage für eine Müllverwertungsanstalt in dem vorerwähnten Sinne dürfte nicht schwer zu lösen sein. Es liegt an der Peripherie genug städtisches Gelände brach, welches gegen geringe Pacht an ein Konsortium übertragen werden könnte, und damit wäre die Hauptfrage gelöst.

Der Tarif im Baugewerbe. Die Tarifverhandlungen in Frankfurt a. M. sind Montagabend resultatlos abgebrochen worden. Die Arbeitgeber haben nur unwesentliche Zugeständnisse gemacht. Die Vertreter der Arbeitnehmer erklärten sich bereit, den alten Tarif mit diesen Zugeständnissen ein Jahr lang weiter bestehen zu lassen, sie wollten also bis zum 1. April 1909 auf Lohn-erhöhung und Arbeitszeitverkürzung verzichten. Die Arbeitgeber verlangten nach diesem Vorschlag, daß der alte Tarif noch zwei Jahre Gültigkeit haben sollte. Diesen Vorschlag erklärten die Arbeitnehmer für unannehmbar. Vor Ablauf des Tarifs, also vor dem 1. April, soll nochmals verhandelt werden. Es ist Hoffnung vorhanden, daß in letzter Stunde noch eine Einigung erzielt wird. Der Verband der Maler, Tüncher usw. in Wiesbaden hielt am Sonntag in zwölf Orten der Filiale Wiesbaden gut besuchte Versammlungen ab, in denen über die Verhandlungen mit den Unternehmern berichtet wurde. In den Versammlungen wurde einstimmig beschlossen, an den geforderten Forderungen festzuhalten. In Anbetracht der Situation wurden die Beiträge ab 1. April auf 60 Pfg. für die Woche erhöht.

Zantienstempel. Der Finanzminister hat durch Verfügung vom 2. März 1908 im Einvernehmen mit dem Reichsfiskus ausgesprochen, daß die in Tarifnummer 9 des Reichsstempelgesetzes vom 3. Juni 1906 vorgeschriebene Reichsstempelabgabe für Zantien von Aufsichtsräten nicht zu entrichten ist für Zantien von Aufsichtsräten ausländischer Gesellschaften, selbst wenn diese im Inlande eine Zweigabteilung haben.

Der Butterpreis. Nun soll auch die Butter verteuert werden. Der Verband der Molkeereibesitzer von Dessen, Dessen-Raffin und Rheinischen beruft die Besitzer von Butterhandlungen zu einer Versammlung in Frankfurt ein, in der über einen „einheitlichen Butterpreis“ beraten werden soll. Vor einigen Tagen wurde von den Molkeereibesitzern bereits eine Versammlung abgehalten, zu der nur wenige Detailisten erschienen waren. Die Versammlung hatte insofern keinen Resultat geführt. Es scheint, daß die Mehrzahl der Kaufleute den Vorschlägen der Produzenten nicht geneigt ist.

Eine Polizeikasse wird ab 1. April d. J. bei der hiesigen Königl. Polizeidirektion errichtet. Das Kassentotal befindet sich im Polizeidienstgebäude, Friedrichstraße 17. Hauptpolizeigebühren, Polizeistrafen usw. sind von dem bezeichneten Tage an nicht mehr bei der Königl. Kreiskasse, sondern bei der Polizeikasse einzuzahlen. Kassentunden vormittags von 9 bis 12 Uhr. — Für diese neue und gegenüber der bisherigen bequemere Einrichtung wird das Publikum dem Herrn Polizeipräsidenten dankbar sein.

Am Fuß- und Betttag kam es im Bahnhofgebäude in Kästel zwischen mehreren Wiesbadener Herren, die sich in Mainz veranlagt hatten, und einem Reisenden aus Darmstadt zu einer Aufrumpfung, welche zu Tätlichkeiten ausartete. Hierbei wurde der Reisende von einem Kaufmann aus Wiesbaden mit einem Spazierstock durch mehrere Schläge erheblich am Kopfe verletzt. Der Täter erhielt jetzt 30 M. Geldstrafe.

Gestohlen wurden, nach Frankfurter Blättern, im Kaffeehaus des hiesigen Schlachthauses 18 Schinken. Der Dieb soll ein Frankfurter Metzger sein, der die Schinken zum Teil in Homburg verkaufte, wo er der Polizei in die Hände fiel. 17 der Schinken wurden beschlagnahmt.

Verhaftet wurde in Mainz ein Metzgerbursche aus Wiesbaden, der seinem Prinzipale dortselbst 60 M. Kundengelder unterschlagen haben soll.

Walhalla-Theater. Die unter so großem Lacherfolg aufgeführte Burleske „Sie will einen“ kommt nur noch heute Mittwoch und morgen Donnerstag zur Aufführung. Am Freitag und Samstag geht sodann die hochkomische Komödie „Tünnes im Harem“ in Szene.

Theater, Kunst, Vorträge.

Orgelkonzert in der Marktkirche. Das letzte Konzert wurde eingeleitet durch die würkungsvolle Es-Moll-Sonate von Rheinberger. Darauf sang Fräulein Lucie Meher mit außerordentlich wohlklingender Sopranstimme die Messiasarie „Er weidet seine Herde“. Auch das Emmerichsche Lied „Meine Seele ist stille zu Gott“ und „das Gebet“ von Hugo Wolf gelang der begabten Sängerin vorzüglich. Herr Ludwig Schotte, welcher in den musikalischen Kreisen unserer Stadt sich als Geiger hohen Ansehens erfreut, spielte mit bekannter Meisterschaft ein Andante religioso von Thomé und ein Elegie von Paganini. — Am heutigen Orgelkonzert wird Herr Robert Becker (Pariton) von hier die schöne Glasarie „Es ist genug“ von Mendelssohn, „Nade mich selig, o Jesu“ von Bernmann usw. zu Gehör bringen. Außerdem hat sich Fräulein Hedwig Hertel fecundlichst bereit erklärt, Gesangscompositionen von Mozart und Stradella zu spielen. Herr Friedrich Peterken wird das Programm u. a. durch eine wirkungsvolle Orgelsonate von Guilmant bereichern. Das Konzert findet wie stets am Mittwoch um 6 Uhr in der Marktkirche bei freiem Eintritt statt. Programm 10 Pf.

Das Spangenbergische Konservatorium für Kunst veranfaßt heute Mittwoch, abends um 8 1/2 Uhr, im Institut, Wilhelmstraße 12, seine 16. dieswöchentliche Vortragsabingung. Die Ausführung des aus 45 Nummern bestehenden Programms haben diesmal die Schüler der Unterklassen übernommen, um auch ihnen Gelegenheit zur Gewöhnung an das Vortragen zu geben. Der Eintritt ist frei.

London, die Siebenmillionenstadt. Berichtigend teilen wir mit, daß der für morgen Donnerstag angeordnete Vortrag des Herrn Dr. phil. H. Schapire, Dozent an der Leising-Hochschule in Berlin, über London, Glanz und Glend der Siebenmillionenstadt, im Kasinoaal, Friedrichstraße 22, nicht um 8 Uhr, sondern um 8 1/2 Uhr abends stattfindet. Der durch 140 Projektionsbilder illustrierte Vortrag wird in feierlicher Weise das Gesellschaftsleben Londons, die Weltwunderlichkeiten seiner Straßen, den Prunk und Reichtum sowohl wie die Stätten des Glends und der Armut vor Augen führen. Mit starkem Geißel wird der Vortragende die Wanderung durch das Straßen- und Gesellschaftsleben Londons zeichnen. Wir sehen John Bull beim Diner, im Tanzsaal, am Sportplatz und bei den Wasserpielen, Kinderzügen und reizende Bilder aus dem Heldenparl, sowie andererseits die padendsten Aufnahmen aus dem Leben der Armen und dem Glend der Millionenstadt.

Münchener der Bühnen-Gesellschaft. Das Arbeitskomitee für das Bühnenfest im Paulinenschloßchen am 21. März, eifrig bemüht, dem Publikum Unterhaltendes zu bieten, hat unter anderem die Errichtung einer Auto-graphenbude beschlossen, in welcher Autogramme beliebiger Bühnenpersonen zum Verkauf gelangen sollen. Zu diesen Hunderten sind die für das Fest bestimmten Ansichtskarten verfaßt worden, die jetzt nach und nach, mit den erbetenen Unterschriften versehen, hier wieder angekommen sind. So haben, um nur einige Namen herauszugreifen, bereitwillig Carmen Silba, die Königin von Rumänien, der Herr von Meiningen, Leoncaballo, Siegfried Wagner, Eugen Albert, Coquelim, Sonnenbühl, Barnab, Ludwig Fulda, Raifowitsch, Girardi, Wundrade, Viki Lehmann, Julius Hattenheim, Adelburg ihre Unterschriften hergegeben. Die Autogramme sollen zu einem niedrigen Preise verkauft werden, ohne dabei der Wohlthätigkeit Schranken setzen zu wollen, so daß Liebhabern Gelegenheit gegeben ist, ihre Sammlungen um wertvolle Stücke zu bereichern. — Der Eintritt zu dem Feste ist in allen Kostümen möglich. Da das Fest selbst sowohl im hohen Norden als im warmen Süden spielt und fast sämtliche Länder der Erde durchkreist werden, sind die Kostüme aller Erdteile nicht nur zulässig, sondern sogar erwünscht. Ebenso ist jeder in Grad, oder Promenadenfestum willkommen; das gilt nicht nur für die Herren, auch den Damen ist weitester Spielraum gegeben. Das Komitee gibt nochmals bekannt, daß der Preis von 7,50 Mark ein Gesamteintrittspreis ist. Es werden in keinem Land, d. h. in keinem Saale, Extra-Eintrittsgeldern verlangt.

Die Ortsgruppe Wiesbaden des Bundes der technischen Industriellen Beamten veranstaltet Samstag, den 21. d. M., im Friedrichshof (Gartenaal) eine öffentliche Versammlung mit dem Inhalt: „Recht und Rechtsweg der technischen Privatbeamten“. In dieser Versammlung wird der Magistrats-Syndikus Herr Dr. Luppe aus Frankfurt a. M. einen interessanten Vortrag über „Das Technikerrecht im Lichte der neuen Gewerbeordnung“ halten. Im Anschluß an den Vortrag Diskussion und Abfassung einer Resolution an den hohen Reichstag.

Bereins-Nachrichten.

Die Abendunterhaltung mit Tanz des „National-liberalen Jugendvereins“, deren Vortrag zur Errichtung der Bismarckfäule in Wiesbaden dienen soll, findet am 20. d. M., im Kaiserpaal statt. In den Dienst der guten Sache haben sich außer unserer bekannten und vorzüglichen Kesselfängerin Fräulein Helene Herr Wills Woon, alchid-falls ein geborener Wiesbadener, der zurzeit am Stadttheater in Gohlens verpflichtet ist, der Wiesbadener Rhythmus und der Männerturnverein gestellt. Tanzmeister Vier hat sich freiwillig erboten, die Leitung des Tanzes und Herr C. Reppert die Musikbegleitung zu übernehmen. Den Besuchern dürfte ein recht voller Genuß geboten werden und ein recht volles Haus die Veranstaltung lohnen.

Maffanische Nachrichten.

Biedrich, 17. März. Herr Hauptlehrer Bied von unserer Herzog-Adolf-Hochschule wurde vom 1. April d. J. ab zum Rektor ernannt.

Wachen, 17. März. Im Untertaunuskreise ist jetzt der 12. Sanitäts-Straf (in Gumbach) aufgestellt worden. Man ist mit diesen Strafen sehr zufrieden, wie u. a. auch aus dem Umstand hervorgeht, daß fortwährend Anträge auf Aufstellung von Einheiten aus den verschiedenen Gemeinden des Kreises einkommen.

Ar. Aringen, 17. März. Die Wahl von drei Gemeindevorsteher hatte folgendes Ergebnis: In der dritten Abteilung wurde der Maurer Adolf Lieser Sr., in der zweiten Abteilung der Landwirt Karl Lende und in der ersten Abteilung der Landwirt Adolf Lieser Jr. gewählt.

Abtheilung, 16. März. Gekoren fand hier die Eröffnung der Ausstellung von Schulerarbeiten der Königl. Baugewerkschule statt. Dieselbe war wieder mit einer großen Fülle von Zeichnungen und freien Entwürfen reich ausgestattet. Einzelne Schüler hielten sich mit ihren vorzüglichen Leistungen selbst das beste Zeugnis aus. Die Ausstellung zeigt, daß unsere nahsächliche Baugewerkschule auf der Höhe steht und es ist zu wünschen, daß es so bleiben möge. Zu bedauern ist nur, daß der Besuch ein geradezu spärlicher ist. Die Gründe hierfür sind jedenfalls darin zu suchen, daß die Schüler sowohl als die Schulleitung zu wenig zum Besuche einladen. Dann ist die fast vollständige Abwesenheit junger Schüler in den höheren Maschinenabteilungen sehr zu beklagen, da ihnen hier Gelegenheit geboten wäre, neue Ideen in sich aufzunehmen, die dann befruchtend auf den Unterricht des neuen Semesters wirken würden.

Der am Samstag vor der Ausstellung abgehaltene Ball sollte verlag werden; es ist eine der ersten Ursachen, daß die Schüler nicht zur Ausstellung kommen. Auch sollte es jedem Schüler frei stehen, ob er den Ball besuchen will oder nicht.

Vordhausen a. Rh., 16. März. Bei der heute hier stattgefundenen Wahl der Mitglieder der Gemeindevorsteherung wurden folgende Herren gewählt: In der ersten Klasse Gastwirt Jakob Köpfer und Gutsherr Peter Jakob Köpfer; letzterer wurde wiedergewählt, in der zweiten Klasse Kaufmann Nikolaus Weiler Sr. und Weinhändler Ludwig Augustin, letzterer wurde neugewählt, in der dritten Klasse Winger Franz Anton Herrmann Sr.

Aus der Umgegend.

?? Mainz, 16. März. Trotz der großen Kosten, die der diesjährige Karnevalsanzug verursacht, fällt der große Karnevalsverein nur mit einer Minderereinnahme von ungefähr 3500 M. ab. Dieser Betrag wird aus dem vorhandenen Fonds von 13000 M. gedeckt. Der verbleibende Rest dürfte noch für einige Tage reichen. — Einer unserer ältesten und angesehensten Mainzer Pädagogen, Herr Christian Schatzvogel, feierte heute seinen 80. Geburtstag in voller Frische. Herr Schatzvogel leitete von 1862 bis 1877 eines der vornehmsten Anabensinstitute der Stadt, später wurde ihm noch die Leitung der Vorhale des Groß-Schulniums übertragen. Einer seiner Söhne ist der Leiter der vom Großherzog errichteten keramischen Kunstanstalt. — Vom 1. April ab werden hier verkehrsweg drei Automobil-Droschken am Hauptbahnhof stationiert sein. — Der Aufsichtsrat der Mainzer Volksbank schlägt vor, 6 Proz. auf die dividendenberechtigten Stammanteile zu bezahlen. — Eine Neuwahlversammlung steht Mainz für den Juni bevor. In diesem Monat hält der Verein deutscher Ingenieure, der weit über 100000 Mitglieder zählt, seine Generalversammlung in Mainz und Wiesbaden ab. Erwartet werden über 1000 Delegierte aus ganz Deutschland. Die Vorarbeiten zu der Versammlung sind bereits im Gange. Außer den geschäftlichen Verhandlungen sind auch eine Reihe von Vergnügungen, darunter eine Abreise vorzusehen. — Dem Richter der Trajektboote nach Asaff ist die Pacht ganz bedeutend ermäßigt worden. Infolge der direkten Verbindung Mainz-Wiesbaden hat der Verkehr auf diesen Schiffen sehr nachgelassen.

Mainz, 17. März. Rheinpegel: 1 m 48 cm gegen 1 m 63 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer. Hausfriedensbruch.

Der Stukateur Fritz B. von hier sollte am 27. Mal v. J. bei einem hiesigen Tüngermeister in Stellung treten. Zusammen mit einem Bekannten, der früher bei dem Meister gearbeitet hatte, begab er sich an demselben Tage in dessen Wohnung an der Mauerstraße. Der Besizer verlangte dabei einen Lohn, den er noch zu fordern hatte, drohte der zunächst allein anwesenden Frau, ihr „die Rippen einzuschlagen“ und verhaftete sich später in Gemeinschaft mit B. gegen den Willen des Meisters Zutritt zu dessen Wohnung und mißhandelte ihn sowie seine Frau. Wegen des Vorfalls wurden beide junge Leute vom Schöffengericht zu 2 Monaten 1 Woche Gefängnis verurteilt. B. legte gegen das Erkenntnis Berufung ein und erreichte damit, daß die Strafkammer ihn nur wegen einfachen Hausfriedensbruchs zu 20 M. Geldstrafe verurteilte.

Ein Nachfolger des Schäfers M.

S. u. H. Heiligenstadt (Eichsfeld), 16. März. Mit einem Mitglied der Wunderdoktorfamilie Ausmeier, die auf dem Eichsfeld ihr Wesen treibt, hat sich, wie schon kurz berichtet, in der vergangenen Woche die hiesige Strafkammer beschäftigt. Der Angeklagte war der frühere Zigarrenfortierer Heinrich Ausmeier aus Nillstedt, ein Bruder des berühmten „Wunderdoktors“ von Kirchgandern, dessen Persönlichkeit in der Verhandlung ebenfalls eine Rolle spielte. Nach den Ergebnissen dieser Verhandlung hat man es bei ihm mit einem zweiten Schäfer M. zu tun. Nachdem der Schäfer M. in Naderbruch durch seine Kurpfuschereien aus einem einfachen Bauersmann zum Millionär und Rittergutsbesitzer und sogar zum Mitglied der Ritterschaft geworden war, hat sein Gegenstück Ausmeier alle Ansätze, dieselbe Karriere zu machen. Seit zwei Jahren irrt er nun schon die hilfe-suchende Bevölkerung aus Südhannover, der Provinz Sachsen, Hessen und dem Braunschweigischen dem „Wunderdoktor“ zu, der in den drei Stunden von der Universitätsstadt Göttingen entfernten Dorfe Kirchgandern sein Wesen treibt. Ausmeier ist ein früherer Tischlergehilfe, dessen „Kunst“ darin besteht, daß er vorgibt, er könne jede Krankheit aus dem Harn der Kranken diagnostizieren. Das glänzende Geschäft, das der Mann macht, hat in der Zwischenzeit auch seine drei Brüder, darunter den jetzigen Angeklagten Heinrich Ausmeier, veranlaßt, es ihm gleich zu tun. Aber der Wundermann von Kirchgandern schießt noch immer den Vogel ab. Auf dem Bahnhof Arenshausen, an der Berlin-Meyer Straße, sieht man täglich eine große Anzahl D m i b u s s e, welche die Aufschrift tragen: „Fahrgelegenheit zum Heilskünstler Ausmeier nach Kirchgandern“, und Hunderte von Menschen jeden Alters, jeden Geschlechts und jeden Standes strömen tagtäglich, mit Ausnahme des Montags — denn das ist der offizielle Ruhetag des Wundermannes — dem Dörchen zu. An dem Hause Ausmeiers hält ein hämmiger, in Livree gekleideter Portier die Wacht. Er ist es auch, der diejenigen, die nicht alle werden, zunächst auf Herz und Nieren prüft, und die Böde von den Schafen sondert. Die besser situierten Kunden überweist er Ausmeier persönlich, die anderen dessen Brüdern. Auch soll er selbst in eiligen Fällen „ordinieren“. Denn nicht nur kleine Leute konsultieren den Tischlerdoktor, sondern sehr oft halten auch elegante Equipagen vor dem Hause, und wer dann angesichts des großen Kundenandranges nicht warten kann, vertritt sich dem Portier an, der etwa dieselbe Rolle spielt, wie in den Großstädten die Theaterportiers bei sensationellen Premieren. Die Praxis des „Doktors“ ist eine höchst einfache. Er hält den Urin des Kranken gegen das Licht und verschreibt dann seine Mittel, durch deren Verabfolgung die Kirchgandener Apothek, wie überhaupt die Apotheken der dortigen Gegend Bombengefährte machen. Die Besucher müssen während der Sprechstunde Lueue bilden, die werden vorn in das Haus hinein und nach dem Hofe

wieder hinaus gelassen. Durch ein Scheidensfenster nimmt ihnen der „Doktor“ die Flasche mit dem Urin ab, und damit ist die Diagnose gestellt und die „ärztliche Visite“ auch schon beendet, denn in der anderen Hand hält der Wunderdoktor schon das Rezept. Wenn das nicht paßt, der schickt einfach seinen Urin per Postpaket ein. Tagtäglich laufen zahllose Pakete mit Flaschen jeder Art und jeder Größe auf dem Postamt Kirchgandern ein. Ein ganzes Zimmer ist stets mit diesen Flaschen angefüllt. Eingeweihten ist es ein Rätsel, wie Ausmeier diese Arbeit neben seiner täglichen „Ordination“ noch mit bewältigen kann. Er hält sich denn auch eine ganze Reihe von Sekretären, die aber angeblich nur den Briefwechsel, nicht die briefliche „Behandlung“ erledigen, eine Vorsichtsmäßregel, die sich aus den Ergebnissen des Volbeding-Prozesses aus Düsseldorf her erklärt. Welchen Einfluß die Kurpfuschertätigkeit Ausmeiers auf die Arztenschaft der Umgegend hat, beweist am besten die Tatsache, daß kürzlich in dem benachbarten Göttingen einflußreiche Kreise zusammengetreten sind, um durch populäre Vorträge die Bevölkerung aufzuklären und vor den Kurpfuschereien der Ausmeier zu warnen. Wie wichtig eine solche Maßregel erscheint, beweist am besten der loeben beendete Prozeß. In diesem war der ehemalige Zigarrenfortierer Heinrich Ausmeier der jahrlässigen Tötung beschuldigt. Am 8. August v. J. war im hiesigen Krankenhaus die Ehefrau des Schneidermeisters Scharrenberg aus Geisleben am Typhus gestorben. Sie hatte zwei Monate lang in der Behandlung des Heinrich Ausmeier gestanden, der auf Grund seiner Garnuntersuchungen Leber- und Gallenleiden festgestellt hatte. Ausmeier hatte diese Krankheit durch starke Abführmittel bekämpft, die eine schwere achundeitliche Schädigung herbeiführten und wahrscheinlich auch deren Tod herbeiführten. Während der Staatsanwalt eine Verurteilung wegen jahrlässiger Tötung und eine Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren beantragte, nahm der Gerichtshof nur jahrlässige Körperverletzung an und verurteilte Heinrich Ausmeier zu 4 Monaten Gefängnis. Gegen Heinrich Ausmeier schweben noch drei Ermittlungsverfahren wegen jahrlässiger Körperverletzung. Das alles hat die Bevölkerung bisher nicht abgehalten, den Ausmeier und Genossen ihr Geld hinzutragen. Doch nicht nur die Ausmeier treiben in der dortigen Umgegend ihr Wesen, in dem Dorfe am Deistergebirge, nur wenige Meilen von Hannover entfernt, hat sich ein Mann niedergelassen, der früher dort in einem Rastknecht arbeitete. Hier ist ihm angeblich der Erzengel Michael erschienen, der ihn mit wunderbaren Heilkräften ausstattete und ihm daneben das wunderbare Mittel der magnetischen Bäder und des magnetischen Wassers verließ, mit denen der Mann darauflos kuriert. In Hannover selbst wimmelt es von Wahrsagerinnen, Zauberinnen, Karienlegerinnen und ähnlichem Gekläter, und eine Gesundheitsbeterin Gänther Petersen hat sich sogar eine eigene Kirche erbauen können, in denen sie ihre Schäflein um sich versammelt. Und das nennt man dann den Anfang des 20. Jahrhunderts.

Eine Dienstbotenragdie.

sh. Königberg, 16. März. Mit seltener Schnelligkeit hat eine Mordtat ihre Säure gefunden, die am 1. März d. J. in Prauerhöfchen bei Barienten ausgeführt wurde. Denn kaum 14 Tage nach der Mordtat hatte sich geküert vor dem hiesigen Schwurgericht der 22 Jahre alte Diener Heinrich Korn aus Pr.-Witten wegen Ermordung seiner Geliebten, der Köchin Marie Neumann, und wegen Mordversuchs an deren 4 Monate altem Kinde zu verantworten. Korn war früher bei einer Herrschaft in Juditten als Diener in Stellung und hatte hier mit der Marie Neumann ein Verhältnis angefangen, das nicht ohne Folgen blieb. Die Neumann wurde im November v. J. Mutter eines Kindes und machte nun gegen Korn Alimentationsansprüche geltend. Der Prozeß sollte in der ersten Woche des März vor dem zuständigen Gericht zur Verhandlung kommen. Korn, der in der Zwischenzeit in Pr.-Witten Stellung angenommen hatte, mochte wohl die Verurteilung fürchten und sahie den Plan, Mutter und Kind aus der Welt zu schaffen. Am Abend des 29. Februar entwendete er heimlichweise seinem Dienstherrn einen geladenen Revolver und begab sich in der Nacht nach Prauerhöfchen, wo die Neumann bei ihren Eltern Aufnahme gefunden hatte. Korn klopste die Neumannschen Eheleute aus dem Schlafe und wurde in die Stube geholt, wo er mit seiner früheren Braut eine Unterredung hatte und wobei er auch sein Kind auf den Knien schaukelte. Dann verabschiedete er sich und die Neumann begleitete ihn, das Kind auf dem Arm, bis zur Tür. Während er dem Mädchen die linke Hand reichte, zog Korn mit der rechten Hand den Revolver und feuerte einen Schuß auf den Kopf der Neumann ab. Die Kugel drang in die Stirn und das Mädchen brach sofort tot zusammen. Sodann gab er noch einen zweiten Schuß auf das 4 Monate alte Kind ab, der dieses so schwer verletzte, daß es kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Ebenso kaltblütig, wie der Angeklagte seine Tat ausführt, begab er sich in seinen Dienst zurück und erzählte hier in aller Seelenruhe seine grausige Tat. Auch in der Verhandlung vor dem Schwurgericht zeigte der Angeklagte keinerlei Gemütsregung, selbst dann nicht, als von einer barmherzigen Schwester das verletzte kleine Kind in den Gerichtssaal getragen wurde, und die Augen aller Zuhörer sich mit Tränen füllten. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach einer Beratung von nur wenigen Minuten, worauf der Gerichtshof wegen Mordes die Todesstrafe und wegen Mordversuchs eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren gegen Korn aussprach.

h. Berlin, 16. März. Der Redaktor der „Berliner Morgenpost“ Martin Schmidt wurde heute von der 7. Strafkammer des Landgerichts Berlin I wegen Verleumdung des Fräuleins Olga Wollert in Baden-Baden zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte dasselbe Strafmaß beantragt. Der Vertreter der Nebenklägerin Rechtsanwält Dr. v. Pannewitz aus München hatte 1 1/2 Jahre beantragt.

Sport.

\* Jagdverpachtung. Bei der Verpachtung der Jagd- ankung im Gemeindebezirk Haiger auf die Dauer von 9 Jahren, beginnend am 15. Mai d. J., blieb Höchstbietender Dr. med. Kreuz aus Duisburg mit 1600 M. pro Jahr. Bisher wurden für die Haigerer Gemeinde- jagd fürs Jahr 1000 M. bezahlt.

Vermischtes.

\* Schnupstabsdosen im englischen Parlaments- gebäude. Da den Mitgliedern des englischen House of Commons das Rauchen während der Sitzungen des Parlaments naturgemäß nicht gut gefattet werden kann, haben einige der Herren als Surrogat sich das Schnupfen angewöhnt, was von ihren Kollegen weniger unange- nehm empfunden wird. Aber nicht jedem ehrenwerten Mitglied ist es bekannt, wo die parlamentarischen Schnupf- tabaksbehälter sich befinden und nur die fleißigsten Volkstretter, die das Parlament oft und viel auf- suchen, um über das Wohl und Wehe ihrer Mitbürger zu beraten, wissen um das Geheimnis. Nun hat Mr. A. C. Morton, liberaler Abgeordneter für die Graf- schaft Sutherland, sich des groben Vertrauensbruches schuldig gemacht, einen Mitarbeiter des „Daily Mirror“ in das Vertrauen zu ziehen, welcher natürlich schleunigst der Angelegenheit in seinem Blatte die weiteste Publi- zität gegeben hat. Die eine der beiden Schnupstabs- dosen befindet sich seit langen Jahren in der Innen- halle an der Wand, hinter einem Beleuchtungskörper versteckt — es ist ein unscheinbares, schwarz ange- strichenes Kästchen, in dem niemand den manchmal auch so kostbaren Stoff vermuten würde. Die zweite ist der Fürsorge eines der Parlamentsbibliothekare übergeben, der sie in dem Schuttsack seines Pultes aufbewahrt. Nachdem nun das Geheimnis aufgedeckt ist, werden sich die Parla- mentsvertreter wohl nach anderen Verstecken für ihren Schnupstabsatz umsehen müssen, da sonst die Grünen, das sind solche Abgeordnete, welche noch nicht lange im Parla- ment sitzen und welche nach der Meinung der Alten auch kein Anrecht auf den parlamentarischen Schnupstabsatz haben, ihnen nicht viel übrig lassen werden.

\* Ein Ehecheidungsprozess, der sich in hohen Sphären abspielt, beschäftigt die Madrider Gesellschaft und die Presse. Don Alfonso Bourbon u Bourbon, Sohn der Infanten Sebastian und Maria Christina, war vor einigen Jahren eine „nicht handesgemäße“ Ehe mit Donna Tomasa Mendez eingegangen, die ihm infolge ihrer Eifersucht allmählich das Leben zur Hölle machte. Als die Donna anfing, ihn mit dem Tode zu bedrohen, hielt es der Sprößling der Bourbonen doch für geraten, die gerichtliche Scheidung zu beantragen. Die Behörde fand sich infolgedessen dieser Lage in seinem Palais ein und beförderte die nichts Böses ahnende Frau trotz langen Sträubens vorläufig in ein — Kloster.

Kleine Chronik.

Stiftung. Aus Anlaß seines 70. Geburtstages stiftete der Seniorchef der Firma M. M. Warburg u. Co. in Hamburg, Moritz Warburg, 75 000 M. und seine beiden Söhne 100 000 M. zum Bau einer neuen Talmud- Thora-Schule.

Offizierselbstmord. In seiner Wohnung in Pots- dam hat am Sonntagmittag der Leutnant im 1. Garde- Regiment v. Plüskow, der Sohn des rangältesten Flügeladjutanten des Kaisers und Kommandeurs der Alexander-Grenadiere, Obersten Plüskow, durch Er- schießen seinem Leben ein Ende gemacht. Leutnant von Plüskow war wegen Krankheit beurlaubt worden. Vom Urlaub zurückgekehrt, kam er zu der Erkenntnis, daß sein Leiden eine weitere nur notwendig machen würde und er infolgedessen eventuell seinen Abschied nehmen müßte. Der junge Offizier zog den Tod vor.

Auf dem Friedhof der Märzgefallenen im Friedrichs- pain zu Berlin hatte die Polizei am Sonntag bereits Vorkehrungsmassregeln getroffen. Starke Aufgebote von Schutzleuten zu Fuß und zu Pferde waren in den großen Gastwirtschaften der Landshower Allee und in et- wachen Privathäusern untergebracht worden, doch hatten sie keine Gelegenheit, in Tätigkeit zu treten. Ein et- waziger großer Vorbeerkranz wurde von der Arbeiterkassette eines Vorortes an einem Denkmal niedergelassen.

Mordgeschändnis. Der Schmied Hoefling in Würz- burg, der unter dem Verdacht verhaftet wurde, die vier aus dem Verkehr mit seinen beiden Stieftöchtern her- vorgegangenen Kinder getötet zu haben, hat jetzt dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt. Er hat gemeinschaftlich mit den Stieftöchtern die Kinder getötet und zwei Leichen im Keller vergraben, zwei in den Rain geworfen.

Explosion. Im Maschinenhaus der Schaller Spiegel- manufaktur explodierte eine Dynamomaschine. Ein Ju- genieur und ein Maschinenmeister wurden schwer ver- letzt.

Mordbube. Um seine getrennt von ihm lebende Frau und seine drei Kinder zu verbrennen, begab der Gasen- arbeiter Sak in Hamburg nachs Tür und Treppe der Wohnung seiner Frau in der Kastanienallee 25 auf St. Pauli mit Petroleum und zündete es dann an. Hausbewohner retteten Frau und Kinder im letzten Augenblick. Sak wurde aus dem Bette heraus verhaftet und legte ein volles Geständnis ab.

Die Feuersbrunst, welche die große Lebensmittel- fabrik in Lyon einäscherte, hat einen Schaden von über 3 Millionen Frank angerichtet.

Eine Frau mit drei Männern. In Friedrichshagen wurde die 40 Jahre alte Frau des Maschinenisten Pflieger, geborene Kopp, verhaftet. Sie hatte sich vor einiger Zeit in Erkner mit ihrem jetzigen Mann verheiratet, ohne von ihren früheren beiden Männern geschieden zu sein. Beide Männer, die noch leben, hatte die Frau verlassen. Sie stammt aus Westpreußen. Frau Pflieger wurde in das Amtsgerichtsgefängnis nach Adpenitz verbracht.

Kurtzweilige Eisfährte auf der Ostsee. An der Küste von Aurand wurden 40 Fischer auf einer Eisfährte ins Meer getrieben. Zahlreiche Fischer ertranken auch nahe der Eißlandküste, wo der Sturm auch sonst großes Un- heil anrichtete.

Deutscher Reichstag.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblatts“.

Am Bundesratstisch: Kolonialdirektor Dernburg, Unterstaatssekretär Zwele.

Präsident Graf zu Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Zunächst wird über den Zentrumsantrag, betreffend Veteranen - Beihilfe, namentlich abge- stimmt. Für den Antrag sind 128, dagegen 167 Stimmen bei 3 Stimmenthaltungen. Der Antrag ist somit abgelehnt. Der betr. Titel wird bewilligt. Es folgt die Beratung über den

Kolonialetat.

Abg. Dr. Semler (nat.-lib.) berichtet über die Kom- missionsverhandlungen.

Kolonialdirektor Dernburg führt aus: Wenn der Kolonialetat auch diesmal wieder in so außerordentlichem Umfange in der Kommission beraten sei, so sei das ein erfreuliches Zeichen dafür, daß das Interesse der deutschen Nation für die Frage der Kolo- nien sich dauernd in steigender Richtung bewege und daß auch in den Kreisen der äußersten Linken, die sich bisher vollständig ablehnend verhielten, das Interesse sich rege. Wir wollen eine zielbewußte Kolonisation im großen Stile treiben. Dazu gehöre vor allen Dingen ein gut ausgebildetes Be- amtenpersonal, auch die Offiziere und Ange- hörigen der Schutztruppen müßten ihrer Aufgabe ent- sprechen. (Zustimmung.) Ferner lege die Regie- rung Gewicht darauf, daß die Verwaltungsbeamten sich längere Zeit im Schutzgebiet aufhalten, um Kenntnis von Land und Leuten zu erhalten. Die Pflege des Deutschthums in den Kolonien sei die Hauptaufgabe. Er könne vom Reichstag wesentlich unterstützt werden durch Ausmerzungen aller Elemente, welche das Ansehen durch Ungerechtigkeit und Bruta- lität zu untergraben suchten. (Sehr richtig!) Einem solchen Bestreben werde die Regierung gern zur Seite stehen. Die wirtschaftlichen Interessen der Reichsregierung seien sehr erheblich. Der freie Entschluß der Regierung, den Pflanzern in der Arbeiterfrage so weit als möglich zu helfen, bedeute einen großen Fort- schritt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblatts“.

Am Ministertische: v. Arnim.

Es folgt die

Fortsetzung der dritten Etatsberatung.

Zum Landwirtschaftsetat bemerkt Abg. Gylhing (frei. Volksp.), es sei ihm zweifelhaft, ob die Trennung der Wasserbauabteilung vom Ministe- rium der öffentlichen Arbeiten empfehlenswert sei. Mit der Reform der Generalkommissionen sollte man nicht bis zur allgemeinen Verwaltungsreform warten. Redner erklärt dann sein Einverständnis mit der außerordentlichen Unterstützung der nothleidenden Distrikte D i p r e n s e n s mit Saatgut, was der Antrag Arnim (kons.) fordert.

Abg. Glagel (nat.-lib.) stimmt ebenfalls dem An- trage Arnim zu und wünscht eine Vorlage zur Ab- stellung der Mängel in der Organisation der General- kommissionen.

Minister v. Arnim bepricht die vom Antrag Arnim (kons.) vorgeschlagenen Abiride im Etat, um den Betrag von 200 000 M. für Lieferung von Saatgut für not- leidende Distrikte D i p r e n s e n s zusammenzubringen, und erklärt diese Abiride für unbedenklich.

Abg. Woyna (freikons.) tritt für Förderung der Mo r k u l t u r ein.

Abg. Wallenborn (Zentr.) bemängelt die hohen Kosten, die den Landwirten durch Sperren bei Vieh- feuchen entziehen.

Abg. Negelein (kons.) tritt für den Ausbau des l ä n d l i c h e n F o r t b i l d u n g s s c h u l w e s e n s ein.

Abg. v. Savigny (Zentr.) tritt für Unterstützung der beiden westfälischen Meliorationsgesell- schaften ein und verlangt eine Erhöhung des Best- fonds um 25 000 M.

Letzte Nachrichten.

wh. New York, 17. März. (Auf deutsch-atlantischem Kabel.) Der „New York Herald“ meldet aus Port au Prince vom 16. März, daß Präsident Nord Alexis in einer Proklamation erklärte, die Verschwörer gingen mit dem Plane um, ihn und die Minister zu ermorden. Diejenigen von ihnen, welche mit Waffen ergriffen wor- den seien, hätten nur die gerechte Strafe für ihre anarchistischen Umtriebe erhalten.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 16. März. Per 100 Kilogramm gute, marktfähige Ware: Weizen, hiesiger 21 M. 50 Pf. bis 21 M. 60 Pf., Roggen, hiesiger 19 M. 60 Pf. bis 19 M. 75 Pf., Gerste, Ried und Pfälzer 21 M. bis 22 M., Gerste, Wetterauer 20 M. 25 Pf. bis 21 M., Hafer, hiesiger 16 M. 75 Pf. bis 17 M. 75 Pf., Raps, hiesiger 35 M., Raps 15 M. 75 Pf. bis 16 M., Mais, Rapla 16 M. bis 16 M. 25 Pf.

Viehmarkt zu Frankfurt a. M. vom 16. März. Zum Verkauf standen: 468 Ochsen, 43 Bullen, 852 Kühe, Rinder und Stiere, 361 Kälber, 325 Schafe und Hammel, 1461 Schweine, 1 Pige, 6 Riegenlämmer, 12 Schaflämmer. Be- zahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) vollfleischige ausge- mättete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren (Schlacht- gewicht) 74—76 M., b) junge, fleischige nicht ausgewättete und ältere ausgewättete 70—72 M., c) mäßig genährte junge,

gut genährte ältere 60—64 M. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 64—66 M., b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 58—60 M. Kühe und Kälber (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewättete Kälber (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwertes 68—70 M., b) vollfleischige ausgewättete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 62—64 M., c) ältere ausgewättete Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe und Kälber (Stiere und Rinder) 46—48 M., d) mäßig genährte Kühe und Kälber (Stiere und Rinder) 36—38 M. Bezahlt wurde für 1 Pfund: Kälber: a) feinste Mast- (Kollm.-Mast) und beste Sauglähler (Schlachtgewicht) 92—94 Pf., (Lebendgewicht) 54—56 Pf., b) mittlere Mast- und gute Sauglähler (Schlacht- gewicht) 76—84 Pf., (Lebendgewicht) 44—46 Pf., c) geringe Sauglähler (Schlachtgewicht) 60—65 Pf., Schafe: a) Mast- lämmer und jüngere Mastlähler (Schlachtgewicht) 80 bis 82 Pf., b) ältere Mastlähler (Schlachtgewicht) 72—74 Pf. Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren (Schlachtgewicht) 60 Pf., (Lebendgewicht) 47 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 59 Pf., (Lebendgewicht) 46 Pf., c) gering entwidelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 48—52 Pf.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für diese Rubrik zugehenden, sich bezweckenden Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

\* Oberlahnstein, 15. März. Beobachtet man die jährlichen Festlichkeiten, die in den Lokalen der Stadt abgehalten werden, so findet man, daß die Veranstaltungen im Saalbau des Gesellenhauses am häufigsten sind. Das Lokal faßt ca. 600 Personen und ist das größte der Stadt. In den verflochtenen Jahren wurde regelmäßig ein Maskenball am Sonntag vor Fastnacht abgehalten, ein Ball, der den Fastnachtstanz so ziemlich entnahmte. In diesem Jahre wiederholte sich der Ball natürlich und am Fastnacht- Montag kam noch der Turnverein mit großen Veranstal- tungen hinzu. Die Kirmes wurde bisher an einem Tage, dem Kirmesfesttage, im Gesellenhause gefeiert, wozu in 1907 auch noch der Kirmesmontag genommen wurde. Zu ge- nannten Veranstaltungen, sowie auch zu Konzerten, Theater und Tanzfränzchen seitens des Gesellenvereins „Constantia“ wurde durch Annoncen öffentlich eingeladen, während zu anderen Festlichkeiten, Kongregationen, Regelaabenden usw. nicht öffentlich eingeladen wird. Daß die Bruderschaften, die früher in den Gasthäusern der Stadt ihre Abendzusammen- kunft hatten, jetzt auch im Gesellenhause tagen, ist selbstver- ständlich. Die Gesellenhäuser haben nun den Zweck, durch reisenden Gesellen eine Unterstutz resp. möglichst billiges Logis und Verpflegung zu gewähren, sowie den Lehrlingen und Gesellen des Plazes eine Stätte zu bieten, wo sie in der Religion und guten Sitten fortbelehrt werden. Das war das Prinzip des Gründers der Gesellenhäuser und Vereine, des verstorbenen Vaters Kolping. Was ist nun hier der Fall? Gebören Kirmes und namentlich Fastnachtssälle in die Räume eines Gesellenhauses? Das Prinzip Kolpings ist Nebenfrage und das der Vergnügungen ist Hauptsache ge- worden. Lehrlinge und Gesellen haben Gelegenheit zum Trinken, außerdem verfahren sie viele Zeit mit Theaterpielen und man hört von den Eltern und Weibern manche abfällige Worte. Auch Jungfrauen sind zum Theaterpielen herange- zogen und werden hierzu teure Theatergarderoben entziehen. Weit besser wäre es, wenn den Spielern der Beifall, der ihnen auf der Bühne wird, im Handwerk und im Ader- und Weinbau zu teil werden könnte. Eine Zurückfrage in der Benutzung des Gesellenhauses auf das Prinzip Kolpings wäre hier durchaus am Plaze und dringend geboten. iw-

Geschäftliches.



Roedel-Handchuhe

werden bis 31. März

mit 20% Ermässigung

auf die eingestempelten Preise der Fabrik in sämtlichen Filialen verkauft. — Die Ermässigung umfasst alle vorhandenen Längen (3Knopf — 20Knopf) Dänisch u. Glacé.

J. Roedel, Hof-Handschuhfabrik, München.

Filiale Wiesbaden: Grosse Bergstrasse 1.

110

Reform-Sanatorium

Dr. v. Harlungen, Licht-, Luft-, Wasserheilanstalt etc. Prosp. gratis. Elva am Gardasee. F 155



Zu Familienfestlichkeiten, Gesellschaften usw. empfehle ich rechtes Maßbacher, Pilsener, Kulmbacher u. Germaniabier in den mit Eiskühl- vorrichtung versehenen Bierfass-Auto- maten; dieselben Bier auch in Flaschen. M. Wahl, Friedrichstr. 10, Tel. 2988, 1419

Thüringisches Technikum Jena. Elektro- und Maschinen- ingenieur-, Techniker, Werkmeister, Prospekt. Lehrfabrik

Unserer heutigen Gekam-Ausgabe liegt ein Prospekt des Bankhauses Willy Barthold, Hamburg, Neuer Stein- weg 45, bei, herr. Große Geld-Lotterie zur Finanzierung und Er- haltung des Wehlarer Domes. F 161

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten mit den Beilagebeilagen „Der Roman“ und „Alltägliche Angelegen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 22.

Redaktion: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: A. Heckerhark; Dr. des Rechts: J. W. W. Müller; für die Redaktion: Dr. Heckerhark; Dr. des Rechts: G. Schulte; für die Anzeigen und Anzeigen: Dr. Heckerhark; Dr. des Rechts: Dr. Heckerhark; Dr. des Rechts: Dr. Heckerhark; Druck und Verlag des J. Schellenberg'schen Verlagsvertriebs in Wiesbaden.

# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 17. März 1908.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Pezeta, 1 Lei = 0.80; 1 österr. N. G. = 2; 1 fl. ö. Wgrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wgrg.; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.125; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.16; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wgrg. = 12; 1 Mk. Bko. = 1.50.

Staats-Papiere.		Provinzial- u. Communal-Obligationen.		Div. Vollbez. Bank-Aktien.		Voll. Litz.		Bergwerks-Aktien.		Kuxe.		Aktien v. Transport-Anstalt.		Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.	
Zf.	In %	Zf.	In %	Zf.	In %	Zf.	In %	Zf.	In %	Zf.	In %	Zf.	In %	Zf.	In %
<b>a) Deutsche.</b>		<b>b) Ausländische.</b>		<b>I. Europäische.</b>		<b>II. Ausser-europäische.</b>		<b>a) Deutsche.</b>		<b>b) Ausländische.</b>		<b>a) Deutsche.</b>		<b>b) Ausländische.</b>	
1/2 D. R.-Schatz-Anw.	99.60	5. Arg. L.O.-Anv. 1887 Pes.	99.20	5. Arg. L.O.-Anv. 1887 Pes.	99.20	5. Arg. L.O.-Anv. 1887 Pes.	99.20	6. 1/2. Mot. Oberurs.	186.80	6. 1/2. Pfälzische	98.90	6. 1/2. Böhln. Nordstf. i. G.	97.30	6. 1/2. Böhln. Nordstf. i. G.	97.30
3/4 D. Reichs-Anleihe	99.10	5. Mex. an. inn. I-V Pes.	99.75	5. Mex. an. inn. I-V Pes.	99.75	5. Mex. an. inn. I-V Pes.	99.75	11. 12. Sch. Frankenth.	264.	3/2 do. (convert.)	92.40	4. do. do. v. 1895 Kr.	97.60	4. do. do. v. 1895 Kr.	97.60
3/4 Pr. Schatz-Anleihe	99.50	5. cons. an. 90 stfr.	101.40	5. cons. an. 90 stfr.	101.40	5. cons. an. 90 stfr.	101.40	12. 12. Metall-Geb. Bing. N.	190.	4. do. do. v. 1900 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1900 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1900 L. A.	98.50
3/4 Preuss. Consols	99.20	5. Gold v. 1904 stfr.	93.35	5. Gold v. 1904 stfr.	93.35	5. Gold v. 1904 stfr.	93.35	7. 7. Photogr. O. Stegl.	98.80	4. do. do. v. 1901 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1901 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1901 L. A.	98.50
4. Bad. A. v. 1901 uk. 00	99.80	5. cons. inn. 5000kr Pes.	68.	5. cons. inn. 5000kr Pes.	68.	5. cons. inn. 5000kr Pes.	68.	12. 10. P. S. W. Nrn.	237.	4. do. do. v. 1902 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1902 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1902 L. A.	98.50
3/4 Anl. (abg.)	99.20	5. Tamaul. (251. mex. Z.)	88.50	5. Tamaul. (251. mex. Z.)	88.50	5. Tamaul. (251. mex. Z.)	88.50	7. 6. Pr. Sig. Wessel	70.50	4. do. do. v. 1903 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1903 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1903 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1886 abg.	91.70							15. 9. 9. Pressh. Spirit. abg.	214.	4. do. do. v. 1904 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1904 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1904 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1892 u. 94	91.70							9. 9. Pulverl. Pl. S. I.	214.50	4. do. do. v. 1905 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1905 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1905 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1900 uk. b. 05	91.70							11. 12. Schuhl. Fr. Frank.	123.50	4. do. do. v. 1906 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1906 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1906 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1904 uk. b. 10	91.70							7. 7. do. Frankl. Herz.	148.90	4. do. do. v. 1907 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1907 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1907 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1896	92.20							15. 10. Glasind. Siemens	242.60	4. do. do. v. 1908 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1908 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1908 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1902	92.20							7. 7. 6. Pr. Sig. Wessel	70.50	4. do. do. v. 1909 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1909 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1909 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1903	92.20							15. 9. 9. Pressh. Spirit. abg.	214.	4. do. do. v. 1910 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1910 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1910 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1904	92.20							9. 9. Pulverl. Pl. S. I.	214.50	4. do. do. v. 1911 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1911 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1911 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1905	92.20							11. 12. Schuhl. Fr. Frank.	123.50	4. do. do. v. 1912 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1912 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1912 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1906	92.20							7. 7. do. Frankl. Herz.	148.90	4. do. do. v. 1913 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1913 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1913 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1907	92.20							15. 10. Glasind. Siemens	242.60	4. do. do. v. 1914 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1914 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1914 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1908	92.20							7. 7. 6. Pr. Sig. Wessel	70.50	4. do. do. v. 1915 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1915 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1915 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1909	92.20							15. 9. 9. Pressh. Spirit. abg.	214.	4. do. do. v. 1916 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1916 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1916 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1910	92.20							9. 9. Pulverl. Pl. S. I.	214.50	4. do. do. v. 1917 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1917 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1917 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1911	92.20							11. 12. Schuhl. Fr. Frank.	123.50	4. do. do. v. 1918 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1918 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1918 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1912	92.20							7. 7. do. Frankl. Herz.	148.90	4. do. do. v. 1919 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1919 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1919 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1913	92.20							15. 10. Glasind. Siemens	242.60	4. do. do. v. 1920 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1920 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1920 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1914	92.20							7. 7. 6. Pr. Sig. Wessel	70.50	4. do. do. v. 1921 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1921 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1921 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1915	92.20							15. 9. 9. Pressh. Spirit. abg.	214.	4. do. do. v. 1922 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1922 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1922 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1916	92.20							9. 9. Pulverl. Pl. S. I.	214.50	4. do. do. v. 1923 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1923 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1923 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1917	92.20							11. 12. Schuhl. Fr. Frank.	123.50	4. do. do. v. 1924 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1924 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1924 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1918	92.20							7. 7. do. Frankl. Herz.	148.90	4. do. do. v. 1925 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1925 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1925 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1919	92.20							15. 10. Glasind. Siemens	242.60	4. do. do. v. 1926 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1926 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1926 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1920	92.20							7. 7. 6. Pr. Sig. Wessel	70.50	4. do. do. v. 1927 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1927 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1927 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1921	92.20							15. 9. 9. Pressh. Spirit. abg.	214.	4. do. do. v. 1928 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1928 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1928 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1922	92.20							9. 9. Pulverl. Pl. S. I.	214.50	4. do. do. v. 1929 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1929 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1929 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1923	92.20							11. 12. Schuhl. Fr. Frank.	123.50	4. do. do. v. 1930 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1930 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1930 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1924	92.20							7. 7. do. Frankl. Herz.	148.90	4. do. do. v. 1931 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1931 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1931 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1925	92.20							15. 10. Glasind. Siemens	242.60	4. do. do. v. 1932 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1932 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1932 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1926	92.20							7. 7. 6. Pr. Sig. Wessel	70.50	4. do. do. v. 1933 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1933 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1933 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1927	92.20							15. 9. 9. Pressh. Spirit. abg.	214.	4. do. do. v. 1934 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1934 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1934 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1928	92.20							9. 9. Pulverl. Pl. S. I.	214.50	4. do. do. v. 1935 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1935 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1935 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1929	92.20							11. 12. Schuhl. Fr. Frank.	123.50	4. do. do. v. 1936 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1936 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1936 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1930	92.20							7. 7. do. Frankl. Herz.	148.90	4. do. do. v. 1937 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1937 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1937 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1931	92.20							15. 10. Glasind. Siemens	242.60	4. do. do. v. 1938 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1938 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1938 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1932	92.20							7. 7. 6. Pr. Sig. Wessel	70.50	4. do. do. v. 1939 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1939 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1939 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1933	92.20							15. 9. 9. Pressh. Spirit. abg.	214.	4. do. do. v. 1940 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1940 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1940 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1934	92.20							9. 9. Pulverl. Pl. S. I.	214.50	4. do. do. v. 1941 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1941 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1941 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1935	92.20							11. 12. Schuhl. Fr. Frank.	123.50	4. do. do. v. 1942 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1942 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1942 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1936	92.20							7. 7. do. Frankl. Herz.	148.90	4. do. do. v. 1943 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1943 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1943 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1937	92.20							15. 10. Glasind. Siemens	242.60	4. do. do. v. 1944 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1944 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1944 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1938	92.20							7. 7. 6. Pr. Sig. Wessel	70.50	4. do. do. v. 1945 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1945 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1945 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1939	92.20							15. 9. 9. Pressh. Spirit. abg.	214.	4. do. do. v. 1946 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1946 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1946 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1940	92.20							9. 9. Pulverl. Pl. S. I.	214.50	4. do. do. v. 1947 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1947 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1947 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1941	92.20							11. 12. Schuhl. Fr. Frank.	123.50	4. do. do. v. 1948 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1948 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1948 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1942	92.20							7. 7. do. Frankl. Herz.	148.90	4. do. do. v. 1949 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1949 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1949 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1943	92.20							15. 10. Glasind. Siemens	242.60	4. do. do. v. 1950 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1950 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1950 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1944	92.20							7. 7. 6. Pr. Sig. Wessel	70.50	4. do. do. v. 1951 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1951 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1951 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1945	92.20							15. 9. 9. Pressh. Spirit. abg.	214.	4. do. do. v. 1952 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1952 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1952 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1946	92.20							9. 9. Pulverl. Pl. S. I.	214.50	4. do. do. v. 1953 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1953 L. A.	98.50	4. do. do. v. 1953 L. A.	98.50
3/4 Anl. v. 1947	92.2														

# Wegen Umzug

muss der grösste Teil unserer kolossalen Läger

## total ausverkauft

werden. Wir verkaufen

# Gardinen, Teppiche

Rouleaus, Stores, Brise-Bises, Portieren, Tischdecken, Linoleum

teils bis zur

## Hälfte

der früheren Preise.

Die jetzigen Ausverkaufspreise sind deutlich auf jedem Etikett neben den seitherigen mit blauen Zahlen vermerkt.

# Frank & Marx

K 71

Kirchgasse 43.

Ecke Schulgasse.

**Mainzer Pferdemarkt.**  
Verlosung am 11. April d. J.  
Für 25,000 Lose, 12,500 Mt. Gewinne.  
1 Hauptgew.: 1 eleganter Wagen mit 2 Pferden u. Geschirren Mt. 3500  
1 Hauptgew.: 2 Arbeitspferde 1800  
7 Gewinne: je 1 Pferd o. Fohl. 4000  
15 Gewinner: Pferdegeschirre u. Landw. Maschinen 1200  
311 Gewinne, bestehend in Silbergegenständen 2000  
**Bar Geld!** Sämtl. Gewinne werden auf Wunsch der Gewinner und zwar die lebenden und grössten Gewinne mit 70 %, die Silbergewinne mit 80 % ihres Nennwertes garantiert in bar ausbezahlt. F 34  
Lose à 1 Mt., 11 Stück 10 Mt. Porto und Liste 25 Pf.  
Zu hab. bei all. Lotterieverkäufern.  
**Karl Anger, General-Vertrieb, Mainz.**

Ceylon Wedda Kakao Soma  
Chokolade  
**Tee-Schmidt** F 67

**Möbel, Betten, Ausstattungen.**  
**A. Leicher,**  
6 Oranienstrasse 6, Telephon 3319.  
nahe der Rheinstr.  
Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle für solide, geschmackvolle Möbel.  
— Besichtigung ohne Kaufzwang. —  
Besondere Vorteile für Brautleute.

**Lohnende Hausarbeit.**  
Hausarbeits-Strickmaschinen-Gesellschaft.  
Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. **H. Gatz & Co., Hamburg, Z. v. N., Werkstr. 23.** (Hac. 1100g) F103

**Club-Sessel**  
Adolph Seipel,  
Spezialist für englische Saffianleder-Sitz-Möbel,  
11 Reichstrasse 11, Telephon 2942.  
Kauftrierter Katalog kostenlos.  
Konkurrenzlose Ausführung.  
Sittliche Preise.  
Grösste Auswahl.

**Mauchtabak!**  
Unerreicht sind meine, u. 65 699 gefest. gef. **Tabake**, Preis Mt. —,42, —,45, —,50, —,55, —,70, —,85, 1,05, 1,30 pr. 1 Bld., 9 Bld. mit solid geb. ob. gefest. Holz, kurz, od. lang, Porzellan- od. Gefundheitspfeife, letztere franco Nachnahme, ohne Probe pr. Bld. 5 Pf. billiger. — **Proben** sämtl. Tabake sende geg. Einsendung von 50 Pf. franco. — **Zigarren** und **Zigaretten** gut u. billigst. F 66  
Täglich lobende Anerkennungen!  
**Reinhard Hölzer, Pirmasens 9**  
Zigarren, Zigaretten, Tabakfabrik.

## Zur Kranken- und Kinderpflege:

**Hervorragende Nähr- u. Kräftigungsmittel**

<b>Puro Fleischsaft.</b> Liebig's Fleisch-Extrakt. Liebig's Fleisch-Pepton. Maggis Bouillonkapseln. Malzsuppen-Extrakt. Dr. Michaelis Eichel-Kakao Casseler Haferkakao. Kakao Houten. Gaedike. " loss ausgewogen von Mk. 2.— an.	<b>Somatose.</b> Haematogen. Tropon. Malztropon. Roborat. Plasmon. Sanatogen. Bioson. Bio'errin. Lactagol. Tutalin. Pepsinwein. Hartensteinsche Leguminosen. Malzextrakt. Dr. Theinhardt's Hygiama. Sämtl. Mineralwässer.	<b>Kinder-Nährmittel.</b> Nestle's Kindermehl. Kufekes do. <b>Mufflers</b> <b>Kindernahrung</b> Mellin's do. Theinhardt's do. Liebes-Kindernahrung Knorr's Ha'ormehl. " Reismehl. " Gerstenmehl. <b>Opis</b> <b>Nährwieback.</b> Quaker oats. Arrow root.	<b>Kinderpflege-Artikel.</b> <b>Soxhlet-Apparate</b> u. sämtl. Zubehörsache. Milchflaschen. Milchflaschen-Garnituren. Gummisauger. Spielschnuller. Zahnringe. Beisszungen. Veilchenwurzeln. Badeschwämme. Kinderzahnbürsten. Ohrenschwämmchen. hyg. Mund-rivetten.	<b>Wasserdichte Bettelagen.</b> Gummii-Windelhöschchen. hygien. Windeltücher. <b>Bruchbänder</b> <b>Klistierspritzen</b> Nabelpflaster. Heftpflaster. Sämtliche Badesalze. Badethermometer. Kinderpulver. Lanoformstropfpulver. Kindercreme. Byrolin Wundwatte.
--	--	---	---	---

**Hater-Nähr-Kakao,**  
vorzügliches Nahrungs- und Genussmittel bei Verdauungsschwäche, chronischem Magen- und Darmkatarrh, 1/2 Ko. Mk. 1.10.

**Chem. reiner Milchzucker**  
p. 1/2 Kilo Mk. 1.—

**Französl. Natur-Rotwein,**  
direkt v. Bauer, Mindest-Abnahme ein Eubel, franco Wiesbaden, inkl. Zoll u. Zoll. 1904er Viter Mt. 0.35, 1905er Mt. 0.37. Broden zu Diensten. Off. u. A. 920 an den Tagbl.-Verlag.

**Für Hausfrauen Billige Kerzen.**  
Elektro-Kerzen brennen am besten. Gussleicht bei jeder Duz. 55, 99, 1.20. Hier: **Ch. Tauber, Drogerie, Kirchgasse 6, 4. K. Hölzer, Drogerie, Mauritiusstrasse.** F 155

Sämtliche Nährmittel gelangen nur in ganz tadelloser frischer Ware zur Abgabe, da dieses in der Kranken- und Kinderpflege von weitgehendster Wichtigkeit ist.

**Nassovia-Drogerie Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telephon 717.**

## Die siebente Großmacht.

Von Geheimrat Meyer-Wiesbaden.

Der Dekret der „Times“ über den privaten Briefwechsel unseres Kaisers mit dem englischen Marineminister und die darauffolgende Sturmflut in der ganzen Presse haben deren Nachdruck wieder einmal recht deutlich gezeigt, so daß man sich fragen muß: „Auf welchem Grunde beruht eigentlich diese Art von Großmachthellung?“ Die wenigen Chefredaktionen mit ihren kleinen Generalstab für Politik, Feuilleton, Lokales, Gemeinnütziges usw. können es doch nicht sein, welche zusammen die siebente Großmacht bilden. In ihren Redaktionsstuben kann doch unmöglich die Weltpolitik fabriziert werden. Wie kommt es, daß trotzdem von diesen Räumen so mächtige Strahlen in das Leben der Völker hineinblitzen? Die Antwort ist einfach, und lautet: „Weil die Presse der sichtbarste Barometer der öffentlichen Meinung ist.“ Jeder Redakteur wird sich wohl hüten, direkt gegen diesen Wettermesser zu schreiben, namentlich gegen die öffentliche Meinung in seinem Leserkreise. (Dies stimmt vielleicht für auf eine bestimmte politische Partei eingeworfene, und für die sogenannten farblosen Blätter, im übrigen aber vertritt doch wohl ein Blatt, das seinen Charakter und die Ansicht seiner Redaktion wahr, seinen Standpunkt auch gegen die Meinung seiner Lesermehrzahl, gleichviel, ob es damit Aufbruch erregt oder nicht. Die Red.) Läßt er dies ausnahmsweise einmal durch einen anderen zu, so wird er als vorlässiger Mann gewiß nicht verjähren, dem Artikel des anderen, die Tendenz seines eigenen Blattes während, die abweichende Redaktionsmeinung folgen zu lassen.

Die Presse ist der Anzeiger der öffentlichen Meinungen. (Auch hier müssen wir dem Herrn Verfasser widersprechen; die Presse — dies gilt natürlich nur für angelegene Blätter — wird nicht richtig eingeschätzt, wenn man sie mit Bezug auf die öffentliche Meinung lediglich als reproduktives Sprachrohr hinstellt; sie ist ganz entschieden vermöge der in ihr aktiven, mit aller Bildung der Zeit gesättigten Intelligenz auch produktiv, meinungsbildend. Dafür lassen sich unzählige Beweise beibringen. Die Red.) Diese Meinungen sind meist so verschieden wie Mosaik. Aus dem Mosaik ergibt sich aber nicht selten eine Quintessenz, und diese ist die öffentliche Meinung, das heißt die übereinstimmende Ansicht aller vorurteilsfreien Gebildeten über irgend eine Zeitfrage. Man wird hier vielleicht einwenden: „Eine solche Übereinstimmung gibt es nicht wegen der Parteilagen in politischen, sozialen, religiösen und anderen Fragen.“ Ich behaupte es doch, wiederhole

aber dabei ausdrücklich, daß ich nur von anständigen und vorurteilsfreien Kreisen spreche. Wer aus diesen Kreisen wird z. B. nicht den Allensteiner Mord, das Bombenerfassen im Ausland usw., verabscheuen?

Die Außenwirkung der öffentlichen Meinung oder Meinungen ist nun so groß, daß diejenige Kraft, welche sie formt, vervielfältigt und in die Welt hinausschickt — die Presse — oft für die Erzeugerin selbst gehalten und deshalb mit dem stolzen Namen der siebenten Großmacht dekoriert wird. Der Singular: „Großmacht“ ist dabei nicht glücklich gewählt. Es sind meist verschiedene, sich oft heftig bekämpfende Mächte, welche dann als große Mächte bezeichnet werden können, wenn sie viele Tausende oder noch mehr Anhänger hinter sich haben.

Gottlob ist das bei den fortwährend gegen uns hegenden „Times“ jetzt nicht mehr der Fall. Trotzdem ist die Macht dieses Weltblattes, welches offensichtlich die jüngste Annäherung zwischen Deutschland und England zerküßern will, nicht zu unterschätzen. Zwar scheuen sich die meisten englischen Blätter, den „Times“ in dem jetzigen Sensationsfall zu sekundieren. Das uns feindliche Blatt hat es aber doch fertig gebracht, den Herzensfessel von neuem gegen uns aufzurühren und namentlich bei unseren Nachbarn an den Vogesen den Spruch wachzurufen: *Quobis certantibus tertius gaudet!* (Wenn sich zwei streiten, freut sich der Dritte!)

Hoffen wir, daß dieser Freude baldigst durch Veröffentlichung des höchstwahrscheinlich harmlosen, privaten Briefwechsels ein Ende gemacht, und durch die gewißlich darin ausgesprochenen Friedensideen die guten Beziehungen zwischen uns und England noch mehr befestigt werden!

Trägt die Presse dazu wesentlich bei, so wird ihr Ansehen als siebente Großmacht wohl verdient sein!

## Vermischtes.

1. Der „Marshallstab“ oder vom Buchbinder zum Oberregierungsrat. In Niedersächsisch bei Dresden starb am 28. Februar im Alter von 85 Jahren Herr Oberregierungsrat Moritz Behrisch, der als Sohn eines Schmieds und Schankwirts die Buchbindererlernt hatte und darin mehrere Jahre als Geselle tätig war. Nach einigen Wanderjahren kam er zum Militär. In seiner Fortbildung arbeitete er energisch, indem er von kleinen Nebeneinkünften als Posttheaterkassier (ganze 50 Pf.) die Kosten des französischen Unterrichts bestritt. Er machte dann die Offiziersprüfung, wurde Leutnant (ohne jeden Zuschuß) und gelangte dann in bessere Staatsstellungen, indem er erst Gefängnis-Direktorialassistent und später Zuchthausdirektor wurde. Im Jahre

1893 trat Herr Behrisch, dem vom König Albert mehrere Orden und der Titel Oberregierungsrat verliehen wurden, in den Ruhestand. — Wenn auch nicht ganz so weit, so hat der in Verla an der Werra geborene und jetzt daselbst als Privatmann lebende Herr Simon Koch es doch auch „zu etwas“ gebracht. Koch lernte das Buchbinderhandwerk und war 10 Jahre in demselben als Gehilfentätig. Dann machte er sich selbstständig, wurde 1849 Stadtkämmerer, 1874 Bürgermeister und gehörte seit dem Jahre 1860 bis 1897 ununterbrochen dem Landtage als Abgeordneter an. Am 16. März d. J. feierte er seinen 92. Geburtstag.

\* Ein Schiffbruch durch einen Meteor. Die Botenschaft von einem Schiffbruch, der selbst die aussehendste Phantasie eines Abenteuerdichters in den Schatten stellt, ist jedoch in Queenstown eingetroffen. Es handelt sich um das 1400 Tonnen große Segelschiff „Eclipse“, das sich auf der Reise von New Castle nach San Francisco befand. Nach 85-tägiger Fahrt brach ein furchtbarer Orkan herein, Bliz auf Bliz folgte und das Rollen des Donners mischte sich mit dem Brausen des Sturmes zu graufiger Melodie. Plötzlich türzte ein Meteorit auf den vorderen Mast, schlenderte ihn zerschmetterte auf das Deck und erschütterte das ganze Schiff mit einem furchtbaren Rude. Der Meteorit war durch das Vorderende des Schiffes hindurchgegangen, hatte dasselbe glatt durchgeschlagen und war dann mit den Wogen verschwunden. Durch das Loch drang sofort Wasser in die Schiffsräume, eilends wurden die Pumpen in Arbeit gesetzt und vier Tage lang kämpften die Seeleute Tag und Nacht gegen den Untergang. Aber alle Versuche scheiterten, es war unmöglich, das Schiff länger über Wasser zu halten, und schließlich gab Kapitän Lassen den Befehl, die Boote zu bemannen und das verlorene Fahrzeug zu verlassen. Kurz danach sahen die Flüchtlinge in dem offenen Boote, wie die „Eclipse“ unterging. 15 Tage lang verbrachte die Mannschaft unter glühender Sonne in den kleinen Booten, zwei Biskuits und einen Schluck Wasser waren ihre einzigen Nahrungsmittel, und schließlich waren auch die letzten Vorräte verzehrt und Hunger und Schwäche forderten ihre Opfer. Drei der Matrosen starben, wurden über Bord geworfen und sofort von den Haien gefressen, die die Boote getrennt Tag und Nacht begleiteten, verschlungen. 900 Seemeilen war die Stelle des Unterganges der „Eclipse“ von dem nächsten Lande, den Sandwich-Inseln, entfernt, aber mit dem Mut der Verzweiflung ruderten die Schiffbrüchigen ihren Kurs und schließlich gelang es ihnen auch, in völlig erschöpftem Zustande eine der Inseln zu erreichen, wo die kraftlosen Männer sofort ins Hospital gebracht wurden, bis ihre Überführung nach Honolulu möglich wurde.



# Sunlicht Seife

wird aus streng geprüftem, edelstem Rohmaterial hergestellt! Ihre Qualität ist daher immer zuverlässig die beste! Da sie für alle Zwecke, wo es sich um einwandfreie Reinlichkeit handelt, geeignet ist, verwenden nur diese Seife Millionen Hausfrauen jeden Standes!



## Barchent, Federleinen

kauft man am besten und billigsten im

### Bettfedernhaus Manergasse 15.

Einziges Spezialgeschäft am Platze.

Billiger, besser als jede Konkurrenz.

Alleinvertaus der größten Bettfedernfabrik der Welt.

Nur garantiert neue, gereinigte, staubfreie Bettfedern

und Daunenn gelangen zum Verkauf.

Einsfüllen der Bettfedern im Weisheit des Käufers.

Graue Federn 35, 50, 90, 1,25, 1,60, 2,—, 2,40, 2,60.

Weisse Federn 2,—, 2,75, 3,—, 3,50, 4,—, 4,25.

Daunen 2,75 bis zu den feinsten.

Rissen per Stück 1,40, 2,—, 2,50, 3,50, 4,50, 5,—, 5,50 bis zu den besten.

Deckbetten per Stück 5,—, 6,50, 9,—, 10,—, 11,50, 13,—, 14,—, 15,—, 17,— bis zu den besten.

Wiederant vieler Behörden, Anhalten, Hotels u. Beste größere Lieferungen: Gewerkschaftshaus 55 Betten, Kurhaus, viele hiesige und auswärtige Hotels. — Spezialität: Brautbetten.



## Pferde-Versicherungs-Gesellschaft, Wiesbaden.

Am 1. April c. wird mit der Einziehung der Beiträge zur ersten Rechnung 1908/09 begonnen. Es wird um pünktliche Zahlung ersucht.

Der Vorstand. F 416

## Warum wohnen Sie nicht am Rhein?

in einer hübschen, sauberen, kleinen Stadt mit günstigen Steuerverhältnissen Gute Eisenbahnverbindung mit Wiesbaden (20 Minuten), sodas Sie alle Annehmungen der Großstadt mitgehen können, ohne deren Nachteile teilen zu müssen. Prospekt und alles Nähere durch den

Verfönerungs-Verein zu Elzville a. Rh. Verkehrsabteilung. F 100

## Trink-Bier

empfehle, auch in kleinerem Quantum, Privatabnehmer bevorzugen.

H. Fasbender, Gutsbesitzer,

Münsterhof, Post Dreifsen, Platz.



Grüßan, Fahrräder u. Zubehör, liefert billigst, auch auf Teilzahlung. Vertreter gesucht. Katalog gratis.

Hans Crome & Co., Einbeck 232. F 3

Lager in amerik. Schuhen.

Austrag nach Mass. 243

Herrn. Stück 1000, Gr. Burgstr. 4.

Die einzige hygien. vollkomm. in Anlage u. Betrieb billigste Heizung f. d. Einfamilienhaus

ist d. verbess. Zentral-Luftheizung. — In jedes, auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch Schwarzhaupt Spöcker & Co. Nachl., G. m. b. H., Frankfurt a. M.

## Kur-Verein.

### General-Versammlung

Mittwoch, den 18. März a. c., abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Hotel Dahn, Spiegelgasse 15.

#### Tagesordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Verwaltungsjahre.
2. Wahl von 25 Vorstandsmitgliedern für das Jahr 1908.
3. Rechnungs-Ablage des Kassierers und Wahl einer Kommission von drei Mitgliedern zur Prüfung dieser Rechnung.
4. Vortrag des Herrn Stadtverordneten Kalkbrenner über Neugestaltung der Kochbrunnen-Anlagen. Vortrag des Herrn Dr. Grünhut, kurzer Bericht über die sommerlichen Verhältnisse. Vortrag des Herrn Leutnant a. D. E. Heyl über das Projekt eines Fremdenverkehrs-Bureaus.
5. Sonstige Vereins-Angelegenheiten.

Wir laden die Mitglieder und Alle, die sich für Kur-Angelegenheiten interessieren, zu dieser Versammlung ergebenst ein und bitten um recht zahlreichen Besuch.

Wiesbaden, den 12. März 1908.

Der Vorstand des Kur-Vereins:

Dr. Emil Pfeiffer, Geh. San.-Rat, prakt. Arzt.  
Fabrikant Chr. Kalkbrenner. Dr. M. Berlein,  
San.-Rat, prakt. Arzt. Dr. W. Zais

# Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzansführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

## Stellen-Angebote

### Weibliche Personen.

**Kindergärtnerin zu 2 Kindern** für April gef. Meld. 9-11 u. 5-7 Kasse/Verordnungs-Ring 92, 1 St.

**Tüchtige Verkäuferin** gesucht. Solche, die in schriftlichen Arbeiten besonders sind und englisch sprechen, bevorzugt. Off. mit Gehaltsantrag u. Zeugnis-Bescheinigungen unt. N. 262 an den Tagbl.-Verlag.

**Ang. Verkäuferin, 1 Lehrmädchen** f. Mina Wüthmer, Weberstraße 7.

**Thät. Auswärtigerin** gesucht Selbstandstr. 53, 2 St. l.

**Eine Arbeiterin für Wäde** gesucht Kirchstraße 29, 2. Etage.

**Angehende Weißzeugmädlerin** für dauernd u. Lehnmädchen gesucht Domhofstr. 12, Vorderhaus 2. Etage.

**Lehrmädchen** gegen Vergüt. gesucht. S. Schweiger, Spiel- und Galanteriewaren.

**Lehrmädchen, sowie Hausmädchen** gesucht Weberstraße 7, Schirmgeschäft.

**aus achtbarer Familie** gegen Vergütung gesucht. Konditorei Adler, Taunusstraße 34.

**Sum 15. April** selbst. Köchin gef. erl. in bürg. u. i. Stube, a. all. Dame in H. Herrschaffl. Domhofstr. 12, Vorderhaus 2. Etage. Off. mit Gehaltsantrag u. Zeugnis-Bescheinigungen unt. N. 262 an den Tagbl.-Verlag.

**Welche** gut bürgerlich locht u. Hausarbeit verrichtet, gesucht f. 1. April Abentstraße 46, 1. 6035

**Suche feinstenger. Köchinnen,** best. Deutsch. Allein-, Kindermädchen, f. a. Privatstellen. Frau Elise Lang, Stellenvermittlerin, Moritzstr. 52.

**Suche Haush.** Derrich, u. Feinst. Köchinnen, Allein-, Blau-, Haus- u. Küchenmädchen, Koch, Wärdin, Stellen-Bureau, Grenzstraße 14.

**Köchin für bürgerl. Haushalt** gegen hohen Lohn gesucht. Kesseltstraße 63, Part.

**Tüchtige Köche, u. Köchinnen** für sofort gesucht. Hotel St. Petersburg, Mühlentstraße 2.

**Arbeitslose Köchinnen** können Arbeit gründlich erlernen ohne gegenwärtige Vergütung. Kolumbader Kesselfabrik, Taunusstraße 23.

**Auf 1. April** suche ich gegen guten Lohn zu meinen übergebenen Jungen ein besseres Mädchen oder Fräulein, w. Hausarbeit dabei übernimmt. Frau Such. Alexandersstraße 8.

**Stube, w. selbst. bürgerl. locht,** für kleinen Haushalt gesucht Marktstraße 11, Schubachstraße.

**Besseres Mädchen zur Stube** im Haushalt, baldmöglichst gef. 2 Kinder (9 u. 1 Jahr), Stundenfrau u. geh. Off. u. N. 266 an den Tagbl.-Verlag.

**Ein Mädchen für Hausarbeit** gef. ebenfalls ein Kindmädchen. Hotel Dierck, Sonnenbergstraße 10/11.

**Verlässliches lauberes Mädchen** mit aut. Zeugn. f. Haus- u. Küchenarb. f. b. Geh. gef. Fr. Bismarckstr. 13, 2.

**Gefucht ein besseres Mädchen,** w. aut. bürg. locht kann u. Hausarb. verricht. Rheinstraße 50.

**Alleinmädchen,** welches auch locht kann, für sofort bei hohem Lohn gesucht Rheinstraße 43, 3 St. rechts.

**Krankes Mädchen mit a. Zeugn.** gesucht Albrechtstraße 4.

**Ein Mädchen,** welches bürgerl. locht kann, gesucht Luisenplatz 7, Part.

**Ein braves Mädchen, w. locht i. u. Hausarbeit** gründl. verr. 1. April gesucht Taunusstraße 44, 1.

**Tüchtiges Mädchen** gesucht Domhofstr. 12, Vorderhaus 2. Etage.

**Leichtes laub. Alleinmädchen** für kleinen Haushalt gesucht Kaiser-Friedrich-Ring 60, 2 St. rechts.

**Ein fleißiges lauberes Mädchen** gesucht Friedrichstraße 13, 1 St.

**Gaub. tücht. Mädchen für Penf.** gesucht Langgasse 48, 1 St.

**Dienstmädchen v. Lande zu 2 Penf.** gesucht Selentstraße 12, 1 St.

**Brav. tücht. Dienstmädchen f. st.** oder 1. April bei gutem Lohn gesucht Langgasse 28/30, Innerstadt.

**1. Alleinmädchen, w. aut. bürg. locht,** zu 2 Penf. a. 1. April gef. Seerobertstraße 23, 2. r. nachm. nach 3 Uhr.

**Ein tüchtiges Alleinmädchen** in kleine Familie sofort gesucht Maurinstraße 4, 2 St.

**Sauberes Alleinmädchen** gesucht Meißnerstraße 1, Vorderpart.

**Tüchtiges lauberes Mädchen** für jede Hausarbeit u. hohen Lohn gef. Dohmeierstr. 57, 1. B3769

**Ordentl. tücht. Alleinmädchen,** d. locht i. u. Haus, v. 2 Penf. b. hoh. Lohn gef. Voraus. 10-4, Dohmeierstr. Wiesbadener Allee 72, Adolfsbade.

**Hausmädchen,** einfaches lauberes fleiß. per sofort gef. Frau Cron, Mauerstraße 13, 1. Hotel Grüner Wald.

**Saub. junges Alleinmädchen** für 2 Penf. w. ein. locht i. u. aut. Lohn a. 1. April gef. Vorit. v. 10-12 u. 2-3 nachm. Hermannstr. 4, 1.

**2 tüchtige Mädchen für Pension** gesucht Elisabethstraße 13.

**Mädchen, 16-18 J., 1. April gef.** Bismarckring 8, 3. l. B3727

**Ein junges Mädchen** sofort gef. Dohmeierstraße 35, Part.

**Ordentl. Mädchen** mit auten Zeugn. per 1. April gef. Adelsheidstraße 6, 2. 6029

**Suche sof. ob. 1. April Alleinmäd.** für 2 Penf. Orientstraße 44, 1.

**Mädchen,** welches gut bürgerl. locht kann, sofort gesucht Rheinstraße 49, 1.

**Sum 1. April** ein zuverl. Mädch., welches selbständ. locht i. u. alle Hausarb. verricht, zu einer eins. Dame gef. Gute Zeugn. erforderlich. Nikolastr. 22, 2 l. 6017

**Für sofort gesucht** zuverl. Hausmädchen, Frau v. Pfeffer, Fischerstraße 30. 6029

**Braves Mädchen** gesucht Orientstraße 38, 1 Etod.

**Sauberes Hausmädchen** auf gleich gesucht Konditorei Taunusstraße 34.

**Hausmädchen,** tüchtig, laubere, mit a. Zeugn. f. a. Vohn per 1. April gesucht Seffingstraße 6.

**Sum 1. oder 15. April** auferkündigtes Mädchen gesucht Weberstraße 45/47, Reiberei.

**Locht selbständ. Alleinmädchen,** w. locht kann, p. 1. April gesucht Schwalbacherstraße 28, 1 rechts.

**Ein Mädchen** zur Hilfe der Köchin tücht. gesucht. Hotel Nassauer Hof.

**Tüchtiges junges Mädchen** für Küche u. Haus gesucht Mühlentstraße 3, Hotel St. Petersburg.

**Ordentliches Mädchen,** das gut bürgerlich locht kann u. die Hausarbeit verricht, wird a. 1. April gef. 25 Mt. Lohn. Salzhütterstr. 8, 3. Meldung 9-11 vorm. 3-5 nachm.

**Müdiges fleißiges Mädchen,** am liebsten v. Lande, für Hausarbeit u. zu 2 Kindern (1 u. 4 Jahre) p. sof. oder später gef. Vorstellen 2-4 Uhr Mauerstraße 11, Part. rechts.

**Junges fleißiges Weitmädchen** für die Hausarbeit gesucht. Zu erst. Friedrichstraße 40, 2 links.

**Tüchtiges Alleinmädchen** a. 1. April gesucht Moritzstr. 50, 1 r.

**Tüchtiges Alleinmädchen,** das locht kann, zum 1. April gesucht An der Ringstraße 8, Part.

**Sum 1. April** ein junges Mädchen in H. Haushalt gef. Röh. Kirchstraße 33, im Uhrenlad.

**Junges Mädchen, a. l. v. Lande,** f. H. Haushalt gef. Schellstr. 10, 3.

**Besseres Mädchen,** d. aut selbst. bürgerl. locht kann u. Hausarb. verricht, gefucht. Beste Behandlung zugef. Arnoldstraße 4, Part.

**Mädchen für Hausarbeit** gef. Selbstandstr. 4, Part. r. B3870

**Gaub. Mädchen für Hausarb.** w. auch etw. locht kann, p. sof. gef. Emmerstraße 40. B3875

**Ordentl. tücht. Alleinmädchen** w. locht. ver. a. 1. Apr. in H. Haushalt. 2 Penf. gef. M. Weber, 21, 1. 2-5.

**Verlässliches Alleinmädchen** für kleine Familie (drei Penf.) zum 1. April gesucht. Dasselbe muß ganz selbständig sein u. aut bürg. locht können. Parkumerie Alstaciter, Ede Lang- und Webergasse.

**Braves fleißiges Mädchen** v. sof. gef. An der Ringstraße 4, 3.

**Sofort zur Haushilfe, ev. länger,** für H. ruh. berrich. Haushalt selbst. fr. Mädchen gef. Verlangt leichte saub. Hausarb. u. gut Nähen. Sprachs. 10 bis 11 u. 3 bis 5 Uhr Luisenstr. 14, 3.

**Für einen H. Haushalt per sof.** oder später ein ord., wenn auch jung. Mädchen gesucht. Röh. Oerchenstraße 14, Part. rechts.

**Tüchtiges braves Mädchen,** das etw. locht i. u. a. 1. April gesucht Seerobertstraße 5, 1 St.

**Suche zum 1. April ein tücht.** laub. Mädch. Schwalbacherstr. 43, 1.

**Solides Mädchen,** welches locht kann u. bessere Hausarb. verricht, a. 1. April gesucht Viebricherstraße 9.

**Sauberes Alleinmädchen** per 1. April gefucht. Lohn 25 Mark. H. Brandenberg, Wehrstraße 4.

**Tüchtiges Mädchen** gesucht. Th. Derrich, Orientstraße 12.

**Ein fleiß. Mädchen** per 1. April gefucht Erbaderstraße 9, Lad. B3826

**Jung. laub. Mädchen** für H. Haushalt gefucht Dohmeierstraße 60, 1 rechts.

**Ein. fleiß. Dienstmädchen** auf gleich oder 1. April gef. Such-frau wird gehalten. Goldgasse 5, Paderel.

**Sauberes Mädchen** für Küche und Hausarbeit gefucht Friedrichstraße 11, 1.

**Gefucht** ein lauberes nettes Mädchen, welches 9 Fremdenzimmer mit gut versehen hat. Neubauerstraße 10, 1.

**Gefuchtes williges Mädchen** gef. Pertramstraße 12, 3. l. B3831

**Alleinmädchen** per 1. April 1908 gefucht. Baum, Weichenburgerstraße 12, 1.

**Alleinmädchen per sofort gefucht.** Lewin, Albinerstraße 7, 1.

**Fleißiges lauberes Dienstmädchen** gefucht Kirchstraße 49, 1.

**Ein braves Mädchen** gefucht Siezingasse 33.

**Mädchen für Haush.** gefucht. W. Berger, Grenzstraße 2.

**Evangel. Dienstmädchen** gef. Kaiser-Friedrich-Ring 22, 3 r.

**Junges Dienstmädchen** gefucht Kirchstraße 47, 2 rechts.

**Tücht. Weitmädchen a. Serpieren** und für Hausarbeit gefucht Adolfs-allee 45, 2. Zu melden vormittags v. 9-11, nachmittags v. 2-5 Uhr.

**Mädchen,** welches Ostern die Schule verläßt, u. Ausfahren eines Kindes für nachmittags gefucht Seiffstraße 23, 1.

**Ein Mädchen,** das am 1. April die Schule verläßt, l. in e. H. Fam. tagtägl. Stell. finden. Off. u. G. 266 an den Tagbl.-Verlag.

**Junge unabhängige Frau** oder Mädchen tagtägl. ohne Besögn. gefucht. Vorstellen am 3. u. 4 Uhr nachm. Emmerstraße 11.

**Bewährte Pflegerin** tagsüber zu lebender Dame gefucht. Off. u. N. 266 an den Tagbl.-Verlag.

**Tücht. Köchlerin, sowie eine erste** gefucht Glarenthalerstraße 3.

**Wäschemädchen** sofort dauernd gefucht Glarenthalerstraße 3, Stb. 1.

**Reinliche Frau a. Wäschin u. Putz** gefucht Goldgasse 5, Paderel.

**Saub. unabh. Monatsfr. a. Mädch.** gefucht. Jung. Friedrichstraße 44, 1.

**Monatsfrau oder Mädchen** gefucht Niehlstraße 18, 1 rechts.

**Saubere Putzfrau** gefucht. Zu melden vorm. Bärenstraße 4, 1.

**Eine unabhängige Monatsfrau** per sof. gefucht Friedrichstraße 29, 3.

**Sogleich zuverlässige Haushilfe** einige Stunden wöchentlich gefucht Kaiser-Friedrich-Ring 22, Part. l.

**Saubere zuverl. Aufwartefrau,** ohne Anhang, gegen freie Wohnung, schöne Küche u. Pension, gefucht. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Ov

**Gut empfohlene Monatsfrau** 2 Stunden, vormittags gefucht Goethestraße 19, 1 St. 6032

**Junges lauberes Monatsmädchen** gefucht Wehrstraße 18, Ebb. Part.

**Suche gegen freie Wohnung** Frau oder Mädchen für 1-2 Stunden Hausarbeit pro Tag. Bismarckstraße 4, 1 Tr. links.

**Saub. und Laufmädchen** gefucht. Paas, Friedrichstraße 46.

**Wesfrau gefucht.** Hoffmann, Kirchstraße 42a.

**Frau zum Strickstricken** gef. Göttenstraße 21. B3644

**Wesfrau gefucht.** Paderel, Reich, Goethestraße. B3834

**Ein Mädchen,** w. aus der Schule entlassen wird, l. zum 1. April als Laufmädchen einzutreten. Altmengstraße 34.

**Ordentliches Laufmädchen** gefucht. Amerik. Korsett-Salon, Bühnenhofstraße 2.

**Laufmädchen** gefucht.

**J. Nachrad, Konfektion.** Laufmädchen per sofort oder 1. April gefucht. Sch. Dried. Kirchstraße 38.

**Laufmädchen** sofort gefucht Blumenstraße 13, 1.

**Wilmhel. Reis, Marktstraße 22.** Arbeiterinnen gefucht.

**Med. Papierwarenfabrik. Noh. Alt-**schaffner, Schwalbacherstraße 27.

**Wochenheider gefucht.** Jakob Roth, Kellerstraße 14.

**Schneidergeselle dauernd gefucht.** Sivil u. Unif. Rau, Friedstraße 47.

**Junger Wochenheider dauernd** gefucht Paulbrunnentstraße 11, 2 St.

**Schneider auf Woche gefucht.** Bismarckring 5. 18376

**Ja. Schneider auf Woche gef.** Selbstandstr. 42, 2 St.

**Für Schneider, tücht. Arbeiter** auf Stück dauernd gefucht. Alexander Platz, Röh. Viebrich a. Röh.

**Verfühlung für Schneider** (mit Vergütung) aus guter Familie gef. Röh. im Tagbl.-Verl. Ph

**Schreiner-Lehrling gefucht.** Kambach, bei 2. Metzger.

**Wasserlehrer gefucht.** A. Kofel, Erbaderstraße 6.

**Führerlehrling gefucht.** Krib Löw, Selentstraße 19, Part.

**Kreisellehrling gefucht.** A. Franz, Paulbrunnentstraße 6.

**Kellner-Lehrlinge** per Ende März gefucht. Hotel Rot.

**Kellnerlehrling** gefucht Hotel St. Petersburg.

**Hausbürliche** gefucht Luisenplatz 37.

**Einen Hausbürlichen** sucht L. Weder, Kaiser-Ring 60.

**Hausbürliche gefucht.** A. Haus, Mühlengasse 17, Götzen.

**Junger Ausläufer** gefucht Rheinstraße 56, 3.

**Jungen Ausläufer** sucht sofort Lapetenhaus Georg Diez, Wolfstraße 5.

**Tüchtiger junger Burche** bei gutem Lohn, mit oder ohne Kost, zum 28. März gef. Bismarckring 30.

**Junger Burche** mit Elementarkenntn. kann sich als Ausläufer ausbild., dauernde Stell. Off. u. N. 266 an den Tagbl.-Verl.

**Lehrbursche, ja. 16 Jahre alt,** gefucht. Nachfahrer bevorzugt. Zu melden am Montagvormittag zwisch. 10 und 11 Uhr. Näheres im Tagbl.-Verlag. On

**Junger Knecht** für sofort gefucht Balkenstr. 6, Metzgerei Derrmann. B3858

**Derrichslehrling,** unversehrt, mit guten Zeugnissen gefucht Wehrstraße 6. 6018

**Tüchtiger Fuhrmann** gefucht Sebanstraße 5.

**Tüchtiger Fuhrknecht** gefucht Mainzerstraße 35. 6025

**Kohlenfuhrmann** sofort gefucht. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Oz

**Haushälterin,** in allen Zweigen des Haush. durch. aus erfah., sucht selbständ. Wir- tungsbereich in ihrem Hause. Beste Zeugnisse. Offerten unter N. 267 an den Tagbl.-Verlag.

**Ein alt. Fräulein** sucht Stell. zur vollst. Führung des Haush. bei einem Herrn. Offert. u. N. 265 an den Tagbl.-Verlag.

**Gefucht. älteres Fräulein** l. a. selbständigen Führ. d. Haush. Stelle. Köhner, Friedstraße 21, 3. Waife.

**Fräul., in allen Zweigen des Haus-**halts erfahren, sucht Stellung als Stube-Familienanführ. und gute Behandlung erwünscht. Offerten u. N. 263 an den Tagbl.-Verlag.

**Solides Fräulein,** H. Fehler am Gehör, perf. Köchin, überdient auch Hausarbeit, erfah. in d. Krankenpf. 10jähr. Neuan. 1. St. zum 1. April. Mühlengasse 15, 2.

**Perf. Derrich, u. Pensionsköchin** mit prima Zeugnissen sucht Stellung. Maurinstraße 8, 1. St.

**Köchin oder Alleinmädchen** sucht von April ab Stellung in best. Hause. Reflektanten w. geb. Wücher, platz 3, 3. l. nachzufragen. B3838

**Ein Mädchen** sucht Stellung als Kaffeebinderin oder Stube der Mademoiselle. Röh. Kirchstraße 21, 3.

**Ein braves fleißiges Mädchen** sucht zum 1. April oder 1. Mai eine Stellung als Zimmermädchen, mit Familienanschluss. Offert. u. N. 933 an den Tagbl.-Verlag.

**15jähr. Mädchen** von auswärt. i. a. 1. April ev. früher St. bei H. Fam. Kadesheimerstraße 22, 6. 3.

**Mädchen, 19 J., aus gutem H.,** sucht Stell. als best. Alleinmädchen oder zu H. Kind., u. n. auswärt. Off. u. N. 264 an d. Tagbl.-Verlag.

**16. Mädchen** aus guter Familie, in Küche u. Haus bew. f. St. in u. Derrichs-Haus, wo ihm Gelegenhe. geb. die feinsten Röh. zu erl. Röh. Luisenplatz 17, bei Weimann.

**Nettes junges Mädchen,** noch nicht in Stellung, w. näher. buegel kann, sucht Stellung. Röh. u. erst. Gubias-Prentzstraße 11a.

**Tüchtiges Mädchen** sucht Stellung per 1. April, bessere Privat-Pension. Offerten unter N. 266 an den Tagbl.-Verlag.

**Mädchen, w. locht i. u. Hausarb.** verricht, sucht Stell. Röh. Viebrich, Dohmeierstraße 4, 2 St. links.

**Mädchen vom Lande,** 18 Jahre alt, sucht Stell. Altviller, Straße 1, Frontstraße. B3857

**Zwei kräftige Mädchen** suchen Stell. Frontenstraße 14, 3.

**Ein besseres Mädchen,** w. perfekt bügeln kann u. im Nähen bewand. ist, sucht Stell. in bestem Haushalt, od. Hotel, am 1. b. Weizeng. Zu erfragen Kirchstraße 21, 3 St.

**Mädchen,** welches schon gedient h., sucht Stelle, in welcher es das Kochen erlernen kann. Moritzstraße 9, 1 rechts.

**Ja. Frau** sucht sofort Stellung in ihrem Hause zu Kindern. Abt. Orientstraße 53.

**Witwe** sucht morg. St. (Kochen), sowie ein Alleinmädch. nach Duffeld. Frau Elise Müller, Stellenvermittlerin, Paulbrunnentstraße 3, Stb.

**Mädchen** sucht Stellung 3-4 Stb. vormittags. Röh. Aero-straße 34, Stb. 2. St. rechts.

**2 solide fleißige Mädchen** f. Monatsfr. a. erst. Berberstr. 6, 2 l. Gut empf. Monatsfr. sucht St. Meißnerstraße 16, Stb. D. r. B3811

**Empfahl. l. Frau** sucht Weid. (W. u. V.). Sebanstraße 7, 3 r.

**Tücht. Wäschfrau** sucht u. Kund. Röh. Seerobertstraße 13, 5. l. B3869

**Suche für Mädchen, 16 Jahre,** vorm. 2-6 Stb. od. den g. Vorm. 2. Hofstraße 4, Vorderh. 3. B3864

**Unabh. Penf. sucht Putz-Weid.** Bismarckring 25, Mann. B3365

**Frau** sucht W.- u. S.-Beschäftig. Kranenstraße 26, 2 St. B3830

**Frau** sucht W.- u. S.-Beschäftig. Mühlentstraße 6, Ebb. Dach. B3843

**Kein. Mädchen** sucht Monatsfr. Seerobertstraße 28, Stb. 3. rechts.

**Mädchen** sucht Monatsstelle. Seerobertstraße 20, 1. Etage.

**Junge Frau** sucht Monatsstellen. Röh. Niehlstraße 13, Rb. 2 St. links.

## Stellen-Gesuche

### Weibliche Personen.

**Fräulein,** 7 Jahre in einem Salongeschäft als perf. Tailleurarbeiterin tätig, sucht Stellung als Empfangsfrau, in ebensolchem Gesch. Würde bei dring. Arbeit event. auch prakt. ausübend. Offert. mit Gehaltsangaben unter N. 267 an den Tagbl.-Verlag.

**Junges Mädchen** mit Töchterchulbildung, l. zu April Stelle zu Kindern von 2-10 Jahren. Wochen u. Haushalt, bem. Off. u. N. 70 Tagbl.-Sp. No. Wilhelmstr. 6. 6034

**Junge Dame** wünscht Stellung als Gesellschaftlerin od. Reisebegleit. Off. u. N. 266 an den Tagbl.-Verlag.

**Besseres Fräulein, Belgierin,** spricht perfekt französisch u. holländ., sucht Stellung in feiner Familie auf sofort oder 1. April. Offerten unter N. 265 an den Tagbl.-Verlag.

**Junges Mädchen** mit schöner Handschrift, welches die einj. Buchführung in der Gewerbeschule erlernte, in Stenographie, Maschinenschriften u. der engl. Sprache schriftlich wie mündlich bewandert ist, sucht p. 1. April d. Stellung. Gefl. Off. u. N. 265 an den Tagbl.-Verlag.

**Gebildetes Fräulein** sucht in gutem Hause Stellung als Kontoristin, am liebsten Privat- oder Engros-Geschäft, per sofort od. spä. Gefl. Offerten unter N. 265 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

**Junges Fräulein** sucht Stelle. Ausgeb. i. dopp. u. amerik. Buchführ., Stenogr., Maschinenschr. u. Korreisp. Off. N. 145 Tagbl.-Anz., Bism. N. 29

### Männliche Personen.

**Angerer Mann** sucht Stelle als Reisender oder sonst einen Ver. trauensvollen. Offerten u. N. 266 an den Tagbl.-Verlag.

**Diener** sucht Stellung zum 1. April (Privat od. Pension). Derselbe ist auch bew. in d. Krankenpflege. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten unter N. 267 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

## Stellen-Angebote

### Weibliche Personen.

**Alleinmädchen,** das gut bürgerlich locht, gefucht. S. Gierisch, Goldgasse 18, Ede Langgasse.

## Stellen-Angebote

### Weibliche Personen.

**Alleinmädchen,** das gut bürgerlich locht, gefucht. S. Gierisch, Goldgasse 18, Ede Langgasse.

## Kinderfräulein oder Kinderfrau,

etwas Mühe, gebildet, zu einem Knaben von 4 Jahren und für etwas leichtere Hausarbeit gefucht. Off. u. N. 265 an den Tagbl.-Verlag.

**Konfektion Wies-Weber,** Ede Wilhelmstraße, sucht noch erste **Tailleur, Mod. u. Quarvbeiterinnen.** 6853

## Kinderfräulein oder Kinderfrau,

geb. und erfah., welche schon in 4-5 Häusern war, zur Pflege eines Knaben. Find. 5 für sofort oder 1. April a. sucht. Borzupf. vormittags von 10-12 Uhr und nachmittags von 2-3 Uhr „Hotel H-gir“, Zimmer Nr. 22. 6930

## Aufständiges Fräulein

aus her auflüger Familie für den Verkauf gefucht. Gehalts- und Zuverl. gefucht. Offert. unter N. 267 an den Tagbl.-Verlag.

**Stad. und Schürfabrik** W. Henker, Marktstraße 32, Hotel Ginhorn. 6930

## Verkäuferin.

Eintritt sofort oder 1. April. G. Bergerhausen, Main, Saufstraße 21.



**Karlstr. 36, 2. et. schön möbl. Z.**  
(Z. 30) in ch. 2. Sonnenl. u. v.  
**Welterstraße 12, Partierie, gut möbl.**  
Zimmer, sep. Eingang, zu vermieten.  
**Sanga., Gae Komertor 2, 1. Etg.**  
möbl. Zimmer mit Zentralheiz. frei.  
**Wöberstraße 30, 2. Etage, möbliertes**  
Zimmer per 1. April zu vermieten.

**Salon und Schlafzimmer,**  
eleganter möbl., sep. Eing., bei einzelner  
Dame zu vermieten, zwischen Haupt-  
bahnhof u. Rheinstr. Offerten unter  
N. W. 745 hauptpostlagernd.

**Auswärtige Wohnungen.**  
**Wäscherei.**  
Schöne Wohnung in großen Häusern  
i. Wäscherei, Fleischer, Garten in Dögg,  
zu verm. Näh. Erbaberstr. 3, Part.

**Mietgesuche**  
**Kühler Keller**  
für Frühl. u. Flaschenbiergeschäft gesucht,  
sowie Stand für ein Pferd. Nähe des  
neuen Güterbahnhofes. Preis vert. Off.  
u. N. 266 an den Tagbl.-Verl.

**Garten**  
zu mieten gesucht.  
**Joseph Baum,**  
Friedrichstr. 41.

**Möbl. Wohnung,**  
4 Zimmer und Küche, ab 23. März auf  
3-4 Wochen zu mieten gesucht.  
Offerten mit Preisangabe an Professor  
**H. Litzmann, Wiesbaden,** haupt-  
postlagernd.

Wer sofort in schöner freier Gegend  
werden 2-3 Zimmer mit Küche, möbl.,  
auf circa 15 Tage in nur feinem Hause  
zu mieten gesucht. Offerten u. A. C. 2  
postlagernd Homburg v. d. S.

**Schön möbl. Zimmer**  
mit separatem Eingang per sofort ge-  
sucht. Offerten unter P. 2160 an  
**D. Frenz, Mainz.** (Nr. 8161) F 35

**Adelheidstraße: 3 gute Zimmer**  
Herrn gesucht. Ganze Pension, im  
Herrn serviert, zum Preise von  
Mark 220.— monatlich, einschließlich  
aller Nebenaufgaben. Privathaus ohne  
Kinder bevorzugt. Off. unter N. 266  
an den Tagbl.-Verlag.

**Fremden-Pensions**  
**Minder begabte od. erholungs-**  
bedürftige Kinder finden in unser.  
am Walde geleg. Erziehungsheim  
lieben. Aufn., sachgemäße Pflege, Erziehg.  
u. indiv. Unterr. bei Gechw. Georgl.  
**Heidem. i. Taunus** (b. Frankfurt  
a. M.). Staatl. Konz. beste Ref. Profp.  
Sonderarzt, Nervenarzt v. Ruf. F 100

**Pension Hellwig, Dambachstr. 30,**  
Pension, ruhige Lage, Nähe des Waldes,  
5 Min. vom Kochbrunnen, Bäder.

**Luisenstraße 13, 2. nächst**  
Wilhelmstr. u. Kurpark, eleg. möbl.  
Zimmer mit vorzügl. Pens. zu mass.  
Preis! On parle français. — Se habla  
español. Bäder.

**Villa Rosenarten,**  
Rosenstr. 10, Gde Gartenstr., dir. am  
Königl. Theater u. Kurhaus, eleg. möbl.  
Zimmer mit vorzügl. Pens. in mass.  
4 ineinandergehende Zimmer abzug.

**England.**  
Rector's wife offers charming home  
in country Rectory for one or two girls  
to learn English — beautiful country.  
Moderate terms — Blackwell Avington  
Rectory Hungerford — Berks.

**Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.**  
Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

**Geldverkehr**  
**Kapitalien-Angebote.**

**1. Hypotheken-Kapital**  
in jeder Höhe per sofort und später  
zu hohlenen Bedingungen abzugeben.  
**D. Aberle senior, Bank-Vertreter**  
Walluferstrasse 2 — Telefon 776.

Hypothek, 1. od. 2. St.,  
beleibt i. Haus, wo Logis, 4 Z. m.  
Ballon, mieten kann. Off. unter  
T. 264 an den Tagbl.-Verlag.

auf 2. Hypothek zum 15. April aus-  
zuleihen. Offerten unter N. 259 an  
den Tagbl.-Verlag.

Ein gutes Restkapital bis zu  
30,000 Mk. zu kaufen gesucht.  
Off. u. N. 100 postlagernd  
Berliner Hof.

**60—80,000 Mk.**  
auf gute erste od. auf gute zweite  
Hypothek in die Innenstadt aus-  
zuleihen, auch geteilt. Off. unter  
N. F. 50 postl. Berliner Hof.

**Kapitalien-Gesuche.**  
**Kapitalisten - Notare**  
welche Kapitalien auf 1. und 11.  
Hypotheken abzugeben haben, wollen  
solches bei mir gef. anmelden.  
**D. Aberle senior, Bank-Vertreter**  
Walluferstrasse 2 — Telefon 776.

**Hypotheken-Vermittlung**  
für Geldgeber völlig kostenlos durch  
**J. Chr. Glücklich, Wilhelmstr. 50.**

**2. Hypotheken**  
auf prima Renten Häuser pr. sofort  
gesucht, gute u. sichere Kapitalanlage  
bei hoher Verzinsung, durch  
**J. Chr. Glücklich, Wilhelmstr. 50.**

**Geldgeber**  
erhalten kostenfreien Nachweis  
guter  
**Hypotheken**  
durch **Ludwig Jstel, Weber-**  
gasse 16. Fernspr. 2188.

**30—40,000 Mk. Hyp.**  
an 2. Stelle auf großen Hausbesitz  
im Zentrum der Stadt Mainz gegen  
5 1/2 % Zinsen u. prima Bürgschaft  
nach Mk. 140,000 der Stadt. Spar-  
kasse gef. Halber. Tage Mk. 270,000.  
Off. u. N. 262 an den Tagbl.-Verlag.

**Zum 1. April d. J.**  
3000 Mk. als Darlehen gegen 6% und  
gute Sicherheit gef. Off. u. N. 70 an  
Tagbl.-Hpt.-Agnt., Wilhelmstr. 6, 6036

**8—10,000 Mk.**  
auf gute 2. Hypothek gesucht. Offerten  
unter N. 267 an den Tagbl.-Verlag.

Ich suche auf prima erste Hypothek:  
10, 25, 40, 60, 80 und 150,000 Mk.; zur  
zweiten Stelle: 15, 40, 60 und 70,000 Mk.  
in bester Stadtlage.  
**Elise Henninger,**  
Hypotheken- u. Immobilien-Bureau,  
Biedericherstraße 16, Part.

**Mk. 45—50,000 auf 2. St.**  
im Bahnhofsviertel als 2. Hypoth.  
zu Juli oder April gef. Angeb.  
erbeten unter N. 263 an den  
Tagbl.-Verlag.

**30—35,000 Mk. gegen gute erste**  
Hyp. zu 4 1/2 bis 5% auf hochren-  
tables Wohn- u. Geschäftshaus in  
guter Lage gesucht. Statt barem  
Gelde werden auch Wertpapiere  
in Zahlung genommen. Offerten  
unt. L. N. 159 postlagernd Ber-  
liner Hof.

**110—120,000 Mark**  
1. Hypothek auf altes Familiengut,  
250 Morgen groß, bestbewirtschaft., mit  
vollbes. Dampfzweigelt u. Dachstein-  
werk, von vermd. Romme dauernd  
zu leihen gesucht. Offerten unter  
N. 70 an die Tagbl.-Haupt-Agentur,  
Wilhelmstraße 6. 6037

**Immobilien**  
**Immobilien-Verkäufe.**

**Kostenfreier**  
Nachweis von Renten- und Geschäfts-  
Häusern, Villen und Bauplätzen.  
**D. Aberle senior, Immobilien-Makler**  
Walluferstrasse 2 — Telefon 776.

**Villen und Etagenhäuser,**  
**Geschäftshäuser**  
und Grundstücke  
preis zu verkaufen durch  
**Wohnungsnaehweis-Bureau**  
**Lion & Cie.,**  
Tel. 708. Friedrichstraße 11.

Im schönsten Teile der  
**Kapellenstrasse**  
Villa mit 10 Zimmern, sowie  
prächtigem Obstgarten zu ver-  
kaufen. Preis 85,000 Mk.  
**J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.**  
Prachtvolle massiv gebaute hochherrschaftl.

**Villa,**  
in schönster gelandeter Lage Wiesbadens,  
nahe beim Walde (Kastellelektische  
Bahn), 10 Zimmer mit vielen Balkons,  
reichlichen Nebenräumen, sehr großer  
Küche, herrlichem Vestibül und besonders  
schönem Garten, ist umständehalber  
sofort zu verkaufen. Anfragen unter  
L. 243 an den Tagbl.-Verl. erbeten.

**Neue mod. Villa,**  
mit Garten, unmittelbar nächst  
vorderer Biedericherstr. und Kandel,  
Zentralb., Elektr., Gas, Bad extra,  
zu verkaufen. Preis 94,000 Mk.  
**Julius Allstadt,**  
Schiersteinerstr. 13, Immobilien.

**Villa Jugenheim**  
an der Bergstraße,  
in feinsten Höhenlage, direkt am  
Walde, mit großartiger Fernsicht nach  
der Rheinebene, enthaltend 7 Zim.,  
4 Manfarden, großer Garten mit  
Springbrunnen, Automobilhalle etc., ist  
verhältnismäßig unter günstigen  
Verkaufsbedingungen billig zu verk.  
Auskunft erteilt S. Gaigals in Auer-  
bach a. R.

**Hochherrsch. Villa**  
mit Stallung u. 1 Morg. Garten,  
feinste Aurlage, ipothbillig zu  
verkaufen. Zu erfragen Tagbl.  
Sauptag., Wilhelmstr. 6. 6726

**Villa bei Blumenstr. 90,000 Mk.,**  
**Villa Alwinenstr. 70,000 Mk., Villa**  
**Gartenstr., Viktorastr., Mainzer-**  
**straße, Villa Balkenstraße 26** sehr  
preiswert, Villa u. C. Bgarten bei  
**Sapellenstr. 65,000 Mk., verschied.**  
**Villen Kerol zu verkaufen durch**  
**F. Mand, Taunusstr. 12.**

**Schöne Villa!**  
unmittelbar an der Lessingstraße,  
zu verk. Preis 110,000 Mark.  
**Julius Allstadt,**  
Immobilien, Hypotheken,  
Schiersteinerstraße 13.

**Erbeilungshalber g. rent. Haus,**  
Seitenstr. Kaiser-Friedr.-Ring, zu verk.  
Offerten nur von Selbstkäufern unter  
N. 225 an den Tagbl.-Verlag.

**Eltville a. Rh.**  
Wegen Sterbefall ist ein  
freistehendes Landhaus mit  
7 Zimmern, Küche, 4 Man-  
farden, Wasserleit., elektr.  
Licht, billig zu verkaufen.  
Anzahlung 10,000 Mark.  
Näheres bei Jos. Baldner,  
Eltville.

**Rechtliches Haus**  
im Südviertel, 8- u. 4-Zim.-Wohnungen  
im Stock u. Laden im Parterre, preis-  
wert zu verkaufen. Jährlicher Brutto-  
überschuss 2200 Mark. Offerten erbeten  
unter N. 247 an den Tagbl.-Verlag.

**Hochrentables Haus mit**  
Restaurant u. gr. Geschäfts-  
lokaltäten ist Todesfall halber  
unter günstigen Bedingungen bei  
einer Anzahl. v. 20—30,000 Mk.  
zu verk. Näh. erl. Refekt. unter  
N. 263 durch den Tagbl.-Verl.

**Sehr rentables Haus**  
mit kleinem Hinterhaus in guter Lage  
zu verk. Ohne Laden und Werkstätten.  
Off. u. N. 145 Tagbl.-Verlag. B3568

Die Häuser Bauenthalerstr. 16 u.  
Küdesheimerstr. 16 sind zu verkaufen.  
**Haus mit kl. Garten**  
(Philippstraße), zu 1000 Mk. frei Lieber-  
schaft, zu verk. Nehme auch Hypothek od.  
Restkauf in Zahlung und zable eventl.  
10—12,000 Mk. heraus. Offerten unter  
V. 266 an den Tagbl.-Verlag erb.

**Kleineres Geschäftshaus**  
in verkehrsreicher Geschäftsstraße  
der Altstadt hier, mit mittelgrohem  
Laden, ist für 140,000 Mk. zu ver-  
kaufen. Offerten erbeten u. V. 259  
an den Tagbl.-Verlag.

**Biederich, Hopfgartenstr. 3,**  
neuerd. Wohn- u. Geschäftshaus  
mit Seiten- u. Hinterhaus, unter  
günst. Zahlungsbed. zu verkaufen.  
Vorberk. mit Laden, Seitenhaus  
i. Berkt. od. Fabrikberk. einger.  
Lieses enth. 2 Räume von auf.  
100 am Grundst., 1 Lagerh., ein  
Motorraum mit Gasanrich., ein  
Bureau. Näheres Marling u.  
Katz. Architekten, Wiesbaden,  
Morigstr. 5. Fernspr. 273.

**Wirtschaft und Saalbau,**  
Nähe der Stadt Wiesbaden, wegen  
Sterbefall zu verkaufen. Näheres im  
Tagbl.-Verlag. B3694 Cu

**Konkurrenzfähiges**  
**Reisenden-Hotel**  
im Zentr. der Stadt, enth. vierzig  
Zim. u. Restaur. m. komplettem  
Inventar, unt. günst. Bedingung.  
zu verk. Näh. erl. Selbstrefekt.  
unt. N. 256 a. d. Tagbl.-Verl.

**Wirtschaft**  
mit Haus zu verkaufen.  
**Julius Allstadt.**

**Zu verkaufen!**  
Hervorragendes, in bester Lage  
belegenes  
(Nr. 1613) F 35

**Wirtschafts-**  
**Anwesen,**  
vorsätzlich frequentiert und bestens ren-  
tierend, ist beion. erer Verhältnisse wegen  
alsbald zu verkaufen. Refektanten, welche  
neben den Uebernahmeangeboten etc. etc.  
über eine Anzahlung von mindestens  
Mk. 15,000 verfügen, werden gebeten,  
ihre gef. Anfragen unter Chiffre N. 266  
an den Tagbl.-Verlag zu richten.

**Baumgrundstück**  
zu verk. für 350 Mk. die Rente. Wird  
in einigen Jahren Bauplatz. Restkauf  
nehme in Zahlung, event. zable heraus.  
Off. u. C. 145 Tagbl.-Verlag. B3576

**Immobilien-Kaufgesuche.**  
**Zu Wiesbaden**  
oder direkter Umgebung suche bei  
hoher Anzahlung kl. **Vandhaus,**  
für 2 Fam. einger., oder Etagenhaus  
mit 3-4-Zimmer-Wohnungen,  
ohne Hintergebäude, mit kl. Garten.  
Angebote, w. ausführliche Angaben  
enthalten sollen, werden unt. T. 259  
an den Tagbl.-Verlag erbeten.

**Rent. Haus!**  
Bahnhofstraße, zu kaufen gesucht.  
**Julius Allstadt, Immobilien.**

**Haus!**  
3 und 4 Zimmer, rentabel, sofort  
zu kaufen gesucht. Nur schriftliche  
und genaue Angaben an  
**Julius Allstadt,**  
Immobilien — Hypotheken,  
Schiersteinerstraße.

**Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.**  
Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

**Wahlzettel**  
**Entgehende Bäckerei**  
zu verk. Näh. im Tagbl.-Verlag. Ma  
Kleingeschäft, nachweisb. gutgeh.  
Kantinenrest. i. 400 Mk. zu verk. Off.  
unter D. 267 an den Tagbl.-Verlag.

**Junger schottischer Schäferhund**  
billig abzug. Rheinstraße 65, Part.  
kl. schw. Spitzrüde zu verk.  
Walluferstraße 22, Dth. 1.

**1,6 rebh. Italiener 07,**  
0,2 nach. Kaffhubner, Schreibmasch.  
zu verk. Friedrichstraße 14, 1 St.

**Kanarienvogel, Zl. Seiferi, billig**  
zu verk. Reichelbedstr. 16, Wegant.  
**Kanarien, rein Seiferi, 4 3 Mk.,**  
4 Buchweizen, Meisler, 4 Uhrenlad.

**Ein großes Schneider-Kostüm**  
f. neu (gr. Fig.) u. 1 eleg. Dativkleid  
bill. zu verk. Biedericherstraße 21, 1.

**Gebr. schw. Gebrod. Uniformrod**  
bill. zu verk. Albrechtstraße 24, 2.  
**Zwei schöne Portieren**  
bill. zu verk. Biedericherstraße 24, 1.  
**Pianino, g. erb., 10. Umg. f. 170 Mk.**  
zu verk. Werderstr. 4, W. r. B7360

**Vorzügl. Piano**  
bill. zu verk. Schwabstr. 26, 3 r.  
**Sch. Klav. Piano für 100 Mk.**  
zu verk. Dalkarterstraße 3, Dpt. r.

**Kleiner Fiedel zu 120 Mk.**  
zu verk. M. Adler, Taunusstraße 29.

**Neue Trompete**  
zu verk. oder gegen Tausch eines  
Tenorhorns. Kartingstraße 5, 2 r.

**Salon- u. Schlafzimmereinrichtung,**  
sah neu, umständehalber ipothbillig  
zu verkaufen. Zu erfragen durch das  
Wohnungsnaehweis-Bureau  
**Wohnungsnaehweis-Bureau**  
Lion & Cie., Friedrichstraße 11.

**Ein gebrauchtes Bett**  
zu verkaufen Luisenstraße 24, G. 2 L.  
**kl. Kinderbett, f. neu, Wissem,**  
zu verk. Adelheidstraße 73, Partierre.

**Ringbettstelle mit Sprungrahmen,**  
Steil. Matr., gebr. Koffhaare, sehr  
bill. zu verk. Saalgasse 22, Dth. 3 r.

**Gute harte Bettstelle m. Sprungr.**  
unangehalber für 12 Mk. zu verk.  
Serdertstraße 21, 3. Etage links.

**2 Ottomane, 2 H. Seffel,**  
6 Fußbänke, Schemenst. 51, D. R.  
**Nah neues Sofa, Syon, Silberfisch**  
bill. zu verk. Wilhelmstraße 37, 3 L.

**Schönes Kamelstücken-Sofa**  
u. Ottomane sehr billig zu verkaufen  
Rohmstraße 3, D. R. r. B3873

**Gebr. doppelt. massiv Kleiderchr.**  
Zim.-Klof., Kapselmachine, Entfort-  
mach. bill. Vertamstraße 11, Kard.

**Chaiselongue,**  
Eichen-Lisch, Kugbaum-Beistelle mit  
Notstabe, Ch.-Service, hoch. Kleider-  
schrank und Kleiderhänder, Nudeln-  
tisch, Stühle, S.-Schranl, Tisch-  
botenbett, Nudelschälten u. Boden-  
gasläfter, ein- und zweiarig, eis.  
Wafeltisch mit Gefch., Teppich-Mehr-  
maschine, Holz-Konsole, 130 Mk.  
breit, zwei Eichen-Stühle, Sonder-  
fations-Veriton Reher, Pracht-  
Ausgabe, zu verkaufen Pismars-  
ring 24, Part. B3665

**2 Sofas, 1 Chaiselongue, neu,**  
zu verk. Albrechtstraße 23, 2 St.

**Sehr. Kamelstücken-Divan,**  
Ausziehisch, gr. Spiegel, Spielstisch,  
Zarabatom, Tischgarn, Reising-  
hangen bill. Reichstraße 22, Part. 1.

**Nob. Nudeneinricht. bill. zu verk.**  
Krausenstraße 18, Scharnweierstr.



**Perfekte Hochfrau** empfiehlt sich im Laden bei Konfirmationen, Hochzeiten etc. Bleichstraße 35, Part. B 3830

**Wiener Damenschneider**  
Bleichstraße 13, 2,  
empfiehlt sich zur Anfert. v. Schneider-  
leidern und Ballettois. B 3884

**Berliner Spezial-** B 1416  
**Neuwäscherei**  
für seine Herren- u. Damenwäsche  
Bertramstr. 9. Tel. 3330.

**Russ.-Schwed. Massage,**  
sowie jed. and. v. geb. Dame. Von morg.  
9 Uhr bis abds. 8 Uhr. Bleichstr. 21, 2. r.

**Schwed. Massage,**  
Wiener Maniküre,  
von junger Dame. Bleichstr. 19, P.  
Sprechst. 11-1, 3-8 Uhr.

**Berühmte Phrenologie**  
3. Pr. u. 9 Uhr bis abds. 10 Uhr  
Wolferstr. 13, Eb. 1. (Herr. u. Dam.)

**Gardinen u. gew. u. gep. Kirsten,**  
Clarenthalerstr. 8. Tel. 4074. B 3640

**Verkauf von**  
**Dr. Haeffner,**  
Aug. chirur.  
Frankfurterstr. 5. 18. März 1908.

**Verreist**  
bis 1. April.  
**Lina Willmann,**  
Vertreterin d. Naturheilmethoden,  
Bahnhofstr. 18. 1.

**Hgl. Theater-Abonnement D.**  
1. Parterre links, 1. Reihe Nr. 7, ist für  
den Rest der Saison abgegeben. Abreis-  
straße 15, 1. 6933

**Geld Darlehn zu 5% Notendruckbl.**  
Schlichter Dissler, Berlin 69,  
Welle-Milaneer. 71. Mühlporto. F 67

**Gütertrennung**  
for. Rat in all. Rechtsachen. Bureau  
Dermes, Bleichstr. 15, 1, v. 4-6 Uhr.

**Beinfranke.**  
Operationlose Behandl. v. Krampf-  
adern, Beinerschwären, Salzfuss etc.: a.  
veraltete, schwere Fälle: meist o. Berufsth.

**Robert Dressler,**  
Institut für Naturheilmethoden, Kaiser-  
str. Ring 4, 10-12 u. 4-6 Uhr. B 3031

**Frauen-**  
leiden, Regelstör. usw. beh. **Married.**  
Köln-Brannsch 181. Frau B. in R.  
schreibt: "Ihre Kur hat großartig ge-  
wirkt." Mühlporto erbeten.

**Frauenleiden**  
erteilt Rat u. Hilfe bei Periodenstörung  
diskret früh. Gebarme Frau **Waite.**  
Berlin, Weidenweg 88.

**Frauenleiden**  
behandelt mit Erfolg Schülerin des  
Medizinrats **Dr. Ebers, Berlin.**  
Empfehlungen von den höchst. Herrschaften.  
Damen sind. jederzeit freudliche Auf-  
nahme.

**Frau Hertel,**  
Wiesbaden, Goethestr. 1,  
1. Etage, 6939  
bis-a-vis dem neuen Bahnhof.

**Bei Frauenleiden** jeder Art  
mende  
man sich vertrauensvoll an gewissenhafte,  
erfahr. Heb. Mühlporto erb. Dietersen  
unter A. 452 an den Tagbl.-Beklag.

**Damen**  
f. f. d. l. u. n. Rat b. deutsch. Oberbch.  
Frau **Frantz, Serviers** Sels,  
Place du Martyr No. 9, II. F 118

**Bessere Heiraten** vermittelt  
Frau **Martmann, Röderstraße 5, 1.**

**Heirats-  
und Privat-  
Spezial-Auskünfte**  
ab. Famil. u. einzelne Personen  
bezahl. Vermögen, Ruf, Char.,  
Vorlieben u. s. w. streng diskret  
an allen Orten der Erde. F 101

**Welt-Auskunftei „Globus“**  
München, Hindergasse 24.  
(Viola freiwill. Dankschreib.)

**Heirat!** Zwei hässl. erz. Fräu. 22 u.  
24 J. Verm. à 180,000 Mk. bar, w. m.  
lieb. Herren Berl. Verm. u. Bed. b. austr.  
Liebe **Dr. Gombert, Berlin 80, 26.**

**Mein Bureau**  
habe ich von Friedrichstraße 42 nach  
**Adolfstraße 5**  
verlegt.  
**Gummerich Kleemann,**  
Wiesbaden, 16. März 1908. beidseitiger Bücher-Kaufver.  
Sprechst. Nr. 322.

**Möbiliar = Versteigerung.**  
Donnerstag, den 19. März cr., 9 1/2 vorm. anfangend, versteigere ich  
im Auftrage in dem Hause  
**Waterloostraße 3, 1, dahier,**  
folgende, sehr gut erhaltene Gegenstände:  
1 Kuch.-Zylinderbureau, 1 dito Bücherschrank, sehr elegant, 1 dito Aus-  
sichtstisch, 1 dito Schreibtisch, 1 Kuch.-Kassett, 1 eigene Klavierbank, ein  
St. Kar. Kuch.-Wagen, 1 dito tann. Sesselt. 1 Chaiselongue mit  
Decke, 6 Wiener Stühle, vieredige u. Boureuilische, 1 schwarze Säule,  
sehr gute Nähmaschine, 2 sehr gute Matrasen mit prima Haars-  
matratzen, Plumeaus, Kissen, Kissen, 1 3-armiger Salonleuchter (H.) und  
1 2 u. 1-armiger Küstler, 1 Jaglawne, 20 Leinwandstücke verarbeiteter  
Meister (Leinwand, von der Wolde, Franz Schab, Kaufmann u. a. m.),  
Teppiche, Treppenstühl, Gartenbank, fast neue Hobeibank, Kippes, Glas,  
Porzellan-, Kuchens- und Tischgeschirre u. a. m.

Außerlich meistbietend freiwillig gegen gleiche Verzählung.

**Adam Bender,**  
Auktionator u. Taxator.  
Bureau: Bleichstr. 2. Telefon 1847.

**Heute Mittwoch,**  
den 18. cr.,  
vormittags 9 1/2 und nach-  
mittags 2 1/2 Uhr anfangend:

**Fortsetzung**  
der großen  
**Möbiliar-  
Versteigerung**  
im Auftrage des Herrn Ingenieurs  
**B. Frank** in der Villa  
**20 Gartenstr. 20.**  
**Ludwig Marx,**  
Inhaber der Firma  
**Ferd. Marx Nachf.,**  
Auktionator und Taxator.  
Bureau: Kirchgasse 8.  
Telephon 3670. F 236

**Sport-Verein Wiesbaden. G. V.**  
Unsere Monatsversammlung für  
den Monat März findet am 21. März,  
abends 9 Uhr, im Vereinslokal, Hotel  
Nollenhof, statt.

**Tagesordnung:** 1) Protokoll-Ver-  
lesung, 2) Festsetzung der Sommer-  
Veranlagungen, 3) Verschiedenes.  
Wir laden unsere Mitglieder zu recht  
zahlreichen und pünktlichem Erscheinen  
ergebenst ein. **Fer Vorstand.**

**Theater Concerts**  
**Königliche Schauspiel.**  
Mittwoch, den 18. März,  
7 1/2 Vorstellung.  
39. Vorstellung im Abonnement A.  
**Die Regimentstochter.**  
Komische Oper in 2 Akten von Gaston  
Donizetti.

Personen:  
Die Marchesa von Magnorin glo. . . . . Herr Schwegl.  
Sulpre, Sergeant . . . . . Herr Klopsch.  
Tonio, ein junger . . . . . Herr Friedrich.  
Tirolo, ein junger . . . . . Herr Engel.  
Marie, Maritenderia . . . . .  
Die Herzogin von . . . . .  
Grauntorpi . . . . .  
Hortensio, Haushal- . . . . .  
meister der Marchesa . . . . .  
Ein Bedienter . . . . .  
Ein Notar . . . . .  
Ein Korporal . . . . .  
Ein Landmann . . . . .  
Französische Soldaten . . . . .  
Herrn und Damen . . . . .  
Bediente der  
Marchesa.

Die Handlung spielt in Tirol; der  
2. Akt ein Jahr später auf dem Schlosse  
der Marchesa.

Gesangs-Einlage im 2. Akte:  
Komische Variationen Der Carneval von  
Venedig von Benedikt, gesungen von  
Fräulein Birgit Engel.

Musikal. Leitung: Herr Prof. Schlar.  
Spielleitung: Herr Regisseur Wehn.  
Dekor. Einrichtung: Herr Hofrat Schmid.

Siehe auf:  
**Der gemütliche Kommissär**  
Großstück in 1 Akt von Georges Courteline.  
Deutsch von Siegfried Trebitsch.

Personen:  
Der Kommissär . . . . . Herr Andriano.  
Kloche . . . . . Herr Striebeck.  
Vreloc . . . . . Herr Malcher.  
Ein Herr . . . . . Herr Striel.  
Eine Dame . . . . . Hr. Doppelbauer.  
Lagarraile, . . . . . Herr Polin.  
Garrizon, . . . . . Agenten Herr Spich.  
Puns, . . . . . Herr Achterberg.

Ort der Handlung: Paris.  
Zeit: Gegenwart.

Spielzeit: Herr Oberregisseur Köch.  
Dekorative Einr.: Herr Hofrat Schmid.  
Nach dem 1. Akt der Oper und vor dem  
2. Stück größere Pause.  
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 1/2 Uhr.  
Gewöhnliche Preise.

**Residenz-Theater.**  
Direktion: Dr. phil. H. Rauch.  
Mittwoch, den 18. März.  
Tugendarten aufste. Fünftstuck-  
arten aufste.

**Der Prinzgemahl.**  
Lustspiel in 3 Akten von Leon Kautof  
und Jules Canuel.  
Deutsch von Wilhelm Thal.  
Spielleitung: Dr. Herrn. Rauch.

Personen:  
Sonia, Königin von . . . . . Verisa Blanden.  
Gorconica . . . . .  
Xenofa, ihre Tante . . . . . Josef van Born.  
Erzkönigin von Angra . . . . . Reinhold Hager.  
Christ, sein Sohn . . . . . Heinz Heterbrügge.  
Konstl. - Präsident . . . . . Theo Zachauer.  
Minister des Innern . . . . . Hans Wilhelm.  
Sandor, Leutnant der . . . . . Gerhard Siska.  
Hgl. Garde . . . . .  
Mulliac, Kammerherr . . . . .  
Fräul. von Sirlavis . . . . .  
Gosdame d. Königin . . . . .  
Frau von Meien, Gos- . . . . .  
dame der Königin . . . . .  
Frau von Edoras . . . . .  
Gosdame d. Königin . . . . .  
Frau von Trennich . . . . .  
Gosdame d. Königin . . . . .  
Frau von Obaros . . . . .  
Gosdame d. Königin . . . . .  
Der Kriegsminister . . . . .  
Der Volksminister . . . . .  
Der Handelsminister . . . . .  
Der Minister der . . . . .  
Schönen Künste . . . . .  
Der Finanzminister . . . . .  
Ein Kammerherr . . . . .  
Ein Offizier . . . . .  
Ein Diener . . . . .  
Nach dem 1. und 2. Akt finden größere  
Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr.

**Walhalla-Theater.**  
Gastspiel des Theaters Job-Glassen.  
Direktion: Hermann Job und Peter  
Glassen.  
Mittwoch, den 18. März.  
Abends 8 Uhr:  
**Sie will einen — — !**  
Schwank in 3 Akten von P. Ferrand.  
Bearbeitet und in Szene gesetzt von  
Direktor Job.  
Musik und Text der Gesangseinlagen  
von C. Köhnen.  
Regie: Direktor Job.  
Dirigent: Kapellmeister Köhnen.

Personen:  
Anton Belshard, Rentier Direktor Classen  
Kuror, seine Schwester Josef Kuen.  
Mug, vni. Beamter,  
deren Leiter . . . . . Rudolf Hiler.  
Frau Mug . . . . . Gili Lehmann.  
Wertha, deren Tochter Gisa Schneider.  
Hermann Peters,  
agnatopath . . . . . Direktor Job.  
Hubert Bachmann,  
Wohnbändler . . . . . Nikola Hinting.  
Adele, dessen Tochter,  
Witwe . . . . .  
Hans Jäger, Reisender Ernst Müller.  
Der Polizeikommissar Carl Schmid.  
Ein Wachmeister . . . . . Jos. Weismüller.  
Erst. Bolshist . . . . . Jean Kobbach.  
Zweiter Bolshist . . . . . Max Brenner.  
Der Polizeibeamter . . . . . Jos. Fabritius.  
Der Oberkellner . . . . . Herrn. Tomann.  
Die Kassiererin . . . . . Villa Weismüller.  
Erster Kellner . . . . . Jean Kobbach.  
Zweiter Kellner . . . . . Max Brenner.  
Hochzeitsgäste.

Donnerstag, den 19. März: Sie will  
einen — — !  
Freitag, den 20. März: Tunnus im  
Harem.

**Kurhaus zu Wiesbaden.**  
Mittwoch, den 18. März.  
**Abonnements-Konzert**  
des städtischen Kur-Orchesters.  
Nachmittags 4 Uhr:  
Leitung: Herr Ugo Afferni, städt.  
Kirkapellmeister.

1. Jubel-Ouvertüre . . . . . C. M. v. Weber.  
2. I. Finale aus der Oper  
„Faust“ . . . . . Ch. Gounod.  
3. Zwei Moment musical Fr. Schubert.  
4. Phantasie u. d. Oper  
„Hänsel und Gretel“ Hamperdinck.  
5. Andante cantabile für  
Streichorchester . . . . . Tschalkowsky  
6. Ouvertüre zur Oper  
„Dinorah“ . . . . . G. Meyerbeer.  
Orgel: Herr E. Wemhöner.  
7. Loia du bal, Valse für  
Streichorchester . . . . . E. Gillet.  
8. Hochzeitsmarsch u. d.  
„Sommerstraßen“ Mendelssohn

**Betten,**  
Federn — Daunnen,  
Matratzen jeder Art,  
:: Patent-Rahmen ::  
Größte Auswahl. 366  
Nur solide Qualitäten.  
Sehr billige Preise.

**Ad. Lange, Langgasse 29.**

Bestelle wie Abbild. Mk. 36.50.

**Einer**  
Herren-  
Stiefel, die wir Ihnen für  
6.50 und 8.75  
bieten, ganz u. vergleichlich preiswert sind.

Es gibt kein Geschäft, das Ihnen für  
den gleichen Preis einen besseren Stiefel  
gibt wie die Wiesbadener Schuhwaren-  
**Stonjum-Gesellsch. m. b. H.,**  
19 Kirchgasse 19,  
nahe der Luisenstraße.

**Versteigerungen**  
Versteigerung von Maschinen, Werk-  
zeug, Materialien usw., im Hause  
Seebodenstraße 22, vorm. 9.30 Uhr.  
(S. Tagbl. Nr. 180, S. 8.)  
Einreichung von Angeboten auf die  
Ausführung der Unterhaltungs-  
u. Ergänzungsarbeiten an den  
städtischen Gebäuden u. Schulen  
für die Zeit vom 1. April 1908  
bis dahin 1909, im Bureau für  
Gebäude-Unterhaltung, Friedrich-  
straße 16, Zimmer Nr. 2, vorm.  
10 Uhr. (S. Amtl. Anz. Nr. 21,  
S. 2.)  
Einreichung von Angeboten auf die  
Abgabe von gebrauchten guße-  
isernen Ruffentöhrchen usw. auf  
der Kläranlage, im Rathause,  
Zimmer Nr. 65, vorm. 11 Uhr.  
(S. Amtl. Anz. Nr. 21, S. 2.)  
Wein-Versteigerung des Herrn M.  
Achenarius, im Englischen Hof an  
Wingen a. Rh., vorm. 11.30 Uhr.  
(S. Tagbl. Nr. 114, S. 10.)  
Versteigerung von Mobilien usw. in  
der Villa Gartenstraße 20, vorm.  
9 1/2 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 131,  
S. 14.)

Eine altrenommierte Fabrik sucht für den Betrieb ihrer patentamtl. gesch.  
**Haushaltseisen-Spezial-Marke**  
von hervorragenden Eigenschaften geeigneten rührigen Agenten bei guter  
Provision. Angebote unter Angabe von Referenzen bei, unter **M. D. 9225**  
**Rudolf Mosse, GdH.** (Ka. 5601) F 110

**Giebel-Reklame.**  
Habe erfindliche Firmen Deutschlands auf prima gelegene Neblam-Giebel  
zu placieren. Hausbesitzer und Giebel-Reklame ausführende Wäter in  
Deutschland wollen ihre Giebel unter Angabe der Höhen- und Breitenmaße, der  
Lage, Mietpreis und Preis für Anbringung einer Schriftreklame angeben u.  
**S. 293 Danne & Co., Berlin W., Kurfürstenstr. 124.** F 4

**Bekanntmachung.**  
Für das Diakonissen-Mutter-  
haus Paulinenstr. hier, soll  
die Lieferung der Wirtschafts-  
bedürfnisse, als:  
Brot, Weizen, Milch, Käse,  
Butter, Fleisch, Wurst, sämt-  
liche Kolonialwaren, Seife,  
Stearinlichter, Petroleum, mel.  
Kohlen und Holz  
für die Zeit vom 1. April 1908 bis  
31. März 1909 im Submissions-  
wege vergeben werden. Verschluss-  
Offerten mit der Aufschrift „Sub-  
mission auf Wirtschaftbedürfnisse“  
nebst Proben sind bis **Freitag,**  
den 20. März, nachmittags  
6 Uhr, in der Anstalt abzugeben.  
Die Lieferungsbedingungen liegen  
dieselbst zur Einsicht offen. F 221

Ziehung 3.-11. April 1908  
**Marienburger**  
**Geld-Lotterie**  
8329 Geldgewinne ohne Abzug Mark  
**300000**  
**60000**  
**40000**  
**30000**  
Loose à M. 3.30  
inkl. Porto & Liste empfiehlt u. vera.  
Hamburg 63  
**L. Hagemann, Holzdamm 49**  
Gegründet 1864

**Biophon-Theater**  
Wiesbaden — Wilhelmstr. 6.  
Programm v. 18.-20. März:  
Professor Heinrich Grünfeld:  
Cello-Solo.  
Menuett von Boccherini.  
**Siegmond Lieban:**  
„Es war einmal“ aus „Im Reich  
des Indra“ von P. Lincke.  
**Hedwig Francillo-Kaufmann:**  
Automaten-Arie  
aus „Hoffmanns Erzählungen“.  
**Duet** aus „Weiberjahren“:  
„Merke dir die Lehre gut“.  
**Marie Ottmann — Albert Kulzner**  
„Wenn der Mond scheint“  
aus: „Lustige Doppelhebe“.  
**Marg. Wiedocke — Ludwig Arno,**  
Eine Winterfahrt  
von Chamoni nach Favez,  
Kenntnisse in Lapland.  
Rattenfänger von Hameln.  
Böse Schwiegermutter.  
Neue Erfindung, die Arbeit  
zu erleichtern.  
Aktuell! Aktuell!  
**Rosenmontagszug zu Cöln**  
2. März 1908. 6908

**Zusätzliche Theater.**  
**Majuer Stadttheater.** Mittwoch:  
Lannhäuser. — Donnerstag: Walken-  
stein Tod.

# Am tliche Anzeigen



des

## Wiesbadener Tagblatts.

Ercheinungsweise:  
Zweimal wöchentlich.

Verlag: Langgasse 27.  
Zweigstelle: Bismarck-Ring 29.  
Haupt-Agentur: Wilhelmstr. 6.

Nr. 22.

Mittwoch, den 18. März.

1908.

### Zwangsversteigerung.

Am 7. Mai 1908, vorm. 11 Uhr, wird an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 67, durch das unterzeichnete Gericht das den Eheleuten Güterpeditions-Vorsteher a. D. Ziebert gehörige Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Philippsbergstraße 10, mit Nutzungswert von 6200 M., zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, 26. Febr. 1908.  
Königl. Amtsgericht,  
Abt. Ia. F 255

### Strohverdingung.

Zur Verdingung der Lieferung von ungefähr 21.000 kg Roggenstroh oder Maschinenstroh findet am 3. April d. J., vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer der Garnison-Verwaltung, Rheinstraße 47, Termin statt. Bedingungen liegen aus.

### Bekanntmachung.

Aushändigung der Kriegsbeordnungen und Patente an die Personen des Beurlaubtenandes.

1. Die Kriegsbeordnungen und Patente für das Mobilmachungsjahr 1908/09 (I. 4. OS bis 31. 3. 09) werden für den Stadtkreis Wiesbaden in der Zeit vom 10. bis 25. März durch Ordnanungen des Bezirkskommandos an sämtliche hier in Kontrolle befindlichen Mannschaften des Beurlaubtenandes in der Zeit von 8-12 Uhr vormittags und von 3-7 Uhr nachmittags, für die übrigen Kreise des Landwehrbezirks Wiesbaden in derselben Zeit durch die Ortsbehörden ausgehändigt werden.

Ueber den Empfang der Kriegsbeordnung oder Patente ist in jedem einzelnen Falle vom betr. Mann selbst zu quittieren.

2. Die bis jetzt dem Bezirksfeldwebel dienlich noch nicht zur Kenntnis gebrachten Wohnungsänderungen sind sofort zu melden.

3. Falls Mannschaften des Beurlaubtenandes in der vorerwähnten Zeit nicht zu Hause sein können, haben sie eine andere erwachsene Person des Hausstandes, die alsdann auch in ihrem Namen zu quittieren hat, mit Empfangnahme der Kriegsbeordnung oder Patente zu beauftragen.

4. Jeder Mann, der sich bis 25. März abends nicht im Besitz einer neuen Kriegsbeordnung oder Patente befindet, hat sich sofort, spätestens am 31. März 1908, in den Vormittagsstunden auf dem Hauptmeldeamt Wiesbaden, Rheinstraße 47, bei seinem Bezirksfeldwebel zu melden; Militärpapiere sind mitzubringen.

5. Die vom 1. April 1908 nicht mehr gültigen alten Kriegsbeordnungen oder Patente sind an diesem Tage durch die Mannschaften selbst zu vernichten, die neuen roten Kriegsbeordnungen oder Patente sind in den Militärpapieren einzuflecken.

Wiesbaden, den 4. März 1908.  
Königliches Bezirkskommando.

Wird veröffentlicht.  
Wiesbaden, den 5. März 1908.  
Der Polizei-Präsident.  
v. Schend.

### Bekanntmachung.

Das Verbot des Befahrens einzelner Straßen, Wege und Plätze mit Kraftfahrzeugen betreffend.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 8. Juni 1907 bestimme ich auf Grund der § 21 und 28 der Polizei-Verordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 6. September 1906 im Weiteren hiermit folgendes: Der von der oberen Schützenstraße abzweigende und nach dem Waldhause im Adamsdal führende sogenannte Wasserleitungsweg wird noch beiden Richtungen für den Verkehr mit 2- und 4rädernen Kraftfahrzeugen verboten.

Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden in Gemäßheit des § 368 Nr. 10 des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

Wiesbaden, den 20. Januar 1908.  
Der Polizei-Präsident.  
v. Schend.

### Bekanntmachung.

Die Bahnstraße von der Karl- bis Borchstraße wird zwecks Umlegung einer Gasleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt.

Wiesbaden, den 15. März 1908.  
Der Polizei-Präsident: v. Schend.

### Bekanntmachung.

Am 1. April d. J. geht die Verpachtung der 4 2/3-%igen Anleihe (Prioritäts-Obligationen 1. Emission) der bormalig. Braunschweigischen Eisenbahn-Gesellschaft vom Jahre 1874 auf uns über.

Die Zinscheine dieser Anleihe werden alsdann eingelöst durch die Staatsschuldentilgungskasse in Berlin, W. 8, Landwehrstraße 29.

Durch die Königl. Seehandlung (Preussische Staatsbank) in Berlin, W. 56, Markgrafenstraße 49a, durch die Preussische Zentral-Bankgesellschaft in Berlin O 2, am Zeughaufe 2,

durch die Reichsbankhauptkassette in Berlin, W. 56, Jägerstraße 34, sämtliche Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen und sämtliche mit Kasseneinrichtung versehene Reichsbanknebenstellen,

durch sämtliche preussische Regierungshauptkassen, Kreisstellen und hauptamtlich verwaltete Poststellen,

durch die Hauptzoll- und Steuerkassen, durch sämtliche preussische Hauptzoll- und Hauptsteuerämter,

durch alle den preussischen Haupt- und Hauptsteuerämtern untergeordneten Amtstellen der Verwaltung der indirekten Steuern, sofern die vorhandenen Barmittel die Einlösung gestatten,

durch diejenigen Oberpoststellen, an deren Sitz sich keine Reichsbankantennale befindet,

sowie durch die Bankhäuser Lehmann, Oppenheimer & Sohn in Braunschweig,

Mendelssohn & Co. in Berlin und die Berliner Handels-Gesellschaft in Berlin.

Die Zinscheine können auch statt deren Geldes in Zahlung gegeben werden bei allen hauptamtlich verwalteten staatlichen Kassen, mit Ausnahme der Kassen der Staatsbahnenverwaltung, sowie bei Entschuldung der durch die Gemeinden zur Gehung gelangenden direkten Staatssteuern. Ermächtigt, aber nicht verpflichtet, zur Annahme an Zahlungsort sind die Reichspostanstalten.

Die Zinscheine sind den Kassen nach Verabschnitten geordnet mit einem Verzeichnis vorzulegen, in welchem Stückzahl und Betrag für jeden Verabschnitt, Gesamtsumme, sowie Namen und Wohnung des Einlieferers angegeben sind. Von der Vorlegung eines Verzeichnisses wird abgesehen, wenn es sich um eine geringe Anzahl von Zinscheinen handelt, deren Wert leicht zu übersehen und festzustellen ist. Formulare zu den Verabschnitten werden bei den beteiligten Kassen vorzuzugestellt gehalten und nach Bedarf unentgeltlich verabfolgt. Weniger geschäftsfähigen Personen wird auf Wunsch von den Kassenbeamten bei Aufstellung der Verabschnitte bereitwillig Hilfe geleistet werden.

Die gekündigten Obligationen werden von dem genannten Tage ab von der Staatsschuldentilgungskasse in Berlin eingelöst. Sie können jedoch mit den unentgeltlich abzuliefernden Zinscheinen nebst Amortisations- bei einer der Königl. Regierungshauptkassen, bei der Königl. Kreis-kasse in Frankfurt a. M. oder einem der oben benannten Bankhäuser eingereicht werden; diese Stellen werden die Effekten der Staatsschuldentilgungskasse zur Prüfung vorlegen und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung bewirken.

Berlin, den 15. Februar 1908.  
Hauptverwaltung der Staats-schulden.

ges. von Wischhoffshausen.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.

Wiesbaden, den 6. März 1908.  
Der Polizei-Präsident: v. Schend.

### Bekanntmachung.

Am auch den in der Woche den Tag über durch ihre Berufsgeschäfte in Anspruch genommenen Personen Gelegenheit zu mündlicher Verhandlung zu geben, haben die Königl. Gewerbe-Inspektoren des Reg.-Bez. dafür — außerhalb des Bureau-stunden — noch besondere Sprechstunden eingerichtet, die auf den 1. Sonntag jeden Monats, von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, und auf den 2. und 4. Samstag jeden Monats, von 5 bis 7 Uhr nachmittags, festgesetzt sind.

Rufständig für den Kreis Wiesbaden (Stadt) ist die Königl. Gewerbe-Inspektion zu Wiesbaden, deren Geschäftsräume sich daselbst, Adelsfeldstraße Nr. 81, III., befinden.

Wiesbaden, den 21. August 1906.  
Der Regierungs-Präsident.

Wird veröffentlicht.  
Wiesbaden, den 16. Januar 1908.  
Der Polizei-Präsident: J. B.: Falde.

### Bekanntmachung.

über Abhaltung der Frühjahrskontrollversammlungen 1908.

Zur Teilnahme an den Frühjahrskontrollversammlungen werden bezu-

a) Sämtliche Reservisten (mit Einschluß der Reserve der Jägerklasse A der Jahresklassen 1895 bis 1899);

b) die Mannschaften der Land- und Seewehr 1. Aufgebots, mit Ausschluß derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1896 in den aktiven Dienst getreten sind;

c) sämtliche geübte und nicht geübte Ersatz-Reservisten;

d) die zur Disposition der Truppenteile Beurlaubten;

e) die zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen; sämtliche auf Zeit anerkannten Invaliden, die zeitig Feld- und Garnisondienstunfähigen, die dauernd Halbinvaliden, die nur Garnisondienstunfähigen. Die Mannschaften der Jägerklasse A haben mit ihren Jahresklassen zu erscheinen.

Die Kontrollpflichtigen des Kreises Wiesbaden - Stadt haben wie folgt zu erscheinen:

In Wiesbaden  
(im Exerzierhause der Infanterie-Regiment, Schwabacherstraße 18):

1. Die gedienten Mannschaften (ausschließlich Garde), und zwar: Marine, Jäger, Maschinengewehr - Truppen, Kavallerie, Feld-Artillerie, Fuß-Artillerie, Pioniere, Eisenbahn, Telegraphen, Luftschifftruppen, Train, ein- und Kranzträger und Wäcker, Sanitäts- und Veterinärpersonal und sonstige Mannschaften (Ökonomisch-Hausmeister, Arbeits - Soldaten, Buchsenmacher, Buchsenmacher - Gehilfen, Feuerwerks - u. Zeug-Unterpersonal, Bakmeister, Aspiranten, Waffenmeister u. geprüfte Waffenmeistergehilfen) wie folgt:  
Jahresklasse 1895 u. 1896: Mittwoch, den 1. April 1908, 9 Uhr vorm.  
Jahresklasse 1897 u. 1898: Mittwoch, den 1. April 1908, 3 Uhr nachm.  
Jahresklasse 1899 u. 1900: Donnerstag, den 2. April 1908, 9 Uhr vorm.  
Jahresklasse 1901 u. 1902: Donnerstag, den 2. April 1908, 3 Uhr nachm.  
Jahresklasse 1903 bis 1907: Freitag, den 3. April 1908, 9 Uhr vorm.

2. Die Ersatz-Reserve aller Waffen: Jahresklasse 1895 u. 1896: Freitag, den 3. April 1908, 3 Uhr nachm.  
Jahresklasse 1897 u. 1898: Samstag, den 4. April 1908, 9 Uhr vorm.  
Jahresklasse 1899 u. 1900: Samstag, den 4. April 1908, 3 Uhr nachm.  
Jahresklasse 1901 u. 1902: Montag, den 6. April 1908, 9 Uhr vorm.  
Jahresklasse 1903 u. 1904: Montag, den 6. April 1908, 3 Uhr nachm.  
Jahresklasse 1905 bis 1907: Dienstag, den 7. April 1908, 9 Uhr vorm.

3. Sämtliche Mannschaften der Garde aller Waffen, sowie die Mannschaften der Provinzial-Infanterie, und zwar:

- Jahresklasse 1895: Dienstag, den 7. April 1908, 9 Uhr nachm.
- Jahresklasse 1896: Mittwoch, den 8. April 1908, 9 Uhr vorm.
- Jahresklasse 1897: Mittwoch, den 8. April 1908, 3 Uhr nachm.
- Jahresklasse 1898: Donnerstag, den 9. April 1908, 9 Uhr vorm.
- Jahresklasse 1899: Donnerstag, den 9. April 1908, 3 Uhr nachm.
- Jahresklasse 1900: Freitag, den 10. April 1908, 9 Uhr vorm.
- Jahresklasse 1901: Freitag, den 10. April 1908, 3 Uhr nachm.
- Jahresklasse 1902: Samstag, den 11. April 1908, 9 Uhr vorm.
- Jahresklasse 1903: Samstag, den 11. April 1908, 3 Uhr nachm.
- Jahresklasse 1904: Montag, den 13. April 1908, 9 Uhr vorm.
- Jahresklasse 1905 bis 1907: Montag, den 13. April 1908, 3 Uhr nachm.

Die Kontrollpflichtigen des Kreises Wiesbaden - Land haben zu erscheinen wie folgt:

In Wiesbaden  
(im Exerzierhause der Infanterie-Regiment, Schwabacherstraße 18):

- Am Donnerstag, den 23. April 1908, vormittags 9 Uhr: Die sämtlichen Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots aller Waffen aus Dohheim.
- Am Donnerstag, den 23. April 1908, vorm. 11 Uhr: Die sämtlichen Ersatz-Reservisten aller Waffen aus Dohheim.
- Am Donnerstag, den 23. April 1908, nachm. 3 Uhr: Die sämtlichen Mannschaften aller Waffen aus Kuringen, Wierstadt und Bredenheim.

- Am Freitag, den 24. April 1908, vormittags 9 Uhr: Die sämtlichen Mannschaften aller Waffen aus Erbenheim, Frauenstein und Georgenborn.

Am Freitag, den 24. April 1908, nachm. 3 Uhr: Die sämtlichen Mannschaften aller Waffen aus Seelach, Jastadt, Klappenheim, Medenbach, Raurod und Nordensfeld.

Am Samstag, den 25. April 1908, vormittags 9 Uhr: Die sämtlichen Mannschaften aller Waffen aus Rimbach, Sonnenberg und Wildsachsen.

In Viebrich a. Rh.  
(auf dem Majernshof der Unteroffizier-Schule):

Am Samstag, den 25. April 1908, nachmittags 3 Uhr: Die sämtlichen Mannschaften aller Waffen aus Viebrich a. Rh., welche der Land- und Seewehr 1. Aufgebots angehören, und zwar die Jahresklassen 1895 bis 1899.

Am Montag, den 27. April 1908, vorm. 9 Uhr: Diejenigen Mannschaften aller Waffen aus Viebrich a. Rh., welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1900, 1901 und 1902.

Am Montag, den 27. April 1908, nachm. 3 Uhr: Diejenigen Mannschaften aller Waffen aus Viebrich a. Rh., welche der Reserve angehören, und zwar die Jahresklassen 1903 bis 1908, sowie alle zur Disposition der Truppenteile und Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

Am Dienstag, den 28. April 1908, vorm. 9 Uhr: Die sämtlichen Ersatz-Reservisten aller Waffen, und zwar die Jahresklassen 1895 bis 1907 aus Viebrich a. Rh.

Am Dienstag, den 28. April 1908, nachmittags 3 Uhr: Die sämtlichen Mannschaften aller Waffen aus Schierheim a. Rh.

In Hirschheim a. Rh.  
(Stab in der Grabenstraße):

Am Mittwoch, den 29. April 1908, vormittags 9 Uhr: Die sämtlichen Mannschaften aller Waffen aus Hirschheim a. Rh.

Am Mittwoch, den 29. April 1908, nachmittags 3 Uhr: Die sämtlichen Mannschaften aller Waffen aus Dellenheim, Rassenheim, Wallau und Wilder.

In Hochheim a. Rh.  
(Schloßhof bei der Kath. Kirche):

Am Donnerstag, den 30. April 1908, vormittags 9 Uhr: Die sämtlichen Mannschaften aller Waffen aus Hochheim a. Rh.

Am Donnerstag, den 30. April 1908, nachmittags 3 Uhr: Die sämtlichen Mannschaften aller Waffen aus Dellenheim, Rassenheim, Wallau und Wilder.

Auf dem Deckel eines jeden Militär- und Ersatzreserve-Passes ist die Jahresklasse des Inhabers angegeben.

Qualität wird zur Kenntnis gebracht:

1. daß besondere Beorderung durch schriftlichen Befehl nicht erfolgt, sondern diese öffentliche Aufforderung der Beorderung gleich zu erachten ist;

2. daß jeder Kontrollpflichtige bestraft wird, welcher nicht erscheint, bzw. willkürlich zu einer anderen, als der ihm befohlenen Kontrollversammlung erscheint. Wer durch Krankheit oder durch sonstige besonders dringliche Verhältnisse am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Ortsbehörde beauftragtes Gesicht seinem Bezirksfeldwebel hier baldmöglichst einzureichen;

3. daß diejenigen Mannschaften, welche zu einer anderen, als der befohlenen Kontrollversammlung erscheinen wollen, dieses mindestens 3 Tage vorher dem Bezirksfeldwebel behufs Einholung der erforderlichen Genehmigung zu melden haben;

4. daß es verboten ist, Schirme und Stöcke auf den Kontrollplatz mitzubringen;

5. daß jeder Mann seine Militärpapiere (Roh und Führungszeugnis) bei sich haben muß.

Sterbei wird noch bemerkt, daß im Militärpapiere die vom 1. April 1908 ab gültige rote Kriegsbeordnung, bzw. Patente eingeklebt sein muß.

Wiesbaden, den 1. März 1908.  
Königl. Bezirks-Kommando.

Bekanntmachung.  
Am 1. April d. J. wird bei der Königl. Polizei - Direktion eine Polizeikasse errichtet.

Das Kassenlokal befindet sich im Polizeidienstgebäude, Friedrichstr. 17, im 1. Stockwerk. Die Kasse ist von 9 bis 12 Uhr vormittags geöffnet. Die Polizeikasse wird am 1. April 1908 eröffnet. Die Kasse wird am 1. April 1908 eröffnet. Die Kasse wird am 1. April 1908 eröffnet.

### Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen für das 3. Seebataillon in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1908. Ausreise nach Tsingtau: Januar 1909; Heimreise: Frühjahr 1911. Bedingungen: Mindestens 1,85 Mtr. groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1890 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung). Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Glaser, Lötter, Maler, Klempner usw.) und andere Handwerker (Schuhmacher, Schneider, Gärtner usw.) bevorzugt.

In Tsingtau wird außer Wohnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Feuerzulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines Meldebogens zum freiwilligen Diensttritt auf 3 Jahre zu richten an:

Kommando des 3. Stamm-See-Bataillons Wilhelmshaven.

Wird hiermit veröffentlicht.  
Wiesbaden, den 15. Februar 1908.  
Der Polizeipräsident: v. Schend.

Bekanntmachung.  
Einstellung von Dreijährig- und Vierjährig-Freiwilligen für die Matrosen-Artillerie-Abt. Kiangshou in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1908. Ausreise nach Tsingtau: Januar 1909; Heimreise: Frühjahr 1911 bezw. 1912. Bedingungen: Mindestens 1,67 Mtr. groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1890 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

In Tsingtau wird außer Wohnung und Verpflegung täglich 0,50 Mark Feuerzulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines Meldebogens zum freiwilligen Diensttritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

Kommando der Stammabteilung der Matrosen-Artillerie Kiangshou, Cuzhau.

Wird hiermit veröffentlicht.  
Wiesbaden, den 15. Februar 1908.  
Der Polizeipräsident: v. Schend.

Bekanntmachung.  
Zur Warnung des Publikums vor den Uebertretungen werden nachstehend die den Schutz des Waldes vor Bränden bezweckenden Strafbestimmungen hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

§ 368 Nr. 6 des Reichs-Strafgesetzbuches: Mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfahrenden Sachen Feuer anzündet.

§ 44 des Feld- u. Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880: Mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft, wer:

1. mit ununterbrochenem Feuer oder Licht den Wald befreit oder sich demselben in gefährbringender Weise nähert,

2. im Walde brennende oder glühende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt,

3. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuches, im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben im freien ohne Erlaubnis des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in Königl. Wäldern ohne Erlaubnis der zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet oder das gefährliche Wagen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt,

4. abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 10 des Strafgesetzbuches bei Waldbränden, von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hilfe aufgefordert, keine Hilfe leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile gemogen könnte.

§ 17 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 6. Mai 1882: Mit einer Geldstrafe bis zu 10 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft wird bestraft, wer in der Zeit vom 15. März bis 15. Mai bei trockenem Wetter außerhalb der Wege in einem Walde Zigaretten oder aus einer Weise ohne geschlossenen Deckel raucht.

Wiesbaden, den 2. März 1908.  
Der Polizei-Präsident: v. Schend.

Bekanntmachung.  
Der Fruchtmart beginnt während der Wintermonate — Oktober bis einschließlich März — um 10 Uhr vormittags.

Wiesbaden, den 7. Okt. 1907.  
Städt. Hygie-Amt.



## Handelsteil.

**Von der Berliner Börse.** Schon zur Eröffnung war die Börse wieder schwach. Die Verstimmung wurde durch Gerüchte von der Wiederherstellung der Börsennotelle, die sich dann nicht bestätigten, hervorgerufen. Banken waren weichen, Bahnen lustlos. Auch die heimischen Fonds gingen zurück und am Montanmarkt herrschte Verstimmung auf die Gefahr der neuen umfassenden Aussperrung im Berliner Bauwesen. Im weiteren Verlauf gingen auch die österreichischen Werte zurück wegen ungünstiger Nachrichten über das Befinden Kaiser Franz Josephs. Londoner Schlussnotierungen, die recht fest lauteten, auch der Rückgang der hiesigen Devisenkurse wirkten, wenigstens vorübergehend, einigermaßen befestigend. Zum Schluss war die Haltung wieder matt auf den Privatdiskont von 4 1/2 Proz.

**Reichsschatzscheine.** Wie wir schon andeuteten, sollen die 3 1/2-proz. am 1. April fälligen Reichsschatzscheine in 4proz. umgetauscht werden. Weiter wird mitgeteilt, daß man voraussichtlich auch den Inhabern der später fälligen Schatzscheine den Umtausch in 4proz. Stücke anbieten wird. Hinsichtlich der sog. unverzinslichen Schatzscheine, die zum Teil auch nach dem Ausland begeben sind, ist zwar bisher noch keine Bestimmung getroffen worden, indes wird man wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß auch hiervon ein Teil prolongiert werden wird, soweit den Besitzern eine solche Prolongation genehm erscheint. Andererseits ist es wahrscheinlich, daß ein Teil hiervon auf diejenigen Beträge, bei denen eine solche Prolongation nicht gewünscht werden sollte, aus der voraussichtlich im Mai kommenden Reichsanleihe gedeckt wird.

**Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank).** Der Aufsichtsrat der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) beschloß in seiner letzten Sitzung, der Generalversammlung für das Jahr 1907 die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. (gegen 8 Proz.) vorzuschlagen. Der Bruttoumsatz beträgt pro 1907 inkl. Vortrag aus 1906: 17 826 613,67 M., der Reingewinn 9 800 580,46 M. Das Gewinn- und Verlustkonto pro 1907 ergibt folgende Ziffern: 1. Einnahmen: Zinsen 7 359 172,24 M. (gegen 6 658 180,73 M. i. V.), Provisionen 5 052 651,01 M. (5 197 783,82 M. i. V.), Gewinn aus Effekten 1 000 964,81 M. (gegen 3 169 687,73 M. i. V.), Gewinn aus Finanzoperationen 1 690 042,52 M. (gegen 3 568 444,68 M.), Gewinne aus dauernden Beteiligungen an Banken und Bankgeschäften 1 770 341,83 M. (gegen 1 857 475,09 M. i. V.), Valuten 584 777,46 M. (gegen 758 475,83 M. i. V.), diverse Einkünfte 15 304,81 M. (gegen 17 632,34 M. i. V.), Vortrag vom Vorjahre 320 358,99 M. (gegen 293 339,95 M. i. V.). 2. Ausgaben: Handlungskosten inkl. Tantiemen 5 710 926,74 M. (gegen 6 098 743,90 M. i. V.), Steuern 917 802,56 M. (gegen 712 951,96 M. i. V.), Gratifikationen an die Beamten, Ehrengaben an Beamte und 250 000 M. Zuwendung an den Pensionsfonds, sowie Zuwendungen für wohltätige Zwecke 977 602,99 M. (gegen 1 178 678,34 M. i. V.), Abschreibung auf Immobilien und Mobilien 419 700,92 M. (gegen 459 107,58 M. i. V.), Gewinn-

saldo inkl. Vortrag aus 1906 9 800 580,46 M. (gegen 12 071 558,99 M. i. V.). Das Jahr 1907 hat, wie der Geschäftsbericht der Darmstädter Bank für das Jahr 1907 erklärt, die daran für das Institut geknüpften Erwartungen nicht erfüllt. Statt der erhofften Erleichterung der Geldmärkte ist im Berichtsjahr die schon seit Ende 1905 bestehende Verteuerung der Geldsätze dauernd fortgeschritten und hat den Diskont der Reichsbank zum Jahreschluss auf den noch nie dagewesenen Satz von 7 1/2 Proz. erhöht. Im Einklang damit stand die Entwicklung des Leihpreises für Geld am offenen Markte. Dieser Zustand, der durch eine schwere wirtschaftliche Krise in Nordamerika noch erheblich verschärft wurde, hatte eine allgemeine Lähmung der Unternehmungslust, ein starkes Angebot auf dem Effektenmarkt und damit im Zusammenhange scharfe Kursrückgänge zur Folge. Hiervon sind uns nicht unerhebliche Verluste sowohl an unserem freien, wie an dem in Syndikaten gebundenen Effektenbesitz erwachsen; auch fehlen die wesentlichen Voraussetzungen für eine gewinnbringende Alwicklung der Konsortialengagements. Wenn angesichts dessen die äußerste Zurückhaltung in dem Eingehen neuer Geschäfte geboten war, so konnte sie doch nicht dazu führen, unserer Kursschwäche diejenige Hilfe und Unterstützung zu versagen, auf die sie gerade in schweren Zeiten Anspruch erheben darf. Ferner ließ sich die Erfüllung älterer Verpflichtungen, die auf den vor Beginn des Berichtsjahres bereits eingegangenen Gemeinschaftsgeschäften und unseren dauernden Beteiligungen ruhten oder sich daraus ergaben, nicht vermeiden. Alle diese Momente haben zu einer Erhöhung einzelner Bilanzposten geführt. Das Reinertragnis des Gewinn- und Verlustkontos ist um über 3 Millionen Mark hinter demjenigen des Vorjahres zurückgeblieben. Dieser Ausfall beruht im wesentlichen auf dem Minderergebnis des Effektenbesitzes und der Finanzoperationen, das in den vorerwähnten Verhältnissen seine Begründung hat. Dagegen weist das Zinskonto ein erhöhtes Ertragnis auf. Obwohl das Provisionsertragnis aus dem Effektenkommissionsgeschäft erheblich zurückgegangen ist und nur geringe Provisionen aus Finanzoperationen zu vereinnahmen waren, unterscheidet sich das Ergebnis der Provisionen nicht wesentlich von demjenigen des Vorjahres. Hierin darf ein erfreulicher Beweis für die günstige Entwicklung unseres Konto-Korrentgeschäftes erblickt werden. Die in diesem erlittenen Verluste, von denen auch wir in einem Jahr, wie dem verfloßenen, nicht völlig verschont geblieben sind, haben sich in mäßigen Grenzen bewegt und sind zur Abschreibung gelangt.

**Rheinisch-Westfälisches Kohlsyndikat.** Der rechnungsmäßige Kohlsatz des Syndikats betrug im Februar bei 25 Arbeitstagen 6 010 354 Tonnen oder arbeitsmäßig 240 414 Tonnen. Der Absatz ist gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres insgesamt um 856 799 Tonnen gestiegen. Von der Beteiligung, die im Februar 6 456 960 Tonnen betrug, sind bei einer um 572 349 Tonnen gegen den entsprechenden Monat des Vorjahres höheren Ziffer 93,08 Proz. (im Vorjahr 87,58 Proz.) abgesetzt worden. Die „C. Z.“ meint, es sei zu bedauern, daß das Kohlsyndikat auf Grund der Ergebnisse, die der Februar gebracht hat, auch der Koksabsetz und der Brikettsatz war

bedeutend höher, statt durch eine Herabsetzung der Kohlenpreise einen größeren Konsum hervorzurufen, eine Einschränkung der Produktion beschlossen und die Beteiligungsziffern für den laufenden Monat auf 90 Proz. herabgesetzt habe.

**Königsborn, Aktien-Gesellschaft für Bergbau, Salinen- und Solbade-Betrieb, Unna.** Die Generalversammlung setzte die sofort zahlbare Dividende auf 16 Proz. fest. Über die Aussichten teilte der Vorstand mit, daß der Januar gegen den vorjährigen Januar 82 237 M. mehr erbracht habe, auch der Februar und März würden höhere Erträge bringen. Die Einschränkung in Kohlen und Koks trete aber bei der Königsborn-Gesellschaft deswegen in bezug auf die Ertragnisse nicht so sehr in Erscheinung, weil die Verrechnungs- und Verkaufspreise festgelegt seien. Zu berücksichtigen bleibe weiter, daß die Gesellschaft aus der gesteigerten Gewinnung der Nebenprodukte Vorteile ziehe und daß der Salinenmarkt durch Einbeziehung außenstehender Werke in die Konvention gefestigter werde. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände dürfe man auch wieder für das laufende Jahr ein befriedigendes Resultat erwarten.

**Niederrheinische Aktiengesellschaft für Lederfabrikation vom Spier in Wickrath.** In der Generalversammlung ist die Dividende auf 10 Proz. (wie im Vorjahr) festgesetzt worden. Über die Aussichten wurde mitgeteilt, daß die allgemein ungünstige Wirtschaftslage sich zwar in dem Unternehmen auch bemerkbar mache, daß man aber sowohl mit dem Geschäftsgang wie mit dem erzielten Preise zufrieden sei.

**Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft.** Die in dieser Gesellschaft verschmolzenen Werke erzielten in 1907 44 562 170 Mark Rohgewinn (i. V. Gelsenkirchen allein 30 794 000 M.). Die Ausgaben betragen 12 289 802 M. (8 980 733 M.), die Abschreibungen sind auf 15 Millionen Mark (6 848 168 M.) bemessen, der Reingewinn stellt sich auf 17 272 368 M. (14 970 789 Mark). Die Spezialreserve erhält 600 000 M. (300 000 M.), der Unterstützungsfonds 525 000 M. (100 000 M.), Tantiemen erforderten 547 368 M. (270 789 M.). Die Dividende beträgt bekanntlich 12 Proz. (11 Proz.). In 1907 hat die Nachfrage nach Kohlen ungeschwächt angehalten und sie sei so lebhaft gewesen, daß die Förderung nicht folgen konnte. Mit Beginn des Jahres 1908 ging die Nachfrage für Hochofenkoks wesentlich zurück; es mußte Koks auf Lager genommen werden. Wenn eine bessere Beschäftigung der Hochofen wieder einsetzen wird, sei noch nicht zu übersehen. Der Aachener Hüttenverein hatte bis November verhältnismäßig flotten Abruf. Der Schalker Verein arbeitete normal.

**Kleine Finanznotizen.** Die Metallhütte Duisburg, an der die Diskonto-Gesellschaft und die Frankfurter Metallurgische Gesellschaft beteiligt sind, hat einen beträchtlichen Teil des Aktienkapitals verloren und beabsichtigt eine Sanierung durch Reduktion des Aktienkapitals und Barzahlung auf die Aktien. — Die Bayerische Wollfäbrik in Wasserburg erzielte 120 770 M. (140 439 M.) Reingewinn. Die Dividende beträgt 10 gegen 11 Proz. — Die Vereinigte Smyrna-Teppichfabriken, Aktien-Gesellschaft in Berlin, schlägt für 1907 4 Proz. (4 1/2 Proz.) Dividende vor.

## Ihre Frau Gemahlin

Klagt, daß die Butter nicht mehr zu bezahlen ist. Antworten Sie ihr, es wäre jetzt der geeignete Zeitpunkt gekommen, ein unbedingtes, allenthalben längst beseitigtes Vorurteil fallen zu lassen und an Stelle der unerschwinglich teuren Naturbutter Van den Bergh's vollkommene und zugleich billigere Ersatzmittel „Clever Stolz“ und „Witello“ einzukaufen. Diese sprichwörtlich beliebten Erzeugnisse sind in allen durch Plakate kenntlichen Lebensmittelgeschäften stets frisch erhältlich und werden heutzutage bereits in hunderttausenden herrschaftlicher und bürgerlicher Haushaltungen Tag für Tag gebraucht. Man weise andere, als „Gleich hervorragend“ empfohlene Marken zurück.

F 191

## Haben Sie schon einen Phonographen gratis bekommen?

Um unsere vorzüglichen Hartgummiplatten überall einzuführen, haben wir uns entschlossen, 2000 Phonographen zu verschenken. Verlangen Sie gegen Einsendung von 10 Stiemige Prospekt und Sie können einen schönen Konzert-Phonographen gratis erhalten.

Sächs. Phonographen-Werke Dresden-A. 400.

## Gute Kinder-Stiefel

in allen Farben und Größen. Haus-  
schuhe und sämtliche 263

## Wiener Ball-Schuhe

zu jedem annehmbaren Preise!  
Keine Ramschware! Weltweiteste  
Garantie für jedes Paar!

## Schönfeld's

Mainzer Schuhbazar,  
11 Marktstraße 11.  
Radverkehr verboten!

Teilzahlung Teilzahlung  
  
**Solidaria-Fahrräder**  
Das beste Rad der Gegenwart!  
Lieferung auf Wunsch auch gegen  
Teilzahlung. Anzahlung 20-40 M. Ab-  
schluß bei Bezahlung von M. 50 an. Be-  
schreibung bei Bezahlung von M. 50 an. Be-  
schreibung bei Bezahlung von M. 50 an.  
J. Jandresch & Co., Charlottenburg 117

40 Jahre bewährt sich nunmehr  
Ketter's  
Haarwasser (München),  
kaut. geprüft u. begutachtet.  
3 h. um 40 Pf. n. Pr. 1.10 bei  
Häcker-Drogerie, Bismarckring 1. F 64

## Dauernd

auf Jahre, wahrst nur  
**Parketol**  
(gelblich M. 3.—, farblos M. 3,50 p. L.)  
dem Parket und

## Linocrol

(M. 2,50 per Liter)  
dem Linoleum sein gutes Aussehen.  
Glanz ohne Glätte; feucht wischbar.  
Verkaufsstellen

Drogerie **Recher**, Neugasse 12,  
Aug. **Hilbig & Co.**,  
Drogerie Apotheker **Otto Siebert**,  
**Germania-Drogerie**,  
Apotheker **C. Fortzehl**, Rheinstr. 55,  
Adler-Drogerie **Wilhelm Machen-**  
**heimer**, Bismarckring,  
Nassovia-Drogerie **Chr. Tauber**,  
Kirchgasse 6,  
Apotheker **Otto Lillie**, Moritzstr. 12  
od. d. d. Fabrik von  
**Braselmann & Querner**,  
Müchst a. M. F 65

## Die schwierige ärztliche Frage ist gelöst,

wie man den Kaffeegenuss gestatten darf, ohne zu Surrogaten greifen zu müssen, die den natürlichen Kaffee nicht im entferntesten zu ersetzen imstande sind. Die Aerzte empfehlen Nervösen, Herzleidenden, Rekonvaleszenten koffeinfreien Kaffee „HAG“ (Marke Rettungsring), der geschmacklich dem wirklichen Kaffee ebenbürtig ist, aber nicht das für Nerven und Herz so gefährliche Coffein besitzt. Coffeinfreier Kaffee ist kein Surrogat, sondern wirklicher Natur-Kaffee, dem durch patentierte Verfahren der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft in Bremen das schädliche Coffein entzogen ist. Er bietet vollen Kaffee-Genuss ohne schädliche Nebenwirkung und ist in allen einschlägigen Geschäften von Mark 1,30 bis Mark 2,50 pro Pfund zu haben.

F 110

## Gelegenheitskauf

in

## Tapeten.

Durch Aufkauf eines Fabriklagers,

za. 25,000 Rollen Tapeten,

bin ich in der Lage, ganz aussergewöhnlich billige Preise zu stellen und empfehle dieselben beim Wohnungswechsel einer besonderen Beachtung.

Telephon 3075. **Georg Diez**, Adolfstrasse 5.

# Muster

eine Partie zurückgesetzter Stücke,  
werden  
zu jedem annehmbaren Preise  
abgegeben. 334

**F. Dofflein**, Friedrichstr. 43,  
Nähe der Kaserno.

Nur noch kurze Zeit!

# Vollständiger Ausverkauf

wegen Aufgabe meines Geschäfts Langgasse 14.

**Kolossale Preisermäßigung!**

Spitzen, Besätze, Bänder, Sammt, Seidenstoffe, Futterstoffe, Lüster, Satins, Madapolam, weiß Körperbarchent, Krimmer, Astrachan, weiße Gardinen, abgepaßt, weiße Gardinen am Stück, Brise-Brise, Rouleaus.

Handschuhe, Strümpfe, Hosenträger, Krautwatten, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Taschentücher, weiße fertige Wäsche, Wiberwäsche, Unterjacken, Unterhosen, Hemden, Regen- u. Sonnenschirme.

Damenhüte, garniert und ungaryniert.

## Simon Meyer, Langgasse 14.

Laden-Einrichtung billig zu verkaufen.

K 134

### Möbel und Einrichtungen konkurrenzlos billig.

- Polierte Spiegelschränke 70 Mk.
- Vertikos mit Spiegel 30 "
- 2-tür. pol. Kleiderschränke 48 "
- Auszugstische . . . . . 19 "
- Schreibtische . . . . . 35 "
- Kompl. Betten . . . . . 65 "
- 1-tür. Kleiderschränke . 15 "
- 2-tür. Kleiderschränke . 26 "
- Büfets . . . . . 130 "
- Pfeiferspiegel . . . . . 24 "
- Flurtoilette u. Wazettspieg. 15 "
- Spiegel und Bilder zu hier noch nicht gekannten Preisen, sowie moderne Küchen-Einrichtungen von 50 Mk. an. B 7839

Gelle und dunkle Schlafzimmer mit Spiegelglas u. weißem Marmor von 275 Mk. an.

Unerreichte Auswahl. Eine Besichtigung überzeugt von der Realität des Angebots.

Günstige Einkaufsgelegenheit. Spez.: Braut-Ausstattungen.

#### Möbellager

Blücherplatz 3 u. 4.

Inb: Ign. Rosenkranz.



Die Abholung von FRACHT- und EILGÜTERN zur Bahn

erfolgt durch die regelmässig fahrenden

RETENMAYERS

ROLL- u. GEPÄCKWAGEN

zu jeder Tagesstunde.

(Sonntags vormittags nur Eilgüter.)

(Frachtgut: binnen 5-6 Stunden)

(Eilgut: " 3-4 " )

Bestellungen beim Bureau:

NIKOLASSTRASSE 3.

Königlicher Hofspediteur

L. Rettenmayer

Wiesbaden

815



Komplette Küchen-Einrichtungen in jeder Preislage empfiehlt Franz Flössner, Welltrichstraße 6. 381

### Extra billige Umzugs-Offerte

in Möbeln, Betten und Ausstattungen.

Rußb.-Büfets	von Mk. 125 an	Eichen-Plurtoiletten	von Mk. 15 an
Rußb.-Bücherfchr.	" " 48 "	Schreibtische	" " 32 "
Rußb.-Spiegelschr.	" " 70 "	Ausziehtische	" " 25 "
Kleiderschränke	" " 16 "	Waschkommoden	" " 18 "
Vertikos	" " 30 "	Sofas	" " 36 "
		Ottomanen	" " 28 "

in unerreichter Auswahl bis zur elegantesten Ausführung.

**Kaufen Sie keine Ausstattung** ohne mein Vorkaufsrecht besichtigt und meine Preise verglichen zu haben. Besichtigung gerne gestattet.

Große Ausstellungsgräume in 3 Etagen. Eigene Polstererei. Beachten Sie genau meine Pläne! Transport frei. 387

**Ferd. Marx Nachf.** Segründet 1872. Telephon 3670. Nur 8 Kirchgasse 8, nahe der Luisenstraße.

**Ohne Noten Klavier-**spielen auf schnellste und leichteste Art. Vorleser unnötig. Best 1 u. 2 mit 6 beliebigen Liedern und genauer Erklärung nur 2,50 Mk., auf Wunsch 8 Tage zur Probe; überraschende Erfolge. Probezeit nur bis 2. März durch Th. W. Müller, Kupfermeister, Alfons a. G. 33, Friedenstr. 60.

**Wichtig für Damen.** Wegen Aufgabe dieses Ladens stauend billiger Räumungs-Verkauf bis 60% unter Preis. Verfüme Niemand die günstige Gelegenheit, da Ende dieses Monats der Laden geräumt werden muß!

- 1 Posten, einige Tausend Meter, Eisengarn-Nock- u. Wäschebesatz, Hemden-Spigen, früher Meter 5 Pf., jetzt Meter 2 Pf.
- 1 Posten Strümpfe aller Art, weiß 60%, braun 40%, Ringel 30%, schwarz mit 20% Rabatt.
- 1 Posten eleg. Unterröcken von 75 Pf. an.
- 1 Posten, einige Tausend Meter, untl. Köppl-Spigen und Einsätze, Nock-Spigen und Stickerien aller Art bis 50% unter Preis, früher 475 390 350 285 235 195 135
- 1 Posten eleg. Damen-Hemden jetzt 360 275 250 235 190 155 78
- 1 Posten eleganter Unterröcke früher 1250 1150 950 550 475 350 235 in Stid., Köppl u. Valenciennes jetzt 950 850 750 425 375 290 190
- 1 Posten eleganter Matinee, Nachhemden, Bettjaken und Knickerbocker, Parade-Hosen, Plumeaus, Dame- u. Profab-Bettbezüge b. 33% u. Preis.
- 1 Posten hochleganter Gros-Tüll-Bettdecken, Gardinen, Stores, Rouleaus in Goldfarben, Scheiden-Gardinen, Tüll- und Spachtel-Worden bis 40% unter Preis.
- 1 Posten trübgeblower Damen-Wäsche aller Art, Tisch- u. Bettwäsche, um zu räumen, für jeden annehmabaren Preis abzugeben.

Wäsche-Fabrik, Faulbrunnensstraße 9, Laden.

Wind- und regensichere Auer-Lampe „Degea“

Bestes hängendes Gasglühlicht für Aussenbeleuchtung jeder Art: Strassen, Hallen, Gärten, Schaufenster etc. 2, 3 und 4 flammig.

Auergesellschaft Berlin O. 17

(B. Z. 45130) P. 9

Für Ländereister in Wiesbaden und Umgegend lieere ich das Gebäuden Zündrohr zu 9 Pf. Rudolf Ohnaker, Rohrhändler, Gimbshelm (Rheindeffen)

Reine Kessel-Schlacken billig abgegeben. Kraenkel & Schallbruch, Dogheimerstraße 145.

Joh. Vaillant Remscheid Bedeutendste Spezialfabrik für Gas-Badeöfen. Wiederverkäufer werden an allen Plätzen namhaft gemacht.

## Vaillant's Geyser

D. R. P. Pat. 156

†

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus reichen Blumenspenden anlässlich des Ablebens meines nun in Gott ruhenden Gatten, unseres unvergesslichen Vaters,

## Herrn Pedro Gexsner,

sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Martha Gexsner, geb. Brechschmar,**  
 nebst drei Söhnen. 389

# Der Roman.

## Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 66.

Mittwoch, 18. März.

1908.

### Der Treubruch.

Roman von W. Lescot.

(36. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Vergangenheit mit ihrer Trauer, mit ihren Enttäuschungen, ihren wenigen Freunden, befreitester Eitelkeit lag hinter ihr, jene Zukunft wünschte, welche nur von ihrem Willen abhing, und vor dem großen Wort „Zukunft“ empfand sie jene heilige Scheu, welche man vor unbekannten Dingen, vor ersten Entschlüssen zu begen pflegt. Nach Ablauf des Trauerjahres wollte sie zu Georges gehen, ihm die Hand bieten und ihm sagen: „Wenn Sie mich noch immer lieben, wenn Sie mir vergehen können, so nehmen Sie mich zum Weibe.“

Sie zweifelte weder an seiner Antwort, noch an seiner Vergeltung, sie zweifelte nicht an seiner Freude und leidenschaftlichen Dankbarkeit. Sie würde ausbrennen Marquise von Amblesie zu sein, um Frau Després zu werden, das sollte die nötige, die unermessliche Wut sein, der Trost der Barmherzigkeit in dem Netz des Glückes, der Dorn inmitten der Noien. Sie wußte, daß ihre Mutter ihr nimmer vergehen würde, wenn sie sich von der Welt loslöste, in welcher sie bisher gelebt, von der Kaste, welcher sie angehörte.

Aber was kümmerte sie das? Sie mußte eine Minute auf sich nehmen, um der Liebe willen, nicht eine durch den Sinn, daß Georges sich getraut haben konnte, daß er sie vergesse. Sollte denn Dr. Dantard ihr nicht gelohnt?

„Der arme Després gehört nicht zu jenen, welche sich trösten oder vergessen.“ Das kümmerte sie somit die Meinung der Welt und jene ihrer Mutter, was lag an dem Schloß für ihren Stolz, der, sie fühlte es, sich immer noch ein wenig in ihr aufbaute.

„Der arme Després, Monate vergangen, ohne ihren Entschluß ins Werk zu setzen. Das Jahr ging zur Neige, das letzte Requiem für die Seelenruhe des verbliebenen Marquis Raoul v. Amblesie wurde gefeiert und obwohl die Freunde, welche zu diesem Anlaß herbeigeeilt waren, als auch die Baronin d'Armel reisten ab. Letztere nicht, ohne bei ihrer Tochter einen letzten Besuch gemacht zu haben, sie in die Welt zurückzuführen.“

„Regine, das Jahr der tiefen Trauer ist um, komm' mit mir, mein Kind, ich begehre mich zu unseren Verwandten nach Bergord, welche entzückt sein werden, dich auch aufzunehmen. Du willst dich doch nicht verabschieden von der Dauer meines ganzen Lebens lebendig begraben?“

„Nein, liebe Mutter, das ist allerdings nicht meine Absicht, nur will ich dich nicht begleiten.“ „Verbrich wenigstens, daß du in Paris zu mir kommst und den Winter mit mir zubringst.“ Eine Sekunde lang zögerte sie mit der Antwort, dann sprach sie:

„So, ich werde dich diesen Winter aufsuchen, wenn du es bis dahin noch möchtest.“

In dem Augenblick, in welchem die Baronin mit einer Jungfrau, die sonst nicht in ihrer Art lag, ihre Mutter umarmte, denn sie würde ihrem Stolz eine zu schmerzliche Wunde schlagen.

Als Regine allein war, küßte sie sich zur Abschied. Sie hatte schon längst Karten und Reisehandbücher studiert, in keinem derselben fand sie Cardenues, aber sie erinnerte sich, daß Georges, von Kindheitserinnerungen sprechend, Besangon genannt hatte, dorthin also mußte sie sich begeben. Sie wollte allein fahren und teilte ihrer Dienerschaft mit, daß sie sich für einige Tage entferne. Gehrte sie wieder, so war alles unänderlich umgestaltet in ihrem Leben.

Sie hatte eine elegante, mit goldenem Monogramm gezeichnete Brieftasche aus Paris kommen lassen und die 1200 Franc hineingelegt.

„Zeit langer Zeit“, flüsterie sie mit melancholischem Sädeln, „bewahre ich dieses Amulet auf, es ist Zeit, daß ich demjenigen danke, der es mir geboten, und daß ich es ihm zurückerstatte. Ich werde ihm sagen: Ich wollte deine Schuldnerin bleiben, so lange es mir nicht möglich war, offen und christlichen Dank zu sagen. Heute sage ich dir dieses Wort, und zwar von ganzer Seele. Und wenn in einem Schicksal deines Schicksals sich noch ein Spaltchen befindet, sollte, so stehe ich an meinen Fingern und ich schwöre dir, daß der Tod allein mich von denselben trennen soll.“

Diese Frau, welche vorgab, nicht romantisch zu sein, ließ sich zu dem romantischsten aller Vorgehen hinreißen.

Sie reiste ab. Abends traf sie in Besangon ein, stieg im Hotel ab und erkundigte sich. Man sagte ihr, daß Cardenues etwa fünf Kilometer weit entfernt sei, daß es mit der Bahn nicht zu erreichen war, und das einzige Mittel, dahin zu gelangen, sei, sich einen Wagen zu mieten. Sie bestellte einen solchen für den nächsten Tag, 11 Uhr.

So nahe dem Ziele, empfand sie weder Kraft noch Hören, während der langen Stunden der Fahrt hatte sie sich ihr künftiges Leben zurechtgelegt. Sie wollte Amblesie nicht behalten, sondern den Besitz dem nächsten Verwandten ihres Gatten überlassen. Sie wollte den feindlichen Besitz hergeben, gerade wie sie den Titel und den alten Namen hergab. Sie wollte in Cardenues in dem Hause Georges Després leben, aber die Eintönigkeit ihres Aufenthalts durch häßliche Reize unterbrechen. Sie wollte nicht mehr in jenen Kreisen verkehren, in welchen sie über den plebejischen Namen ihres Gatten erröten mußte. Am folgenden Morgen um 11 Uhr nahm sie ihren Platz im Mittelwagen

Entdeckung gemacht, als es an seiner Tür klingelte und ein Freund erschien, den er in seinem Reichthum vor einigen Tagen zum Essen eingeladen hatte. „Du willst speisen?“ fragte Murger. — „Gewiß“, entgegnete der Freund. — „Nun gut, komm mit; aber ich sage dir gleich, sehr schweißausdrückend wird das Dinner nicht!“ Die beiden Freunde verließen die Wohnung des Dichters und gingen in ein Restaurant, wo sie sich zum Essen auftragen ließen. Es kam die Suppe, die von den beiden hungrigen Gessenen vollumfänglich genossen wurde; dann brachte man ihnen Gemüse. Komm hatte Murger die ersten Bissen verzehrt, als er plötzlich zu schreien anfangte und den Arzt verlangte. Als derselbe erschienen war, sagte er ihm mit größter Enttäuschung einige Worte, die auf dem Keller lagen. Dann erhob er sich und verließ während, von seinem Freunde begleitet, das Lokal. Sie gingen in ein anderes Restaurant, wo sich dieselbe Szene wiederholte. Auf diese Weise offen sie mit Hilfe der Waage, die der Schriftsteller geschickt auf den zweiten Gang hingestellt, acht Suppen. Als man das achte Restaurant verließ, sagte Murger, sich verquält die Hände reibend: „Ich bin fertig.“ — „Ich bin krank“, verriet der Freund, „in meinem Leben esse ich keine Suppe mehr.“ Sprach's und ging schlussendlich nach Hause, während Murger vergnügt weiter über die Montevards summelte.

#### Der kommenden Reichthum.

Sie heut' du trittst ins Leben ein.

Wie gut wird dir's, o Jungfräulein!

Dich grüßt als erste Schicksalsgöttin

Die Neuerung: „Dem Kind die Kunst!“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

„Man hat dich schon auf dich selbst“

zukommen vermag schon an und für sich zu beruhigen. Etwa so, wie die übermäßige Beiegnung nur natürlich. Auch Frauen, die nicht direkte Ansehensstellungen in dieser Beziehung begehren, trinken mehr als ihren Bekömmlichkeit. Das soziale Leben war niemals so gekünstelt und ungehandelt wie zur Zeit. Bei dem täglichen Eintritten des modernen Lebens, das aus Toilettemachen, Einkaufsbesorgen, Ausprobieren, Bekömmenmachen und -empfangen besteht, ist die Frau einmal körperlich überanstrengt und völlig erschöpft und das andere Mal über alle Maßen nervös lebhaft. Beim geringsten Geräusch der Welt gerät sie außer sich. Während des Tages nimmt sie daher, um sich aufrecht zu erhalten, die Hand in ein wässeres Kognak oder Magnesium, und beim Dinner muß sie ihre zwei Glas Sekt trinken. Am Abend greift sie legiert zum Wein. Gest nachdem sie einige Gläser getrunken, fühlt sie sich ruhig und anfrieden.

**Berufspatienten.** Es ist eine wenig bekannte Tatsache, daß reiche und dabei skeptische oder nervöse Patienten eine ihnen drohende Operation häufig erst an einem an dem gleichen Leiden kranken anderen Patienten vornehmen lassen, um genau die Wirkung zu studieren zu können. Daß ihnen diese „Berufspatienten“ oft recht teuer werden, ist natürlich nur gerecht. Am 7. Bänden der Biographie der Unterhaltung und des Wissens (Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart) werden einige seltsame Fälle mitgeteilt: Ein bekannter New Yorker Millionär laborierte an einem ziemlich harmlosen Nierenleiden. Da er sich vor der Operation fürchtete, hat er schon zweimal seine mit dem gleichen Leiden nach London geschickt, um sie dort behandeln zu lassen. Obwohl alles glänzend abgelaufen ist, kann er sich selbst noch immer nicht zu der Operation entschließen. — Vor einiger Zeit veröffentlichte ein Patient, der bereits alles gegen dieses Leiden erprobt und seit von der Erfolglosigkeit aller Mittel überzeugt war, sich auch außerdem nicht wohl genug fühlte, die Hilfe an dem Arzt an unternehmen, bei einem Kranken, der an dem gleichen Leiden litt, viertausend Mark, wenn er sich der Behandlung unterziehen wolle. Die Sache wurde ausgeführt und beide Operationen vollzogen. — Vor mehreren Jahren wurde ein Herr der besten Konsonanz-Gesellschaft plötzlich krank. Der Arzt riet ihm an einer etwas drastischen und unangenehmen Behandlung, die hauptsächlich auf strenger Diät beruht. Der Patient wollte sich dieser aber unter keinen Umständen fügen. Er erklärte, er wolle, so krank er auch sei, den Erfolg der Behandlung jedenfalls erst an einem anderen sehen. Zufällig kam dem Arzt ein ganz ähnlicher Fall unter die Hand, doch der Patient war arm und konnte seine Krankheit nicht aufgeben. Der Arzt ersahle dies dem ersten Kranken, der den Leidensgefährten sofort in sein eigenes Haus nahm und ihm das doppelte Gehalt zahlte, das er bisher verdiente hatte. Dann hatte er das Verlangen, die Wirkungen der Behandlung Tag für Tag zu beobachten. In drei Wochen hatte er sich von dem guten Erfolg überzeugt und vertraute sich dann selbst dem Vorgehensplan an. — Der New Yorker Millionär N., der vollständig das Argement verloren hat, hat dem Arzt, der ihm die Sehkraft wiedergeben konnte, eine Belohnung von vier Millionen Mark an. Er engagierte einen armen Mann, der an der gleichen Schwäche des Sehens litt, und belohnte ihn reichlich dafür, daß er sich einer Behandlungsweise unterzog, die die Ärzte erst versuchen wollten, ehe sie sie bei dem reichen Mann anwandten. Leider mißglückte der Versuch und beide blieben ungeschützt, doch legte der dankbare Millionär seinem Leidensbruder eine reichliche lebenslängliche Pension an.

**Ein seltener Miltagenen.** Henri Murger, der Dichter des „Nouveaux Contes“, war stets in Geldverlegenheit. Dieses Tages bemerkte er, als er sich ins Restaurant begab, daß sein ganzes Vermögen aus wenigen Centimesstücken bestand. Kaum hatte er diese traurige

### Büchertisch.

**Reichenstein, Ferd. Red. v. Urgeschichte der Ehe, ihre Bildung und ihr Entwicklungsgang.** 116 S. S. S. In farbigen Umschlag mit zahlreichen Abbildungen 1 M. Stuttgart, Franzosische Verlagsbuchhandlung. Eines der anstehenden Probleme der Kulturwissenschaft wird hier von einem neuen Gesichtspunkte aus behandelt. Man reißt es nicht, zu erfahren, wie die Urnenzeitliche Sitte und Sitte, wie mit dem Fortschreiten der Gesellschaft endlich in der Ehe der Kulturmenschen die höchste Form des Liebeslebens erreicht ward! Das Buch schildert auch die Ehe besonders als wirtschaftliche Institution und den Einfluß von Vererbung und Religion auf ihren Verfall. Eine für weite Kreise berechnete, aber durchaus ernste und beachtenswerte Arbeit, die nicht mit den so häufigen, auf Sensation berechneten Studien zu verwechseln ist.

**Frang Schöns „Unsere Pflichten“, ihre Namensklärung und ihre Stellung in der Psychologie und im Volkswesen.** Viele Aufsätze mit Buchdruck und in 2 B. Leipzig. In Einband geb. 2 M. W. G. Zeumer in Leipzig. Das Buchlein hat sich die Aufgabe gesetzt, einmal dem nachzugehen, was unsere Väter an Pflicht und Liebe und Poese in die Benennung der Pflichten hineingelegt haben. Die Ausführungen des Verfassers sind durchweg von einem höchst feinen Dacht und die ganze Darstellung ist erfüllt von freundlicher Wärme.

**Wieneliedern** für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, gedichtet und komponiert von Edward Dierckx. Ein langbares Liedchen mit einfacher Klavierbegleitung, das im Verlag von Ad. Schöpper, Wiesbaden, erschienen. Preis 60 Pf.



# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Verantwortl. Hr. 2953.  
Ausg. von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:  
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.  
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 10 Bk. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobriefe. 4 Bk. 50 Bk. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, auch durch die Postämter. — Bezugsbedingungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlagsbuchhandlung 6 und 7, in Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die dortigen 23 Buchhandlungen und in den benachbarten Bannorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Bk. für lokale Anzeigen in „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Bk. in beiden abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Bk. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bk. für lokale Anzeigen; 2 Bk. für auswärtige Anzeigen. — Länge, halbe, beiseite und hierauf Seiten, durchschnittlich, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 132.

Wiesbaden, Mittwoch, 18. März 1908.

56. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Dernburg vor der Front.

△ Berlin, 17. März.

Die 2. Lesung des Kolonialgesetzes, die heute im Reichstag begann, brachte zunächst nicht viel Interessantes. Erfreulicherweise lagen wenigstens bei diesem Etat nicht viel Resolutionen vor. Das Zentrum verlangte eine Einschränkung des Verkaufs alkoholischer Getränke. Ferner trat eine freisinnige und eine Zentrumsvorlesung für eine bessere Rechtspflege in den Kolonien ein. Die Verhandlungen begannen mit einem Bericht Dr. Semmlers über die Kommissionsverhandlungen, in dem er kurz die Differenzen mit Dernburg über den Zwang der Eingeborenen zur Arbeit andeutete. Der Staatssekretär sprach eine Stunde — rhetorisch nicht sehr glücklich. Seine Stärke zeigt Dernburg meist erst in der Debatte, wenn er angegriffen wird. Daß er außer dem, was in den Denkschriften steht und was in der Kommission verhandelt worden ist, nichts besonders Neues sagen konnte, war klar. Aber er ließ es an großen und durchschlagenden Gesichtspunkten fehlen, die eine Spannung hätten erzeugen können. Jedenfalls nahm er mutig den Kampf auf für seine Grundzüge, in denen er noch durch zahlreiche Zusätze gestärkt worden ist. Einleuchtend verstand er es, die Notwendigkeit, einen guten Stand von Kolonialbeamten zu schaffen, darzulegen. Feste Hoffnungen setzt Herr Dernburg bereits auf die Produktion der Eingeborenen in Ostafrika. Seine Wertschätzung der Eisenbahnen ist bekannt. Der Beifall, den Dernburg erhielt, war verhältnismäßig schwach und beschränkte sich auf Freisinnige und Nationalliberale. Die folgenden Redner waren recht matt und brachten nicht die geringste Stimmung hervor. Sie wurden auf den Tribünen nur wenig verstanden und im Saale bildete man höchstens um den Zentrumsführer Dr. Spahn einen Kreis. Der konservative Abgeordnete Freiherr v. Richthofen, der sonst immer höchstens eine Viertelstunde spricht, wurde diesmal sehr ausführlich. Er empfahl die Mission und betonte seine Differenz mit Dernburg bezüglich der Beurteilung der Neger. Sodann verteidigte er den Wunsch nach größerer Kleinsiedlung, während doch wenigstens in Südwest darin schon reichlich genug geschieht. Die Nationalliberalen schickten Herrn Arnim vor, der als Stabsarzt der Marine einige koloniale Erfahrungen gesammelt hat. Nach seiner Ansicht eignet sich Ostafrika wenigstens teilweise für europäische Besiedlung. Im übrigen hatte er wenig zu kritisieren. Dr. Spahn begründete die Zentrumsvorlesungen. Im übrigen stimmte er Dernburg zu, namentlich auch hinsichtlich seiner Auffassung über die Arbeitspflicht der Eingeborenen. Eine Verstärkung wünscht er durch Arbeitsleistungen. Morgen Fortsetzung. Die Sitzung endete diesmal wenigstens leidlich früh.

### Das Kompromiß fertig?

△ Berlin, 17. März.

Der Reichskanzler arbeitet mit Hochdruck, um im Vereinsgesetz ein Kompromiß zustande zu bringen. Heute abend ist ein Diner bei ihm. Kurz vorher hat die freisinnige Volkspartei eine Fraktionsbesprechung abgehalten, und zwar, was seit sehr langer Zeit nicht der Fall gewesen ist, ohne die zwei anderen freisinnigen Fraktionen. Die ihr Korrespondent zuverlässig erzählt, wollen die Führer der Volkspartei ihre Rente dahin bearbeiten, daß sie in der Sprachenfrage nachgeben, und zwar in der Weise, daß in Rheinland, Westfalen, überhaupt überall dort, wo die Polen nicht einheimisch sind oder weniger als 5 Prozent der Bevölkerung bilden, die deutsche Sprache in Versammlungen obligatorisch sein soll. Das ist zwar besonders bedenklich, insofern als die gewerkschaftliche Organisation der Polen dann besonders erschwert ist. Gerade die rheinisch-westfälischen Industriellen sind es ja gewesen, die, wie man sagt, den preussischen Minister v. Rheinbaben veranlaßt haben, den § 7 in die Vorlage hineinzubringen, weil sie die Polen als Lohnrücken gebrauchten wollen. Denn wenn auch die Polen im Ruhrbezirk etwas Deutsch verstehen, so ist doch mit der deutschen Sprache allein unter ihnen keine intensive Versammlungsagitation möglich. Immerhin glaubt die freisinnige Volkspartei hier Zugeständnisse machen zu können, und es heißt, daß Regierung und Konservative mit diesem Kompromiß zufrieden sind. In diesem Sinne haben die Blockführer heute bei dem Minister v. Soltweg eine Besprechung gehabt. Von

einem Entgegenkommen im Börsengeheiß von der anderen Seite ist dabei noch nicht einmal die Rede.

Ob bei diesem Abmarsch der Volkspartei die freisinnige Fraktionsgemeinschaft sich aufrechterhalten läßt, ist sehr die Frage. Auch in der freisinnigen Volkspartei dürften freilich nicht alle den Herren Fischel, Wiemer und Mugdan folgen. In der freisinnigen Vereinigung sind 4 für das Kompromiß zu haben. Ob die süddeutsche Volkspartei geschlossen dagegen ist, ist noch die Frage. Jedenfalls sind mindestens 30 Freisinnige nötig, wenn diese mit dem übrigen Block eine Mehrheit bilden sollen.

hd. Berlin, 17. März. In Sachen der Haltung der Freisinnigen in der Frage des Vereinsgesetzes und der Börsengeheißnovelle fand gestern im Reichskanzlerpalais eine längere Konferenz zwischen dem Fürsten Bülow und den Abgeordneten Dr. Müller-Reinigen und v. Payer statt. Über das Ergebnis der Besprechung wird einstweilen strengstes Stillschweigen gewahrt.

hd. Berlin, 18. März. Bei den gestrigen Beratungen der freisinnigen Parteien waren die Meinungen bezüglich des § 7 des Vereinsgesetzes nach wie vor geteilt. Schließlich nahm die Majorität einen Kompromißantrag an, der dahin geht, daß das Verbot nichtdeutscher Sprachen nur für solche Bezirke gilt, in denen die Polen nicht 20 Prozent der Bevölkerungszahl erreichen. Nach bestimmter Zeit — man spricht von 10 bis 20 Jahren — soll dann allerdings nur die deutsche Sprache zugelassen sein.

### Ein Interview Bülows über Deutschlands Orientspolitik.

Petersburg, 17. März. Die „Nowoje Wremja“ veröffentlicht ein langes Interview mit dem Reichskanzler Fürsten Bülow. Fürst Bülow erklärte in demselben kategorisch, daß die Regierung von Österreich-Ungarn gleichzeitig die Stabilität der Balkanbahnprojekt benachrichtigt habe. Daher seien die Behauptungen der russischen Presse, das Projekt sei von Berlin angeregt worden, vollkommen irrig. Die österreichisch-ungarischen Pläne stimmen durchaus mit dem Berliner Vertrag überein. Sie verfolgen nur Handelsziele. Daher konnten sie von deutscher Seite nur ebenso freudig begrüßt werden wie jedes andere gleichwertige Unternehmen. Die russische Erregung darüber sei ganz unverständlich. Deutschland verfolge auf dem Balkan seine Handelsinteressen und die Herstellung der Ruhe in Verbindung mit den anderen Mächten. Deutschland hintertreibe durchaus nicht das mazedonische Reformwerk. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel erhob lediglich einige sachliche Einwendungen zu den Vorschlägen über die mazedonische Gerichtsreform, um ernstlichen Schwierigkeiten vorzubeugen. Die anderen Botschafter stimmten einstimmig zu. Deutschland halte an der Gemeinsamkeit der Aktion der Mächte fest, und falls gelegentlich deutsche Vorschläge nicht die Billigung Europas fänden, würde Deutschland den mehr interessierten Mächten den Vortritt lassen.

Sodann geht das Interview auf die persische Frage ein. Dabei erklärte der Reichskanzler, Deutschland verfolge dort kommerzielle Ziele. Die anglo-russische Verständigung spreche das Prinzip der offenen Tür aus, was Deutschland benutzen werde gemäß seiner allgemeinen Politik, die darauf abziele, das Prinzip der freien Konkurrenz in den unabhängigen, zukunftsreichen Ländern aufrechtzuerhalten. In der Angelegenheit der Bagdadbahn wies der Reichskanzler die phantastischen Gerüchte zurück, daß Deutschland beabsichtige, die Hand an Persien zu legen. Die Linie endige an der persischen Grenze und durchziehe nur türkisches Gebiet. In türkisch-persischen Streitigkeiten spiele Deutschland eine beruhigende Rolle. Es rief der Pforte, ihre Truppen zurückzuziehen und alles zu vermeiden, was zu einem Konflikt führen könnte. Das deutsche Kapital nehme in der Bagdadbahn-Gesellschaft die erste Stelle ein. Deutschland habe jedoch niemals die Teilnahme fremden Kapitals gehindert. Daher stehe das Unternehmen, obwohl es dem Sinne nach deutsch sei, unter türkischer Flagge. Es behalte einen internationalen Charakter. Es werde von Deutschen geleitet, es sei jedoch auch fremdes Kapital in der Administration vertreten. Deutschland denke weder an eine Kolonisation Kleinasiens noch an die Erwerbung eines Hafens im Persischen Meerbusen, es hoffe aber, daß die Bahn Mesopotamien wirtschaftlich heben werde, was von Nutzen für die Allgemeinheit sein werde. Wir wollen nur unserer Industrie Arbeitsmärkte schaffen. Es sei durchaus verständlich, daß das Unternehmen die deutsche Etikette bewahre, da es auch

ohne Teilnahme fremden Kapitals deutscherseits durchführbar sei. Die Angriffe der russischen Presse seien in jeder Hinsicht ungerechtfertigt. Einst habe Fürst Bismarck diese Angriffe mit dem Worte „Drüderschwärze“ abtun können. Inzwischen aber habe sich der Einfluß der russischen Presse vergrößert, auch in Rußland selber, weshalb die immer feindlichere Haltung der russischen Presse gegen Deutschland nicht länger ignoriert werden könne. Deutschland beabsichtige niemand anzugreifen. Der Ausbau seiner Flotte sei gegen niemand gerichtet; nur müsse Deutschland als Großmacht für jede Eventualität gerüstet sein und seine Grenzen zu schützen wissen. Die Gerüchte von einer Einmischung Deutschlands in die inner-russischen Verhältnisse seien lächerlich.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des telegr. Berichts in der Morgen-Ausgabe.)

— Berlin, 17. März.

In der fortgesetzten dritten Staatsberatung begründet Abg. v. Bieberstein (kons.) einen Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, um das Zustandekommen der Anstaltensbank für Ostpreußen zu fördern, unter der Voraussetzung, daß Provinz, Kreis und Generallandschaft zusammen Leistungen in gleicher Höhe rechtsverbindlich beschließen, in 3 Raten, vom 1. April 1909 beginnend, 4 Millionen Mark als zinsfreien Staatsbeitrag aus dem Fonds zur inneren Kolonisation in Ostpreußen und Pommern zu bewilligen.

Minister v. Arnim wendet sich gegen die Auffassung des Vorredners, daß die Staatsregierung es an

Interesse für die innere Kolonisation

haben lassen. Notwendig sei es aber, das Verständnis für die Bedeutung dieser Frage in weiteren Kreisen zu wecken. In der Anstaltensbank würde die Regierung nicht vertreten sein, und der Umstand allein, daß mit deren Gründung gemeinnützige Ziele verfolgt würden, könne für die Befreiung der Regierung nicht maßgebend sein. Zweckmäßiger würde wirken eine entsprechende Organisation in den Kreisen.

Abg. v. Dewitz (freik.) erklärt, daß der vom Antragsteller vorgeschlagene Weg nicht gangbar sei. Die Ansiedelung von Arbeitern in Landgemeinden habe sich nicht bewährt, da die Arbeiter dann meist bald in die Städte ziehen.

Abg. Gram (Zentr.): Wir sind der Meinung, daß die Entschuldung des Grundbesitzes sowohl als auch die innere Kolonisation nur auf genossenschaftlichem Wege durchzuführen ist.

Abg. Gysling (freik. Volksp.): Wir begrüßen das Vorgehen der ostpreussischen Landschaft in der Entschuldungsfrage; sie muß sich klar sein darüber, daß sie sich nicht Arbeiten übernimmt, denen ihre Kräfte nicht gewachsen sind. Wir sind der Meinung, daß in Ostpreußen der Großgrundbesitz zu stark vertreten ist. Der Antrag wird am besten der Budgetkommission zur sorgfamen Prüfung überwiesen. (Beifall links.)

Minister v. Arnim erklärt auf die Anfrage des Abg. Gysling, daß die juristischen Bedenken gegen die Entschuldungsvorlage der ostpreussischen Landschaft beseitigt seien.

Der Antrag v. Bieberstein geht an die Budgetkommission.

Abg. v. Schmeling (kons.) begründet einen Antrag, die für Beihilfen zu den bei Rentengutsbildungen vorkommenden Folgeeinrichtungskosten festgesetzten Mittel auch zur Beförderung der Einrichtung von Rentengütern zu verwenden.

Nachdem Minister v. Arnim sich mit dem Antrag einverstanden erklärt hat, wird dieser angenommen, ebenso der Etat.

Es folgt die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern.

Abg. v. Arnim (kons.): Die Leitung der sozialdemokratischen Partei hat bereits vor 2½ Monaten

das Programm für die Agitation am 18. März, wahrscheinlich für die Änderung des Wahlrechts, aufgestellt, und zwar nicht nur für Berlin und Umgegend, sondern auch für andere Städte. Es sind für den Tag Straßendemonstrationen, Aufzüge usw. geplant, die Gruppenvorstände haben genaue Instruktionen, abends sollen große Versammlungen abgehalten werden. In der Erinnerung an die Ereignisse im Januar halte ich es für richtig, daß vom Ministerium des Innern Vorzüge getroffen wird, damit die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht gefährdet wird. Ich richte an den Minister die Anfrage, ob ihm bekannt ist, daß solche Demonstrationen geplant sind, und ob er die polizeilichen Organe angewiesen hat, mit Entschiedenheit und Entschlossenheit

den Demonstrationen entgegenzutreten. Das alte Wort hat noch immer Geltung: Si vis pacem, para bellum. Ich frage den Minister, ob er geneigt ist, den Demonstrationen, mit denen eine Störung der Ruhe verbunden ist, mit Nachdruck entgegenzutreten. (Beifall rechts.)

Minister v. Wolff: Es ist mir bekannt, daß die Sozialdemokratie die Absicht hat, am 18. März Demonstrationen, Versammlungen usw. zu veranstalten. Sollte sie wider Erwarten wieder die Straße zum Schauplatz von Demonstrationen machen, die unerlaubt, bezw. im Einzelfalle nicht genehmigt worden sind, so würde die Polizei auf ihrem Platze sein und die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung mit allem Nachdruck durchzuführen wissen. (Beifall rechts.) Ich will, wenn der unerwünschte Fall eintreten sollte, aber an die ruhigen Wiesbürger die Mahnung richten, daß sie sich nicht hinstellen lassen, als Militärführer hinzugehen. Wenn die Anhänger der Sozialdemokratie sich Unbequemlichkeiten ansehen wollen und nachher den Schaden davon haben, so können sie sich bei der Leitung ihrer Partei dafür bedanken.

**Neugierige und Milläuser**

werden, wenn sie in Mitleidschaft gezogen werden, sich das selber zuzuschreiben haben. (Beifall rechts.)

Abg. Reinhard (Sentr.) bittet den Minister, dafür zu sorgen, daß an die Sparkassen nicht zu weitgehende Ansprüche in bezug auf die Bildung des Reservefonds gestellt werden.

Abg. Freiherr v. Zehlig (freil.): Da der Minister erklärt hat, daß die Polizei den morgigen Straßendemonstrationen sich entgegenstellen wird, so habe ich nicht das Bedürfnis, darauf näher einzugehen, zumal das nur noch Resonanz für morgen machen würde.

Abg. Wolff-Rissa bringt zur Sprache, daß infolge mangelnder Staatsaufsicht

**die Stadt Amöneburg (bei Marburg)**

gegenwärtig zwei Bürgermeister besitzt, einen, der wegen Geisteskrankheit entmündigt und nach Amerika geflohen sei, und einen nachträglich gewählten. Beiden müsse die Stadt das volle Gehalt zahlen. Dieser Fall mangelnder staatlicher Aufsicht sei um so verwunderlicher, als man sonst immer nur von Eingriffen in die Selbstverwaltung höre.

Darauf verlag das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr.

**Politische Übersicht.**

**Die Rechtsstellung verabschiedeter Offiziere.**

In der neuesten Nummer der „Deutschen Juristenzeitung“ teilt Senatspräsident Dr. Koffka die Gründe mit, auf welche das Kammergericht seine kürzlich gefällte Entscheidung der Frage stützte, ob die Ehrengerichtsordnung vom 2. Mai 1874 auch gegenüber verabschiedeten Offizieren rechtsgültig sei. Wir lassen sie mit Rücksicht auf die weitreichende Bedeutung, die diesem obergerichtlichen Erkenntnis zuzusprechen ist, nachstehend folgen:

Ein mit Recht zum Tragen der Uniform verabschiedeter Offizier war durch Kabinettsorder des Königs dieses Rechts wie des Offizierstitels verlustig erklärt worden. Er bezeichnete sich trotzdem auch weiter mit seiner Charge mit dem Zusatz „a. D.“ und wurde auf Grund § 360, 8, StrGB wegen unbefugter Führung eines Titels unter Anklage gestellt. Seine Revision gegen das ihn verurteilende Erkenntnis des Landgerichts ist zurückgewiesen. Bez. der in der Einleitung gestellten Frage ist dabei im wesentlichen folgendes ausgeführt:

Weder in preussischen Gesetzen noch in der Militärgesetzgebung des Reichs findet sich eine Bestimmung, nach welcher die mit Uniform verabschiedeten Offiziere im Heeresverbande verbleiben sollen. Nach dem RMG ist vielmehr das Gegenteil anzunehmen. Dieses teilt im Anschluß an das Bundesgesetz vom 9. November

1867, betreffend Verpflichtung zum Seeresdienst, das Heer ein in das aktive Heer und den Beurlaubtenstand, zu welchem es die Reserve und die Landwehr rechnet. Die zum aktiven Heer und zum Beurlaubtenstand gehörigen Personalklassen sind in §§ 38 und 56 angegeben, ohne daß die verabschiedeten Offiziere Erwähnung gefunden haben. Auch die sonstigen Bestimmungen lassen erkennen, daß diese Offiziere als Heeresangehörige nicht mehr betrachtet werden. Der § 7 Absatz 2 besagt dann auch, daß Personen, welche aus dem Heere ausscheiden, zum Tragen der Militäruniform der Genehmigung desjenigen Bundesfürsten bedürfen, von welchem die Offiziere des Kontingents ernannt werden. Der Offizier verliert hierdurch trotz der Berechtigung zum Tragen der Uniform seine Heereszugehörigkeit. Auf ihn erstreckt sich also nicht ohne weiteres die militärische Befehlsgewalt. Trotzdem erscheint auf dem ehrenrechtlichen Gebiet, sofern den Offizieren das Recht der Uniform verliehen ist, ihre Unterwerfung unter die Befehls- und Disziplinargewalt des Königs gerechtfertigt. Der Offizier tritt, wie jeder Zivilbeamte, in den Staatsdienst nur mit seinem freien Willen ein.

Das Amt des Offiziers hat daher seine gesetzliche Grundlage in einem öffentlich-rechtlichen Verträge, den er mit dem Träger der Kontingentsherrschaft abschließt, in Preußen also mit dem Könige. Der Offizier unterwirft sich der Befehlsgewalt des Königs und erkennt diejenigen Vorschriften derselben, die zur Regelung des Dienstverhältnisses bestimmt sind, als für ihn verbindlich an. Da der König kraft seiner Befehlsgewalt auch über die näheren Umstände der Entlassung des Offiziers zu entscheiden hat, so werden auch die königlichen Befehle über die Art und Weise, in welcher sich die Beendigung des Dienstverhältnisses vollziehen soll, zum Inhalt des Dienstvertrages. Bei den Offizieren gibt es eine zweifache Art der schließlichen Abwicklung der dienstlichen Beziehungen. Entweder gelangen die sämtlichen Rechte und Pflichten, wie bei der Entlassung aus dem Heere, zum Erlöschen, oder es verbleibt dem Offizier noch ein Überrest der früheren Rechte und Pflichten. Letzterer Fall tritt ein, wenn dem Offizier sein Diensttitel erhalten bleibt, und besonders dann, wenn ihm außerdem das Recht verbleibt, die Militäruniform zu tragen. Die Verleihung dieses Rechts hat der König aber, wie aus den GB. von 1843 und 1874 hervorgeht, seit alters an die Voraussetzung geknüpft, daß die dadurch ausgezeichneten Offiziere den militärischen Ehrengerichten unterstellt bleiben. Deshalb ist es als ein von vorher herein gewollter Bestandteil des Dienstvertrages anzusehen, daß der Offizier, wenn er bei seiner Verabschiedung die Befugnis zum Tragen der Militäruniform erlangen will, die militärischen Ehrengerichte als Disziplinarbehörden und die Fortdauer der Disziplinarbehörden und die Fortdauer der Disziplinargewalt des Königs auf ehrenrechtlichem Gebiet anerkennen muß. Dieser Gewalt und der Zuständigkeit der Ehrengerichte unterwirft sich der Offizier bei seiner Verabschiedung aufs neue, wenn er das Recht zum Tragen der Uniform annimmt. In Übereinstimmung hiermit stehen die Reichstagsverhandlungen über das RMG, bei denen ausdrücklich darauf hingewiesen ist, daß den mit dem Recht zum Tragen der Uniform verabschiedeten Offizieren dieses Recht nur durch das ehrengerichtliche Verfahren genommen werden könne.

**Frankreich und die Balkanpolitik.**

In Paris ist man offenbar stark enttäuscht über den Weg, den die Diplomatie Rußlands und Italiens in Sachen der Sandkafabahn zu gehen entschlossen ist. Vermutlich war damit gerechnet worden, daß der Lärm der panslawistischen Presse, womöglich überboten durch das Geschrei der Pariser Zeitungen, praktischen Einfluß auf die Politik der Regierungen in Petersburg und in Rom üben werde. Statt dessen erfolgte das ruhig-nüchternen Kundschreiben der russischen Regierung

und die Erklärung des Ministers Tittoni. Beide amtlichen Kundgebungen laufen darauf hinaus, daß der österreichische Eisenbahnplan sowohl von Rußland wie von Italien unterstützt wird. Infolgedessen bemüht sich der „Figaro“, ganz unbekümmert um die klare Bestimmung des Artikels 25 des Berliner Vertrages, das Vorgehen Österreichs so schwarz wie möglich zu malen. Was bisher in Mazedonien auf Grund des Würzsteger Programms erreicht wurde, gilt dem „Figaro“ nur als ein fortwährender Mißerfolg, und als das unausbleibliche Ende der russisch-österreichischen Abmachungen wird der „Mandatsmißbrauch“ bezeichnet, den Österreich mit seinem Bahnprojekt angeblich beging. Halb mitleidig, halb höhnisch beurteilt der „Figaro“ das Petersburger Kundschreiben dahin, daß es gute Miene zum bösen Spiele mache, während er zu eigenem Troste aus ihm heraus hört, wie „mytifiziert“ das Petersburger Kabinett durch die Würzsteger Abmachungen sich vorkomme. Ähnliche Deutungskünste läßt der „Figaro“ auch in bezug auf die Rede Tittonis spielen, obwohl sie wahrlich unzweideutig genug zu Gunsten Österreichs gehalten ist. Der Groll über die Haltung Tittonis verrät sich aber im „Figaro“ durch die Wendung: der Gedanke Sir Edward Greys über das mazedonische Reformwerk sei für Tittoni wohl „zu umfassend und zu eörgeizig“. In Wahrheit findet das britische Projekt deshalb den Beifall des „Figaro“, weil er sich eine Sprengung des europäischen Kongresses davon verspricht. Je mehr diese Sprengung auf das Verhältnis der Dreieinmächte zu einander zurückwirken würde, um so willkommen wäre sie in Paris. Und darum wird man an der Seine noch manchen Artikel vom Schlage dessen, den eben der „Figaro“ veröffentlicht hat, in die Welt schicken.

**Deutsches Reich.**

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser sprach gestern vormittag beim Reichskanzler und beim Staatssekretär des Auswärtigen Amtes vor und wohnte hiernach einer Generalprobe im königl. Opernhaus bei.

Die Kaiserin muß infolge einer Erkältung das Zimmer hüten und hat deshalb die Teilnahme an dem gestern auf der österreichisch-ungarischen Hofball stattfindenden Diner abgelehnt.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Schön, ist an Bronchialkatarrh erkrankt.

\* Zur Mittelmeerreise des Kaisers. Wie in Wien verlautet, wird Kaiser Wilhelm auf seiner Kreuzfahrt im Adriatischen Meer die wichtigsten Städte Dalmatiens: Cattaro, Ragusa, Sebenico, Spalato und Zara besuchen.

\* Prinz Joachim Albrecht von Preußen in Ungnade. Die fortgesetzten Beziehungen, die Prinz Joachim Albrecht von Preußen zu der Schauspielerin Marie Sulzer, jetzt verheiratete Baronin von Liebenberg, gepflogen hat, sind die Ursache der Maßregelungen des Prinzen. Der Prinz erhielt den Befehl ohne die Erlaubnis zum Tragen der Uniform, ebenso wurde ihm sein Adjutant, Hauptmann von Brandenstein, genommen. Der Prinz hat Berlin bereits — wahrscheinlich mit Baronin Liebenberg, Sulzer — verlassen, um im Ausland als unabhängiger Mann zu leben. Die Affäre, die vor etwa 1 1/2 Jahren begann, endigte vorläufig mit der Versetzung des Prinzen nach Afrika. Die Beziehungen zu der Baronin dauerten aber nach seiner Rückkehr fort. Durch das damalige Einschreiten des Kaisers veranlaßte der Prinz die Verheiratung seiner Geliebten mit dem Wiener Baron Liebenberg; Prinz Joachim trug sich mit Heiratsgedanken und wollte auf diesem Wege aus der bürgerlichen Marie Sulzer eine Adlige machen. Dieser Ehehehlung folgte ein wenig angenehmes Nachspiel, da der junge Ehemann für seine „Tat“ nicht genügend honoriert wurde. Marie Sulzer ist von Liebenberg noch nicht geschieden. Der in Berliner Kreisen sehr bekannte Prinz sollte nach seiner Rückkehr aus Afrika seine Beziehungen zu der Baronin fogleich weiter fort, allerdings unter strengstem Inognito, bis er jetzt nun vollständig beim Kaiser in Ungnade gefallen ist.

**Aus Kunst und Leben.**

\* Der Kaiser über Kunst und Musik. Interessante Äußerungen des Kaisers über Kunst und Musik, die er bei dem Diner getan hat, das der amerikanische Botschafter Charlemagne Tower jüngst zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin veranstaltete, werden von dem Korrespondenten des „New York Herald“ berichtet. Nach dem Diner sprach der Kaiser zunächst mit William T. Dana, dem bekannten amerikanischen Künstler, der auf besondere Einladung aus Paris gekommen war, und „ohne weitere Umschweife beglückwünschte er ihn zu seinem Bilde der Großherzogin von Medlenburg, das kürzlich in die Nationalgalerie gelangte, und sprach ihm seine Anerkennung darüber aus, daß er ein so schönes Portrait gemalt habe, das die würdevolle und anmutige Eigenart des Originals ohne irgend eine der phantastischen Übertreibungen der neuen Schule zum Ausdruck bringe. Nach einer etwa halbstündigen Unterredung über allgemeine Kunstangelegenheiten, über die der Kaiser sich völlig unterrichtet zeigte, zog er Thomas Surenne aus New York in ein Gespräch, der in den vergangenen Monaten in Oxford Vorlesungen über Musik gehalten hat. Das Thema, über das gesprochen wurde, war sehr interessant, nämlich Wagner's Musik, und der Kaiser betonte besonders, was Musiker im allgemeinen sicherlich zu wüßigen wissen werden und was bis vor kurzem nicht genügend anerkannt worden ist, daß in der Oper der Gesang vorherrschend und das Orchester untergeordnet bleiben muß, daß also die Musik nicht so laut werden darf, daß die Sänger ihre letzte Stimmkraft hergeben müssen, um überhaupt gehört zu werden. Der Kaiser sagte, daß dies eine Hauptfrage wäre, die die Orchesterdirigenten voll zu begreifen und in ihrer Bedeutung zu würdigen begännen, und daß sie ihre Musik diesem Ziele entsprechend einrichteten.“

\* Drohbrieve gegen Professor Saedel. Man schreibt der „Alein.-Zeitg.“ aus Jena unterm 11. März: „In den letzten Tagen hat der gegen Professor Saedel

**Fenilleton.**

**Konzert.**

Im „Berein der Künstler und Kunstfreunde“ wurden gestern abend „Die Böhmen“ — das weltberühmte böhmische Streichquartett der Herren R. Hoffmann, Jos. Suk, G. Herold und Hans Wihan — in enthusiastischer Weise begrüßt, bewundert und bejubelt. Aus der früheren Besetzung des Quartetts ist also nur der Bratist Herr Redbal ausgeschieden; er hat in Herrn Georg Herold einen vollwertigen Ersatzmann gefunden: sein gesunder, warmer Ton, seine technische Zuverlässigkeit und unweigerliche musikalische Sicherheit stempeln ihn zu einer höchst schätzenswerten Stütze des Quartetts. So vereinigen diese „Böhmen“ nach wie vor in ihren Darbietungen alle Vorzüge, die für den Kammermusikstil nur irgend erdenkbar sind: eine idealisierte Tongebung, Kraft und bewußte Mannlichkeit ohne jede Rauheit oder Übertreibung; Schmelz, Zartheit und Sühligkeit ohne jede Sühligkeit; Virtuosität ohne jedes eitle Aoffizieren; Selbstständigkeit des einzelnen ohne jede unwillkommene Aufdringlichkeit; daher höchste Einheit und Geschlossenheit des Ensembles; wobei man aber doch wieder nicht an bloße akademische Mätze denken darf; nein, die korrekte Schönheit des Ausdrucks geht Hand in Hand mit einem wahrhaft sprühenden Temperament, das sich bis zu loderbender Glut der Leidenschaft zu erhitzen vermag. Und dazu diese Kunst, einer jeden Stilgattung das ihr zukommende eigenartige Gepräge zu verleihen, und innerhalb dieses Stils jeden einzelnen Stimmungszustand klar und ungezwungen darzulegen! In dieser Kunst stehen die Böhmen als unerreichtes Muster da!

Das Haydn'sche Quartett D-Dur mit dem spielfähigen Sechsstück-Allegretto zu Beginn erschien ganz in heitere, frisch-atmende Stimmung getaucht. All die aufstrebenden

den instrumentalen Feinheiten und Eigenheiten der Komposition waren in der Wiedergabe aufs liebevollste herausgearbeitet und harmonisch gegeneinander abgestimmt. Mit beständiger Wärme der Empfindung ward das allbekannte Largo gespielt; und dann dies gravitätisch einherstolzende, im Trio so drohig grollende Menuett: es strahlte Witz und Laune; voll übersprudelnder Lebhaftigkeit das Finale: ein schwindelerregendes Zeitmaß, — dabei alles wie aus einem Guß.

Aus Dvorak's Quartett D-Moll spricht die originelle Persönlichkeit des Komponisten in ihrer ganzen frischen und funkligen Natur. Dabei erfreut, neben aller ursprünglichen Rauidität der Erfindung, die so schöne sorgfältige Arbeit. Auch hier wäre es unmöglich, einem der Sätze in der Ausführung den Preis zuzuerkennen: die „Böhmen“ fühlten sich ja hier in ihrem ureigensten Element! Man kann die Allegrosätze dieses Quartetts nicht fröhlicher in Ton und Technik hören. Eine Fülle von verschiedenartigen Schattierungen in der Dynamik, von energischen Akzenten in der Rhythmik, von scheinbar ganz impulsiven Modifikationen im Zeitmaß — stehen besonders auch den Mittelstücken, dem geheimnisreichen Adagio und der mit echt slavischen Elementen durchsetzten „Polka“ in der Wiedergabe reiche Anziehungskraft.

Die Krone des Abends aber war dann doch Beethoven's C-Dur-Quartett op. 59. Das Zusammenspiel der „Böhmen“ erhob sich hier zu fortreißender Gewalt. Schon in dem ersten kraftstrotzenden Allegro wurden herrliche Wirkungen erzielt. Voll berechneten Ausdrucks war der Vortrag des so unendlich schmerzhaften und doch tröstlichen Adantes. Dann aber nach dem lieblichen Menuett die trotzig ungestüme Final-Polka: sie war ein Meisterstück der Kammermusik! Höhenkunst. Jedes Wort des Lobes bedeutete da nur eine Unterschätzung des Eindrucks. Das waren keine „Böhmen“ mehr: waren echt deutsche Beethovenianer. O. D.

**\* Gegen den Arbeitskammerentwurf.** Der geschäftsführende Ausschuss des Verbandes der Deutschen Berufsgenossenschaften beriet in seiner gestrigen Sitzung über die Stellungnahme zu dem Entwurf des Gesetzes über die Arbeitskammern und kam zu einem ablehnenden Beschlusse.

**\* Das Ehrengerichtsverfahren gegen Rechtsanwalt Dr. Viebknecht.** Wie der „Vorwärts“ mitteilt, hat das Kammergericht auf Beschwerde des Oberstaatsanwalts das Hauptverfahren gegen den Rechtsanwalt Dr. Viebknecht im ehrengerichtlichen Verfahren angeordnet, nachdem das Ehrengericht der Anwaltskammer die Erhebung der ehrengerichtlichen Klage abgelehnt hatte. Es heißt in der Begründung: Das Hauptverfahren im ehrengerichtlichen Verfahren wird eröffnet, weil der angeklagte Rechtsanwalt „hinreichend verdächtig ist, im Jahre 1907 durch Abfassung und Verbreitung der Druckschrift „Militarismus und Antimilitarismus“ das hochverräterische Unternehmen, die Verfassung des Deutschen Reiches gewaltsam zu ändern, durch Handlungen vorbereitet und dadurch die ihm als Rechtsanwalt obliegende Pflicht, sich durch sein Verhalten außerhalb seines Berufs der Achtung, die sein Beruf erfordert, würdig zu zeigen, verfehlt zu haben.“

**\* Auch eine Erledigung des Falles Schuiger.** Wie in Münchener katholisch-theologischen Kreisen nach einer Meldung der „N. Z.“ verlautet, wird die Erledigung des Falles Schuiger sich weniger dramatisch gestalten, als man vielfach angenommen hat. Professor Schuiger wird nicht widerrufen, aber schweigen. Aus diesem Grunde, der Nom entsteht, in der Sache weitergehen zu müssen, werde von einer Exkommunikation Abstand genommen werden.

**Parlamentarisches.**

**Beauftragte Wahl.** Die Wahlprüfungskommission des Reichstags erklärte am Dienstag die Wahl des Abg. Niederlöhrer (kons., Dindelsbühl), für gültig und beauftragte die Wahl des Abg. Volk (nat.-lib.).

**Die sächsischen Wahlrechtsverhandlungen.** Gestern nachmittag wurde in der Wahlrechtsdeputation des sächsischen Landtags ein aus von den Konservativen hinreichend unterstützter Antrag der Nationalliberalen verhandelt, betreffend Aufhebung des Schweinegebotes und Zulassung der beschränkten Öffentlichkeit, insoweit, als es den Abgeordneten gestattet ist, der Presse von den Verhandlungen Mitteilung zu machen.

**Der Etat der Reichsschuld.** Die Budgetkommission des Reichstags verhandelte am Dienstag über den Etat der Reichsschuld. Die gesamte Reichsschuld beträgt 4 008 500 000 Mark, zu deren Verzinsung jährlich 145 784 524 M. erforderlich sind. Zur Deckung neuer Reichsschulden sind 10 und 5 M., die an Stelle der jetzt umlaufenden Reichsschuldscheine auszugeben werden sollen, werden 505 000 M. gefordert. Der Referent, Abg. Sped (Zentr.), sprach gegen die jetzige ungünstige Finanzwirtschaft und mahnte zur Sparsamkeit, vor allem müsse dafür gesorgt werden, daß künftige Schulden nur noch für produktive Ausgaben gemacht werden dürften. Reichsschatzsekretär Sydow sagte zu, daß die Frage ernstlich geprüft werden solle, welche Ausgaben künftig auf Anleihen zu nehmen sind und welche nicht. Wenn bisher für zahlreiche Posten die Kosten durch Anleihen gedeckt worden seien, für die man es eigentlich nicht hätte tun sollen, so sei dafür die Unmöglichkeit verantwortlich zu machen, den Etat sonst balanzieren zu können. Unterstaatssekretär Tweste führte aus, daß die Staatsverschuldung für Schwesetrika

rund 30 Millionen Mark ausmachen werde. Die Vorschläge an die Berufsgenossenschaften würden im Jahre 1908 die Summe von 200 Millionen Mark erreicht haben. Abg. Erzberger (Zentr.) trat für die Schaffung eines Reichsbeitragsfonds ein, zu dem man die im Juliinstur aufgeschickerten 120 Millionen Mark verwenden könne. Man solle das Geld dort nicht einfließen lassen. Abg. Dr. Baasche (nat.-lib.) unterstrich diese Anregung, während Reichsschatzsekretär Sydow Bedenken äußerte. Abg. Dr. Wietner (Frel., Volksp.) legte dar, daß ein gutes Vorkriegsgesetz das Reich viel eher davor bewahre, in kritischen Zeiten in Geldverlegenheiten zu kommen, als wenn man aus dem Spandauer Turm 120 Millionen Mark nehme. Abg. Erzberger (Zentr.) meinte, daß der in Spandau aufgeschickerte Kriegsschatz gar keine Bedeutung mehr habe. Unterstaatssekretär Tweste betonte, daß nur ein genauer Anker der Mobilisierungserhältnisse ein Urteil über den Wert und die Be-

verübte Steinwurf viel von sich reden gemacht. Es mag dahin gestellt bleiben, ob es sich um ein wirkliches Attentat oder nur um einen gewöhnlichen Rohheitsakt handelte. Der Gelehrte selbst saß den Vorgang jedenfalls von der ernsten Seite an. Er steht auf dem Standpunkt, daß ein Anschlag gegen sein Leben geplant war, wie aus einem Briefe Professor Haedels hervorgeht, in dem es heißt: „Daß das Attentat vom 4. März ernst gemeint war und meinem Leben galt, geht daraus hervor, daß ich 16 Tage zuvor, zu meinem 74. Geburtstag (16. Februar) einen Drohbrief aus Bamberg erhielt, in dem mir (wegen meiner Angriffe auf den „Offenbarungsglauben“ usw.) die „wohlverdiente Todesstrafe“ als nahe bevorstehend angekündigt wurde.“ Zwei der an Professor Haedel gerichteten Drohbriefe, die ein wahres Konglomerat von Schmähungen bilden, beide aus Essen, der eine vom Juni 1907, der andere vom 22. Februar d. J., können wir überdies heute veröffentlichen. Der vom Juni 1907 lautet wörtlich: „Mit Ihrem von Schmutz stinkenden Buche (die „Weltrauf“) haben Sie ungeheueres Verderben angerichtet. Sie sind reinster Pfaffenfresser, Religionsmörder, Ehrabschneider. Sie kommen noch mal aufs Schafot! Sie müssen noch mal in der Hölle braten. Wir warnen Sie hiermit, auf die Straße zu gehen (vom 10. bis 25.), da werden Sie von einem Studenten gelockt werden! Du Bluthund, Du Affenfreund! Du Unmensche! Nahe! Blut! Du wirst in der Mailänder Ausstellung als Affenfreund ausgestellt. Ein früherer Student.“ Von einer anderen Handschrift herrührend folgt dem vorstehenden folgender Satz: „Ich bin evangelisch, muß aber die Jesuiten als echte Königstreue Menschen verehren.“ Wiederum von anderer Hand geschrieben schließt das Nachwerk mit folgender Apostrophe: „Du Bluthund! Die Bombe ist fertig, das Messer ist scharf!“ Auf offener Postkarte erhielt Professor Haedel am 22. Februar d. J. ebenfalls aus Essen den folgenden Erguß: „An den mit Ehren gekrönten im Stadium eines „Professors“ begriffenen Affen zu Reno! Französisches Subjekt, verfluchtes Wejen,

deutung eines solchen Kriegsschatzes habe. Man solle an dem Kriegsschatz nicht rütteln. Damit war der Etat der Reichsschuld erledigt und es folgte die Beratung des Etatsgesetzes. Der § 3 gibt dem Reichskanzler das Recht, zur vorübergehenden Verpfändung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse nach Bedarf, jedoch nicht über den Betrag von 350 Millionen Mark hinaus, Schatzanweisungen auszugeben. Unterstaatssekretär Tweste begründete eingehend die Notwendigkeit einer Erhöhung dieses Höchstbetrages, indem er auf die den Beamten in diesem Jahr zu gewährenden Teuerungszulagen verwies. Die Kommission erhöhte die Summe auf 400 Millionen Mark. Der § 4 des Etatsgesetzes bestimmt, daß zur Verminderung der Reichsschuld ein hierfür in den Etat des Reichsschatzamts eingeleiteter Betrag von 23 910 000 M. insoweit nicht verwendet werden darf, als die im Rechnungsjahre 1908 aufzubringenden Privatdarlehensbeiträge den Sollbetrag der Überweisungen um mehr als 40 Pf. pro Kopf der Bevölkerung übersteigen. Abg. Singer (Soz.) verwies auf die schwebende Finanzreform. Reichsschatzsekretär Sydow warnte vor zu weit gehenden Hoffnungen auf eine Finanzreform. Ein Antrag des Referenten auf Streichung des § 4 wurde abgelehnt.

**Heer und Flotte.**

**\* Personal-Veränderungen.** Vizeadmiral \* Sche wurde zum Befehlshaber der Schul- und Versuchsschiffe ernannt. Vizeadmiral \* Wodrig, Direktor des Westdepartements und des Reichsmarinamts, wurde unter Enthebung von dieser Stellung und Aufhebung seines Mandates zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat zur Vertretung des Chefs der Marineleitung der Ostsee gestellt. Vizeadmiral \* Erculung wurde zum Direktor des Westdepartements und des Reichsmarinamts und gleichzeitig zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt. Kapitän zur See \* Zimmermann vom Reichsmarinamts wurde mit der Führung der Geschäfte des Oberwertdirektors in Wilhelmshaven beauftragt.

**Überverlegung der Holsteinischen Dragoner.** In militärischen Kreisen des neunten Armeekorps wird nach einer Meldung aus Hamburg behauptet, zum besseren militärischen Schutz der Westküste Schleswig-Holsteins solle das Schleswig-Holsteinische Dragoner-Regiment Nr. 19, das zurzeit in Neß garnisoniert, nach Londern und Apenrade disloziert werden. (In der Begründung dieser Meldung würde aber nicht stimmen, daß Apenrade an der Düne liegt. Dagegen ist in der ganzen Nordmark nördlich von Schleswig, wo die Franz-Joseph-Burgaren stehen, keine Kavallerie. Die Verlegung wäre insofern immerhin aus politischen Gründen gerechtfertigt.)

**Ein Südwestafrikaner-Denkmal.** Dem Reichstag ging eine Resolution Treuenfels und Gewissen zu, der Reichstag wolle beschließen, die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, im Etat für 1909 eine Summe anzufordern zur Errichtung eines Denkmals in der Reichshauptstadt für die in Südwestafrika gefallenen Offiziere und Mannschaften.

**Die Ereignisse in Marokko.**

**Eine Wendung in der Marokko-Angelegenheit?**  
hd. Paris, 18. März. „Gaulois“ erklärt, von einer Persönlichkeit, die infolge ihrer diplomatischen Stellung viel mit der Marokko-Angelegenheit zu tun habe, folgendes erfahren zu haben. Die französische Regierung sei entschlossen, im Laufe eines der nächsten Ministerräte ihre Absicht kundzugeben, die Aile von Algeiras zu künden. Eine diesbezügliche Zuschrift an die Mächte würde erfolgen, worin Frankreich die Einberufung einer neuen Konferenz oder die Regelung der Frage vor dem Haager Schiedsgericht beantragen würde. Die Regierung soll beabsichtigen, vorher die Kammer über diese Angelegenheit zu befragen und hierbei die Vertrauensfrage zu stellen. Clemenceau würde darauf hinweisen, daß die Wiederherstellung des Friedens in Marokko, wofür Frankreich so große Opfer gebracht habe, schon demnächst vollzogen sein wird infolge der Versöhnung der beiden Sultane, und daß hierdurch Frankreich nicht in der Lage sei, sich in Zukunft mit der Rolle zu begnügen, welche ihm in der Konferenz von Algeiras zugewiesen wurde. Clemenceau vertritt die Ansicht, daß die französische Mission sich vom marokkanischen Gebiet zurückziehen habe und nicht

verkappter Egoist! Kränklicher Verdummungs-Apparat liegt in ihrer verhassten Tätigkeit verkörpert. Unbegreiflich ist es, daß die dortigen Studenten solch raffiniert frechem Treiben keinen Einhalt bieten und Inhaber nicht an die frische Luft setzen. Durch derartige Elemente werden die Universitäten in den Schmutz befudelt. Ein Kaufmann für viele, der noch manchem „Professor“ die Wahrheit sagen kann.“

**Theater, Kunst, Vorträge.**

**Soprat Dr. Jasterath, der Begründer der Eöbner Blumenpiele, ist gestorben.**  
Joseph Kainz will das Burgtheater verlassen. Sein Vertrag läuft im nächsten Jahre ab. Er will eine größere Gage und verlangt so viel, daß die Hoftheaterverwaltung sich bisher nicht hat entschließen können, so recht in die Nähe seiner Ansprüche zu kommen. „Bel ami“, der bekannte Roman von Guy de Maupassant, wird gegenwärtig von Pierre Elzear und Camille Audigier dramatisiert und in der nächsten Spielzeit an einem Pariser Theater aufgeführt. Bei einem durch Verleger Spandau-Nürnberg veranstalteten Wettbewerb für Kinderreime (Zwölfszeiler für Kinder von 3 bis 5 Jahren) erhielt die Frankfurter Schriftstellerin, unsere Mitarbeiterin, Frau Anna Hill einen der ersten Preise. In Ehren Homers werden im Frühjahr in Arles Feste stattfinden, bei denen Stellen aus der Odyssee in provenzalischer Sprache vorgelesen werden sollen. Die Übertragung hat ein einfacher Bauer, Charloum mit Namen, verfaßt. Mehrere Jahre hat er dazu gebraucht; dann legte er sein Manuskript dem großen Dichter der Provence, Mistral, vor. In Berlin erzielte das in Berlin abgefaßte Stück des Hausdieners Popper „Freiheitsdrang“ guten Erfolg. **Bildende Kunst und Musik.**  
In Hannover wurde das neue Landesmuseum eröffnet.

fortfahren dürfe, so bedeutende Ausgaben zu übernehmen, wie sie durch die Anwesenheit französischer Truppen erbeizt werden. Ferner vertritt Clemenceau den Standpunkt, daß von den interessierten Mächten neue Kompensationen und Rechte zu verlangen seien.

General d'Amade berichtet, daß seine Truppen im Berekhid eingetroffen sind. Die französischen Verluste bei dem Gefecht am 15. d. M. betragen: 1 Spahitot und 1 algerischer Schütze verwundet.

**Die Unruhen in Haiti.**

Washington, 18. März. Die Lage in Haiti ist nach der offiziellen Angabe des Staatsdepartements entschieden ernster, als es je seit der Revolution der Fall war. Die haitianische Regierung weigert sich jetzt, den Flüchtlingen in den fremden Gesandtschaften zu gestatten, das Land zu verlassen. Der amerikanische Kreuzer „Des Moines“ und das Kanonenboot „Eagle“ werden sogleich nach Port au Prince entsendet mit der Weisung, die amerikanischen Interessen zu schützen.

hd. New York, 18. März. Nach einer telegraphischen Meldung aus Washington hat der Kreuzer „Des Moines“ den Befehl erhalten, sich sofort nach Port au Prince zu begeben. Man ist in Washington der Ansicht, daß der Regierung von Haiti das Recht zusteht, Verschörer huzurufen, und daß sie auch berechtigt ist, die Auslieferung der Flüchtlinge zu verlangen. Offiziell wird bekannt gegeben, daß das Militärgericht in Port au Prince zusammengetreten ist, um eine militärische Untersuchung über die in Haiti befindlichen Offiziere zu eröffnen.

hd. Paris, 18. März. Die Verantwortung für die Exekution am letzten Sonntag wird von der haitianischen Regierung dem General Le Comte, dem Chef des Generalstabes, zugeschrieben, der auf eigene Verantwortung alle Verdächtigen nachts aus den Betten holen und ohne Verhör sülzieren ließ.

hd. London, 18. März. Der Donner der Geschütze der in Port au Prince ankommenden englischen und deutschen Kriegsschiffe, die den üblichen Salut für die Landesschlange abgaben, hatte in Port au Prince eine große Panik zur Folge, doch wurde die Ruhe wiederhergestellt, sobald man die Ursache der Schüsse erfuhr. Bei der Hausdurchsuchung in den Häusern der am Sonntag Erschossenen will die Polizei Pläne für eine neue Revolution gefunden haben. Dies soll den Präsidenten Alexis bestimmt haben, die Auslieferung der Flüchtlinge in den Gesandtschaften zu verlangen. Die Zahl der Flüchtlinge soll 189 betragen. Davon sollen sich 85 im französischen Konsulat in Gonaives, 63 im dortigen spanischen Konsulat, 33 in der französischen Gesandtschaft in Port au Prince und 8 in der deutschen Gesandtschaft aufhalten.

hd. London, 18. März. Aus Port au Prince wird berichtet: Der englische Kreuzer „Indefatigable“ ist vorgestern, der deutsche Kreuzer „Bremen“ gestern morgen hier eingetroffen. In der Stadt herrscht vollständige Ruhe, und man glaubt nunmehr, daß infolge des Eintreffens der beiden Schiffe keine Gefahr für das Leben der Ausländer mehr besteht.

hd. London, 18. März. Dem „New York Herald“ wird aus Port au Prince telegraphiert: Alle am Sonntagfrüh Hingerichteten waren Negers. Die Gefangnisse sind überfüllt, alle Verdächtigen wurden in Eisen gelegt. Die Vertreter Deutschlands, Englands und Frankreichs notifizierten ihren Regierungen, daß ein Waffenstillstand zwischen den Ausländern jeden Augenblick stattfinden könne.

hd. Paris, 18. März. Die hiesige Ausgabe des „New York Herald“ meldet aus Port au Prince von gestern: Die Vertreter der fremden Mächte hielten eine Besprechung ab und beschloßen, daß, falls nicht alsbald eine friedliche Lösung der Schwierigkeiten zu erhoffen sei, dem Präsidenten Alexis ein Ultimatum zu überreichen sei, in welchem seine Abdankung und die Einsetzung einer provisorischen Regierung verlangt würde. Sie wollten ferner die Ausschreibung sofortiger Wahlen fordern und weitere Hinrichtungen verbieten.

**Ausland.**

**Österreich-Ungarn.**

Das mittags ausgegebene Bulletin besagt, das Befinden des Kaisers sei ein anhaltend befriedigendes, die Temperatur sei normal, es zeige sich bisher weder Mattigkeit noch Ruhebedürfnis. Das erste und zweite Frühstück hat der Kaiser mit Appetit zu sich genommen. Um 11 Uhr vormittags wurde der Herzog Ernst von Cumberland vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen.

Die liberalen Blätter besprechen die Intervention des päpstlichen Nuntius in der Bahrmund-Affäre in leidenschaftlicher Weise und bezeichnen dessen Vorgehen als ungehörige Einmischung des Papstes in die inneren Angelegenheiten des österreichischen Staates. Das müsse auf das schärfste zurückgewiesen werden.

Als Antwort auf die vom Minister des Innern Graf Andrássy angekündigte Auflösung der Gewerkschaften veranstaltete die sozialdemokratische Partei am Freitag in Budapest gleichzeitig 40 Protestversammlungen.

**Rußland.**

Die Dumakommission für Landesvertheidigung hielt gestern eine Nachsitzung ab, der Stolypin und der Marineminister beiwohnten. Die Kommission sprach sich gegen die Flottenvermehrung aus, es nicht in der Marineleitung tiefgreifende Reformen durchgeführt seien. Der Marineminister bestand auf Gewährung der Riesenmittel zum Flottenbau, Stolypin erklärte, der Zar habe dem Minister befohlen,

die notwendigen Mittel zu beschaffen. Eine Verzögerung im Flottenbau würde dem Lande verderblich sein. Dennoch ist die Verweigerung der geforderten Summe so gut wie sicher. Es steht somit ein Konflikt mit der Duma bevor.

Der Zar unterzeichnete die ihm vom Kriegsminister unterbreitete Petition des Kriegsgerichts, änderte aber die über General Steffel wegen der Übergabe Port Arthur verhängte Todesstrafe in eine zehnjährige Festungshaft ab mit Ausschluß vom Dienste und Rangverlust.

Nach Meldungen, die der Regierung zugegangen, sind in der Wolgaregion Bauernunruhen ausgebrochen. In der Nähe von Saratow haben Zusammenstöße mit Gendarmen stattgefunden. Militär ist abgegangen.

England.

Der Zustand des Kabinettschefs Sir Campbell-Bannerman ist hoffnungslos.

Wie es heißt, hat ein internationales Cityhaus für die Beschaffung des Kapitals zur Reorganisation der „Times“ gesorgt, wahrscheinlich mit Hilfe von Lord Northcliffe, dem Verleger der „Daily Mail“. Die Pläne des Herrn Pearson, des Besitzers des „Daily Express“, wurden durch verfrühtes Bekanntwerden vereitelt.

Spanien.

Die Frau, die in Barcelona durch die letzte Bombenexplosion verletzt wurde, ist vorgestern Abend gestorben. Nachträglich hat sich noch ein junges Mädchen gemeldet, das angeblich bei der Explosion verletzt wurde. Die Zahl der Opfer beträgt somit 1 Tote und 4 Verwundete. Die Behörden haben die Bomben, welche am St. Josephsmarkt am Sonntag aufgefunden wurden, zur Explosion gebracht. Sie hatten einen ähnlichen Inhalt wie die Bombe, welche dieser Tage explodierte. Aber 50 Hausfahrungen haben in dieser Angelegenheit stattgefunden, sämtlich bisher ohne Erfolg. Infolge des herrschenden Terrorismus sind die Marktplätze fast vollständig leer.

Dem „Imparcial“ zufolge gab die Bürgerwehr von Villa Nueva auf gegen die Wiedereinführung hässlicher Zölle demonstrierende Frauen eine Gewehrsalve ab, nachdem die Kundgeberinnen der Aufforderung, sich zu zerstreuen, nicht Folge geleistet hatten. Eine Frau wurde auf der Stelle getötet, 20 verwundet; eine zweite Frau ist bereits ihren Verwundungen erlegen, zwei weitere schweben in Lebensgefahr. Der Vorfall hat große Aufregung in der Stadt hervorgerufen, da die Kundgebung sehr friedlicher Natur war.

Türkei.

Mohmi Pascha ist mit drei Bataillonen und zwei Kavallerie-Regimentern in Janina (Epirus) eingetroffen. General Mohmi wurde vom Sultan der Sicherheitsdienst an der albanischen Küste übertragen. Wenn auch ein Auszug des deutschen Kaisers nach Janina nicht im Programm zu stehen scheint, so rechnet man doch mit einer Jagdpartie im Küstengebiet. Nach den Berichten von dort darf Kaiser Wilhelm seitens der albanesischen Bevölkerung des herzlichsten Empfanges sicher sein.

Der neue Reformvorschlag, den Rußland für Mazedonien macht, ist vorläufig nur dem Wiener Kabinet mitgeteilt worden, weil Rußland daran liegt, sich vor allem mit Österreich zu verständigen und den Märzvertrag auszubauen. Der Vorschlag hat nichts mit dem englischen wegen der Ernennung eines Gouverneurs gemein und ist von diesem ganz unabhängig.

Vereinigte Staaten.

Admiral Evans wird auf sein persönliches Ansuchen bei der Ankunft in San Francisco aus Gesundheitsrücksichten von dem Kommando über die amerikanische Kriegsslotte entbunden werden.

Der 18. März.

Der Friedhof der Märzgefallenen in Berlin wurde bereits gestern vormittag von etwa 500 bis 600 Personen besucht. Ein einziger Schuttmann genügt, den Verkehr nicht stocken zu lassen. Kränze wurden gestern nicht niedergelegt.

hd. Berlin, 18. März. Heute nachmittag 3 Uhr werden seitens der Sozialdemokraten in den 6 Berliner Wahlkreisen 14 Versammlungen stattfinden. Die Polizei hat umfassende Vorsichtsmaßnahmen für etwaige Unruhestörungen getroffen. Die Tagesordnung der Versammlungen lautet: „Preußen 1848/1908.“

hd. Hannover, 17. März. In der gestrigen Sitzung der Arbeitgeber wurde beschlossen, daß alle am 18. März ganz oder teilweise feiernden Arbeiter für die Dauer der Woche ausgesperrt werden sollten.

hd. Halle, 17. März. Der Verband der Metallindustriellen von Halle und Umgegend beschloß, die am 18. März feiernden Arbeiter bis auf weiteres auszusperrten.

Arbeiter- und Lohnbewegung.

hd. Kiel, 17. März. Falls auf der Werft der Howaldtwerke zwischen den Arbeitern und der Direktion keine Einigung erfolgt, wird, wie die „Kieler N. Nachrichten“ melden, nicht nur eine Aussperrung von 60 Prozent der Kieler Werftarbeiter Platz greifen, sondern es werden einem Beschlusse des Verbandes der deutschen Eisen- und Metallindustriellen zufolge Ende März 64 Prozent der Arbeiter aller dem Verbande angeschlossenen deutschen Schiffswerften entlassen.

hd. Paris, 17. März. Die den Untergrund der Place de la Concorde bildenden, überaus durchlässigen Sandsteine haben infolge der durch den Arbeiterstreik bei den Untergrundbahnbauten unterbrochenen Maßnahmen zur Stützung des Erdreichs eine solche Senkung erlitten, daß in das Palais des Marine-

ministeriums Wasser eindringt und die nächste Umgebung des im Zentrum des Konfordienplatzes stehenden Obeliskens bedenkliche Vertiefungen zeigt. Die geschnitten Untergrundarbeiter, deren Konflikt mit den Unternehmern durch Vermittlung des Ministers Viviani beigelegt werden soll, verweigern die Wiederaufnahme der Arbeit vor Erlangung sicherer Bürgschaften, daß sie auch für die ganze Dauer des Streiks entschädigt werden würden.

hd. Denver, 17. März. 1500 Heizer und Maschinisten sind in den Ausstand getreten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 18. März.

Automobilverkehrs- und Übungsstraße im Taunus.

Von beileidiger Seite wird uns geschrieben: Durch die vom Herrn Regierungspräsidenten von Wiesbaden herausgegebene Denkschrift ist das Projekt der Automobilverkehrs- und Übungsstraße im Taunus in dankenswerter Weise weiteren Kreisen zugänglich, die bisherige Unklarheit beseitigt und damit die Grundlage für die öffentliche Erörterung geschaffen worden. Daß sich die nächstbeteiligte Frankfurter Bürgerschaft mit dem Plan zu beschäftigen beginnt, ist richtig und natürlich, wie es auch nur zu beargüßigen ist, wenn das Unternehmen von allen Seiten besucht wird. Ohne gerechte Kritik und gesunde Opposition kann kein Problem, zumal feins von so hoher wirtschaftlicher Bedeutung wie dieses, sich entwickeln und vervollkommen. Die Gegenläufigkeit nun, die sich in einzelnen Kreisen geltend zu machen scheint, geht, soweit wir bis jetzt gehört haben, nicht immer von richtigen Voraussetzungen aus und wird schon jetzt in gewissem Sinne richtiggestellt werden müssen.

Man begegnet gelegentlich einem ungläubigen Kopfschütteln, wenn die Rentabilität des Unternehmens in Frage kommt und von dem Verfechter des Projekts behauptet wird. Wie soll denn, so argumentieren die Gegner zumeist, eine Bahn bestehen, auf der im Jahre höchstens ein Rennen stattfinden soll? Das Interesse der Zuschauer und Teilnehmer werde nach einigen Jahren erlahmen, und wo bleibe dann das investierte Kapital? — Schon die erste Frage beruht auf einer irrigen Annahme. Wenn für die Rentabilitätsberechnung nur ein großes Rennen angelegt ist, so ist das noch lange kein Grund für die Unterstellung, es solle auch wirklich stets nur eine große Veranstaltung abgehalten werden. Ein Rennen — der Vorfall — halber nur ein — steht auf dem Papier: in Wirklichkeit werden lokale und provinzielle Veranstaltungen einzelner und vereiniger Klubs einander ablösen und das frische Publikum des Bahnlernens gewährleisten. Das Projekt dieser Autostraße ist ja gerade aus dem Bedürfnis nach solchen Konkurrenz und der Unmöglichkeit der Durchführung auf den öffentlichen Straßen erwachsen. Die Klubs und Industrien sind lahmgelegt und bedürfen eines Tummelplatzes für das freie Spiel ihrer Kräfte. Nun ist aber auch die Straße nicht nur Rennbahn, sondern, wie der gewählte Name ergibt, eine Verkehrs- und Übungsstraße. Die ganze benachbarte Automobilindustrie muß ihre Studien, Fern- und Probefahrten abhalten, Lastwagenkonkurrenzen, ein Bebauungsfeld von ungeheurer Ausdehnung, werden hier stattfinden, die sozialen Fahr- und Chauffenschulen werden hier ihre Geburts- und Entwicklungshätte finden, die militärischen Übungsfahrten können nicht besser aufgehoben sein als hier: Kurz, ein still dahindämmendes Wald- und Wiesenstrahl wird diese Autobahn nicht sein, die „Vegetation“, wie der Sprachgebrauch des Wegerechts so schön lautet, wird geradezu enorm sein. Nehmen wir dazu die Nebenzweige, die Radrennen, Rodelbahnen, Restaurants und sonstige Pächbetriebe usw., so ist wirklich nicht ersichtlich, wie das Unternehmen nicht einschlagen, warum seine Lebensfähigkeit bezweifelt werden soll.

Wenn irgend eine Grünübung, so beruht diese auf gesunder wirtschaftlicher Grundlage. Man vergegenwärtige sich doch einmal die Entstehungsgeschichte des Unternehmens! Von Allerhöchster Stelle angeregt, ist die Angelegenheit beinahe dreiviertel Jahre von den höchsten Verwaltungsbeamten der preussischen Monarchie, von hervorragenden Mitgliedern der Hofkammer (Herr Geheimrat Kommerzienrat v. Friedländer-Bald war die Seele und der Mittelpunkt aller Berechnungen und Bestrebungen), von der genauen und kalkulierenden Industrie, von den ersten Klubs erwogen und beraten; so erfahrene und vorsichtige Männer, wie die leitenden Persönlichkeiten des Frankfurter Stadtmagistrats, haben dem Plan Vertrauen entgegengebracht; da ist für den Gedanken an eine feilschte und geschminkte Bilanz kein Raum. Hier haben Männer von sehr klärlcher Denkungsart und mit recht zugeknüpften Taschen ein Projekt aus der Taufe gehoben, dessen Entstehungsgrund das vorliegende Bedürfnis und dessen Wesen Solidität ist.

Exemplifikationen auf die Radrennbahnen, mit denen die angebotene Rennverdrahtung manchmal belegt werden soll, treffen nicht das Wesen der Sache. Radrennen beschränken sich auf kleine, lokale Gebiete, sind parzellenartig auf ganz Deutschland zerstreut; hier aber gibt's fortan nur einen Mittelpunkt der automobilistischen Kämpfe und Konkurrenzen, das wird der Taunus sein. Bei seiner wunderbaren Schönheit und günstigen Lage kann an ein Abflauen des Verkehrs nicht im mindesten gedacht werden. Die weitere herrliche Umgebung und die neuen Wälder von Weltruf sind Anziehungspunkte von unvergleichlicher Bedeutung. Das kolossale Umschlagfeld der automobilistischen Idee — man denke nur an das Kleinauto, den Volkswagen, der kommen wird, weil er kommen muß — bürgt für eine sehr ansehnliche Weiterentwicklung des Verkehrs- und Fremdenverkehrs. Aberdies ist, wollte man den Vergleich mit den Radrennbahnen gelten lassen, nicht ersichtlich, inwiefern hieraus ein ungünstiges Vergnügen für die Autostraße gestellt werden sollte. Die Radrennbahnen bestehen und

prosperieren mancherlei Widrigkeiten zum Trotz, und sie sind in der glücklichen Lage, auf sich ein Menschenalter zurückblicken zu können.

Wie man also auch die Sache ansieht, das Fundament des Unternehmens ist von unabweisbarer Sicherheit und Tragfähigkeit.

Personal-Nachrichten. Der königliche Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Cornelius, bisher bei der Eisenbahndirektion Mainz, ist nach Berlin versetzt worden. Cornelius war befanntlich der Bauleiter der Hochbauten des Wiesbadener Hauptbahnhofes und hat auch einen Teil des Entwurfs verfaßt.

Wiesbadener Maiestspiele. In Gegenwart des Kaisers werden wie alljährlich im Mai am hiesigen Hoftheater Festvorstellungen stattfinden. Das Programm der Aufführungen gelangt in Kürze zur Veröffentlichung. Die Nachricht auswärtiger Zeitungen, nach denen in der Zeit vom 10. bis 20. Mai „Lohengrin“ in neuer Einstudierung, „Oberon“, „Armide“, „Hoffmanns Erzählungen“, „Goiberga“ und der „Bibliothekar“ in Szene gehen sollen, ist nicht zutreffend.

Todesfälle. Gestern starb hier der Kgl. Major a. D. Ernst Friedrich Wilhelm Buchmann nach kurzen Leiden im Alter von 61 Jahren. Er war 1841 zu Mühlhausen i. Th. geboren, machte als junger Offizier im 11. Feldartillerie-Regiment den Krieg von 1870/71 mit und trat 1872 in das neugegründete Nass. Feldartillerie-Regiment Nr. 27 ein, dem er in der hiesigen Abteilung bis anfangs der 80er Jahre, zuletzt als Hauptmann, angehörte. Nach kurzer Dienstleistung im 2. Train-Bataillon zu Altdamm trat er in den Ruhestand und lebte seit mehreren Jahren wieder hier als Pensionär.

Seine früh 6 Uhr verchied nach längerem Leiden der Amtsgerichtsrat o. D. Freiherr Karl v. Schütz zu Solzhause im Alter von 82 Jahren. Der Verstorbenen, der einer altnassauischen Adelfamilie entstammte, deren Sitz Camberg war, wirkte mehrere Jahrzehnte als Richter am hiesigen Amtsgericht, vornehmlich in der Vormundschaftsabteilung. Seine Befehung erfolgte in der Familiengruft zu Limburg a. d. L. — Gestern starb auch der Weinhändler Heinrich Dietz im 62. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager. Er ist besonders bekannt geworden als langjähriger Besitzer des früheren „Rannenhofs“ und erfrante sich namentlich in Schützenvereinen — er war Schützenmeister des hiesigen „Schützenvereins“ — großer Beliebtheit.

Die sozialdemokratische März-Demonstration ist im Laufe des Vormittags nur durch die besondere Maßregel der Polizei in Erscheinung getreten, die Revolververwahrung der Schutzmannschaft. Aber auch diese machte sich weniger bemerkbar als am Sonntag, wo viel mehr Pöken ausgeschüttet waren als heute. Am Nachmittag dürfte sich die Demonstration, die sich bekanntlich gegen das preussische Dreiklassenwahlrecht richtete, in der breiteren Öffentlichkeit ebenfalls nicht bemerkbar machen, da die sozialdemokratische Parteileitung angeordnet hat, jedes derartige Auftreten auf der Straße zu vermeiden und nur am Nachmittag Versammlungen abzuhalten. Dazu soll von 4 Uhr ab nur dann gefeiert werden, wenn keine Aussperrungen oder sonstige Differenzen mit den Arbeitgebern zu befürchten sind. Da die Manrer vertraglich jedes Vierteljahr einen Viertelstag zur Abhaltung von Versammlungen beanspruchen können und sie von diesem Recht im laufenden Vierteljahr noch keinen Gebrauch gemacht haben, so steht von ihnen fest, daß sie die auf heute nachmittag 4 Uhr angeordnete Versammlung besuchen werden. Soweit die übrigen Gewerkschaften von dieser Stunde an feiern, ließ sich bisher noch nicht übersehen. Wie wir zuverlässig erfahren, ist auch von der örtlichen Parteileitung eine öffentliche Demonstration heute nicht beabsichtigt.

Sonntagsruhe. Man schreibt uns: Zu einer neuerlichen Regelung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe ist den Einzelregierungen der Bundesstaaten ein Entwurf zur gutachtlichen Äußerung zugegangen. In dem Entwurf wird zwar die völlige Sonntagsruhe zum Prinzip erhoben, indes erfährt dieser Grundsatz so zahlreiche Durchbrechungen, daß der Wert des ausgesprochenen Prinzips in vielen Fällen ein gar zu theoretischer bleiben muß. Neben anderen Korporationen hat sich daher auch der Verein für Handlungs-Kommiss von 1858 (Kaufmännischer Verein) mit einer Eingabe an den Reichstag gewandt mit dem Ersuchen, dem Grundsatze der völligen Sonntagsruhe in der Gewerbenovelle vollen Wert zu verleihen, indem an Sonn- und Feiertagen im Handelsgewerbe Arbeiten nur insofern gestattet bleiben sollen, als sie durch Notlagen oder durch ein unabwiesbares Interesse der Öffentlichkeit geboten erscheinen.

Übungen des Beurlandtenstandes. Bei sämtlichen Infanterie-Regimentern zu zwei Bataillonen, wie dem Regiment 106 zu Danau, werden für das Manöver durch Einziehung von Reservisten auf die Dauer von 28 Tagen dritte Bataillone gebildet. Bei unserem Armeekorps, dem 18., wird eine Reserve-Feldartillerie-Abteilung formiert. Im Bereiche des 18. Korps werden im ganzen an Reservisten und Landwehrleuten eingezogen 12 400 Mann Infanterie, 2 200 Mann der Feldartillerie (davon werden 100 dem 11. Korps überwiesen), 50 vom Train und von dem als Pferdewärter zur Reserve entlassenen Reservisten auf 14 Tage nach den Manövern (220 davon für das 15. und 30 für das 16. Korps) und 100 aus der Reserve der Kavallerie, bezw. des Trains auf 20 Tage. Die Einberufung erfolgt in der Reserve mit der zweitjüngsten, in der Landwehr 1. Aufgebots mit der jüngsten Jahresklasse beginnend; zunächst sollen jedoch diejenigen Mannschaften herangezogen werden, die 1907 befreit wurden. Zu einer zweiten Übung im Reserveverhältnis sollen in erster Linie solche Mannschaften herangezogen werden, deren erste Übung nicht länger als 14 Tage gedauert hat.

**Beförderung von Milch.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat, nachdem Klage darüber geführt ist, daß zur Beförderung von Milch nicht immer genügend gereinigte und geruchsfreie Wagen gestellt werden, die Eisenbahndirektionen aufgefordert, die Dienststellen anzuweisen, zur Beförderung von Milch nur gründlich gereinigte und geruchsfreie Wagen zu stellen. Die genaue Beachtung dieser Bestimmung soll überwacht werden. Des weiteren hat der Minister die Eisenbahndirektionen aufgefordert, zu prüfen, ob sich in ihrem Bezirke für die Verwendung von besonderen Milchwagen Gelegenheit bietet. Diese Milchwagen haben Hand- und Luftdruckbremsen, sowie Heizleitungen und sind mit Gebläse für die Verwendung der Lampen ausgerüstet. Die Gebläse können erforderlichenfalls abgeändert oder beiseite gelassen werden. Die Wagen eignen sich besonders zur Beförderung größerer Sendungen Milch auf weitere Entfernungen.

**Die Umwandlung aller Schnellzüge in D-Züge.** Für die Umwandlung der Schnellzüge in D-Züge hat das Eisenbahnministerium, wie es heißt, einen Plan aufgestellt, in dem die einzelnen Schnellzüge nach der Dringlichkeit ihrer Umwandlung in D-Züge geordnet sind. Die Ausstattung mit Durchgangswagen erfolgt der Reihe nach, wie die fehlenden und bestellten Wagen geliefert werden. Einzelne weitgehende und verkehrsreiche Schnellzüge brauchen z. B. zu ihrer Ausstattung insgesamt 40 Wagen, während andere mit 20 oder 30 ausreichen. Ist nun etwa die kleinere Zahl von Wagen geliefert, so wird erst der weniger Wagen beanspruchende Zug in einen D-Zug umgewandelt, während der mehr Wagen beanspruchende Zug zurückgestellt wird. Die Umwandlung aller Schnellzüge in D-Züge im Gebiete des preussisch-hessischen Eisenbahnbereichs wird nach den Absichten der Eisenbahnverwaltung in etwa zwei Jahren vollständig durchgeführt sein.

**Der Gewerksverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands** veranstaltete in Berlin am 13. d. M. in den Ruffertsalen eine öffentliche Versammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete Giesberts-M. Gladbach über „Die neuen Gesetzesvorlagen und die Heimarbeiterinnen“ sprach. Der starke Besuch (etwa 400 Personen, größtenteils Frauen) bewies das lebhafteste Interesse der Heimarbeiterinnen an den neuen Gesetzesentwürfen. Der Referent berührte zunächst kurz die Entwürfe zum Vereins- und Versammlungsgesetz und zu den Arbeitskammern und ging dann in ausführlicher Weise auf die vorliegenden Änderungen der Gewerbeordnungs-Novelle ein. Folgende von der Vorsitzenden Fräulein Margarete Behm am Schluß zur Verlesung gebrachte Resolution fand einstimmige Annahme.

Die am 13. März 1908 in den Ruffertsalen zu Berlin versammelten ca. 400 Heimarbeiterinnen begrüßen die Gesetzesentwürfe, das Vereinsrecht, die Arbeitskammern und die Gewerbeordnung betreffend, freudig als einen Fortschritt, da alle drei Entwürfe im Prinzip ihren Forderungen entgegenkommen. Sie begrüßen es, daß nun grundsätzlich der Frau das Recht eingeräumt werden soll, in Vereinen und Versammlungen sowie vor den geplanten Arbeitskammern ihre beruflichen Interessen selbst zu vertreten. Sie begrüßen es vor allem, daß endlich der Versuch gemacht wird, die Heimarbeiterin gesetzlich mitzuerheben und wenigstens die Arbeiterinanspruchnahmen auf sie auszuheben. Sie wissen aber, daß dieser eine Schritt ihnen zunächst keine Erleichterung, sondern Erhöhung ihrer wirtschaftlichen Lage durch die an den Familienbetrieb zu stellenden Ansprüche bringt. Sie erwarten deshalb, daß in den zuerst stattfindenden Kommissionsberatungen über die Hausarbeit vor allem auch Rücksicht auf ihre seit Jahren erhabenen Einzelforderungen genommen werde, nämlich 1. die obligatorische Einföhrung — Regeltätigkeit — auf alle Hausarbeiter ausgedehnt und gleichzeitig die gesamte Hausarbeit der Gewerbe- und Wohnungsinspektion unterstellt werde, wobei sie nach wie vor die Vermehrung weiblicher Beamten zur Durchführung der Kontrolle für unerlässlich erklären, sie erwarten 2. die obligatorische Einföhrung von Lohnbüchern, die zugleich Arbeitsnachsichten sind, für alle Hausarbeiter, 3. das Verbot der Mißgabe von Arbeit nach Hause an eine Werkstattheimerin, 4. das obligatorische Aushängen der Lohnlisten an sichtbarer Stelle in den Lieferräumen und 5. die Schaffung von häuslichen Anstalten als Einigungs- und Tarifämtern für die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Hausindustrie. Sie hoffen, daß die geplanten Arbeitskammern diese Anstalten bringen werden und daß dann durch Vereinbarungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern die einzige durchgreifende Hilfe gegen Heimarbeiterin, die obligatorischen Mindestlohnbestimmungen, Wahrheit werden zum Segen der wirtschaftlich Schwächsten im Vaterlande!

**Ein niedliches Bureaufrauentückchen** erzählt ein Lehrer der „Freien Bayer. Schulz.“ wie folgt: „In Nr. 5 der ‚Bayr. Lehrzeitg.‘ war auf den großen Lehrermangel in Posen hingewiesen. Ich schrieb daraufhin an die Großh. Regierung in Darmstadt, ob ich Aussicht hätte, dort einen Schulposten zu erhalten. Erste Antwort: Ich möge zuerst 150 M. in Stempelmarken, eventl. 155 Mark in Geld einbringen; dann erst werde meine Anfrage beantwortet. Das tat ich. Zweite Antwort der Regierung: ‚Auf Ihre Eingabe vom 30. u. f. erwidern wir Ihnen, daß zurzeit kein Bedürfnis vorliegt, auswärtige Lehrkräfte für den diesseitigen Schuldienst heranzuziehen.‘ Stempelmarken werden natürlich nicht aufgelegt, weil das ja nicht nötig ist. Seit wann aber läßt sich die Regierung eines Bundesstaates für Schreibgebühren bezahlen? Und warum verlangt man einem armen Schulschiffen Geld ab, wenn man ihm die Türe weisen will? — Warum? Wer will die Wege des heiligen Bureaufrauentums erschließen?“

**Der Absehbare des rechten Vorderrades** eines Koffmachers veranlaßte heute morgen 11 Uhr in der Langgasse an der Ecke der Goldgasse eine größere Verkehrsstörung. Der Wagen, beladen mit Koffen, sollte über die an dieser Stelle ziemlich ausgefahrenen Geleise der „Elektrischen“ geleitet werden, blieb aber dabei in den Schienen hängen. Durch den Zug der beiden kräftigen Pferde brach die Vorderrachse direkt an der Wagenfeder ab. Die „Elektrische“ konnte wegen der losen herumliegenden Koffmassen den Verkehr nur durch Umsteigen aufrecht erhalten.

**o. Bannfall.** Gestern nachmittag gegen 4 Uhr ist mit weissem hörbarem Pötern und Krachen an dem der Vollendung nahen Neubau des Schreinermeisters Röll-Huffong, Radesheimer Straße 31, der an dem obersten Stockwerk angebrachte Balkon eingestürzt und riß die ganze Außenwand des Giebelhauses, sog. Frontspitze, mit sich. Daß keine Menschenleben dabei

zu Grunde gingen, ist nur dem Umstande zu verdanken, daß die Weichbinder, die mit dem Verputzen der Fassade beschäftigt waren, die Gefahr bemerkten und sich rechtzeitig von dem Hause zurückgezogen hatten. Während sie nach dem bauleitenden Architekten suchten, um diesem ihre Wahrnehmungen mitzuteilen, brachen der Balkon und die Wand herunter; ihre Trümmer, darunter mehrere kleine eiserne Träger, durchschlugen auch den Balkon des nächsten Stockwerks und zerstörten das ganze Weichbindergerüst, von dem selbst die dicken Stangen in mehrere Teile zerbrachen. Die Ursache des Unfalles wird von Sachverständigen dem Umstande zugeschrieben, daß der aus einem Eisengerippe und Betonmasse bestehende Balkon nicht den genügenden Verband (Verankerung) mit dem Hause gehabt, was um so notwendiger gewesen wäre, als die leichte Giebelwand nicht das genügende Gegengewicht abgegeben hätte.

**o. Die rohe Mißhandlung,** deren sich, wie erwähnt, gestern ein Fuhrmann in der Friedrichstraße schuldig machte, hat sehr schwere Folgen nach sich gezogen, denn der ohne jeden Grund Mißhandelte — es ist der 62 Jahre alte Tagelöhner Georg Christ, Castellstraße 10 wohnhaft — hat einen Schädelbruch davongetragen. Er wurde durch die Sanitätswache in das städtische Krankenhaus gebracht.

**— Zwei angekrankte Mädchen** im Alter von 17 bis 18 Jahren erregten gestern abend gegen 7 Uhr am Michaelsberg Aufsehen. Sie lehnten wider eine Mauer, und als sich schließlich Passanten in größerer Zahl ansammelten, zog eine der „Holden“ die andere mit sich fort. Beide verschwanden schließlich in der Beckrichstraße, während viel Publikum, das der Sitzakurs der Wandlenden sehr zu amüsieren schien, hinter ihnen herzog.

**— Kleine Notizen.** Der Plan über die Errichtung einer unterirdischen Fernsprechklinie (Erdkabel) in der Waldstraße der Stadtgemeinde Biedrich liegt bei dem Postamt in Biedrich und beim kaiserlichen Telegraphenamt in Wiesbaden 4 Wochen aus.

**Theater, Kunst, Vorträge.**

**\* Reichshaus-Theater.** Im neuen Programm, welches seit 18. d. M. zur Vorföhrung gelangt, erregt besonders Hr. Laurelio, der Mann mit dem drehbaren Kopf, berechtigtes Aufsehen. Was derselbe in Darstellungen der Lieder und Drehungen des Körpers leistet, ist tatsächlich etwas ganz Außergewöhnliches. Nachdem er sich als ein Kunstgenie par excellence erwiesen hat, föhrt er zu seinem Hauptstück. Eine leichte Komödie der Salomonstein, ein Akt und Hr. Laurelio hat seinen Kopf vollständig nach hinten gedreht; sein Gesicht sieht jetzt an der Stelle, wo bei gewöhnlichen Tieren der Nacken beginnt. So markiert er über die Bühne und ausserhalb derselben den ihm gespendeten Beifall, als wolle er sagen: „Das ist noch gar nichts“. Wir müssen gern, daß Hr. Laurelio überall in Artstücken großes Interesse fand. Von den übrigen Programmnummern seien noch besonders erwähnt der brillante Equilibrist Alexander, der in Balancieren von Flaschen, Gläsern, Lampen usw. tatsächlich Erstaunliches leistet. Einen guten Eindruck machte seine schöne Bühnenaufstimmung. Der Humorist Oswald Raumann, eine in Wiesbaden beliebte Persönlichkeit, wurde gleich bei seinem ersten Auftreten mit stürmischem Applaus empfangen, den er, wie er durch seine Vorträge beweist, auch wirklich verdiente. Nicht unerwähnt wollen wir die Sourette Lily Engels lassen, welche sich durch ihre vorzüglichen Darbietungen auf sanglichem Gebiet rasch die Gunst des Publikums erworben hat.

**\* Die Musikgruppe Wiesbaden** veranstaltete am Sonntagabend im großen Saale der „Barbara“ einen musikalisch-humoristischen Abend, welcher, um es gleich vorweg zu sagen, von bestem Gelingen begleitet war. Eröffnet wurde derselbe durch die Übermühte zu den lustigen Weibern, von den Damen Daffelmann und Steinhauser scharflos vorgetragen. Dann erschien ein nettes „Dienstmädchen“, welches sich in die „Barbara“ verlaufen hatte, in humorvollen Worten seine Erfahrungen mitteilte und auf die bevorstehenden Genüsse hinwies. Das äußerst zahlreiche ersehene Publikum wurde hierdurch in die besternte Stimmung versetzt und las den weiteren Darbietungen mit höchstem Interesse entgegen. Es folgten nun drei Einzelspiele und eine humoristische Solozene, welche sämtlich sehr gefielen; am besten wohl der reizende „Eheautomat“, welcher das Publikum mehrmals zu spontanem Beifall bei offener Szene hinstieß. In den Pausen erfreuten die Damen Japp und Moris, sowie Fräulein Schlichter durch mehrere gesamtvoll vorgetragene Duette und Lieder. Sämtliche Mitwirkende gaben ihr Bestes. Ein besonderer Dank gebührt Fräulein Reichard, welche alles einstudiert hatte und mit gewohnter Umficht am Klavier waltete. Die Musikgruppe, welche erst vor einigen Wochen den so sehr gelungenen Landau's-Abend arrangiert hatte, kann auch auf diese feinsten Veranstaltung mit Befriedigung zurückblicken. Sie leistete den Beweis, daß neben erster Berufsarbeit auch der Humor bei ihr zu seinem Rechte kommt. Ein solennes Souper hielt die Mitglieder und einige Gäste noch mehrere Stunden vergnügt beisammen. Wir wünschen der Musikgruppe ein ferneres fröhliches Gedeihen und sagen: Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!

**\* Wiesbadener Künstler auswärts.** Eine vielversprechende künstlerische Laufbahn beginnt schon ein junger Wiesbadener, Herr Karl Bernhardt, Sohn des Sängersmeisters Jean Bernhardt. Derselbe hat, nach am Leipziger Konservatorium erledigten Studien, kürzlich nach einmütigen Gastspiel einen mehrjährigen Kontrakt als erster Spieltenor am Stadttheater in Saitin abgeschlossen. Er gastierte als Knoppe bei den Vorlesungen „Lindine“ und fand dabei bei Publikum und Presse die quantitative Aufnahme. In einer der Kritiken heißt es: Auch der Humor des Bertles schlug ein, und das war in erster Linie Herrn Karl Bernhardt zu danken, der in der Rolle des Annappe Zeit auf Engagement gastierte. Seine jugendliche, unangelegte Stimme und die ganze Frische und Lebhaftigkeit seines Spiels fielen gleich von vornherein in die Wagtschale zugunsten des Gastes. Zudem hat der Künstler die rechte Aignur für den Spieltenor. Sein Ton ist gut erzeugt und von sympathischem Klang. Seine Mäßen, seine unangebrachten Trüder föhren; eine etwas nervöse Hast setzt man gern auf das Konto der Aufregung. Musikalisch kam alles sicher und korrekt, so daß man auch in schwierigeren Partien Gutes erwarten darf. In einer anderen Besprechung lesen wir: In der gefrigen Nachmittagsaufföhrung stellte sich in der Rolle des Schuldnappe Herr Karl Bernhardt vom Leipziger Stadttheater als Bewerber für das Tenorbufford dar. Der allem Anschein nach noch recht jugendliche Sönger nennt eine zwar nicht große, aber sehr sympathisch klingende Stimme sein eigen, die er wirklich künstlerisch zu verwenden weiß; die Tonbildung ist durchaus natürlich. Die Tongebung erregt durch gesunde Festigkeit, die Aussprache ist sehr deutlich, die Antination einwandfrei, auch die musikalische Sicherheit war erfreulich. Im Spiel ist Herr Bernhardt allerdings noch zu unruhig, und das Toilettenmachen (Schminken und Auswaschen der Perücke) berührt er auch noch nicht recht; das sind aber Kleinigkeiten, die gegenüber den gesungenen Vorzügen wenig Bedeutung haben; wir empfehlen daher das Engagement des jungen Künstlers. Der schöne Erfolg unseres jungen Landmannes wird bei dessen zahlreichen hiesigen Bekannten und Freunden ein lebhaftes Echo finden. Das Saitiner Engagement ist für Herrn Karl Bernhardt um so ehrenvoller,

als sich um das zu bezeichnende Fach nicht weniger als 22 Bewerber gemeldet hatten.

**\* Kurhaus.** Die Nachricht, daß die Kurverwaltung die berühmte Vertreterin der modernen Tanzkunst, Signora Rita Sacchetti, für ein einmaliges Gastspiel, das am Mittwoch der nächsten Woche, den 26. März, im großen Saale des Kurhauses stattfinden, gewonnen hat, erregt bereits die allgemeine Aufmerksamkeit, was bei der Einzigartigkeit dieser Veranstaltung nicht Wunder nimmt. — Für den morgigen Donnerstag, abends 8 Uhr, im kleinen Saale stattfinden zwei Halls-Vorträge Selbstsänger, wo zu belamlich einer unserer gefeierten modernen Dichter, Dr. Max Dalbe, gewonnen ist, gibt sich, wie wir hören, lebhaftes Interesse kund. Im Störungen zu vermeiden, empfiehlt sich pünktliches Erscheinen, auch werden die Damen ersucht, ihre Hüte obliegen zu wollen. — In dem übermorgen stattfindenden musikalischen Abend werden sich uns zwei junge Wiesbadener Künstler vorstellen, die sich bereits einen geschickten Namen in der Musikwelt gemacht haben. Fräulein Maria Habich wird die Sonate in G-Moll von Grieg, Sillienne in G-Moll von Bach, Nocturne in G-Dur von Beethoven, Nocturne in D-Dur von Field und Caprice (Sobagnol) von Rossini mit Vorzüge bringen. Herr Conrad Habich, der zurzeit die Stelle eines ersten Violon am Stadttheater zu Dinseldorf einnimmt, wird den Violon aus der Oper „Pazazzo“ von Leoncavallo und Lieder von Hermann, Wolf und Schumann singen. Wie wir erfahren, wird Herr Habich in den diesjährigen Wagner-Mattheisfestspielen in Amsterdam, Rotterdam und Haag in erster Rolle mitwirken. — Stammsänger Ernst Kraus, der berühmte Tenorist, wird am Sonntagabend u. a. auch zwei hochinteressante Kompositionen von Richard Strauß: „Die heiligen drei Könige aus dem Morgenland“ und „Verführung“, vortragen. Die Eintrittspreise zu dem Konzert sind verhältnismäßig niedrig bemessen; sie betragen für Logen 4 M., 1. Parterre 3 M., 2. Parterre und Rangalote 2 M.

**\* Künstlerfest der Bühnen-Gesellschaft.** Viele fleißige Hände sind im Kaufmännischen mit den vorbereitenden Arbeiten zum Künstlerfest beschäftigt. Einige fleißige bewährte Künstler sind emsig tätig, um dem Feste einen ansehnlichen Rahmen zu geben. Die meisten werden die Räume nicht wieder erkennen. — Wir hatten gestern Gelegenheit, einen Blick in die Sammlung der Geschenke zu werfen, die für die Tombola bestimmt sind. In hervorragender Weise hat die hiesige Geschäftswelt im Verein mit nautischen Privatpersonen für die Ausschmückung der geradezu einzig dastehenden Tombola gesorgt. Neben Erzeugnissen des Kunstgewerbes erblickten wir nicht weniger als drei goldene Remontoir-Uhren. Da der Preis der Lose nur 50 Pf. betragen wird und die große Anzahl der Geschenke eine selten günstige Trefferquote zulassen wird, wird mancher auch in dieser Hinsicht hochbefriedigt von dem Besuche des Festes sein.

**\* Bad-Verein.** Einer Einladung des Vorstandes der Marktstraßen-Gemeinde folgend, wird der Bad-Verein die vor kurzem gelegentlich seiner Bad-Feier im Kurhaus gesungenen Kantaten Jos. Seb. Bachs am Mittwoch, den 26. März, abends 8 Uhr, in der Markstraße zur Aufföhrung bringen. Am den Besuch dieser außergewöhnlichen musikalischen Darbietung weiteren Kreisen möglich zu machen, werden die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten sein. Der Verein ist in der Lage, für dieses Konzert sämtliche Solopartien der beiden Kantaten in künstlerisch ausreichender Weise mit Vereinsmitgliedern zu besetzen. Die Besetzung wird allein vom dem Orchesterkörper des Vereins besorgt. Jedemfalls wird nach dem so außerordentlichen Erfolge des ersten Auftretens des Vereins im Kurbaue diese Veranstaltung geeignet sein, das erwachte Interesse für den Bad-Verein noch zu halten. Wer dem ersten Konzert nicht beiwohnen konnte, sollte es nicht veräumen, den Verein und die von ihm in anerkannter Vollendung wiedergegebenen Werke Bachs in ihrer wundervollen und tiefen musikalischen Schönheit bei dieser Gelegenheit kennen zu lernen. Die zur Aufföhrung gelangenden Kantaten sind: „Sebet, wir gehen hinauf gen Jerusalem“ und „Ich hatte viel Bekümmernis“.

**\* Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Ortsausschuß Wiesbaden-Biedrich.** Es ist eine von den Sachverständigen anerkannte Tatsache, daß alle Geschlechtskrankheiten direkt oder indirekt von der Prostitution herühren. Daraus erklärt es sich ohne weiteres, daß die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten der Prostitution, als der untergeordneten Quelle für alle Ansteckungen, von Anfang an ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet hat, und es als eine, bei weitem aber nicht als ihre einzige Hauptaufgabe betrachtet, reformierend auf die Prostitution einzuwirken, die vorhandenen Schäden auszubeden und zu beseitigen. Eine Frucht dieser Bemühungen ist ohne Zweifel der Ministerialerlaß vom 11. Dezember 1907, betreffend Säubmregeln gegen die Verbreitung von Geschlechtskrankheiten durch Gewerkschaft treibende Personen, der das Prostituiertenwesen auf eine ganz neue Grundlage stellt, indem er die Überwachung der Prostitution soweit als möglich ihres polizeilichen Charakters entkleidet und sie in erster Linie zu einer familiären macht. Hierdurch hoffen die beiden beteiligten Ressorts, das Ministerium des Innern und die Medizinische Abteilung des Kultusministeriums insbesondere, daß die bis jetzt unkontrollierten Prostituierten, die schon allein durch ihre erschreckende Zahl bei weitem am verderblichsten wirken, freiwillig der ärztlichen Behandlung zugestimmt werden. Der hiesige Ortsausschuß glaubt nun, daß gerade im Hinblick auf diese äußerst hässliche Maßregel es für das große Publikum nicht unvollkommen wäre, eine auf exakten historischen Studien beruhende Darstellung der Prostitution, ihrer Gefahren und deren Bekämpfung zu erhalten. Herr Dr. Wolzendorf, der den Verein nicht unbekannt ist, hat es dankenswerter Weise übernommen, diese Darstellung in einem Hefchen von Vorträgen zu geben, die feuerbrennende Vebereidung des Stoffes, die interessante Form, in die er die überfülle der Einzelheiten flicht, die Karakolle der Formomente im grauen Altertum, im Mittelalter mit denen der modernen Neuzeit, die häufig eines gewissen Carlsmus nicht entbehren, lassen hoffen, daß dieser Vortragsstoff die Hörer befruchtigen wird. Der erste Vortrag, welcher Sonntag, den 23. März, abends 8 Uhr, im Saale der Loge Blato, Friedrichstraße 27, stattfinden, wird die Geschichte der Prostitution und der Bekämpfung ihrer Gefahren im Altertum behandeln. Der Eintritt ist für jedermann frei.

**Gesellschaftliche Mitteilungen.**

**\* Landau (Pfalz), 16. März.** Bei der am 11. März zu Ende gegangenen Prüfung für den einjährig freiwilligen Militärdienst in Speyer haben von acht Kandidaten sechs die Prüfung bestanden. Sämtliche sechs Kandidaten haben ihre Ausbildung in der Garrison höheren Handelschule Landau (Pfalz) erhalten.

**Nassauische Nachrichten.**

**g. Sonnenberg, 17. März.** Die auf heute nachmittag anberaumte Ergänzungswahl und Erwahlung zur Gemeindevertretung der 2. und der 1. Abteilung brachte folgendes Resultat: In der 2. Klasse wurden insgesamt 81 Stimmen abgegeben. Es entsielen auf die zur Ergänzung bestimmten Kandidaten Hüttendirektor a. D. Adolf Schmittbener 39, Kaufmann Max Helfrich 36, Gastwirt Wilhelm Jemel 36, Landwirt Carl Christian Pfeiffer 43, Rentner Julius Ritter 8 Stimmen. Auf die als Ersatz für Architekten Carl Christ aufgestellten Kandidaten Wäghereibesitzer Wilhelm Wagner und Rentner Julius Ritter vereinigten sich 42, bezw. 38 Stimmen. Hiernach sind als definitiv gewählt Landwirt Carl Christian Pfeiffer mit 43 zur Ergänzung und

**Wählerverzeichnis** Wilhelm Wagner mit 42 Stimmen als Erster. Zwischen Schmittbener mit 39, Helfferich mit 36 und Jemel mit 36 Stimmen mühte eine Stichwahl stattfinden. Da in die Stichwahl jedoch nur zwei Kandidaten kommen können, entschied das Los des Vorzuges zwischen Helfferich und Jemel und bestimmte hierbei den Ersteren, so daß Schmittbener und Helfferich nunmehr in die Stichwahl kommen. Die hierauf folgende Ergänzungswahl der 1. Abteilung wählte mit sämtlichen 18 Stimmen den Oberstaabsarzt a. D. Dr. Suester und den Ingenieur Wendelin Böcker. — Zum 1. Juli d. J. sind zwei Nachwählerstellen anderweit zu besetzen. Das Jahrgesamt beträgt 700 M. Meldungen sind bis 5. Mai d. J. schriftlich beim Bürgermeisterei anzubringen.

**r. Sonnenberg, 18. März.** Nächsten Samstag, den 21. März, abends 8 1/2 Uhr beginnend, veranstaltet der hiesige Männergesangsverein „Gemüthlichkeit“ im „Kaiserpaale“ (Besitzer A. Köhler) eine humoristische Liedertafel (Volklied-Abend). Ein abwechslungsreiches, sorgfältig zusammengestelltes Programm bietet den Besuchern einige vermehrte Stunden. Auch wird das süßliche Längchen nicht fehlen.

**[?] Dornheim, 18. März.** Das hier Wiesbadener Straße 47 belegene zweistöckige Wohnhaus ging durch Kauf von Rentner Gustav Henck an den Fabrikarbeiter August Seelbach hier zum Preise von 21 000 M. über. — Dem Vernehmen nach ist das ganze Etablissement der in Konurs geratenen Maschinenfabrik M. und F. Metzlerbach hier durch Kauf von Herrn Kommerzienrat Febr. Flach, Inhaber der Stanniol- und Metallkapselabrik an der Karstraße in Wiesbaden, übergegangen.

**el. Hochheim, 18. März.** Gestern abend veranstaltete die evangelische Gemeinde in ihrem Gemeindehause ihren 14. Gemeindeabend. Der Besuch hatte besser sein können, der große Saal war noch manden unbesetzten Stuhl auf. Das Programm war wie immer recht umfangreich und mit großer Sachkenntnis und Sorgfalt zusammengestellt. Herr Pfarrer Ringshausen-Kochheim, der 1 Jahr in Wechsel bei Bielefeld gewirkt, hielt einen Vortrag über die, wohl einig dahingehende Ansicht und gab interessante Mitteilungen aus dem Leben des um die Anstalt so hoch verdienten Leiters Pastor v. Bodelschwing. Herr Postassistent Fischendorf trug als Solist mit bekannter Meisterschaft seine Violinstücke vor. Auch Kirchen- und Volkslieder wurden in gewohnter Weise ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache. Ganz besonderen Beifall fanden die Vieder einer Frankfurter Künstlerin, der Fräulein Paula Müller. Zur leiblichen Erquickung wurde Kaffee und Kuchen in bequemer Stube gereicht. Der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Korthauer, schloß den auf's Schönste arrangierten und verlaufenen Abend mit herzlichsten Dankesworten an alle, die durch Mitarbeit am Gelingen geholfen, sowie auch an alle, die sich an der Veranstaltung beteiligten.

**ul. Dem Einrich, 15. März.** Eben finden auch hier allorts die Wahlen zu den Gemeindevertretungen statt. Eigenartig betrifft da das mangelnde Interesse der Landleute bei dieser für sie wichtigen Angelegenheit. Fast überall ist von Wahlbeteiligung gar keine Rede. Drei, vier Mann erledigen die ganze Geschäfte und wählen ihnen genehme Leute. Nur nachher hört man Jammer und Not, wenn gegen dieser Leute Interesse hervorgerufen wird. Hier, besonders den Landleuten, das Verständnis und Teilnahme für ihre eigenen Interessen zu wecken, wäre sicherlich eine erprobte Aufgabe.

**m. Nüdesheim a. Rh., 17. März.** In diesem Jahre steht das Nationaldenkmal auf dem Niederwald 25 Jahre. Es wurde am 28. September 1883 in Gegenwart von Kaiser Wilhelm I. und fast sämtlichen deutschen Bundesfürsten enthüllt. Der Gedenktag wird in Ringen und hier mit großen Festlichkeiten begangen werden. Die Vorbereitungen sind bereits im Gange.

**!! Lorch a. Rh., 16. März.** Der am 7. März d. J. verstorbene Senior der Weinfirma Friedrich Alentzsch, Kaffeehändler, Herr Karl Alentzsch, hat etwa 180 000 Mark zu wohlthätigen Zwecken vermacht. Hauptächlich soll ein neues Krankenhaus erbaut und Arme und notleidende Kranke unterstützt werden.

**\* Limburg, 17. März.** Mittwoch, den 18. d. M., beginnt unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Regierungs- und Schulrats Dr. Pähler aus Cassel am hiesigen Gymnasium die mündliche Reifeprüfung. Der Anfang wird gemacht mit den zur Prüfung hierher überwiebenen 17 Externen, woran sich die Prüfung der fünf Oberprimaner unseres Gymnasiums reiht. Mäße das Ergebnis für die jungen Leute ein recht günstiges sein. — Am Mittwoch findet die Musterung der in Limburg geborenen Wehrpflichtigen statt und hat damit das Musterungsgeschäft für unseren Kreis sein Ende.

**ul. Aus dem Unterlahnkreis, 15. März.** Die diesjährigen Prüfungskontrollberichtigungen unseres Kreises finden in folgender Ordnung statt: Am 1. April zu Ess (vormittags 9 1/2 und mittags 2 Uhr); am 2. April zu Nassau (vormittags 9 1/2 und mittags 1 1/2 Uhr); am 3. April zu Solms (vormittags 10 1/2 und mittags 2 Uhr); am 4. April zu Diez (vormittags 10 1/2 und mittags 2 1/2 Uhr); am 5. April am gleichen Orte (vormittags 10 1/2 und mittags 1 1/2 Uhr); am 7. April zu Dahnstätten (vormittags 11 und mittags 1 1/2 Uhr); am 8. April zu Rabenloch (vormittags 10 1/2 und mittags 1 Uhr).

**= Aus dem Unterlahnkreis, 17. März.** Das Grundgehalt der Lehrer ist nunmehr mit Ausnahme der Gemeinde Singhofen in sämtlichen Gemeinden des Kreises auf 1100 M. erhöht worden. Den leistungsschwachen Gemeinden sind zu den ihnen hierdurch entstehenden Mehrausgaben Beihilfen aus Staatsmitteln bewilligt worden. Außer den geüblichen Staatsbeihilfen haben noch 41 Gemeinden außerordentliche laufende Zuschüsse zu dem Lehrergehalt usw. im Gesamtbetrag von 11 100 M. erhalten. Zu den Schulunterhaltungskosten sind den Gemeinden Dieblich, Charlottenberg, Dienebal, Sandbach, Horbauhen, Kemmenau, Mittelfischbach, Steinberg, Sulzbach, Wassenbach, Winden außerordentliche einmalige Beihilfen im Gesamtbetrag von 1450 M. bewilligt worden.

**Aus der Umgebung.**

**\* Mainz, 18. März.** Rheinpegel: 1 m 34 cm gegen 1 m 48 cm am getriggen Vormittag.

**Gerichtssaal.**

**Wiesbadener Strafkammer.**  
**Warenhausdiebstahl.**

Ein ganzes Warenlager lag auf dem Gerichtstisch; die Sachen stellten aus dem ehemaligen Roherschen Warenhaus stammen und von den Eheleuten A. von hier, die beide in diesem Geschäft, das bekanntlich vor zwei Jahren in Konkurs geriet, beschäftigt waren, entwendet worden sein. Die Angeklagten leugneten, sie wurden aber trotzdem für überführt erachtet und zu je

9 Monaten Gefängnis verurteilt. — Die uns die Angeklagten mitteilen, haben sie gegen das Urteil Revision angemeldet.

**Im Rückfall.**

Der Fuhrmann Emil Franz Karl B. von hier soll als Dieb im strafverschärfenden Rückfall daher im Dezember v. J. einem Fuhrunternehmer in der Goethestraße, bei dem er Unterkunft gefunden hatte, zwei Schellen und im Januar d. J. einem Fuhrunternehmer an der Ludwigstraße einen Karrenträger einwendet haben. Den einen Diebstahl gibt er zu, den Karrenträger will er von einem Unbekannten in der Emser Straße gekauft haben. Strafe wegen rückfälligen Diebstahls in zwei Fällen 6 Monate Gefängnis.

**Einmal gut gelebt ...**

Der Reisende Willius C. aus Dieblich unternahm um Pfingsten v. J. mit seiner Frau eine Rheinreise und hies in Braubach in einem Hotel ab, man lebte in Sauf und Braus, und als sich die Zeche auf über 12 M. belief, wußte er den Besitzer des Hotels unter allerlei falschen Vorwänden zur Stundung der Zeche und außerdem zur leihweisen Hergabe von 20 M. zu bewegen. Er hatte sich ins Fremdenbuch als Eisenbahnkassierer eingetragen und hoch und heilig versichert, seine Schuld am folgenden Tage zu begleichen. Natürlich löste er sein Versprechen nicht ein und wurde einige Tage darauf in Frankfurt a. M. verhaftet. Einschließlich einer Buchhausstrafe von 1 1/4 Jahren, die er eben verbüßt, verfiel er in eine solche von 2 Jahren 2 Monaten.

**Erpressung gegen einen bayerischen Prinzen.**

**München, 17. März.** Die fünf der räuberischen Erpressung an dem Herzog Franz Joseph in Bayern angeklagten niederbayerischen Bauern wurden von der Strafkammer des Landgerichts zu Eichstätt zu 4 bis 1 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt.

**m. Polizeilicher Mißgriff.** Aus Coblenz, 17. März, wird uns berichtet: Der Schumann Stod aus Ehrenbreitstein hatte bei der letzten Coblenzer Messe ein von einer besseren Familie in Hannover stammendes Mädchen selbigenommen unter der Annahme, es sei eine Prostituierte. Der Staatsanwalt beantragte 5 Monate Gefängnis wegen Freiheitsberaubung. Das Gericht verurteilte Stod wegen Verleumdung zu 14 Tagen Gefängnis. Stod soll seine Entlassung eingereicht haben.

**w. Marburg, 17. März.** In zweiter Instanz verurteilte heute das Landgericht den verantwortlichen Redakteur der „Heißigen Landeszeitung“ wegen Verleumdung der „Oberheißigen Zeitung“ zu 150 Mark Geldstrafe. Das erste Urteil hatte auf eine Woche Gefängnis gelaufen.

**w. Gießen, 18. März.** Die Strafkammer verurteilte den 27jährigen Lehrer Bömmel aus Chemnitz wegen Sittlichkeitsverbrechen an Kindern zu 2 Jahren und 3 Monaten Gefängnis.

**w. München, 18. März.** In dem Prozeß des Grafen von der Schulenburg gegen die Zeitschrift „März“ wurde gestern in der zehnten Abendstunde der Schriftsteller Hans Fischer wegen Verleumdung zu 50 M. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Dem Privatkläger wurde die Publikationsbefugnis in „März“ zugesprochen. (Wir berichten in der nächsten Ausgabe über den Prozeß ausführlich. D. Red.)

**Kleine Chronik.**

\* Die Münchener Erpresseraffäre. Der Erpresser, der den Kommerzienrat Ludowici in München und seine Familienangehörigen neuerdings mit Attentaten bedroht hat, ist gestern vormittag von dem zwölfjährigen Sohn eines Majors gesehen und verfolgt worden. Er hat den Knaben acht Tage nach dem Attentat auf die Ludowici an sich gelockt, über die häuslichen Verhältnisse seines Vaters ausgefragt und schließlich unter Drohungen durch einen Dolchsich am Arm verwundet. Als der Knabe heute früh den Mann wieder sah, schloß er ihn nach, um auf der Polizeidirektion einen Kriminalschuttmann zu holen. Es ist aber dem Erpresser wieder gelungen, sich aus dem Staube zu machen. Außer dem Generalarzt Wagner hat auch ein Guttsbesitzer neuerdings einen Drohbrief erhalten, sofort 500 Mark zu erlegen, wenn er seines Lebens sicher sein wolle. Verschiedene Umstände lassen darauf schließen, daß der noch unermittelte Erpresser ein früherer Artillerist oder Feuerwerker sein muß.

**Mitläufige Stiftungen.** Die verstorbene Witwe des Geh. Kommerzienrats Knopf in Mannheim hat außer 2 000 000 M. für ein Gesehungsheim noch eine weitere Million gestiftet für Bildungs-, Armen- und gemeinnützige Zwecke der Stadt Stuttgart.

**Im Bewußtsein der Schuld.** In Gegenwart seines Vaters und seines Chefs erhob sich in Halse (Westf.) ein 17jähriger Kaufmannslehrling, der kleinere Unregelmäßigkeiten begangen hatte.

**Schwerer Banusfall.** Fünf Arbeiter, welche in der Drüseler Vorstadt Schaerbeck an einem Neubau beschäftigt waren, kürzten infolge Zusammenbruchs eines Gerüsts mehrere Meter in die Tiefe und wurden sämtlich schwer verletzt.

**Schiffbruch.** Der Dampfer „Villa Reale“ ist in der Nähe der spanischen Küste gesunken. Von den 15 Mann der Besatzung konnten sich nur 6 retten. Unter den 9 Ertrunkenen befinden sich der Kapitän, der Ingenieur und der erste Heizer. Die „Villa Reale“ war ein altes, nicht mehr seetüchtiges Schiff.

**Prinz und Dollarpinzessin.** Der Herzog der Abruzzen ist in Saint Augustin in Florida eingetroffen und im Hotel von der Familie Alkins empfangen worden. Die Verlobung mit Frä. Alkins wird bereits in den nächsten Tagen stattfinden.

**Brandunglück.** In der Wohnung des 76jährigen Barons Etendach in Graz kam ein Brand zum Aus-

bruch, der so schnell um sich griff, daß der bereits bewußtlose Baron nur mit großer Mühe gerettet werden konnte. Man hofft ihn am Leben zu erhalten.

**Letzte Nachrichten.**

**Deutschenbureau Berlin**

**Bremen, 18. März.** Bei den Gemeindewahlen wurden 5 Sozialisten gewählt.

**Wien, 18. März.** Das Befinden des Kaisers ist andauernd befriedigend. Die Nacht nahm einen guten Verlauf, der Husten ist fast völlig geschwunden. Die Ärzte hoffen, daß der Schnupfen am Montag vorbei sein werde.

**Paris, 18. März.** Aus Anlaß des heutigen 18. März erscheint die „Humanité“ als Spezialnummer und kündigt gleichzeitig für den 19. ein großes Meeting an, in dem zahlreiche Redner das Wort ergreifen werden.

**Petersburg, 18. März.** In der letzten Sitzung der Kommission für Landesverteidigung hat Stolypin eine wichtige politische Rede gehalten, in welcher er das Flottenprogramm des Marineministeriums verteidigte. Zum Schluß bemerkte er, er halte es für seine Pflicht, die Kommission darauf aufmerksam zu machen, daß die Regierung die Entscheidung der Kommission als die des Volkswillens hinnehmen und keinen Konflikt wegen der Ablehnung heraufbeschwören werde. Die Ablehnung wäre aber ein großer Fehler. Die definitive Abstimmung steht für heute bevor. Die Ablehnung in der Kommission ist mit 10 Stimmen Mehrheit gesichert.

**Rom, 18. März.** Die Pforte verständigte die italienische Regierung, daß der Sultan mit der Ernennung eines neuen italienischen Gendarmarierkommandanten für Mazedonien einverstanden sei. Wie verlautet, ist der Kommandant der Armee-Schießschule in Parma für diesen Posten aussersehen.

**London, 18. März.** Auf Vorschlag der englischen Handelskammer in Paris petitioniert die hiesige Handelskammer um Abschluß eines englisch-französischen Handelsvertrages.

**Barcelona, 18. März.** Die Hotelbesitzer von Barcelona richteten an die Regierung eine Petition, worin sie darauf hinweisen, daß sie gezwungen seien, ihre Hotels zu schließen, wenn nicht bald dem Terrorismus in der Stadt Schranken gesetzt würden.

**Belgrad, 18. März.** Beinliches Aufsehen ruft hier eine Erklärung des wegen der Affäre Kobakowitsch pensionierten Stadtpräsidenten Jeromitsch hervor. Der Präfekt bezeichnen den Minister des Innern, Petrowitsch, seinen früheren Chef, als einen gemeinen Lügner und Schwindler, den er auch der Ermordung der beiden Brüder Kobakowitsch im Belgrader Gefängnis beschuldigt. Der Kassationshof hat die Angelegenheit an den Gerichtshof zurückverwiesen.

**New York, 18. März.** Das Marine-Departement macht bekannt, daß der Konter-Admiral Thomas zum Nachfolger des Admirals Evans als Kommandant der atlantischen Flotte ernannt worden ist und nach dessen Ankunft in San Francisco das Kommando übernehmen werde.

**wb. Berlin, 18. März.** Im Laufe des gestrigen Spätnachmittags wurden im Osten, Nordosten, Südosten und Norden Berlins vier neue Brandstiftungen verübt. Innerhalb zweier Stunden brachen in der Wallnertheaterstraße, der Großen Frankfurter Straße, der Michaelisfirstraße und der Volbringer Straße Boden- und Dachstuhlbrände aus, die durchaus höflich angelegt waren.

**hd. Magdeburg, 18. März.** Der Direktor der Gerichtlicher Kunststeinfabrik, Ritter von Abancini, ist nach Verübung großer Unterschlagungen flüchtig geworden.

**Volkswirtschaftliches.**

**Marktberichte.**

**= Groß-Geran, 17. März.** Obgleich bei dem letzten Ferkelmarkt sehr viel Käufer vorhanden waren, bewirkte der Umstand, daß die Verkäufer trotz des hohen Auftriebs von 780 Tieren auf ihren fetterigen Preisen beharrten, eine gewisse Zurückhaltung in der Kaufkraft. Die Folge davon war, daß am Schluß des Marktes noch ein kleiner Restbestand verblieb. Bezahlt wurden für Ferkel 15 bis 22 M. und für Springer 27 bis 35 M. pro Stück. Einlager fanden keine Abnehmer. Der nächste Ferkelmarkt ist am Montag, den 23. d. M.

**Geldmarkt.**

**Frankfurter Börse, 18. März, mittags 12 1/2 Uhr.** Kredit-Anken 201.60, Diskontokommandit 176.30, 176.80, Dresdener Bank 138, Deutsche Bank 238.40, Handelsbank 158.60, Staatsbahn 144, Lombarden 25.90, Baltimore und Ohio 82.25, Oesterrische 183.25, Bodmer 197.50, Gasparier 173.75, Türkenlose 156, Nordb. Lloyd 96.80, Hamburg-Amerika-Paket 110.30, Apras, Ruffen 81.20. Tendenz: fest.

**Wiener Börse, 18. März.** Oesterrische Kredit-Anken 641, Staatsbahn-Anken 673.50, Lombarden 144.50, Karlsnoten 117.68.

**Öffentlicher Wetterdienst.**

**Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).**

**Wettervoraussage, ausgegeben am 18. März:**  
Morgen vorwiegend vielfach heiter, aber veränderlich, zeitweise leichte Niederschläge, wechselnde Winde.

**Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Plakatafeln des „Tagblatt“ - Hauses, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 6, täglich angeschlagen werden.**

**Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.**

Setzung: W. Schulte von Weib.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Geigerhoff; für das Amtliche: J. B. W. Müller; für Wiesbadener Nachrichten, Sport und Volkswirtschaft: H. B. Bredt; für Rheinische Nachrichten, Aus der Umgebung, Schwandau und Gerichtsamt: G. Dieckhoff; für die Literatur und Bekanntheit: G. Dornau; sämtlich in Wiesbaden.  
Druck und Verlag der S. Schellberg'schen Pol.-Buchdruckerei in Wiesbaden.

### Reichshallen-Theater.

Feinstes Familien-Variété.  
 Täglich abends 8 Uhr: Große Spezialitäten-Vorstellung.  
 Sonntagsnachm. 4 Uhr:  
 Extra-Vorstellung mit ungekürztem Programm zu ermäßigten Preisen.  
 In jeder Vorstellung: Mstr. **Laurello**, der Mann mit dem drehbaren Kopf, das größte Wunder der Jetztzeit.

### Wiesbadener Gesellschaft der Friedensfreunde und Deutsche Gesellschaft für ethische Kultur, Abteilung Wiesbaden.

Dienstag, den 24. März, abends 8 1/2 Uhr, im großen Konzertsaal der „Wartburg“, Schwalbacherstrasse:

### Oeffentlicher Vortrag

des Universitätsprofessors **W. Schücking** über:

### Die Idee des Weltstaats.

Eintritt zum Saal Mk. 0.50, zur Galerie Mk. 0.30.

Eine beschränkte Anzahl à 2 Mk. reservierter Plätze im Vorverkauf bei **Feller & Geck**, Webergasse 29, **Heinrich Wolf**, Wilhelmstraße 12, **H. Schellenberg**, Oranienstr. 1, Ecke Rheinstr., sowie **Luxemburg-Drogerie**, am Kaiser-Friedrich-Ring. F 402

# Extra billige Reisen

**Italien:** Bis Neapel und Nizza Mk. 7.00. Abfahrt 29. 3. Paris: April, Juli, August Mk. 175.  
**Mittelmeer:** Venedig, Corfu, Athen, Konstantinopel, Abf. 10./5., 12./7., Mk. 385 an. London, Insel Wight: Juli-August Mk. 199.  
 Nach Norwegen, Spitzbergen und dem ewigen Eise mit dem Salondampfer „Thalia“ 4. Juli, 8. August von Mk. 595 an. Programme kostenfrei. (No. 12672) FF 191  
**J. Hartmanns Reisebüro**, Köln, Domhof 10.



### Geschäfts-Verlegung.

Vom 15. März a. c. ab befindet sich mein Bureau

## Kirchgasse 11, 1.

**J. L. Krug, Kohlenhandlung.**

## Die grösste Auswahl



## Wasch-Garnituren

praktische, gute Formen,

## Haushaltungen und Hotels

in allen Preislagen  
 von Mk. 3.50 an

in 'et man bei **Carl Koppe**, Langgasse 15 a. Telephon 2262.

## Frische Gate

Nahrhaft! Billig! Gesund!

Direkt aus See kommen Donnerstag früh auf dem Markte aus frisch eingetroffener

## Waggonladung frischer Seefische

zu nachstehenden billigen Preisen zum Verkauf:

- Frische grüne Heringe (vorzögl. Bratfisch) Pfd. 12 Pf.
- la fetten Kabeljau | per Pfund 15 Pf.
- la fetten Seelachs | per Pfund 15 Pf.
- Feinste allergrösste Schellfische per Pfund 20 Pf., ohne Kopf 5 Pf., im Ausschnitt 10 Pf. per Pfund teurer.
- Kleine Schellfische per Pfund 18 Pf.

### Bereinsfächchen

(70 Verf. fass.) nach einiaa Tage frei. Restauration Stadt Wiesbaden, Schwalbacherstrasse 7.

### Aufklärung!

für Eheleute über hygien. Bedarfsartikel und über das ideale Präparat der Gegenwart, welches mehr als

### 2000 Nerzte

zum eigenen Gebrauch verwenden. Broschüre von Dr. med. Dammann, Berlin, erhältlich in allen hiesigen Buchhandlungen. Preis 25 Pf.

### Kern-Seifen.

vollständig trocken, garant. chemisch rein, sparsamster Verbrauch — größte Waschkraft bei absoluter Schonung der Wäsche.

### Gustav Erkel,

C. W. Poths Nachf. Gebr. 1811. Fabrik chemischer inner Kern-Seifen und feiner Toilette-Seifen, 302 Langgasse 19. Telephon 91. (Einzige Seifen-Fabrik am Platz.)

Bettmattengries für Gerdenfernung, ganz vorzüglich, empfiehlt per Zentner zu Mk. 1.— die Kohlen-Verkaufs-Anstalt **Gustav Niess**, Luisenstraße 24, Telephon 2913

### Zur gefl. Beachtung!

Einem hochgeehrten Familien-Publikum Wiesbadens die ergebene Mitteilung, dass ich z. Zt. ein nur aus tatsächlich erstklassigen Künstlern zusammengesetztes **Quartett** engagiert habe, welches allabendlich unter der Leitung des

Herrn Konzertmeisters und Violinvirtuosen **Albert Hanke**, langjährigen Konzertmeister des Orchesters des Walthalla-Restaurants, konzertiert. 6943

**Grosses ausgewähltes Repertoire!** Eintritt gänzlich frei!

Mit vorzüglicher Hochachtung!

**Emil Pfefferle**, „Café Habsburg“, neben Walthalla-Theater.

Freibank, Donnerstag, morgens 8 Uhr: minderwert. Fleisch 2r Ochsen (50 Pf.), 1 Rindes (50 Pf.), zweier Schweine (50 Pf.). Wiederverkauf (Fleischhändler, Metzger, Buchbinder, Wirten u. Kaffeebrenn) ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten. Städt. Schlachthof-Verwaltung.

### 55 Pf.

per Flasche ohne Glas, bei Abnahme von 12 Flaschen, schöner reeller selbstgezogeter

### 1905r Rheinwein.

In Fässchen von je 20 Liter ab à 65 Pf. 838

**E. Brunn, Weinhandlung**, Tel. 2274, Herzog-Anhalt-Platz.

### Ausnahme = Offerte!

Beislaffierte u. hellpolierte Schlafsimmern, Einrichtungen v. Pensionen, sowie Küchen-Einrichtungen, Natur-Eichenholz und Tonfarbe, kostengünstig billig.

### Anton Maurer,

Schreinermeister, R. Oberlärchstr. 7.

### Treppenleitern

in allen Größen, solid und fest gearbeitet, von Mk. 5.50 an empfiehlt **Franz Flössner**, Weilerstr. 6.

### Herrn-Anzüge- Ausbügeln

nur 1.40 Mark, Ueberzieher 1.20 Mk., Hosen 60 Pf.

Langgasse 24, S. 1. Restauration Römerberg 13. Morgen Donnerstag: **Mekelsuppe**, wozu freundlichst einladet **Karl Winterwerb**.

### Harlsruher Hof,

Morgen Donnerstag: **Mekelsuppe**. Morgens: Weißfleisch, Bratwurst u. Schweinefleisch. Es kommt zum Ausverkauf das berühmte Märgen-Doppelbier, sowie pr. Apfelwein, wozu frdl. einl. **W. H. Hühler**, Morgen Donnerstag: **Mekelsuppe**, wozu freundlichst einladet **Auz. Mack**, Römerberg 8. Grandf. Natur-Rotwein (vin de raisins frais) empfiehlt joll- und frachtfrei per Dohost Mk. 175. Proben zu Diensten. Auch in halben Dohost. **A. Kister**, Oranienstraße 42. Röll-Läden, Kalousien u. Gurtpöcker werden gut und billig repariert. **W. H. Roth**, Herrnmühlgasse 3.

### Königl. Theater.

Für den Rest der Saison sind 2 Vorderpl. Seitenloge, Abonn. D. abgegeben. Näheres Reisebureau **J. Schottenfels & Co.**, Theater-Kolonnade 29/31.

### Die Verdächtigungen

gegen Herrn **Albert Kieck**, Verwaltung der Blau-Streu-Kaffeeballe, Gde. Rheinstraße und Rheinbahnstraße, das in dieser Kaffeeballe Sämann verkauft wurde, nehme ich hierdurch als unwahr zurück. Wiesbaden, den 16. März 1908. **Ernst Reinemer**, Beysstraße 6.

### Synoth.-Gesuche.

Wir suchen für Vereinsmitglieder folgende Synotheten:

Zur 1. Stelle: Vierhaderhöhe 15,000 Mk. per fof., Bierfabrikstraße 115—145,000 per 1. 4. 08., Dohheimerstraße 60,000 u. 100,000 per fof., Kellerstraße 28,500 per fof., Nettelbedstraße 75,000 per 1. 7. 08., Rautenthalerstraße 55,000 bis 60,000 per 1. 4. 08., Stübchenstraße 110,000 und 140,000 p. fof., Schenkendorfstraße 180—140,000 per 1. 4. 08., Lammstr. 145,000, Wallmühlstr. 34,000 per fof., Bielefelderstraße 75,000 per 1. 10. 08., 120,000 per 1. 7. 08.

Zur 2. Stelle: Aelbelstraße 17,000, Aelbelstraße 13,000 per 1. 4. 08., An der Rinalstraße 28—30,000 per fof., auf Willen in Biebrich 6—8000, 5200 und 12,000 p. fof., Biederstraße 16,000 p. fof., Bismarckring 18,000 per 1. 7. 08., Biechstraße 22,000 per 1. 7. 08., Biechstraße 30,000 per fof., Biechstr. 50—75,000 per fof., Dohheim 6000, 10,000 per fof., Dohheimerstr. 35,000 bis 40,000 per fof., 80,000 p. fof., Elbillerstraße 50—55,000 per fof., Erbenheimer Landstraße 20,000 per fof., Frankfurterstraße 50—60,000 per fof., Franz-Abtstraße 20,000 per fof., Friedrichstraße 20,000 per fof., Gadenstraße 20—25,000 per 1. 7. 08., 30—35,000 per fof., Gallenstraße 30,000 per fof., Gärtenstraße 12,000 bis 15,000 per fof., Gärtenstraße 10—12,000 per fof., Johannbergerstraße 28—30,000 per fof., Kaffee-Friedrich-Ring 25,000 und 30,000 bis 35,000 per fof., Kapellenstraße 30,000 bis 32,000 per fof., Kridgasse 60,000 bis 70,000 per fof., Kridgasse 35,000 bis 40,000, Kreidelstraße 25,000 per 1. 4. 08., Lehrstraße 20—25,000 per fof., Luisenstraße 50,000 p. 1. 5. 08., Luxemburgstraße 35,000 p. 1. 5. 08., Nidderwaldstraße 40—50,000 per fof., Rheinwälderstraße 25—27,000 per fof., Rübchenstraße 40,000 per fof., Schanzstraße 18—20,000 p. fof., Schenkendorfstraße 50,000 p. 1. 4. 08., Sauerländerstraße 20,000 p. 1. 4. 08., Schwalbacherstraße 15—18,000, 60 bis 70,000 p. fof., Sedanstr. 16,000 per fof., Weilerstraße 13,000 p. 1. 7. 08., 18—20,000 per fof., Weihenburgerstr. 40—45,000 per fof., Weidenstraße 40—45,000 und 25—27,000 p. fof., Weidenstraße 20—100,000 per fof.

Zur 3. Stelle: Verschiedene Posten von 3000 bis 80,000 Mk. Sinstsch nach Vereinbarung. Kostenloser Nachweis für Gebetgeber. F 308

Näheres durch die Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, E. A., Wiesbaden, Luisenstr. 19.

Felher gutgeführte Herr würde junger Persönlichkeit mit 200 Mark aus dringender Not helfen? Dankbare Rückmeldung. Offerten unter L. 268 an den Tagbl.-Verlag.

Woharb. jed. Art (Meid. u. B.) wird ang. in u. a. b. 5. Offert. u. 21. 48 postlag. Bismarckring. 133847

Gneissstraße 25 2 Zimmer, Küche, Oth. 2. St., Weizung halber mit Nachsch abzugeben.

Zahnstraße 1, Part., großes schön möbl. Parterrezimmer sogl. sehr billig auf 14 Tage zu vermieten.

Ingenieur sucht 2 schöne Zimmer, nur 1 möbl., in Nähe Exerzierplatz, Off. u. H. 267 an den Tagbl.-Verlag.

Wegen Mangel an Platz in Herrnmühlgasse oder nächster Nähe abgeschlossener Raum zum Aufstellen zweier Fahrräder gesucht. Offerten unter O. W. 13 postlagend Berliner Hof.

Besteres Zweitmädchen, welches die Pflege eines 1 1/2-jährigen Kindes übernehmen muß, w. gesucht. Haas, Niederwaldstraße 11. 1.

Lüchtiger junger Mann mit Bronchit. als Lagerist sofort gesucht, ferner Solonitär oder Lehrling bei sofortiger Vergütung. **Gebr. Klapper**, Dohheimerstr.

Erfahrener Herrschaftskutscher, 18 Jährig, mit besten Zeugnissen, zum Eintritt für 1. April gesucht. **Donner**, Billa-Waldstraße.

Ungar. Schäferh. entl., schwarz m. gelb. Pst. 2. Luz hör. Abs. geg. Bel. Kexotal 30. Vor Anf. w. geb. Verkauft hat sich ein schwarzer laugh. Ferkel. Dem Wiederbringer gute Belohnung Parkstraße 14. Vor Kaufanf. wird gewarnt.

### Eheschliessung in England.

Ankunft hierüber erteilt:

### Detektiv- und Auskunftsbureau „Union“

Am Römertor 3. 6808

Bar auch da, habe Sie nicht gesehen. Heute.

Das ist 3. nicht 3. 3. Ramend. grat. durft, i. nicht m. Schuld! wäre das am Sonntag, auch „bl.“ gew. B 3892

### Aus den Wiesbadener Zivilstands-Registern.

Geboren: Am 13. März: dem Gymnasialoberlehrer **W. H. Bierich** e. F., Auguste Anna Helena. Am 11. März: dem Tagelöhner **Michael Köhler** e. F., Friedrich. Am 11. März: dem Tagelöhner **Friedrich Welling** e. F., Franziska Agnes. Am 11. März: dem Schreinergehilfen **Oskar Strub** e. F., Heinrich. Am 15. März: dem Kaufmann **Johann Marx** e. F., **Wilhelm Friedrich Philipp**. Am 13. März: dem Sergeanten **Friedrich Hum** e. F., **Theresa Elisabeth**. Am 14. März: dem Verlagsbuchhändler **Albert Reinhardt** e. F., **Albert**. Am 3. März: dem Postillon **Christian Bierbaum** e. F., **Christian**. Am 10. März: dem Tagelöhner **Christian Wilhelm** e. F., **Luise Käthe**. Am 12. März: dem Päder **Wilhelm Jung** e. F., **Anna**. Am 14. März: dem Päder **Christian Seeger** e. F., **Katharina Pauline Adele**. Am 13. März: dem Valm-arbeiter **Martin Schäfer** e. F., **Adolf Jakob**. Am 13. März: dem Schuhmann **Friedrich Kemte** e. F., **Ernst Heinrich**.

Aufgehoben: Tapezierer **Philipp Wilhelm Dammann** in **Richard** mit **Anna Marie Karoline Feulbach** hier. Königl. Stationsvorsteher **Heinrich Bahr** in **Beihenshurn** mit **Anna Friederike Auguste Dorothee Bloch** in **Valkensied**. Schlosser **Karl Krömer** in **Mains-Rombach** mit **Anna Maria Leines** da. Auticher **Heinrich Moritz Engel** hier mit **Maria Johanne Margareta** **Wieber** in **Nenden**. **Witzo-Einnehmer Theodor Finemann** hier mit **Margareta Müller** hier. Fuhrmann **Karl Hagner** hier mit **Luise Mohr** hier. Rechtsanwalt **Dr. jur. Wilhelm Hertersdorf** in **Eberfeld** mit **Margarete Schell** hier. Schreiner **Jacob Schweizer** hier mit **Elisabetha Margener** hier. Schlosser **Peter Karl** in **Frankfurt a. M.** mit **Suzanna Luise Solzer** da. Postkassener **Bernhard Klein** hier mit **Katharina Weimer** in **Niederhadamar**. Kaufmann **Wilhelm Luitpold** hier mit **Paula Bauer** in **Sonnenberg**. Badergehilfe **Karl Stindvogel** hier mit **Anna Reuß** hier. Tagelöhner **Wag Herrden** hier mit **Luise Fröhlich** hier.

Verheiratet: **Rafeur Wilhelm Schaubell** hier mit **Josefine Wieber** aus **Nenden**. Fuhrmann **Georg Etter** hier mit **Katharina Riese** hier. Gestorben: Am 12. März: **Paula Frieda**, T. des Tagelöhners **Julius Schramm**, D. M. Am 13. März: Privatier **Johanna Anklage**, 60 J. Am 13. März: **Marie**, geb. **Widemann**, Ehefrau des **Wieners** der apostolischen Gemeinde **Georg Wilhelm**, 39 J. Am 14. März: **Emilie**, T. des Schlossers **Heinrich Fied**, 45 St. Am 15. März: **Wielminte**, geb. **Brindmann**, Witwe des Kaufmanns **Otto Soldart**, 60 J. Am 14. März: **Selene**, T. des Kaufmanns **Wilhelm Hillel** aus **Oest**. **Arvid Kempen**, 2 J. Am 15. März: **Emma Minger**, ohne Beruf, 39 J. Am 14. März: **Niederländisch-Indischer Hauptmann a. D. César Whittin**, 64 J. Am 15. März: **Kentner Jean Haub**, 70 J. Am 15. März: **Fuhrmann Martin Petz**, 60 J. Am 15. März: **Tagelöhner Karl Reiber**, 35 J. Am 15. März: **Invalide Philipp Bortwitt**, 74 J. Am 15. März: **Margarete**, T. des **Geistlichen Leonhard Groß**, 2 J. Am 16. März: **Albert**, S. des Herrschaftskutschers **Albert Reinhardt**, 1 J. Am 16. März: **Elisabeth**, T. des Uhrmachers **Adolf Wolf**, 8 M. Am 14. März: **Marie**, geb. **Christ**, Ehefrau des **Tagelöhners August Stein**, 33 J. Am 16. März: **Mäkerin Katharine Gerwebe**, 29 J. Am 15. März: die Witwe des **Tagelöhners Georg Wader**, 70 J. Am 16. März: **Tagelöhner Jakob Bilge**, 77 J.

Paulinenschlösschen!

Paulinenschlösschen!

Samstag, 21. März 1908:

# Künstlerfest

zum Besten der Pensions-Anstalt der Deutschen Bühnengenossenschaft.

„Im Zeichen des lenkbaren Luftschiffes.“

Unter dem Protektorat eines Ehren-Komitees, dem folgende Damen und Herren angehören:

Frau Dr. Ermert.	Frau Reg.-Präs. Dr. von Meister.	Herr Kommerzienrat Landtags- abgeordneter Barting.	Herr Freiherr von Krauskopf.
Frau van Gülpen.	Frau Müller-Rau, Eltville.	Herr Assessor Borgmann.	Herr Landeshauptmann Krekel.
Frau Baronin von Kalinowski.	Frau Baronin von Mutzenbecher.	Herr Oberst von Conta.	Herr Major Martini.
Frau Gräfin Kielmannsegge.	Frau Riensch.	Herr Kurdirektor von Ehmeyer.	Herr Reg.-Präs. Dr. von Meister.
Frau Baronin von Küster.	Frau Dr. Rosental.	Herr Kanzleirat Flindt.	Herr Intendant Dr. von Mutzenbecher.
Frau Fürstin Liechtenstein.	Frau Polizei-Präs. von Schenck.	Herr van Gülpen.	Herr Chefredakteur Röder.
Frau Fürstin Lwoff.	Frau Hauptmann Werner.	Herr Bürgermeister Hess.	Herr Polizeipräsident von Schenck.
Frau von Massow.	Frau Dr. Ziemssen.	Herr Stadtverordneter Simon Hess.	Herr Chefredakt. Schulte vom Brühl.
		Herr Oberbürgermeister von Ibell.	Herr Chefredakteur Schuster.

## Programm:

Eröffnung der Sehenswürdigkeiten: 9 Uhr. — Abwechslungsreiches Repertoire in allen Ländern, unter gefl. Mitwirkung sämtlicher Mitglieder der Königl. Schauspiele. — Prolog von Wilhelm Jacoby, gesungen vom Kgl. Sänger Heinrich Schütz. — Opern-Aufführung auf dem Mars: 10 1/2 Uhr.

Tombola: Lose 50 Pf. Reichhaltigster Glückshafen, gestiftet von der ersten Gesellschaft in Verbindung mit der Geschäftswelt.

Sektbude, Verkaufsbude, Autographenbude, Damenspende.

Gesamteintrittspreis Mk. 7.50.

Ball.

An der Abendkasse Mk. 10.—.

Kostüme: Trachten aller Länder, Gesellschaftsanzug, Frack, Strand- und Promenadeanzug.

Vorverkaufsstellen sind in der Stadt in grosser Zahl durch Plakate kenntlich gemacht.

I. A.: Das Arbeits-Komitee.

390

Sprachen-Verein. Hotel Union, Neug. 7. Dienstag, 8 1/2: Französisch. Donnerstag, 8 1/2: Englisch. Gäste willkommen.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt fein Lager fertiger Wäsche, handgestrichter Strümpfe, Röcke, Jacken etc. Nicht Vorrätiges wird in kürzester Zeit u. bei billiger Berechnung angefertigt. Suppen-Anstalt des Frauen-Vereins, Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für Kaffee von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, für Mittagessen von 11 1/2 Uhr bis 1 Uhr. F208

Buchen-Scheitholz, geschnitten, à Str. 1.40 Mk., Brennholz, à Str. 1.30 Mk., Kaminholz, à Str. 2.20 Mk. fein gespalten, à Str. 2.20 Mk. frei ins Haus. 215. Otmar Kissling, Savenstr. 5/7. Teleph. 488.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Versicherung gegen Kursverlust bei Auslösung, Wechseln fremder Geldsorten, Kuponlösung besorgt Hermann Horn, Friedrichstraße 5.

Erstklassige Registrierkasse äußerst billig, event. auf Raten, zu verkaufen, ebenso ein fast neuer, zweijähriger Ciszak auf. 6414 Näheres Bestenstraße 26, 3 L. 6781

Billige Weine.

Trotz enorm gestiegenen Preisen zum grössten Teil noch K 63

1904er

Weine, die sich durch Kraft, Fülle reinen Ton und sanfteren Geschmack besonders auszeichnen und zum Teil eigene Kelterung, zum Teil eigenes Wachstum sind.

Laubenheimer	60, bei 15 Fl. 55 Pf.
Winninger	60, " " " 55 "
(Lage Uhlen)	" " " " " "
Geisenheimer	70, " " " 65 "
(Lage Schrüterberg)	" " " " " "
Graacher	70, " " " 65 "
(Lage Ahtsberg)	" " " " " "
Hattenheimer	80, " " " 75 "
(Lage Boxberg)	" " " " " "
Erbacher Riesl.	90, " " " 85 "
(Lage Wachstum)	" " " " " "
Ingelheimer, rot	75, " " " 70 "
Oberingelheimer	100, " " " 95 "
(Lage Ahtel)	" " " " " "
Capo-sillan.	65, " " " 60 "
Brindisi	75, " " " 70 "
Médoc Orig.	70, " " " 65 "
St. Magdalena,	" " " " " "
Trioler, rot	85, " " " 80 "
Terlaner, weisse	" " " " " "
Trioler	85, " " " 80 "

Wilh. Heine Birk,

Adelheid- u. Oranienstr.-Ecke. Stänliches Lager von ca. 125.000 Ltr.

Prima Röhrlinge 4 Pf., 10 Stück 35 Pf. Konsumhaus Schulberg 23.



Königlicher Hofspezialist L. Rettenmayer - Wiesbaden

übernimmt auch Verpackungen einzelner Frachtgüter

und deren Abholung u. Expedition unter Versicherung, sowie gross. Einzelsendungen (Porzellan, Glas, Hausrat, Bilder, Spiegel, Figuren, Lüster, Kunstsachen, Klaviere, Instrumente, Fahrräder, lebende Tiere etc.). 1496

Leihkisten für Pianos, Hunde u. Fahrräder.

Bureau: Nikolasstr. 3.

## Allgemeiner Vorschuss- u. Spartassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Mauritiusstrasse 5.

### Die diesjährige ordentliche General-Versammlung

findet am Montag, den 23. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Saale der „Wartburg“, Schwalbacherstrasse 35, statt, wozu wir unsere geehrten Mitglieder hiermit ganz ergebenst einladen.

#### Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1907.
2. Bericht über die durch den stellvertretenden Verbandsrevisor Herrn Martin Neusser aus Höchst a. M. im vergangenen Jahre und die durch den Verbandsrevisor Herrn Gustav Seibert zu Wiesbaden in diesem Jahre vollzogenen Revisionen über die Einrichtungen und die Geschäftsführung unserer Genossenschaft.
3. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung für 1907.
4. Entlastung des Vorstandes für die 1907er Rechnung.
5. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes und Festsetzung der Dividende für 1907.
6. Beschlussfassung über einen zu zeichnenden Betrag zum Garantiefonds der Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau zu Wiesbaden 1909.
7. Neuwahl von vier Aufsichtsratsmitgliedern an Stelle der statutengemäss ausscheidenden Herren: Kaufmann Peter Hahn, Bauunternehmer Max Hartmann, Bauunternehmer Philipp Hasselbach und Hotelbesitzer Philipp Schäfer.

Die Jahresrechnung für 1907 liegt von heute ab bis einschließlich den 21. d. M. in unseren Geschäftsräumen, Mauritiusstrasse 5, unseren Mitgliedern zur gefälligen Einsicht offen. F370

Wiesbaden, den 13. März 1908.

Der Aufsichtsrat des Allgemeinen Vorschuss- u. Spartassen-Vereins zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Albert Wolf, Vorsitzender.

## Nebulor-Inhalatorium

Taunusstrasse 57, gegenüber der Röderstrasse (3-1, 3-6). Beste Heilerfolge bei akuten und chronischen Katarren der Atmungsorgane. — Prospekte kostenfrei. Fragen Sie Ihren Arzt. 329

Solidor!

Solidester Seidenstoff für Futter und Unterröcke.

Preis: Mk. 1.95

Alle Farben vorrätig.

Alleinverkauf:

J. Hertz Langgasse 20.

K113

## Bestellungen für April

auf das

# Wiesbadener Tagblatt

Morgen-Ausgabe.



Abend-Ausgabe.

zum Preise von 50 Pfg., ausschließlich Bestellgebühr, werden jederzeit angenommen im Verlag Langgasse 27, in der Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6, in der Zweigstelle Bismarckring 29, in den Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt, in den Zweig-Expeditionen der Nachbarorte und bei allen Postämtern.

Das „Wiesbadener Tagblatt“, das täglich zweimal erscheint, ist die älteste und beliebteste Zeitung Wiesbadens und Nassaus überhaupt. Längst ist es über den Rahmen eines lokalen Blattes hinaus gewachsen und dürfte, wie es in Wiesbaden die weitaus verbreitetste Zeitung ist, auch wohl im Lande die größte Leserschaft von allen Nassauischen Blättern haben.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ treibt keine einseitige Parteipolitik. Es ist durchaus unabhängig, steht, ein wirklich liberales und nationales Blatt, auf dem Boden des bewährten, nassauischen Liberalismus, macht keine liebdenierische Schwankungen nach rechts oder links, kämpft unentwegt für die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes und den gesunden, politischen Fortschritt und tritt unablässig für die Besserstellung der Lehrer, Beamten und Pensionäre ein.

Der Vergleich mit allen anderen nassauischen Zeitungen macht es jedem urteilsfähigen Leser deutlich, daß das „Wiesbadener Tagblatt“ nicht nur von den besten Mitarbeitern, Korrespondenzen und Telegraphen-Bureaus auf das pünktlichste bedient wird, sondern daß es auch die weitaus umfangreichste und vielseitigste Zeitung Nassaus ist, daß sein politischer Teil der ausgedehnteste und reichhaltigste ist, daß seine Parlamentsberichte die eingehendsten sind, daß sein Feuilleton den meisten unterhaltenden und aktuellen Lesestoff bringt und im lokalen und provinziellen Teil über alle beachtenswerten Vorgänge in Stadt und Land schnell und ausgiebig berichtet wird. Auch Handel und Volkswirtschaft wird eingehend behandelt und der Gerichtssaal, wie Spiel und Sport hinreichend berücksichtigt. Die Hausfrauen finden besonders viel Unterhaltendes und Nützliches in seinen Spalten, so alle Woche eine ausführliche Hauswirtschaftliche Rundschau, ferner Modenberichte mit Bildern, Artikel zur Frauenfrage etc. Es dürfte kaum ein zweites Blatt in Deutschland geben, welches für einen gleichen Abonnementspreis soviel Lesestoff bietet, als das „Wiesbadener Tagblatt“.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ ist das größte, führende, liberale Blatt Nassaus von charaktervoller, politischer Haltung.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ hat neun besondere unentgeltliche Beilagen und zwar: Die tägliche Beilage „Der Roman“, die zweimal wöchentlich erscheinende Beilage „Amtliche Anzeigen“, die jeden Samstag Abend erscheinende vollständige Beilage „Der Landbote“, die „Verlosungsliste“, die zwei wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltende Blätter“, „Illustrierte Kinderzeitung“ und die monatliche Beilage „Alt-Nassau“. Ferner sind unentgeltliche Sonderbeilagen die „Tagblatt-Fahrpläne“ (zweimal im Jahre) und der schmucke „Tagblatt-Kalender“.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ bringt fortgesetzt Romane erster Erzähler, so wird es u. a. im kommenden Quartale einen

### Roman von Ernst von Wolzogen veröffentlichten.

Das „Wiesbadener Tagblatt“ bringt die ausführlichen Kurse der Frankfurter Börse in der Morgen-Ausgabe des folgenden, die wichtigsten Kurse der Berliner Börse noch in der Abend-Ausgabe desselben Tages.

Als Anzeigenblatt ist das „Wiesbadener Tagblatt“ von anerkannt erfolgreichster Wirkung und deshalb auch von jeher das bevorzugteste Veröffentlichungsmittel Wiesbadens und seiner Umgebung.

Schon jetzt hinpütretenden neuen Bezählern wird das „Wiesbadener Tagblatt“ bis Ende März kostenfrei zugestellt.

Der Verlag.

## Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des telegr. Berichts in der Morgen-Ausgabe.)

§ Berlin, 17. März.

Staatssekretär Dernburg führte im weiteren Verlauf seiner Rede über sein

### Kolonialprogramm

aus: Der gesunde Regier ist für die Plantagen wie für die Eisenbahnen der brauchbarste. Ebenso muß für die materielle Wohlfahrt der Regier gefordert werden dadurch, daß, unter Benutzung der Erfahrungen der

weißen Rasse, die Viehseuchen bekämpft werden und durch Schaffung von Verkehrswegen die Produktion vervielfacht und die Konsumkraft gesteigert wird. Die Produktion der Eingeborenen ist zurzeit das Rückgrat des ostafrikanischen Wirtschaftslebens und kann durch Plantagenbau nicht ersetzt werden. Auf diese Weise wird in Zukunft mancherlei von den Ausgaben gespart werden können, welche als unproduktive heute schwer auf dem Reiche lasten. Die entsprechenden Vorkerbungen sollen zunächst für Ostafrika durch Einsetzung von Eingeborenenkommissaren, durch ein Landes-Lituramt und Landes-sanitätsamt geschaffen werden unter wissenschaftlicher Vorbildung der betreffenden Beamten. Diese Politik ist die Politik aller erfolgreichen kolonialistischen Nationen.

Man hat mir in der Presse öfter vorgeworfen, ich sei mit meinen Ansichten zu schroff hervorgetreten. Ich meine aber, diese Sätze sind so einfach und so selbstverständlich, daß ich auf einen Widerspruch gar nicht gefaßt sein konnte. Nachdem er aber aufgetreten war, konnten sie auch nicht scharf genug ausgesprochen werden. Meines Erachtens liegen sie in der Brust jedes kulturfreundlichen, humanen Menschen wie in Erz geschnitten. Es ist nicht uninteressant und ich füge das zur Unterstützung dieser Politik an, wie sich die anderen kolonialistischen Nationen gerade diesen Fragen gegenüber verhalten haben. In der „Augsburger Zeitung“ sind aus dem Referat der Budgetkommission der französischen Kammer in diesem Jahre folgende Richtlinien wiedergegeben: Unsere Kolonialpolitik muß einer Eingeborenenpolitik entsprechen. Unsere Lage ist sehr klar: allein vermögen wir nichts, mit den Eingeborenen können wir alles. Der Bericht schließt mit den Worten: Als letzter Anknüpfungsgreife der Briten, daß die neuen Verhältnisse sich nicht ihm anpassen haben, sondern daß er sich den neuen Verhältnissen anpassen muß.“ Gerade daran hat es bei uns sehr gefehlt. (Wort! Wort! links.) Diese Sätze nehme ich als Bestätigung der programmatischen Erklärung, die ich eben abgegeben habe. Mit der Beratung des Kolonialplans ist auch hier

### Die Kolonial-Eisenbahnvorlage

verbunden. Dazu möchte ich einige einführende Worte sagen. Wenn die deutsche Nation viel zu große Opfer besonders in Südwestafrika gebracht hat und materiell durch die Entwicklung der Kolonie bisher nicht hat entschädigt werden können, so liegt das neben der geringen Spanne, in der wir überhaupt kolonisieren, darin, daß wir zu ängstlich gewesen sind mit der Schaffung von Verkehrs-mitteln und daß wir uns darin von unseren Nachbarn auf allen Seiten haben schlagen lassen. (Sehr richtig! rechts.) Vor anderthalb Jahren habe ich zwei Denkschriften vorgelegt, von denen die eine sich damit beschäftigte, welchen Wert die Kolonien haben. Die darin ausgesprochene Ansicht ist derart Gemeingut geworden, daß ich nicht nötig habe, darauf zurückzukommen. Ich kann nur noch dem, was ich gesehen habe, aussprechen: wir haben im tropischen Afrika so gute Kolonien, wie sie dort überhaupt erhältlich gewesen sind. (Rufen bei den Sozialdemokraten.) Die zweite Denkschrift befaßte sich mit der Entwicklung der Verkehrswege. In einer weiteren ausführlichen Denkschrift über die Eisenbahnen Afrikas habe ich die Gesichtspunkte für die afrikanische Eisenbahnpolitik zusammengefaßt. Es ist dort folgendes festgestellt: Nahezu alle afrikanischen Eisenbahnen mit verschwindenden Ausnahmen haben bereits bei Eröffnung oder mindestens innerhalb sehr kurzer Frist nachher ihre eigenen Betriebsausgaben einschließlich der Unterhaltung zu decken vermocht; eine Anzahl hat von vornherein eine Rente ergeben. Die Wirkungen der Eisenbahnen sind überall eine erhebliche Erhöhung des Exports und Imports, eine entsprechende Steigerung der Zolleinnahmen, eine große Erhöhung der Produktion und der Konsumfähigkeit auch der Eingeborenen-Bevölkerung, eine Ausdehnung der Handelsbeziehungen, ferner eine Erhöhung der Steuerkraft. Diese Steigerung der Einnahmemeinzelnen aus Böden und aus Steuern hat in fast allen Fällen dazu geführt, die für den Eisenbahnbau aufgewandten Summen mehr als auszugleichen. Eine weitere Folge des Eisenbahnbaues ist die friedliche Ausdehnung der zivilen Gewalt, die Eindämmung von Aufständen, resp. ihre völlige Verhinderung und damit große Ersparnisse an Ausgaben für Feldzüge und Expeditionen. Weiter folgt aus dem Eisenbahnbau die sanitäre Hebung der Eingeborenen, Vermehrung von Seuchen; der Eisenbahnbau schafft Arbeitsgelegenheit für die Eingeborenen, er macht das Transportmittel der Karawane entbehrlich und so eine große Anzahl kräftiger Arbeiter frei für eine anderweitige Tätigkeit im Interesse der kulturellen Entwicklung der Kolonie. Die Überführung von Familien in die Kolonien wird erleichtert, überhaupt die Ansiedelungstätigkeit und so das Eindringen der europäischen Kultur bei den Eingeborenen gefördert. Das Werk der Missionen wird in seinen Leistungen erhöht. In diesen rein wirtschaftlichen Vorteilen kommen militärische, die von besonderer Wichtigkeit sind. Durch die Schwierigkeit der Verpflegung der Truppen sind die Feldzüge sowohl in Ost- wie in Südwestafrika besonders schrecklich gewesen. In einem einzigen Bezirk sind im Jahre 1905/06 75 000 Menschen umgekommen, weil sie nicht verproviantiert werden konnten. Man hand der furchtbaren Hungersnot machtlos gegenüber. Ich kann wohl sagen, daß ein großer Teil Nationalreichtum schon verschwendet worden ist, nur weil wir keine Verkehrswege in den Kolonien gebaut haben. Diese Überzeugung habe ich mir auf Grund der Erfahrungen in der Kolonie selbst verschafft, und sie findet Bestätigung in den Erfahrungen, die wir mit unseren Kolonialbahnen haben machen können. So hat sich die Bahn in Togo ganz besonders gut entwickelt, eine

Entwicklung hat Platz gegriffen, die noch vor wenigen Jahren in das Gebiet des Unwahrscheinlichen verwiesen worden wäre. Ferner hat die Bahn uns sehr erhebliche Kosten an Fracht erspart. Die Schaffung eines Ausgleichsfonds für Togo ist erfolgt entsprechend einem Beschlusse, den die Budgetkommission gefaßt hat. Es wird zu erwägen sein, ob wir nicht auch für unsere anderen Kolonien einen derartigen Fonds schaffen. Ferner wird zu erwägen sein, ob wir die kolonialen Ausgaben nicht auf dem Wege kolonialer Anleihen decken. Man hat bei der Besprechung unserer hohen Reichsschuld wiederholt darauf verwiesen, daß Frankreich seit 1871 keine Anleihe mehr aufgenommen habe. Da muß man aber auch hinzusetzen, daß Frankreich alle seine kolonialen Ausgaben durch koloniale Anleihen deckt, für Algier allein schon ein Kapital von 900 Millionen Frank angeordnet und für den Bahnbau in seinen Kolonien 700 Millionen Frank ausgegeben hat. Wenn Sie diese 1 1/2 Milliarden Mark nicht rechnen, hat Frankreich allerdings keine Schulden gemacht. (Heiterkeit.) Wir dagegen haben die 200 Millionen Mark für den Feldzug in Südwestafrika auf den allgemeinen Etat übernommen. Das muß auch in Betracht gezogen werden. Die Schutzgebiete haben ihr eigenes Vermögen, und es ist nur recht und billig, daß sie auch ihre Schulden selbst tragen. (Zuruf links: Ausgeschlossen!)

### Der Eisenbahnbau in den Kolonien darf nicht dem Privatkapital überlassen werden.

denn die Bahnen in den Kolonien dienen nicht nur dem Erwerbe sondern auch staatlichen Zwecken. Was den Bahnbau in Südwestafrika anbelangt, so gibt es darüber nahezu so viel Ansichten, als es Leute gibt, die sich hierüber geäußert haben. (Heiterkeit.) Ein anderer Streitpunkt betrifft die eugalische Ugandabahn. Unmittelbar nach ihrem Bau erhoben sich schon Stimmen, welche meinten, daß sie uns das Geschäft entziehe und daß wir schleunigst eine Konkurrenzbahn bauen müßten. In Wahrheit hat uns die Ugandabahn gar nicht geschadet, sie verzinst ihr Kapital von über 100 Millionen Mark mit 1 1/2 Prozent Rente und bringt dem Schutzgebiete 2 1/2 Millionen Mark jährliche Mehreinnahmen. Sie ist also an sich kein gutes Geschäft, aber für unser Schutzgebiet ein großer Segen. Für England macht sich allerdings die Bahn dadurch sehr bezahlt, daß durch den Aufschwung des Geschäftslebens im englischen Ostafrika die Zölle und Steuern einen erheblichen Mehrertrag gebracht haben. Wollten wir eine Konkurrenzbahn bauen, so würde sie ein doppelt schlechtes Geschäft sein, im Lande selbst aber kein neues Gebiet erschließen. Dabei haben wir noch so viele Strecken in unseren Schutzgebieten, die noch zu erschließen sind. Überhaupt halte ich es nicht für die Aufgabe der kolonialistischen tätigen Nationen, sich gegenseitig zu konkurrieren und sich das Wasser abzugraben. Die Kulturaufgaben in den Schutzgebieten sind so mannigfaltig und bieten so viel Raum für jede Initiative, daß wir uns nur freuen können, wenn uns ein anderes Land ein Päckchen abnimmt und die Schultern erleichtert. (Beifall.) Ich habe im englischen Ostafrika auf meiner Reise die gleiche Gesinnung gefunden.

### Eine Konkurrenzbahn gegen die Ugandabahn

werden wir also nicht bauen, ebensowenig aber eine deutsche Südbahn, die nur den Engländern und Portugiesen und dem Kongostaat die Dienste erweise, die die Ugandabahn uns erweisen hat. Zudem würde sie durch menschenarme und durch den Krieg zerstörte Gegenden führen, so daß wir ganz auf die Frachten über den Kongo hinaus angewiesen werden, die uns weder Steuern noch Zölle bringen würden, da sie ja natürlich nur Transitverkehr wären. So haben wir uns zu der von uns vorgeschlagenen Zentralbahn entschlossen. In Verbindung mit den anderen Projekten, z. B. mit der hoffentlich möglichen Flußkorrektur im Süden wird sie in stande sein, allmählich das Schutzgebiet zu erschließen. All die von uns vorgeschlagenen Projekte für Ostafrika erfordern keine großen Summen, und wenn wir sie nacheinander im Laufe von 20 Jahren bauen, wird das Schutzgebiet die Verzinsung dafür aufbringen und sich wirtschaftlich reich entwickeln können. Ich bitte nunmehr, alle Spezialwünsche zurückzustellen und der Regierung zu folgen. Die Streitigkeiten der Kolonialfreunde können die Bahnbauten mindestens ebenso verzögern wie die Nachlässigkeit oder Langsamkeit der Regierung, das habe ich aus den Äkten gelernt. Unsere Zentralbahn wird in das Gebiet der Unjamweil führen, einer besonders intelligenten und arbeitsfreudigen Bevölkerung, die allerdings auch ein großes Selbstbewußtsein hat und gut bewaffnet ist. Ohne Bahnbau würde die Möglichkeit einer späteren Gefahr für dieses Gebiet außerordentlich groß sein. Die Wirkung eines Aufstandes in diesem Teile des Landes mit seinen 2 1/2 Millionen Stammesverwandter Leute kann ich mir gar nicht vorstellen. Wie ich schon in der Budgetkommission erklärt habe, beschränkt sich das Eisenbahnprogramm der Regierung darauf, wirtschaftlich rentable Bahnen vorzuschlagen. Nach menschlichem Ermessen ist bei den vorgeschlagenen Kolonialbahnen die Rentabilität so gesichert, daß eine Belastung des Reiches ausgeschlossen erscheint. Ich glaube, daß an jedem einzelnen der vorgeschlagenen Bahnbauten in der Denkschrift ausführlich nachgewiesen zu haben. Selbst wo die Bahn direkt noch nicht rentabel sein sollte, schließt uns die Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Schutzgebietes und der zu erwartende Mehrertrag der Zölle und Steuern vor jeder Belastung. Ich bitte, insbesondere den

### Bahnbau in Südwestafrika

nicht hinauszuschieben, da ich mich unmittelbar nach Schluß der Staiberatung an Ort und Stelle begeben will. Von dem Bahnbau dürfen wir eine gesunde und große Entwicklung sämtlicher Kolonien erwarten. Ohne diese Bahnbauten würde der Besitz der Kolonien immer sehr problematisch bleiben, falls wir nicht die

Militärkosten ganz bedeutend erhöhen. Wir sind sehr daran, die Früchte zu ernten einer mit warmem Herzen begonnenen, unter großen Schwierigkeiten geführten, manchmal sehr geleiterten, aber schließlich doch richtig erkannten Kolonialpolitik. Wir können die Vorlagen annehmen ohne Präjudiz, ohne jede Belastung für die Finanzlage des Reiches in dem Bewußtsein, daß die großen Opfer, die es bisher für die Kolonien gebracht hat, zwar nicht eingebracht, aber auch gewiß nicht vermehrt werden. (Pravol bei den Nationalliberalen.)

Abg. Frhr. v. Nollhoffen (kons.): Wenn man bis nach Mitternacht hier geseihen hat und vormittags wieder in der Kommission gearbeitet hat, so kann man sich auf eine Rede zu diesem Thema nicht gründlich vorbereiten. (Sehr richtig!) Der Chef der Kolonialverwaltung hat in der Kommission gesagt, daß er

**ein Mann energischer Initiative**

ist. Kulturelle und nationale Gesichtspunkte haben den Vortrag Dernburgs durchgezogen. Er wolle noch ein Wort über die Missionen sagen. Die Kirche müsse nicht nur christlicheren, sondern auch kultivieren. Das Stichwort, das sich durch die Kommissionsverhandlungen zog, die Eingeborenen seien der wertvollste Besitz in den Kolonien, sei zweifellos richtig. Der richtige Weg sei der, daß die Eingeborenen vor dem Alkohol bewahrt werden. (Zustimmung.) Er hoffe, daß in der Alkoholfrage auf internationalem Gebiet noch weiteres geschehen werde. Redner sollt dann dem Professor Koch für seine außerordentliche Tätigkeit zur Bekämpfung der Schlafkrankheit hohe Anerkennung. Die wichtigsten Fragen seien die Erziehung der Eingeborenen zur Arbeit und die Beziehungen zum Landbesitz. Er freue sich, daß mit der Befehlung der Arbeiterkommission alsbald vorgegangen werden solle. Es sei ein Triumph der Politik der letzten Zeit, daß mit den Befehlungs-gesellschaften Verträge zustande gekommen sind. Damit sei eine große Menge Land für kleine Ansiedlungen freigemacht worden. Bezüglich der Petition der Farmer hoffe er, daß ihre Wünsche in jeder Weise berücksichtigt würden. Redner verbreitet sich dann über den Plantagenbau im einzelnen, über die Viehzucht um. Vor einer Modifikation des Eingeborenenrechtes warne er. Der Redner wandte sich dann zu dem Erziehungsetat und besprach die einzelnen vorgeschlagenen Bahnhöfen. Er beantragte die Überweisung des Nachtragsetats an die Budgetkommission. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Arning (natl.): Die Finanzen unserer Kolonien haben sich erfreulich gebessert. Logo braucht gar keinen Zuschuß, Kamerun weniger als im vorigen Jahre. Weniger angenehm liegt die Sache in Südwestafrika. Die Truppenzurückziehung aus Südwestafrika bedeutet keineswegs einen Kanonengang Dernburgs und Semlers, wie es die „Germania“ darstellt. Wir begrüßen es, daß Herr Dernburg persönlich sich einigermaßen über die Verhältnisse in den weltlichen Ostafrika orientiert hat. Der Kernpunkt seiner Ausführungen bezog sich auf die Eingeborenenpolitik. Wir haben das Recht und die Pflicht, die Erziehung der Eingeborenen zu einer menschenwürdigen zu machen. Es müssen Schulen gegründet werden, um den Leuten Gelegenheit zu geben, etwas Nützliches zu lernen; auch der sanitäre Schutz der Eingeborenen, den der Herr Staatssekretär in Aussicht genommen hat, ist sehr angebracht; hoffentlich gelingt es ihm auch, das dort herrschende Zweifelsystem abzuschaffen. (Geltend.) Ein Mittel, die Eingeborenen zur Arbeit heranzuziehen, ist die Hüttensteuer, der ich persönlich die Kopfsteuer vorziehe. Viele Leute haben gar keine Hütte, sondern schlafen in der Veranda ihres Herrn. Vor allem kommt es darauf an, die Leute sehsaft zu machen, und das geschieht, indem man ihnen gestattet, selbst Kaufschulkulturen und dergleichen anzulegen. Große Strecken in Ostafrika eignen sich zweifellos zum Anbau von Baumwolle; wir können sicher so viel Baumwolle produzieren, daß wir damit einen Eindruck auf dem Weltmarkt machen und mit Amerika in Konkurrenz treten können. — Die Forderungen unserer Leute in den Kolonien auf ein schärferes Vorgehen gegen die Schwarzen gehen wohl mehr von den radikalen Elementen aus,

deren Agitation natürlich am meisten bemerkt wird. Im allgemeinen aber bin ich überzeugt, daß die Weißen in den Kolonien den Schwarzen durchaus wohlgefällig sind. Die sanitäre Möglichkeit, in gewissen Gegenden Ostafrika Weiße in großen Massen anzusiedeln, ist erwiesen. Das ist insofern sehr wichtig, als sich in allen Kolonien gezeigt hat, daß erst das europäische Element in den Kolonien einen umfangreicheren Export aus dem Mutterlande nach der Kolonie ermöglicht. Das Wort von der Zweierlei-Moral erkennen wir nicht an. Gerechtigkeit auch den Schwarzen gegenüber ist die höchste Pflicht. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Auch wir erkennen an, daß einzelne Fortschritte zu verzeichnen sind. In Kamerun wird in der Gummigewinnung ein Raubbau getrieben, dem entgegengetreten werden muß. — Was nun das Kolonialprogramm des Herrn Staatssekretärs anlangt, so bezog es sich zunächst wohl nur auf Ostafrika. Auf die Frage, was eigentlich kolonisieren heiße, hat er nur die Antwort gegeben, darüber ist eine einseitige Antwort nicht möglich. Es muß unterschieden werden zwischen den Gegenden in den Kolonien, wo Deutsche sich ansiedeln können und den andern, wo sie nur als Leiter von Betrieben in Betracht kommen. Auf jeden Fall ist es notwendig, die Schwarzen zur Arbeit zu erziehen; Mühseligkeit ist aller Laster Anfang, und wenn wir die Schwarzen nicht zur Arbeit erziehen, fallen sie in die Barbarei zurück. Die Erziehung zur Arbeit darf aber nicht zum Zwang, zur Sklaverei ausarten, sondern die Freiheit der Eingeborenen muß gewahrt werden. Was die Besteuerung der Eingeborenen anlangt, so ist es am richtigsten, wenn man die Steuer abarbkeltet läßt. Aber

man sollte, um den Eingeborenen einen Anreiz zu geben, dies freiwillig zu tun, ihnen monatlich ein kleines Entgelt über die Steuer hinaus geben, damit sie nicht lebendig für die Steuer arbeiten. Darin liegt ein erzieherisches Moment. Der Herr Staatssekretär hat darts zweifellos recht, daß

**die Eingeborenen das wichtigste Aktivum unserer Kolonien**

sind. Ich kann ihm auch ganz zustimmen, wenn er meint, daß durch eine gerechte Verwaltung den Leuten klar gemacht werden muß, daß sie Vorteil von der deutschen Herrschaft haben und so Verirrenen zur Verwaltung gewinnen. Redner verlangt des weiteren an Hand der Resolution des Zentrums erhöhte Garantien für die Rechtspflege in den Kolonien.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr. — Schluß 6 1/2 Uhr.

**Vermischtes.**

\* Fälligkeit beschuldigt. Aus New York wird telegraphiert: Der hier sehr bekannte Opernsänger Raymond Hitchcock, der im November des vergangenen Jahres auf Antrag der Kinderschutzesellschaft wegen Vergehens gegen junge Mädchen verhaftet worden war, wurde vorgeführt von der Jury freigesprochen. Die Hauptbelastungszeugin, die 16jährige Flora Wilson, gestand beim Kreuzverhör, daß die Kinderschutzesellschaft ungeheuren Druck auf sie ausgeübt habe, um sie zu Beschuldigungen gegen den Schauspielers zu bewegen. Das Mädchen wurde wegen Meineids verhaftet.

**Sinkt und steht.**

Die Berliner „Welt am Montag“ druckt zum 18. März folgende Verse wieder ab, die der „Ladderadattch“ in der Reaktionszeit geschrieben hat:

Im stillen Friedrichshaine  
Da ist ein weites Grab:  
Man senkte die Gebeine  
Gefallener Kämpfer ab.  
Dinauf zum Friedrichshaine  
Wagt einst ein langer Zug,  
Als man im Sonnenheine  
Dinaus die Toten trug.  
Wie wußte man da zu melden  
Von glorieusem Siegesfucht  
Und von gefallenen Gelden,  
Gefallen für Freiheit und Recht!  
Wie haben da um die Witte  
Geschuldet die großen Herr'n  
Die mit der goldenen Kette  
Und die mit Band und Stern!  
Wie haben da die armen,  
Von bleicher Angst gebeut,  
Gezittert zum Erbarmen!  
Und steht? Und steht? Und steht??

**Die Alandsinseln.**

Gerade jetzt, da man sich von seiten der um die Ostsee gelagerten Mächte anschaute, ein besonderes Bündnis für die Integrität der Ostsee zu schließen, hat es in der ganzen politischen Welt großes Aufsehen erregt, daß Rußland die Alandsinseln besetzen will. Bei der Lage dieser finnländischen, zwischen Gelsingfors und Stockholm gelegenen Inselgruppe ist der geplanten Befestigung eine sehr hohe strategische Bedeutung beizumessen. Die Alandsinseln bestehen aus etwa 90 bewohnten Inseln, sind fruchtbar und haben etwa 24000 Einwohner schwedischer Abstammung, die meist Viehzucht und Fischerei betreiben. Die Hauptinsel Åland umfaßt 475 Quadratkilometer und hat etwa 1200 Bewohner.



**Jackenkleider.**

Grosse Spezialabteilung!  
Reizende Neuheiten.

**J. Hertz, Langgasse 20.**

K113

**Gelegenheitskauf!**

Von der kompletten Wohnungs-Einrichtung, welche wegen Abreise zu verkaufen hatte, ist noch verfügbar: Das Herru-Wohnzimmer im Früh-Renaissance-Stil, Eichen, antik, reich geschmückt, Salon, Fremden-, Wohn- und Schlafzimmer, Mädchenzimmer. Alles mit Dekorationen u. Teppichen. Die Möbel sind fast nicht gebraucht, da erst vor ca. 1 1/2 Jahr neu bei mir gekauft und wenig benutzt worden. Zu erfragen bei

**B. Schmitt, Friedrichstraße 34,**  
Möbel und Innendekoration.

**Tischmesser, Löffel und Gabeln.**

Beste Qualität. Schleifen und Reparatur.  
Telephon 2070. **Ph. Krämer,** Meckergasse 27.  
Reparaturen an allen Tafelgeräten in Silber und Metall. 6-48

**Ein Posten Konfirmandentiefel**

für Knaben u. Mädchen werden zu unglaublich billigen Preisen schnellstens ausverkauft. Wer billig und doch gut kaufen will, eile!

**Nur Schönfeld's Hainzer Schuhbazar, II Marktstrasse II.**

Achtung! Achtung!  
Echte westfäl. Mettwurst, frisch und geräuchert, empfiehlt als Spezialität  
**W. Bellwinkel** aus Westfalen, Schmalenburgerstr. 7.

**Kurhaus Wiesbaden.**

Donnerstag, den 19. März, abends 8 Uhr, im kleinen Saale:  
**II. Vortrag**  
der 12 Vortrags-Abende Selbstschaffender. (Dichter und Schriftsteller.) Herr **Dr. Max Halbe**. Thema: **Eigene Dichtungen.**

I. Platz 1.—8. Reihe: 4 Mk., II. Platz: 3 Mk., Gallerie, nicht nummeriert, 1,50 Mk. — Kartenvorverkauf an der Tageskasse. — Die Karten sind gleichberechtigt mit der Tageskarte.

Abonnementspreis: I. Platz 1.—8. Reihe: 30 Mk. Andere Plätze können mit Rücksicht auf den Kassenvorverkauf im Abonnement nicht mehr abgegeben werden. Im Einzelverkauf werden Karten zu sämtlichen Plätzen noch abgegeben. — Abonnements-Anmeldungen nimmt die Kurkasse entgegen. Die Abonnementskarten können von verschiedenen Familienmitgliedern benutzt werden. — Die Damen werden ergebenerseits ersucht, ohne Hülfe erscheinen zu wollen.

Städtische Kurverwaltung.

**Emaille-Firmenschilder**

Herfert in jeder Größe, Farbe und Fassung  
**Wiesbadener Emailierwerk Mattio Rossi, Meckergasse 3.**

**Große Gelegenheit.**  
**Gänzlicher Ausverkauf.**  
 Kaiser-Koffer, elegante Eisens-  
 Koffer, mit Inhalt, neue Maschine  
 (Diel), Kinder-Badewanne,  
 Kleiderkasten, 1-türig, Sperr-  
 gläser u. s. w. Goldgasse 15.

Garantirt reiner  
**Milch-Zucker,**  
 allerbeste Qualität,  
 unentbehrlich bei der Kinder-Ernährung,  
 das Pfund **Mk. 1.—.**  
**Drogerie Moebus,** Tannus-  
 straße 25.  
 Telephon 2007. 344

Karlstraße 44, 2. sch. B. 3. 23. 1. Mai.  
 Dohleimerstraße 15, 3 r. m. 3. s. v.

**Schwarze Kleider,  
 Schwarze Blusen,  
 Schwarze Röcke,  
 Trauer-Hüte,  
 Trauer-Schleier,**  
 vom einfachsten bis zum aller-  
 feinsten Genre. K 9  
**S. Blumenthal & Co.,**  
 Kirchgasse 39/41.

Eingemachte Weiskrüden empfiehlt  
 A. J. Ernst, Weiskrüden, Gede Roosstr.  
 Kommode, Tische, Schränke  
 beweglich, bill. Faulbrunnenstr. 3. 3. off.

**Düngemittel,**  
 Gartensamereien  
**Carl Weiss,** Grabenstr. 30. 345

Bildhauerei und Grabdenkmal-Geschäft  
**Franz Grünthaler,**  
 Telephon 2290. Wiesbaden. Platterstr. 136.  
 Inh.: Nicolaus Grünthaler, akad. Bildhauer. 319  
**Grabdenkmäler**  
 Atelier für künstlerische Anfertigung von  
 Porträts, Büsten, Figuren, Reliefs etc.  
 Reparaturen. Aschenurnen. Renovationen.

**Trauerstoffe  
 Trauerkleider  
 Trauerröcke  
 Trauerblusen**  
 in allen Preislagen.  
**J. Hertz,**  
 Langgasse 20. 217

**Codes-Anzeige.**  
 Allen Freunden, Bekannten und Verwandten die schmerzliche  
 Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigst-  
 geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante,  
 Schwiegermutter und Großmutter,  
**Frau Johannette Köpfler,**  
 geb. Horne,  
 nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 71 Jahren  
 in ein besseres Jenseits abzurufen.  
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
 Jos. Köpfler und Kinder, Adlerstr. 51.  
 Wiesbaden, Bierstadt und Cassel.  
 Die Beerdigung findet Freitag, den 20. März, nachmittags  
 2 Uhr, vom Reichenhause aus statt.

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft mein innigstgeliebter Onkel,  
 unser unvergesslicher Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und  
 Onkel,  
**Ernst Buschmann,**  
 Major a. D.  
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.  
 Wiesbaden, den 17. März 1908.  
 Adelsstr. 48.  
 Beerdigung: Freitag, den 20. März, nachm. 3 Uhr, von der  
 Reichenhalle des alten Friedhofs aus.

**Nachruf!**  
 Der Wiesbadener Schützen-Verein hat einen schweren Verlust zu beklagen.  
 Unser langjähriger Schützenmeister und Ehrenmitglied  
**Herr Heinrich Ditt**  
 ist gestern verschieden.  
 Der Entschlafene war uns ein treuer Schützenbruder und ein Freund in des  
 Wortes edelster Bedeutung. Sein ganzes Leben war bis zur letzten Stunde der Arbeit und der  
 Fürsorge für seine Familie und Freunde gewidmet und selbst als er nach schwerer Krankheit  
 körperlich geschwächt, kannte er für sich keine Schonung. Nun ist unser Freund, der sein ganzes  
 Leben lang seinen Idealen und seiner edlen Gesinnung treu blieb, nicht mehr. Ein getreues  
 herzliches Gedenken jedoch werden wir ihm für alle Zeiten bewahren. F382  
 Der Vorstand des Wiesbadener Schützen-Vereins E. V.

**Statt besonderer Anzeige.**  
 Heute vormittag verschied plötzlich mein geliebter, unvergesslicher Mann,  
 unser guter Vater und Großvater,  
**Herr Heinrich Ditt,**  
 infolge eines Schlaganfalls.  
 In tiefstem Schmerz:  
**Die Familie.**  
 Wiesbaden, den 17. März 1908.  
 Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19., um 5 Uhr, vom Sterbehause  
 (Bergschlößchen) aus nach dem alten Friedhof statt.

